09.2012

DE BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

HEIMAT
HYSTERIE
HALLUZINATION

DAS BERLINHEFT

Jeff Mills
Berlin, Detroit, Unendlichkeit

Wolfgang Tillmans
Neue Stadt, neue Technik, neue Welt

Diskokugel kaputt
Killt die Gema die Club-Kultur?

Unser Musiktagebuch
15 Jahre Pubs, Clubs & Schnaps

165

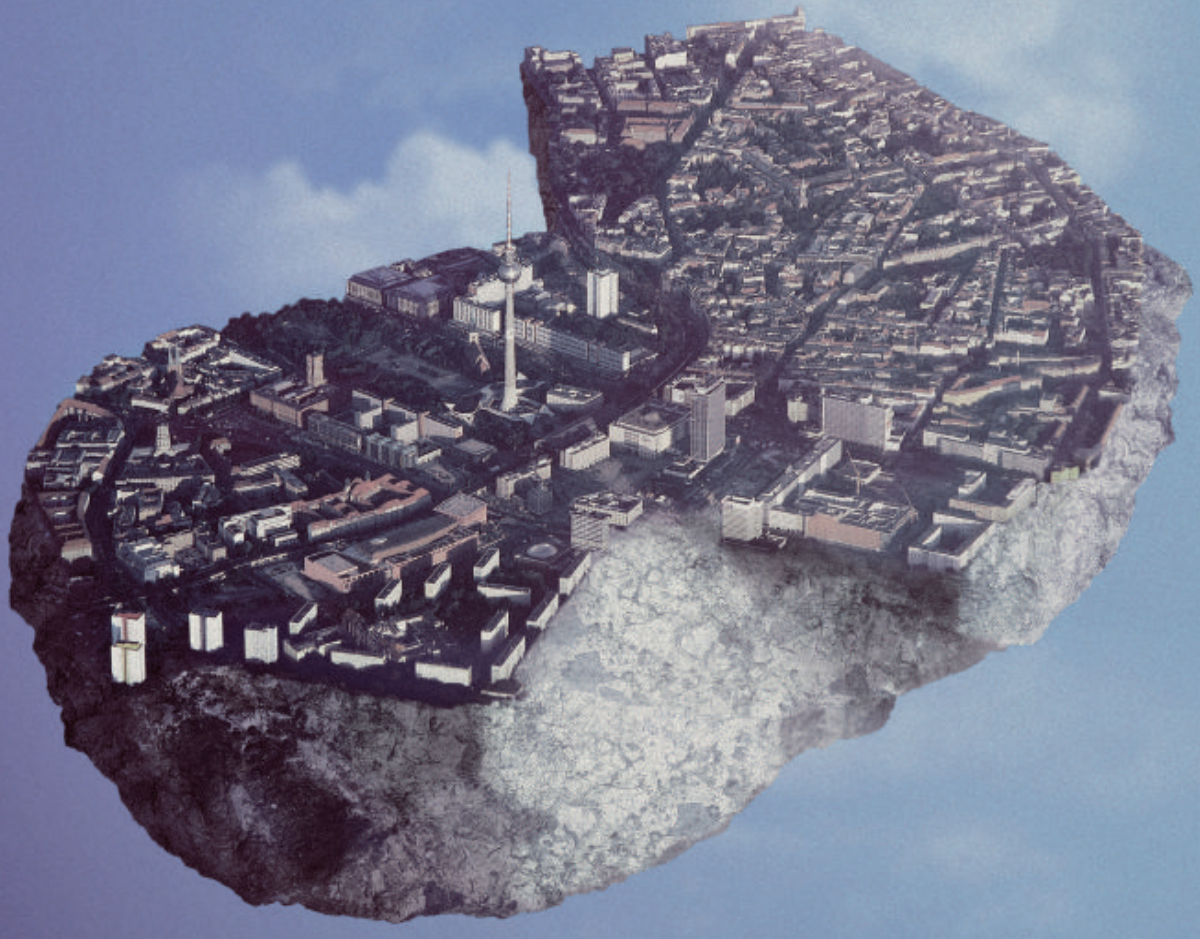
D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

15 Jahre Elektronische Lebensaspekte
Die Jubiläumsausgabe

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

BILD: KENT ROGOWSKI. UNTITLED, FROM THE SERIES BEARS. 2003-06

BUG[1]



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

vor genau 15 Jahren schlug in Plattenläden, Clubs und Bars die erste DE:BUG am Tresen auf. Scheu wie ein Reh, nannte sich das Heft damals noch Buzz. Ein neues Musikmagazin? Ja. Elektronische Lebensaspekte? Auch. DE:BUG war von Anfang an mehr als Beats, auch wenn die immer den Takt vorgaben und auch heute unseren Themen noch den angemessenen Swing mitgeben. Der kreative Sumpf, aus dem DE:BUG entstand, war dabei mehr als nahrhaft. Journalistische Grunderfahrung aus improvisierter Frontpage-Gülle, preiswerter Büroraum im damals immer noch grauen Ostteil der Hauptstadt, 457.000 neue Platten pro Woche und vor allem der Wunsch, endlich die Themen zu betexten, die eben diese Platten immer mitkommunizierten. Die Zukunft stand vor der Tür und brauchte ein Sprachrohr. Dringend. Ohne Hochglanz, dafür mit mehr Information. Gedruckt auf Zeitungspapier, von modularer Struktur und von Beginn an darauf vorbereitet, zerfleddert zu werden. Wider das verdammte Herrschaftswissen. Information muss frei sein, wandern, geteilt, diskutiert und aufgesogen werden. Erst dann geht es in den Club.

Heute ist DE:BUG eine self-fulfilling prophecy. Die elektronischen Lebensaspekte - Technik! - sind mehr denn je die Basis unseres Lebens. Häkchen hinter. High-Five. Natürlich hofft die Redaktion, der Zukunft mindestens schon wieder einen Schritt voraus zu sein, Monat für Monat, Jahr für Jahr.

Zum fünfzehnjährigen Jubiläum nimmt sich DE:BUG eine Auszeit vom hektischen Aktualitäten-Kalender. Von den Release Dates neuer Alben, von Pressekonferenzen, vom News-Diktat. Die Ausgabe, die ihr gerade aufgeschlagen habt, dreht sich um Berlin. Unsere Stadt. Wenn ihr von Berlin träumt, decken wir euch zu. Music City, Startup-Boomtown, Asbest-Hölle. Mehr Bassins als Straßenköter. Mehr Kreativität als Brooklyn, Bridges & Tunnels inklusive. Und immer irgendwie Beta. So wie es sich gehört, den elektronischen Lebensaspekten sei Dank.

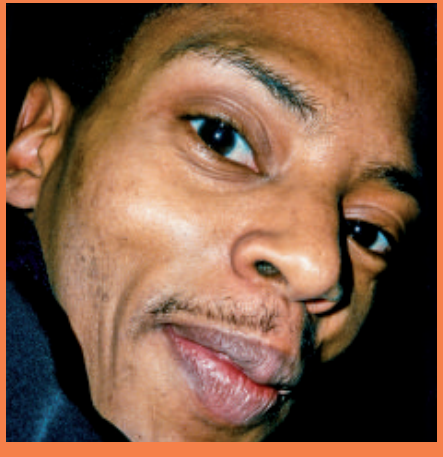
Was bleibt? Ein großes Dankeschön an euch und all diejenigen, die in den vergangenen 15 Jahren DE:BUG gestaltet und immer wieder verändert haben. Auf die nächste Dekade, mindestens. Und zur Feier des Tages drehen wir noch eine Runde mit dem von Reinhard Krug stilisierten Falcon von Han Solo. Wenn ihr das nächste Mal in der Stadt seid, dann seid ihr herzlich auf eine Spritztour eingeladen.

Der Hamburger Künstler Reinhard Krug hat es sich zur Aufgabe gemacht, Städte auf stilisierten Planeten ins All zu schicken. New York, London, Hong Kong und natürlich Hamburg sind schon im Orbit, jetzt kommt Berlin dazu. Wer sich die Hauptstadt ins Zimmer hängen möchte: Das Poster gibt es demnächst in Krugs Online-Shop.
www.etsy.com/shop/stuffedition

Unser Coverstar-Bär wurde von Kent Rogowski in Szene gesetzt. Der Künstler aus Brooklyn setzt sich mit der Konsumgesellschaft im Allgemeinen und der Verfremdung und somit Personalisierung von Dingen und Produkten auseinander, die aus unserem Leben nicht wegzudenken sind.
www.kentrogowski.com

09 Roundtable: GEMA provoziert Clubsterben?

Die deutsche Verwertungsgesellschaft für Musik will mehr Geld von den Clubs. So viel mehr, dass nicht nur namenhafte Tanzflächen mit Schließung drohen, sondern auch die bundesdeutsche Politik dem Tantieme-Inkasso-Unternehmen kollektiv den Vogel zeigt. Am runden Tisch beleuchtet DE:BUG die Auswirkungen für die Berliner Subkultur: ein Schlagabtausch zwischen Clubs, Politik und der GEMA selbst.



16 JEFF MILLS: SPACE IS THE PLACE (FOR US)

Nach der Erfindung von Techno konnte Jeff Mills noch die ein oder andere Entdeckung für sich verbuchen: UR, den Weltraum und das Konzept als solches. Zu 20 Jahre Axis gibt es jetzt ein großes Buch und im Interview geht es ans Eingemachte.

35 WOLFGANG TILLMANS: AUTOS, ARBEIT UND HD

Er wurde berühmt mit Fotografien von Ravern, die seine Freunde waren. Heute ist Tillmans einer der wichtigsten zeitgenössischen Künstler. Im Gespräch spricht der Wahlberliner über die Digitalisierung der Fotografie und seinen aktuellen Werkzyklus "Neue Welt".

54 SERGEJ STEUER: STYLES AUS DEM SCHÜTZENGRABEN

Tarnung? Aktuell mal wieder hip! Und auch aus der Geschichte von Techno und HipHop ist Camo nicht wegzudenken. Der vielleicht ungewöhnlichste Army-Shop-Betreiber Berlins, Sergej Steuer, erklärt uns den Zusammenhang aus Catwalk und Krieg.

43 KOHLRABI AUS DER MILCHTÜTE

Billig und hip soll es sein. Und am besten mit viel Grün. Der Berliner Wutbürger unternimmt vermehrt Anstrengungen, sich den städtischen Nahraum wieder anzueignen. Auf eigene Faust. Unsere Redakteurin Alexandra Dröner hat drei Grünanlagen-Experten zu Rate gezogen und mit ihnen die städtische Flora erkundet. Berlin zwischen Wachstum und zarten Pflänzchen.

INHALT

15 Jahre DE:BUG: BERLIN

06 – **De:Bug-Manifest:** Die Digitalisierung von Allem
09 – **GEMA-Roundtable:** Neue Tarife, großes Clubsterben?
16 – **Jeff Mills:** Die Zukunft liegt im Weltall
20 – **Berliner Musiktagebuch:** 15 Jahre Raven
30 – **Lisa Blanning:** Wie klingt Berlin?
35 – **Wolfgang Tillmans:** Insel der Unvernunft
43 – **Berlin Acker Vision:** Kohlrabi aus Milchtüten
52 – **Gefährlich:** Spanische Schwaben in Hipstersandalen
54 – **Sergej Steuer:** Faszination Militärkleidung
60 – **Modestrecke:** Sneaker am Kopf
66 – **Print vs. Digital:** 15 Jahre Publizieren
68 – **Von Ableton bis 3D-Fernseher:** 15 Jahre Technik
70 – **Musiktechnik:** Verrückte Männer an verrückten Maschinen

WARENKORB

74 – **Bücher:** Berlin Sampler & Year Zero
76 – **Mode:** Tarnung from top to toe mit Converse / Carhartt / Herschel
78 – **Notebook:** Lenovo IdeaPad U310
78 – **DVD:** Anton Corbijn Inside Out

SERVICE & REVIEWS

82 – **Reviews & Features:** Teengirl Fantasy, DFRNT, Barker & Baumecker, Rudi Zygadlo
92 – **Impressum, Abo, Vorschau**
97 – **Geschichte eines Tracks:** Marmions Schöneberg
98 – **A Better Tomorrow:** Am Social-Media-Schalter

» BERLIN WAR DAS MOTTO FÜR EINE STADT OHNE STADT. DA GING ALLES, DA GING NICHTS. DA WURDE DAS GERÄUSCH ZUM SOUND, DER SOUND ZUM RAUSCHEN, DAS RAUSCHEN ZUM RAUSCH, DER RAUSCH ZU MUSIK.«

07 Sascha Kösch im DE:BUG-Manifest

DAS DE:BUG MANIFEST

»BRAUCHT DIE WELT DAS ALLES, ODER SIND WIR NUR ZEITGEIST-OPFER AUS MITTE?«

ANTON WALDT, MÄRZ 2006, DE:BUG 100

TEXT SASCHA KÖSCH

Gründermythen. 15 Jahre. 165 Ausgaben später. Wie viele Reviews? Okay, lieber nicht zählen. Das Wichtigste war zuerst die Unabhängigkeit, nicht als Einzelner, sondern zusammen. Selbstbeherrschung steht auf dem Cover als letztes, direkt unter Elektronische Lebensaspekte. Das ist der Punkt, auf den wir am Ende kamen. 1997. Man kann sich kaum noch daran erinnern. Es war auch nicht der erste Anfang. Unser Zuhause war unser Büro, angebunden ans Netz waren wir über eine Standleitung der "Internationalen Stadt". Musik, Medien, Kultur, das reimte sich für uns aber eher im alles zusammenfassenden Begriff der Schnittstelle. Ressorts? Nein, Vorlieben. 1997 war die Zeit, in der fast alles schon gewesen war, dachte man, alles in die nächste Kurve der Wiederholung ging, aber eine gewaltige, digitale, alles umfassende neue Wiederkehr anstand, die nichts lassen sollte wie es war.

Musiksoftware begab sich in die Emulation der alten Hardware-Welt mit 303-Sims und überholte sich am anderen Ende mit der Granularsynthese selbst. Native Instruments war damals noch der modulare Ort von Generator. Alles sprudelte Altes in Neu aus dem Rechner. Und in der Dead-Media-Liste konnte man nachsehen, was man alles schon hinter sich hatte. Die Internetbubble war durch, wir wussten sie kommt wieder. Der Minimalismus hatte seinen zweiten Frühling schon fast abgeschlossen. Noch bevor er begann die Welt zu erobern, hatten sich Concept 1 und Studio 1 um die Wette verschlankt. Die Social-Media-Welt war gelebte Realität in obskuren Portalen, Newsgroups und Mailinglisten. Retrogaming auf der Vectrex-Emu war schon damals hip. Es galt einerseits, die gelebten Fehler der digitalen Welt (was für ein Glück, dass man uns zu DE:BUG geklagt hatte und wir nicht auf dem angestaubten Buzz sitzen geblieben sind) produktiv zu machen, endlich loszuglitchen, zu entwickeln und andererseits die Geschichte an der Hand zu halten und rüberzuretten in die "Neue Welt", die - wir waren keine kalifornischen Ideologen - alles, aber sicher kein endloser Boom werden würde, auch wenn Jobs gerade wieder bei Apple eingestiegen war und den maroden Kasten zur profitabelsten Firma der Welt machen sollte. Mit MP3s!

Berlin war ein guter Ort für DE:BUG, weil es sich weigern musste modern, hyperkapitalistisch, global über seine maroden Grenzen hinaus zu werden. Zu viele Keller mussten da erst mal ausgeräumt werden, eine halbe Stadt immer noch wiederbelebt, neu definiert, umgeschrieben. Profit, in erträglichster Form, kam mit erlebten Ideen und letzten Kohle-Eimern, nicht als Kapital mit Holzhammer. Berlin war das Motto für eine Stadt ohne Stadt. Da ging alles, da ging nichts. Da wurde das Geräusch zum Sound, der Sound zum Rauschen, das Rauschen zum Rausch, der Rausch zu Musik. Im WMF lief die Musik der Freunde, im Bootlab nebendran wurden die letzten kritischen Utopien gebastelt und gesendet. Der Schritt von der Theorie zur Extase brauchte keinen Spagat, nur zwei Füße auf dem Boden.

Genug der Lobhudelei. Denn die Stadt war tot. Musikalisch wie konzeptuell. Die Stadt war retro. Der lange gepflegte Kampf des Sounds einer Stadt, der olympische Wettlauf um die Vorherrschaft des neuesten Grooves aus seinen urbanen Wurzeln heraus, hatte sich überlebt. Files wanderten um die Welt wie Identitätsbrösel, nur um in noch kleinere Brocken runtergebröselt zu werden. Der Laptop-Act bringt seine und die Welt der Anderen mit sich auf die Bühne. Wir haben alle gemeinsam getanzt, jetzt war es Zeit gemeinsam weiterzuspinnen und trotzdem zu tanzen. Das Tribale - auch im Netz damals noch ein geschätzter Begriff multitudinaler, minoritärer Kämpfe - war von seinen Wurzeln gründlichst gelöst und der Kampf um die Identität basierte auf dem Zugang zur Technologie.

"Haben die Amerikaner nicht die fettesten Leitungen, die schnellsten Modems, die billigsten Telefongebühren? Wächst man dort nicht mit siebzehn Providernummern im Kopf und einem TCP/IP Stack unter den Fingernägeln auf? Nein, jedenfalls nicht bislang. Aber die Zeit nähert sich, und die erste Generation von Leuten, für die das rockende Amerika eher in Laptops als unter Bierlachen stattfindet, steht bereits vor der großen Einfuhrbeschränkungskriegserklärung des Landes mit gezückter Kryptosoftware und ist bereit, den Mythos Amerika unter einem Ping hier und einem PlugIn dort zu begraben."

DE:BUG 15, September 1998

Drum and Bass hatte seinen Zenith längst erreicht und sollte in seiner Sample-Zersplitterung zum Vorbild neuer Experimente weit über den Floor hinaus werden. Im Glitch-Sog von Clicks & Cuts nicht aufgegangene IDM-Adepten gründeten - auch wieder irgendwie radikal - Indietronicbands. Und noch bevor die letzten Jahre des Jahrtausends zu Ende gehen sollten, traf dieser historische Durchbruch jenseits der Historie in den digitalen Restgeräuschen neuer Explosionen der Möglichkeiten auch noch auf die Verfügbarkeit von allem überall für fast nix. Die Telekom stellte uns im Sommer 1999 DSL hin, Napster lieferte den Soundtrack des ausglühenden Jahrhunderts dazu, Bootleg-Boom ahoi, und schon wieder konnte man einen Sommer lang träumen, die Zukunft wäre angekommen. Würde wieder mal etwas zu sehr nach Zombies geduftet haben, aber bot trotzdem massenhaft Altneues in bis in die letzten Winkel durchkalkulierbaren Musikrichtungen, Lebensstilen, Moden und Theorieschnippseln. Und das war vor WiFi und als MP3-Player gerade ein Album schafften und die ersten Testgeräte von Final Scratch heimlich in Holland in Umlauf kamen.

Neues Jahrtausend. Große Ernüchterung. Die digitale Revolution tut so, als wäre nichts gewesen. Mit David Moufang holen wir auch noch den letzten ins Netz. Gut. Alle drin? Die Reise kann losgehen, und sie soll sich in den Grundzügen auch nicht mehr groß bewegen.

"Der Knaller bei der Sache ist auf jeden Fall, dass auf Servern wie mp3.com (wie politisch unkorrekt die auch sein mögen) die Möglichkeit für jeden gegeben ist, seine Tracks weitgehend zensurfrei ins Netz zu stellen. Das heisst, kein(e) Plattenfirma/Vertrieb/Plattenladen muss überzeugt werden und der finanzielle Aufwand und das Risiko sind fast gleich Null!!! Man kann sich leicht ausmalen, dass das eine revolutionäre Zwangsentbindung (und dadurch Demokratisierung) für die Musik bedeutet - mehr noch als seinerzeit Punk und Techno! Natürlich kann und wird auch jeder erdenkliche Schrott feilgeboten, aber es kostet ja fast nichts. Das ist aber immer noch würdevoller, als sich in einem Trendladen beraten (?!?!) zu lassen. Ich denke, jeder ausser Sven Väth und ein paar Kollegen wissen, was ich meine...Andererseits hab(en) ich/wir durch das Internet auch noch keine Mark verdient - dafür aber die deutsche Telekom um so mehr!!!"

David Moufang, DE:BUG 31, Januar 2000

Die Bösen, die Guten, das Halbgare. Weiterköcheln mit neuer Offenheit und neuen Grenzen. Der Deckel ist auf der Zukunft und ab und an springt ein Ei aus dem Topf, sprengt die Schale und wird zu einem bezaubernden, nie vorher gesehenen Dinosaurier. Über Jahre kämpft man um Verfeinerung hier, neue Medien dort, neue Freiheiten, endlose Möglichkeiten, die Digitalisierung von Allem, das Zugrunderichten der alten Wirtschaft - Himmel, AOL kauft sogar Time Warner auf! Die Welt mag Kopf stehen, fällt aber immer wieder auf die Füße. Wie soll man da noch unterscheiden zwischen den Pendeln der Utopie, des "Realen", dem guten Vinyl und den bösen multinationalen Konglomeraten. Die nächste Wirtschaftskrise kommt bestimmt. Wir frönen erst mal dem neuen Überfluss, suhlen uns in neuen Discogs-Welten, plaudern auf Soulseek, lagern unser Gehirn an Google und Wikipedia aus, suchen nach einem neuen Fundament in der Geschichte und lassen die Vergangenheit in aller Tiefe der Affirmation im Retro über uns hereinbrechen.

"Darum geht es in Retro. Anders als bei Referenzen, bei Zitat-Pop und all den Vermächtnissen, die man so glaubt aus den 80ern immer noch (und jetzt um so mehr) mit sich rumschleppen zu können, ist dieses Wiederaufleben nicht einfach Wiederholung, Andeutung, Anspielung. Ein Wiederaufleben muss, sonst überlebt nichts, viele mediale Register ziehen - Haare, Brillen, Sounds, Einstellungen. Schließlich darf man Jugendliche ja nicht in Käfigen halten. Retro ist prinzipiell immer multimedial. Mit allem, was Multimedialität so an Idiotie zu bieten hat. Man muss JA also auch in ganz vielen Bereichen sagen."

DE:BUG 50, August 2001

Alles aufgeholt, alles eingepackt? Gut. Kurz bevor wir die 100. Ausgabe antreten, tritt die Welt in den perpetuellen Beta-Zustand. Das ist neu. Web 2.0 vernetzt die Vernetzung mit sich selbst, holt die letzten Monaden im Netz aus dem Keller und lüftet die APIs. Du, Ich und die Datenbank wird das neue allgemeingültige Lebensmodell, das durch die kommende Smartphone-Legende nur tragbarer werden wird, sich substantiell aber nicht mehr verändert, weshalb wir immer noch über den Nachfolger des Urbanen Penners rätseln. Der frische Wind zwischen allem mag zum Stellungskrieg der neuen Inkompatibilität der Identitätsbeschaffer aufbrausen, aber die Fragen der Privacy, Transparenz, Konvergenz und Fragmentierung bestimmen dennoch den haltlosen Grundglauben an eine weitgehend utopiebefreite Zukunft, deren Projekt für die nächsten Jahre immer noch erst mal schnöde die Digitalisierung von Allem heißt. Die Beziehungsindustrie ist mittlerweile angekommen, Printindustrie als behäbiges Monster wird zum Nachzügler auf dem Weg ins neue Haus, die Kunst klebt sich süße Kätzchen auf die peinlich berührten Zuspätkommer-Bäckchen, die Lernindustrie schleppt die nächste Generation nur mühselig hinterher, und die Staatsindustrie gönnt sich eine Hand voll Piraten. 15 Jahre Schnelldurchlauf mit mehr Lücken, als jedem lieb sein kann. Aber die nächsten stehen an. Und mit der Digitalisierung von Allem mögen sich noch viele schlafende Hunde wecken lassen, die Frage danach, wohin man die Meute treibt, wird aber dennoch immer mehr ins Zentrum rücken. Und vielleicht stellen wir dann Selbstbeherrschung auch an den Anfang.

MUSIK

»DER BETRIEB VON DOWNLOAD-PLATTFORMEN SELBST BLEIBT AUF ABSEHBARE ZEIT EHER UNPROFITABEL, GEWINNE ENTSTEHEN NUR ÜBER UMWEGE.«

ANTON WALDT, FEBRUAR 2004, DE:BUG 79

AM RUNDEN TISCH:
CLUBS, GEMA, POLITIK

MODERATION T. HERRMANN, S. KÖSCH

Unumstritten schon jetzt das absolute Hot Topic des Jahres in der deutschen Medienlandschaft: die GEMA und ihre undurchschaubaren Machenschaften. Der jüngste Streich der einzigen deutschen Verwertungsgesellschaft für Musikwerke waren die Anfang April angekündigten Tarifreformen im Veranstaltungsbereich. Der hitzige Diskurs darüber hält noch immer an und ist gekennzeichnet von viel Emotionen und Halbwissen. Die fatale Aussicht auf das großes Clubsterben scheint aber immer noch alles andere als unwahrscheinlich zu sein. Wir sprechen darüber mit Steffen Hack vom Berliner Watergate, mit Lars Döring und Pamela Schobeß vom Gretchen, mit Katrin Schmidberger von den Grünen, Ben de Biel von den Piraten und mit Silvia Moisig von der GEMA. Ort des Roundtables: natürlich ein Berliner Dancefloor, das Watergate in Kreuzberg

Debug: Eine kleine Provokation zu Beginn an die Club-Betreiber: Gefährden die neuen GEMA-Tarife wirklich die Existenz eurer Läden? Wenn ja, wie dramatisch ist die Situation?

Steffen Hack: Was viele gerne vergessen bei dieser Diskussion: Die Clubs zahlen an die GEMA. Wir, das Watergate, zahlen an die GEMA. Von Anfang an. Wir sehen das als eine Art 13. Monatsmiete: Augen zu und durch. Es handelt sich dabei um rund 10.000 Euro. Das ist nicht schön, lässt sich aber kalkulieren. Das Schlimme ist, dass das Geld, das wir abführen, nicht den Künstlern zugute kommt, die bei uns gespielt werden. Wir wussten aber auch immer, dass es keinen Sinn hat, einen Dinosaurier wie die GEMA diesbezüglich anzugehen. Was jetzt auf uns zukommt, habe ich gemeinsam mit einem Sachbearbeiter der GEMA errechnet, das hat ganz nebenbei einen ganzen Vormittag in Anspruch genommen. Da reden wir nämlich plötzlich beim Watergate von rund 200.000 Euro. Wenn das Berghain z.B. ähnlich taxiert wird, dann bekommt die GEMA nur von zwei Clubs rund eine halbe Million Euro für den berühmten "Dieter-Bohlen-Topf", denn am Verteilungsschlüssel ändert sich ja nichts. Das ist komplett gaga. Deshalb kann ich die Frage auch gar nicht beantworten, denn ich weigere mich schlichtweg, mir das vorzustellen. Wir sind ein mittelständisches Unternehmen, wir verdienen keine 200.000 Euro im Jahr. Wenn es so kommt, dann bin ich weg und das Watergate wird eine R&B-Disse.

Pamela Schobeß: Bei uns im Gretchen wäre die Situation noch dramatischer. Wir haben erst seit rund zehn Monaten offen. Wir kämpfen mit großen finanziellen Investitionen, die abbezahlt werden müssen. 200.000 Euro on top lassen sich einfach nicht erwirtschaften.

Ben de Biel: Ich halte das Club-Sterben für ein ganz reales Szenario. Die, die jetzt schon enorm professionell arbeiten, die werden das mit neuem Konzept für die Läden vielleicht stemmen, viele andere aber nicht. Damit gehen der GEMA dann zahlreiche Kunden verloren, auch das ist wichtig. Was wird also passieren? Die Öffnungszeiten werden beschnitten und das musikalische Programm wird sich verändern. Weil die Veranstalter auf volle Auslastung der Clubs setzen werden, um Geld zu generieren. Die kulturelle Vielfalt geht flöten.

Lars Döring: Und das ist ja nur die Spitze des Eisbergs. Schließen die Clubs, leiden die Hostels, die Hotels, die Getränkeindustrie, die Werbetreibenden. Der finanzielle Schaden für eine Stadt wie Berlin lässt sich doch gar nicht beziffern.

Debug: Spätestens beim Thema Tourismus gehen beim Berliner Senat doch die Alarmlampen an.

Katrin Schmidberger: Klar. Es gab auch bereits eine Anhörung im Ausschuss für Europa-, Bund- und Medienangelegenheiten. Leider ist von der GEMA niemand gekommen. Alle Parteien im Abgeordnetenhaus haben sich für faire Tarife ausgesprochen. Auf Landesebene hat die Politik aber kaum Einflussmöglichkeiten in GEMA-Belangen. Die GEMA untersteht dem Patent- und Markenamt, hier ist unsere Justizministerin gefragt. Da reicht es nicht, wenn der Regierende Bürgermeister von Berlin einen Brief an die GEMA schreibt, der meines Wissens bis heute nicht beantwortet wurde. Wir fordern daher von Herrn Wowereit, einen runden Tisch mit der GEMA und den Clubs einzuberufen.

Hack: Ich halte die GEMA für nicht reformierbar. Damit würden die Verantwortlichen den Ast, auf dem sie sitzen, selber absägen. Das ist undenkbar.

Silvia Moisig: Ich stimme Ihnen insofern zu, als dass es schwierig ist, ein Unternehmen, das schon so lange existiert von heute auf morgen umzubauen. Gerade im Bereich der Diskotheken und im Live-Geschäft haben wir enorme Fortschritte gemacht. Ich habe lange Jahre in diesem Bereich gearbeitet und eine

der ersten Abrechnungen, die ich mir angeschaut habe, war die von Marusha. Die hat kaum Ausschüttungen bekommen. Bei den Tonträgern sehr wohl, die Diskotheken waren damals aber noch Teil des Live-Geschäfts und da fiel kaum etwas ab. Obwohl ihre Musik rauf und runter gespielt wurde. Die Diskotheken wurden dann aus der Live-Schiene ausgegliedert, seit 2005 haben wir ein Monitoring-System. Wir haben 120 Black Boxes in deutschen Diskotheken installiert, mit denen Musik mitgeschnitten wird, um ein besseres Bild davon zu bekommen, welche Stücke überhaupt gespielt werden.

Hack: Was Sie nicht sagen, ist, dass diese Boxen eine Stunde pro Woche mitschneiden. Zum Vergleich: In einer Stunde Club-Betrieb laufen vielleicht sechs Tracks. Das ist doch nicht repräsentativ. Und zeigt, dass die GEMA überhaupt keine Vorstellung davon hat, wie in Clubs mit Musik umgegangen wird. Mit diesem System kann man vielleicht Großdiscos bewerten, aber keine Clubs.

Schobeß: Frau Moisig, Sie sprechen immer von Diskotheken. Das ist doch das Grundproblem. Wir machen keine Discos, wir machen Clubs. Unsere DJs greifen nicht ins Regal und spielen CDs aus dem Media Markt.

»Wir sind ein mittelständisches Unternehmen, wir verdienen keine 200.000 Euro im Jahr. Wenn die Tarife durchgesetzt werden, dann bin ich weg und das Watergate wird eine R&B-Disse.«
Steffen Hack

de Biel: Ein Großteil der Musik in den Clubs ist nicht einmal bei der GEMA gemeldet.

Moisig: Wir haben versucht, ein System zu etablieren, dass allen Musikrichtungen gerecht wird. Von Schlager bis Elektronik. Wir haben also die Clubs kategorisiert und dann die Boxen entsprechend verteilt. Die Boxen werden von Media Control ausgewertet. Das ist kein automatisiertes Verfahren, das ist vielleicht gar nicht bekannt. Die Mitschnitte werden von Mitarbeitern abgehört. Komprimiert, ja, aber nicht automatisiert. Wenn ich mir diese Auswertungen anschaue, fällt mir immer auf, wie komplex das ist: Donna Summer, "I Feel Love" z.B., die Version, die bei uns für das Matching und die Abrechnung herangezogen wird, ist Version X mit einer bestimmten Länge. In den Mitschnitten ist der Track aber mal zwei Minuten lang, mal acht, mal 18! Dazu kommen die Stücke, die noch gar nicht erfasst, weil sie noch unveröffentlicht sind. Wir haben dennoch eine erfolgreiche Auswertungsquote von 95 Prozent. In unserem Diskotheken-Segment haben wir 15.000 Werke registriert. Auf diesen Katalog entfallen pro Jahr ca. sechs Millionen Euro auf rund 23.000 Rechteinhaber.

Hack: Aber glauben Sie, dass ein Antrag der DE:BUG bei der Media Control, an so einer Abhör-Sitzung teilzunehmen, positiv beschieden werden würde?

Moisig: Ich würde das auf jeden Fall sehr begrüßen. Wir wollen nichts verheimlichen. Und lassen Sie mich andersrum fragen: Wie sollten wir es Ihrer Meinung nach denn besser machen?

de Biel: Wir brauchen ein Monitoring-Verfahren. Die gibt es, Sie wollen sie nur nicht einsetzen. Die Fehlerquote dieser Systeme liegt bei rund vier Prozent, der Wert der Black Boxes liegt bei rund 30 Prozent.

Debug: Hat es die GEMA nicht einfach versäumt, in die digitale Infrastruktur zu investieren? Mit verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand könnte man in Sachen Transparenz und Gerechtigkeit einen großen Schritt nach vorne machen.

Schmidberger: Das würde im Umkehrschluss bedeuten, dass die GEMA unter Umständen auf viel Geld verzichten müsste, wenn sich am Ende eines Abends herausstellt, dass nur eine Hand voll Stücke aus ihrem Repertoire gespielt wurden.

FOTOS FELIX MUELLER

Oben links:
Katrin Schmidberger, Silvia Moisig
Oben rechts: Silvia Moisig, Ben de Biel
Unten: Pamel Schobeß, Lars Döring

de Biel: Stimmt, aber die GEMA schreibt sich ja auf die Fahnen, für die Künstler zu arbeiten. Dann muss man auch daran arbeiten, die gezielte Auszahlung voranzutreiben. Ich würde gerne versuchen, Ihnen, Frau Moisig, die Absurdität der Situation noch plastischer zu erläutern. Was die GEMA losgetreten hat, sind Tarifverhandlungen. Stellen Sie sich bitte vor, die IG Metall würde 100 oder 200 Prozent mehr haben wollen. Auf einen Schlag. Das wäre komplett absurd. Es ist also keine Wunder, dass die GEMA-Forderungen bei allen beteiligten Verbänden gescheitert sind. Über was soll man denn da noch sprechen?

Moisig: Immerhin haben wir erst kürzlich den Live-Bereich sehr erfolgreich und meinem Empfinden nach auch gerechter gestaltet.

Schobeß: Das stimmt tatsächlich. Wir können bei Konzert-Veranstaltungen nach zwei unterschiedlichen Tarifen abrechnen, entweder nach Ticket-Verkäufen oder nach Club-Größe.

Moisig: Da war ich ja auch immer wieder mit der Maria am Ostbahnhof im Gespräch, um zu verstehen, was in diesem Musik-Segment denn nun ein Live-Konzert oder eben doch nur eine, wie wir das nennen, mechanische Wiedergabe ist.

de Biel: Und ich habe Ihnen damals zum Beispiel erklärt, dass ein MC keine Musikkassette ist, sondern ein Sänger, der vor Konzertbeginn keinerlei Idee hat, was er singen oder rappen wird. Aber Ihr Punkt ist wichtig. Denn Teil der neuen Tarife ist auch die Tatsache, dass auf Laptops ein Aufschlag von 40 Prozent fällig wird. Was absurd ist, denn der Live-Act macht seine Tracks am Rechner: fertig, aus. Niemand der 3.500 ordentlichen GEMA-Mitglieder kennt wahrscheinlich Ableton Live, aber so wird bei uns Musik gemacht.

Hack: Als wir im Watergate CD-Player installierten, mussten wir fortan auch mehr an die GEMA bezahlen. Argumentation: Wer CDs nutzt, nutzt auch gebrannte, natürlich mit illegal kopierter Musik. Das ist ungefähr so, als würde ich nach bestandener Führerscheinprüfung gleich zehn Strafzettel im Voraus bezahlen. Das ist eine Vorverurteilung, eine Kriminalisierung, die ich unglaublich finde. Wenn DJs CDs brennen, dann sind das Tracks von Freunden, digitale Einkäufe, Promos! Die GEMA will das aber alles nicht wissen. Als Künstlervertretung muss ich doch immer auf dem Laufenden sein, wie meine Mitglieder ihre Musik verteilen, abspielen, anbieten. Dass ich als Club-Betreiber so viel über die GEMA weiß, wissen muss, das ist doch absurd!

Debug: Fassen wir zusammen. Wir haben Clubs, die zukünftig Millionen an Mehreinnahmen für die GEMA generieren, wohl wissend, dass diese Gelder nicht an die Künstler zurückfließen. Und in der GEMA gibt es die Zweiteilung der Mitglieder in ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Erstere bekommen zukünftig also noch mehr Geld, ebenfalls wohl wissend, dass sie diese Einnahmen überhaupt nicht erwirtschaftet haben. Stichwort Verteilungsgerechtigkeit. Frau Moisig, Sie können doch in Datenbanken nach bestimmten Werken suchen. Warum werden diese Datenbanken nicht mit Daten aus den Clubs gespeist …

de Biel: … die Standleitung bezahle ich gerne!

Debug: … und ermöglichen so eine Track-basierte Abrechnung. Schwer kann das doch nicht sein. Der Großteil der DJs legt digital auf, die als Download gekauften Tracks verfügen über einen ISRC, einen eindeutig identifizierbaren Code, der nur abgeglichen werden müsste.

Moisig: Da können wir gerne drüber sprechen! Unsere Werk-Datenbank ist übrigens öffentlich und im Herbst wird es an dieser Stelle noch einmal einen großen Schritt nach vorne gehen. Wir arbeiten an der Digitalisierung.

»Ich habe Ihnen damals erklärt, dass ein MC keine Musikkassette ist, sondern ein Sänger, der vor Konzertbeginn keinerlei Idee hat, was er singen oder rappen wird.«
Ben de Biel

Debug: Aber im Moment sind Playlisten aus Clubs nicht zulässig.

Moisig: Auch das stimmt, weil beim Black-Box-Verfahren Reklamationen nicht zulässig sind.

Hack: Mir ist diese Diskussion zu kleinteilig, tut mir leid. Für mich ist ganz klar, dass die GEMA keinerlei Interesse daran hat, die Musik aus den Clubs angemessen abzurechnen, weil sich das nicht rechnet. Und mit der Zehn-Prozent-Regelung wird ein noch radikalerer Kahlschlag betrieben. Bei uns gehen jeden Abend mindestens 80 Prozent der Tür-Einnahmen direkt an die Künstler. Die Gagen sind enorm gestiegen in den letzten Jahren, nicht zuletzt, weil die Künstler ihre Tantieme aus den Digitalverkäufen nicht bekommen. Es verbessert sich nichts, außer den Einnahmen der GEMA. Und schwuppdiwupp einigt man sich mit der deutschen Karnevalsgesellschaft auf eine Sonderregelung. Transparenz sieht doch nun wirklich anders aus.

Schmidberger: Die GEMA-Mitglieder wissen ja auch gar nicht, was da gerade entsteht. Ich habe bei der letzten Mitglieder-Versammlung mit vielen darüber gesprochen, auch mit ordentlichen Mitgliedern. Die waren zum Teil entsetzt.

Debug: Die Positionen sind klar. Es braucht einen Mediator. Kann der aus der Politik kommen?

Schmidberger: Ein erster Schritt wäre die Prüfung der GEMA durch das Bundeskartellamt. Das hat in anderen Zusammenhängen ja auch zu umfangreichen Veränderungen geführt.

Hack: Aber die GEMA ist doch ein Wirtschaftsunternehmen. Tarife sind nichts anderes als Produkte, die sie verkaufen will. Die werden doch immer sagen: Die sind toll! Deshalb sage ich ganz deutlich: Mehr Geld als bislang ist nicht drin. Ich leite hier einen Betrieb, die IHK sagt immer, wir sollen Rücklagen bilden, ich will investieren. Da kann doch die GEMA nicht von heute auf morgen ihre Forderungen so radikal erhöhen. Wo leben wir denn?! Ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass die Künstler ihre Gagen senken, nur weil zukünftig die GEMA-Einnahmen besser werden.

INTRODUCING CONVERSE **PRO** LEATHER

WWW.CONVERSE.DE

»Wir machen keine Discos, wir machen Clubs. Unsere DJs greifen nicht ins Regal und spielen CDs aus dem Media Markt.«
Pamela Schobeß

Schmidberger: Berlin ist einfach ein sehr armes Bundesland, da lassen sich solche Mehrausgaben nicht über erhöhte Getränkepreise kompensieren. Am Ende bleiben die Gäste weg. Über die Auswirkungen für die kulturelle Vielfalt und den Wirtschaftsstandort Berlin haben wir ja schon gesprochen.

Moisig: In die Runde: Ich bin in ganz vielen Punkten bei Ihnen. Wir sind in den letzten Jahren auch vermehrt in Kontakt mit unseren europäischen Kollegen, Neuerungen und Veränderungen brauchen aber Zeit.

de Biel: Mitnehmen aus dieser Runde sollten sie die Erkenntnis, dass Sie rund 22.000 Kunden, die ganz unterschiedliche Geschäftsmodelle haben, über einen Tarif-Kamm scheren wollen. In der Großdisco kann das funktionieren, anderswo eben nicht.

Debug: Bleiben wir noch einen Moment bei den großen Clubs. Was würde denn passieren, wenn das Berghain ab dem 1. Januar seine DJs dazu verpflichtet, nur noch GEMA-freie Stücke zu spielen und das mit Playlists auch lückenlos nachweist.

Moisig: Wir arbeiten mit dem Grundsatz der Vermutung. Das ist im Tonträger-Bereich genauso. Wenn festgestellt wird, dass nichts lizenziert werden kann, bekommen Sie ihr Geld zurück.

de Biel: Da würde ich doch aber sagen: nein, ich zahle erst gar nicht.

Schmidberger: Das Recht, mit der GEMA-Vermutung zu arbeiten, wurde ja schon von einigen Gerichten positiv bestätigt. Da braucht es eine gesetzliche Änderung.

Debug: Wird sich denn dieses Jahr noch irgendetwas bewegen?

Hack: Ich glaube nicht, dass beim Patent-Schiedsverfahren dieses Jahr noch etwas passiert. Dort wird im Januar entschieden. Und die DeHoGa akzeptiert lediglich einen Aufschlag von maximal sechs Prozent, basierend auf den aktuellen Tarifen.

Ben De Biel ist freier Fotograf, war Betreiber des Maria am Ostbahnhof und ist seit 2011 Pressesprecher der Berliner Piratenpartei.

Silvia Moisig ist Direktorin der Dokumentationsabteilung bei der GEMA und war lange Zeit für die Abrechnung und Lizenzierung der Bereich Live/Konzert/Diskotheken.

Pamela Schobeß und Lars Döring sind seit 2011 Betreiber des Clubs Gretchen und haben vorher gemeinsam das Icon im Prenzlauer Berg gemacht.

Steffen Hack ist Betreiber des Watergate in Berlin und Initiator des BerMuDa Festivals.

Katrin Schmidberger ist Abgeordnete für die Grünen in Berlin.

GEMA TARIFE 2013

Die neue Tarifstruktur der GEMA (U-V und M-V) für 2013 betrifft Live- bzw. Konzert-Veranstaltungen sowie Diskotheken. Anvisiertes Ziel sind 10 Prozent der Einnahmen als GEMA Gebühr. Während für Einzelveranstaltungen speziell kleinerer Art gelegentlich marginale Kosteneinsparungen im Tarif vorkommen, werden sämtliche Diskotheken (und damit auch Clubs) mit einer Teuerungsrate von bis zu mehreren tausend Prozent belastet. Hinzu kommen Zeitzuschläge ab fünf Stunden sowie prozentuale Aufschläge für Einsatz von CD-Playern und Laptops, sowie GVL-Gebühren in bislang unbekannter Höhe.

KARNEVALSBONUS

Die Karnevals-Vereine haben Ende Juli eine Änderung erwirkt, die den Beginn der neuen Tarife nach Ende der kommenden Karnevalssaison auf den 1.4.2013 verlegt, obendrein Einführungsnachlässe (im Erstjahr 25%) bis fünf Jahre gewährt, sofern der Eintritt über 10 Euro liegt. Der Zeitzuschlag schlägt nun ab acht Stunden an (vorher fünf) und liegt bei 25% (vorher 50%). Für soziale, religiöse oder kulturelle Veranstaltungen (insbesondere Karnevalsvereine) ohne wirtschaftliche Ziele gibt es obendrein noch mal einen Nachlass von 15%.

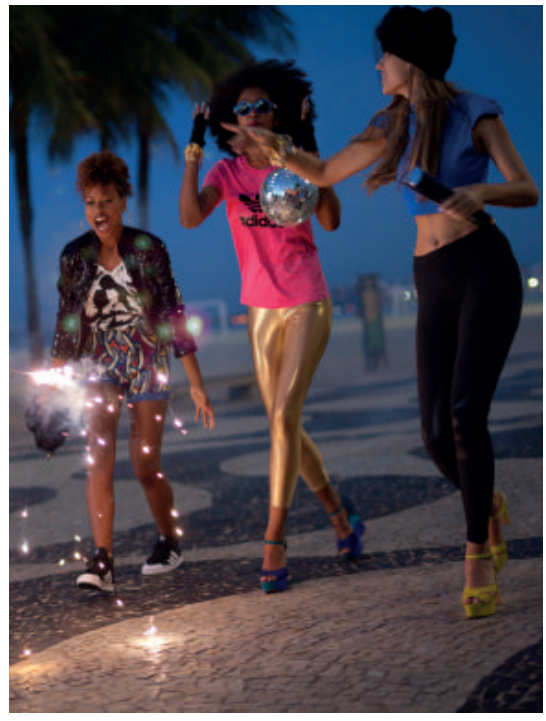
Debug: Und von politischer Seite?

Schmidberger: Es gibt auf Länderebene Beschlüsse in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Bayern: Jetzt ist der Bund gefordert. Und wenn der niedersächsische Ministerpräsident David McAllister sagt: Sollte das Patent- und Markenamt diese Tarife durchwinken, sei es an der Zeit, die GEMA einer neuen Kontrollbehörde zu unterstellen - finde ich das überraschend positiv.

Hack: Ich habe Anwälte konsultiert. Die sagen: Wir haben gute Chancen, Sperrkonten sind aber unvermeidlich. Dem Karnevalsverein sei Dank. Wenn es denn aber alles doch so kommt, machen wir unsere Clubs zu, das hatte ich ja zu Beginn schon gesagt. Die Touristen werden dann auch nicht wegbleiben, es werden nur andere kommen. Und der kulturelle Schaden, den die Stadt nimmt, der ist den marktradikalen Fundamentalisten doch egal.

Debug: Frau Moisig, wenn wir uns in einem Jahr wieder treffen würden, an welcher Stelle wären wir dann?

Moisig: Ich weiß es nicht, ich habe aber heute sehr viele gute Argumente mitgenommen, die ich unbedingt weitergeben werde. Ich würde mir wünschen, dass sich die Beteiligten unabhängig von Politik und Gerichten wieder zusammensetzen und wir gemeinsam an einer Lösung arbeiten.



represent your crew

SCHNAPP DIR DEINE LEUTE UND ZEIGT WAS IHR KÖNNT!

Zeige der Welt gemeinsam mit deinen Freunden, was es bedeutet, eine Leidenschaft zu teilen und für etwas zu stehen: **Represent your Crew!** Weltweit sucht adidas Originals nach Leuten mit besonderen Talenten und speziellem Style. Ihr bekommt die Chance Teil der großen adidas Familie zu werden und gemeinsam ein Projekt Eurer Wahl zu verwirklichen. Jede Crew kann ihre Fähigkeiten einbringen und Teil dieser Aktion werden. Gebt alles auf adidas.com/originals und zeigt was euch besonders macht. Ladet euren Input hoch oder votet für eure Lieblingscrew.

Bündelt euer Talent, eure Leidenschaft und eure Kreativität. Geht gemeinsam „all in“ und verwirklicht euch selbst!

Scanne diesen Code und finde heraus, wie du mitmachen kannst! Die passende App dazu gibt es auf www.getscanlife.com.

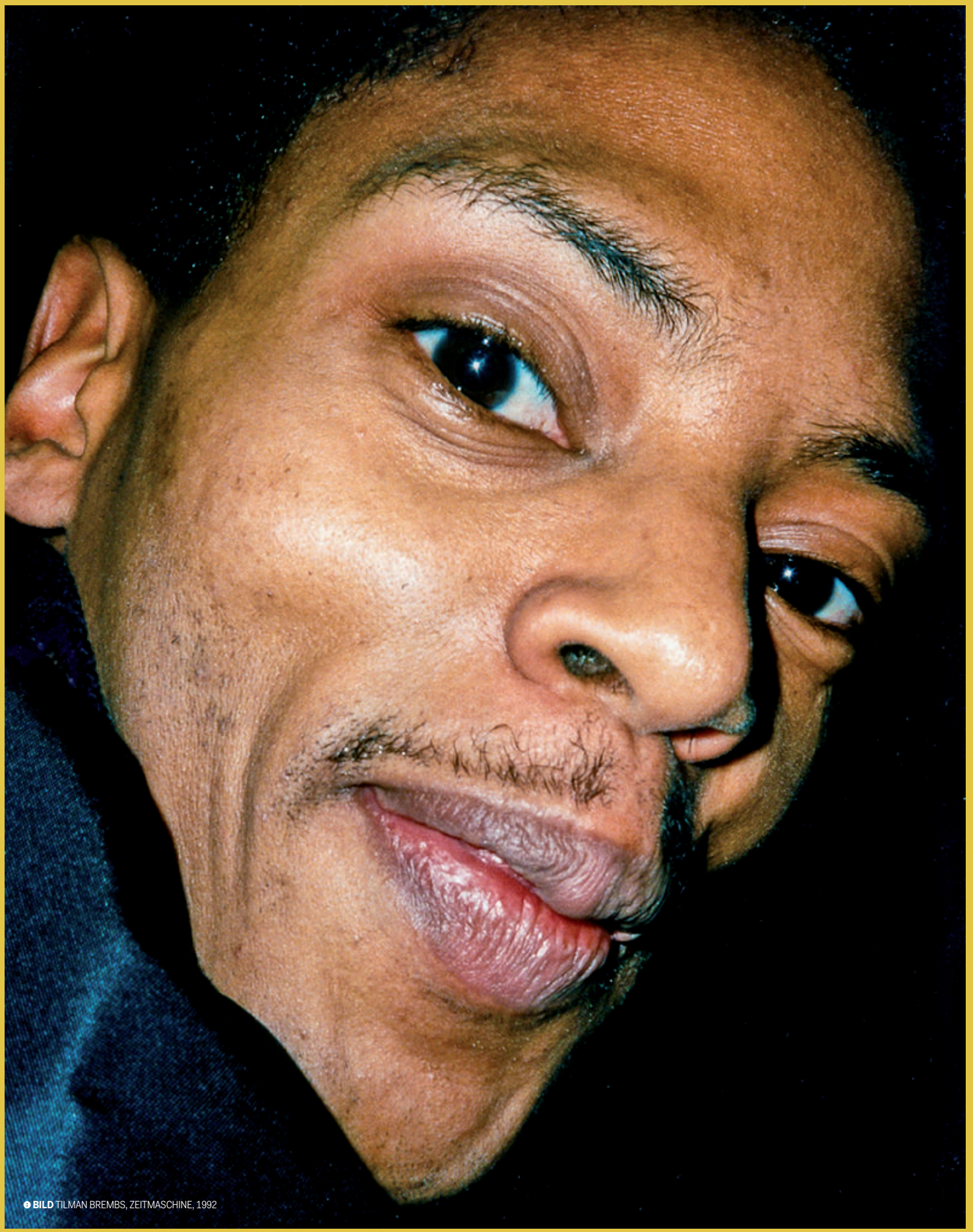


BILD TILMAN BREMBS, ZEITMASCHINE, 1992

»UNSERE ZUKUNFT LIEGT IM WELTALL«

JEFF MILLS REDET KLARTEXT

TEXT SVEN VON THÜLEN

Chef Mills hat alles erfunden: Techno, den Weltraum, Underground Resistance, das Konzept als solches und noch viel mehr. Sein nach dem Split mit der UR-Crew gegründetes Label Axis feiert in diesem Jahr 20. Geburtstag. In einem ausführlichen Gespräch mit unserem Detroit-Versteher Sven von Thülen stellt Mills sein erstes Buch vor: Sequence - A Retrospective Of Axis Records.

Herzlichen Glückwunsch, Jeff!
Vielen Dank. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. 20 Jahre, wow. In ein paar Jahren werden es schon 40 sein (lacht). Wenn man bedenkt, was in dieser Zeit alles passiert ist.

Stichwort Technologie.
Genau. Als wir angefangen haben, waren Fax-Geräte mehr oder weniger brandneu. Und natürlich gab es weder das Internet noch eine solche Dichte an Mobiltelefonen, die haben damals ja noch 20.000 Dollar gekostet. Neben der Technologie haben sich aber vor allem die Menschen geändert.

Inwiefern?
Im Laufe der 90er wurden sie immer ambitionierter und abenteuerlustiger, waren sehr zuversichtlich, bevor dann Anfang der Nuller Jahre alles zusammenbrach. Momentan sind wir dabei, unser Selbstvertrauen und unsere Zuversicht wieder aufzubauen. Langsam, aber vielleicht auch nachhaltiger als vorher. Auf der anderen Seite gibt es sehr viele Leute, die am liebsten die 90er zurückhaben würden, die den nächsten Schritt einfach nicht machen wollen.

In den USA gibt es zur Zeit eine Renaissance der Rave-Kultur. Elektronische Musik, oder EDM, wie es dort abgekürzt wird, bewegt die Massen mehr denn je. Verfolgst du diese Entwicklung?
Ja, mit einer Mischung aus Staunen und Entsetzen. Die Leute in den USA scheinen diesen Sound wirklich hören zu wollen. Er scheint sie direkt anzusprechen. Ich will jetzt kein Amerika-Bashing betreiben, ich muss ja wieder nach Hause fliegen, aber der durchschnittliche Amerikaner ist sehr einfach gestrickt. Er geht zur Arbeit und wenn er nach Hause kommt, will er den Fernseher anmachen. Am Wochenende geht es zu einem Sportevent und manchmal in einen Club. Das ist eine sehr einfache Gleichung. Die Musik, die jetzt so erfolgreich ist, ist eingängig und leicht verdaulich – viel mehr als meine zum Beispiel. Sie passt zu diesem Leben, sie macht die Leute glücklich und erfüllt einen Zweck. Aber immerhin hören die Kids so elektronische Musik, Tanzmusik. Sie könnten ja auch zu einem anderen Genre wechseln, Rock zum Beispiel. Das Ganze spricht weniger New Yorker an als Leute aus dem Mittleren Westen. Ich bin zwar auch aus dem Mittleren Westen, aber ich hatte das Glück, dass ich auf etwas gestoßen bin, wodurch ich die Gelegenheit hatte, die Welt zu sehen.

Lass uns über Axis reden. Dein Label hat immer jenseits von Hypes operiert, als ob es keinerlei äußere musikalische Einflüsse gäbe. Es kreiste und kreist noch immer in seiner eigenen Umlaufbahn.
Als ich Axis gestartet habe, hoffte ich, dass das Label seine eigene Nische finden würde. Ich habe immer viel Musik gekauft und gehört und als DJ habe ich mitbekommen, welche Art von Musik fehlt. In den frühen 90ern war das Spirituelle in der Musik nicht mehr so wichtig, also Konzepte und Ideen, die über die Musik hinausgingen. Rave hat das damals einfach weggeblasen und die Party stand im Vordergrund. We were partying like crazy! Ich dachte, dass Axis das kleine Label sein könnte, bei dem es nicht so sehr darum geht, gewaltige Mengen an Platten zu verkaufen, sondern wieder verstärkt mit konzeptuellen Ideen zu arbeiten. In den 80ern hatten viele Themen und Ideen, die in Detroit in der Musik verhandelt wurden, mit Futurismus zu tun. Autos, Geschwindigkeit, utopische oder visionäre gesellschaftliche Aspekte. Frühe Transmat-Platten zum Beispiel. Da ging es nicht so sehr um den Sound, sondern um das Denken dahinter. Wenn ich damals ins Music Institute gegangen bin, um Derrick und die anderen auflegen zu hören, hat mich die Atmosphäre dort jedes Mal sehr beeindruckt. Ich dachte immer, wenn man nicht religiös ist oder nicht in die Kirche geht, dann ist das das Nächstbeste. Diese spezielle Stimmung wollte ich in meine Musik einfließen lassen. Ich hatte das Gefühl, dass das Musik war, mit deren Hilfe man etwas über sich selbst erfahren konnte. Das Artwork spielte dabei genau so eine Rolle wie die Akkordfolgen der Tracks. In die Richtung wollte ich auch. Axis sollte von Anfang an auch ein Label für Musikliebhaber sein. Musikalisch haben sich die Platten nie aufgedrängt, sie waren eher wie Werkzeuge, mit denen man gut

01

02

03

04

arbeiten konnte, wenn man wollte. Das war später auch bei Purpose Maker die Idee. Dass man die Platten im Mix gut übereinander schichten konnte, was natürlich mit meinen Erfahrungen und Vorlieben als DJ zu tun hat. Ich brauche Tracks, die wie Maschinen klingen, die ich für sechs Minuten laufen lassen kann, während ich mit dem anderen Plattenspieler was anderes mache. Das gab es vor Axis so nicht. Ich brauchte solche Tools, also habe ich sie selbst gemacht. Aber ich habe und wollte nie einen Hit produzieren, sondern Tracks, die effektiv sind und die ich in meinen Sets benutzen konnte, um von einer Platte zur nächsten zu kommen. Das ist bis heute so geblieben.

Woher kommt deine Vorliebe, konzeptionell zu arbeiten?
Von meiner Zeit beim Radio. Als ich dort angefangen habe, hatte ich vier Shows am Tag, sechs Tage die Woche. Eine Nachmittags-Show, eine Rushhour-Show am Abend und zwei Shows spät abends, eine um 22 Uhr und eine um 24 Uhr - jeweils eine Stunde lang. Ich hatte so viel zu tun, dass ich faktisch im Studio gelebt habe. Bei so viel Airtime kann man nicht einfach nur Musik spielen, weil man ganz schnell dahin kommt, dieselben Sachen andauernd zu wiederholen. Also brauchte ich Themen für die Sendungen, ich musste Gründe schaffen, warum ich die Musik spielte, die ich spielte. Außerdem gab es auch noch Konkurrenz auf anderen Sendern, wo ähnliche Musik lief. Ich musste mich abgrenzen und ich konnte nicht die gleichen Sachen auf die gleiche Art spielen, wie es zum Beispiel Electrifying Mojo tat. Also hab ich Wettbewerbe zwischen Prince und Michael Jackson oder zwischen Roxanne Shantè und The Real Roxanne ausgerufen. Ich habe da gelernt, Musik strategisch zu nutzen, um etwas über einen größeren Zusammenhang zu erzählen. Als ich Ende der 80er dem Radio den Rücken kehrte und Underground Resistance gründete, änderte sich das. Auch weil Mike Banks das Konzeptionelle eher fremd war. Für eine Weile haben wir uns dann auf den normalen Prozess, Musik zu produzieren, konzentriert. Erst mit X-102 habe ich beschlossen, wieder in diese Richtung zu forschen. Mike und Rob (Hood) hatten keine Erfahrung damit, so zu arbeiten, also habe ich ihnen meine Ideen präsentiert: Das ist der Planet, das sind die Ringe, das sind die wichtigen Ringe, das ist der Raum zwischen den einzelnen Ringen. Wir müssen Tracks über das, das und das machen. Rob, du übernimmst diese, Mike du die und ich kümmere mich um den Rest. Als jeder seine Tracks produziert hatte, haben wir sie zusammengetan und sind in die Bücherei gegangen. Da fanden wir das damals aktuellste Bild von Saturn. Das wurde das Cover. Und dann ordneten wir die Tracks so an wie die Ringe. Und genau so habe ich auch im Radio gearbeitet. Es gab einen Zeitpunkt, da konnte ich mit Musik richtig gut Geschichten erzählen. Ich hatte mein eigenes Aufnahmestudio, eine massive Library voller Effekte und Sounds. Ich konnte also aus dem Vollen schöpfen und um die Musik eine Menge Geschichten stricken. So arbeitet man unglaublich effektiv. Wenn die Musik für einen bestimmten Grund, eine bestimmte Sache ist, wächst die Chance, dass da was haften bleibt. Für mich war es immer attraktiver, Musik für einen bestimmten Anlass zu machen. Dass man im Studio sitzt und sich das, woran man gerade arbeitet, gut anfühlt ... das reicht mir nicht.

In deiner Karriere hast du dich vornehmlich mit dem Weltall und Science Fiction beschäftigt. Das sind bis heute deine Themenschwerpunkte.
Ja, das stimmt. Das liegt daran, weil dort, im Weltall, unsere Zukunft liegt. Es gibt ja täglich Berichte über die neuesten Erkenntnisse, über die Arbeit der NASA oder die verschiedenen Teleskope. Dass das die Richtung sein würde, die wir einschlagen, war für mich schon als Kind klar. Wenn du aus den USA kommst und in den späten Sechzigern und frühen Siebzigern aufgewachsen bist, dann haben die Apollo-Missionen einen bleibenden Eindruck bei dir hinterlassen. Man konnte das als Kind einfach nicht ignorieren. Die Fernsehbilder einer startenden Rakete haben mich geprägt. Die Antworten darauf, wo wir her kommen und wo wir hingehen, liegen im Weltall. Und es wird der Zeitpunkt kommen, an dem wir, warum auch immer, nicht mehr auf der Erde bleiben können, sei es wegen der fortschreitenden Umweltverschmutzung oder wegen eines Virus. Es könnte alles Mögliche passieren. Space is the place for us.

Siehst du dich eigentlich in einer afrofuturistischen Traditionslinie?
Ich würde eher sagen, dass ich den Sternen zugeneigt bin. Das ist glaube ich etwas anderes. Vielleicht liegt der Grund auch in unserer DNA, auf jeden Fall hat diese Affinität für mich wenig mit meinen afrikanischen Vorfahren zu tun. In der afro-amerikanischen Community ist der Respekt vor dem Himmel und den Sternen immer noch stark ausgeprägt, ohne dass darüber andauernd gesprochen werden müsste. Unbewusst wissen wir glaube ich alle, dass die Antworten auf unsere Fragen in den Sternen liegen. Es scheint mir ein natürliches Gefühl zu sein.

Du hast vorhin gesagt, dass du zum Beispiel bei frühen Transmat-Platten das Gefühl hattest, dass man als Hörer etwas über sich selbst erfährt, wenn man sie hört. Ist Techno für dich ein Medium, das uns helfen kann, unsere Realität und unsere Aufgabe hier auf der Erde besser zu verstehen?
So weit sind wir noch nicht. Die letzten 20 Jahre kann man als Übung betrachten. In den 80ern wurde das Fundament von Techno gelegt und in den 90ern wurde es weiter entwickelt, dann setzte sich die Überzeugung durch, dass jeder, egal wo, diese Musik machen kann. In den letzten 20 Jahren haben wir in unseren Studios gesessen und haben uns mit unseren Maschinen befasst. Das war ein sehr technischer Prozess. Eine theoretische Auseinandersetzung fand dagegen eher selten statt. Die Frage war, wie man die Technologie benutzen kann, um diese Musik zu produzieren. Aber es wird ein Moment kommen, an dem wir definieren müssen, worum es uns bei all dem geht. Und ich glaube, dieser Moment wird die Art und Weise, wie wir über Techno, aber auch Kunst und andere Dinge nachdenken, verändern. Es wird zu so etwas wie einem Erwachen kommen. Man könnte sagen, dass es einen solchen Moment zuletzt in den 60ern gab. Als die Leute dichter zusammenrückten, freier wurden und die Musik dafür benutzt wurde, darüber zu reflektieren, wie wir leben und vor allem leben wollen, uns die Zukunft vorstellen. Elektronische Musik ist das perfekte Genre dafür. Weil sie alle paar Jahre neue Formen annimmt, und das sehr natürlich. Wenn also der Moment kommt, an dem wir Menschen uns verändern, dann ist für mich elektronische Musik das ideale Medium um auszudrücken, wie sich alles verändert hat und wie es uns damit geht. Techno könnte ein Medium sein, das größere Bedeutung transportiert.

In der zweiten Hälfte deiner Karriere gab es bei dir ein deutliches Interesse und Versuche, deine Musik in ein klassisches Hochkultur-Setting zu übertragen. Ich denke da an deine Arbeit mit dem Montpellier Philharmonic Orchestra oder deinen Soundtrack für Fritz Langs "Metropolis".
Das hat sich mit der Zeit entwickelt. Als ich New York verlassen hatte und nach Chicago gezogen war, fing ich an, mich mehr und mehr für Kunst zu interessieren. Ich habe ja mal Architektur studiert und irgendwie zogen mich Skulpturen und Minimal-Art damals stark an. Von dort verlagerte sich mein Interesse dann Richtung Minimal Painting und auch die Arbeiten von Man Ray. Komischerweise habe ich mich nie für Minimal Music interessiert, also John Cage zum Beispiel. Mir ging es wirklich um Kunst. Und durch diese Auseinandersetzung wurde mir klar, wie ich meine Musik anreichern und aufwerten kann, in dem ich mehr über Kunst lerne. Platten wie "Humana", "Growth" oder "The Other Day" waren stark von dieser Auseinandersetzung mit Kunst beeinflusst, beziehungsweise waren deren Ergebnis.

01: H&M – Tranquilizer EP (1991)
02: Jeff Mills – The Purpose Maker (1995)
03: Millsart – Humana (1995)
03: Jeff Mills – The Other Day EP (1996)

Jeff Mills, Sequence - A Retrospective Of Axis Records - Book + Music, erscheint Ende September via Axis. www.axisrecords.com

»Als wir angefingen, war das Fax-Gerät neu, es gab kein Internet und Mobiltelefone kosteten 20.000 Dollar. Neben der Technologie haben sich aber vor allem die Menschen geändert.«

Das Buch zum 20. Geburtstag von Axis ist auch eher ein Artefakt. Es sieht aus wie ein Katalog zu einer Ausstellung.
Das Buch ist wie ein Katalog unserer Arbeit mit Axis in den letzten 20 Jahren. Es war eine Menge Arbeit, auch wenn es nicht sofort danach aussieht. Allein die Dreharbeiten mit den Ballet-Tänzerinnen, das war eine riesige Produktion. Wir haben sie extra einfliegen lassen, dann Make-Up und Kostüme. Wenn ich mir das Buch anschaue, habe ich schon das Gefühl, etwas erreicht zu haben. Allein wegen der vielen Stunden, die wir in jedes einzelne Projekt gesteckt haben. Die ganze konzeptionelle Arbeit. Wir haben anderthalb Jahre an dem Buch gearbeitet. Jedes Detail habe ich mitentschieden, den ganzen Prozess über war ich dabei. Mit dem Buch versuche ich, die anderen Kunstformen von Techno zu erforschen. Nicht nur Tanz, sondern auch visuelle Kunst.

Zeitgleich mit dem Buch wird auch "Waveform Transmission Vol.1" noch einmal in einer neu gemasterten Version veröffentlicht. Wie war das, die alten Tracks nach so langer Zeit noch mal zu hören? Ist dir irgendwas Spezielles dabei aufgefallen?
Ich musste mir erst mal einen DAT-Rekorder besorgen, um die alten Tracks überhaupt hören zu können. Mir fiel schnell auf, dass die Musik deutlich roher war als heutzutage. Weniger wegen der Textur, sondern wegen der Art des Arrangierens und Mischens. Ich habe mich damals scheinbar nicht so sehr darum gekümmert, das Beste aus den Tracks zu holen, sondern einfach alles in den Mix geschmissen und laut aufgedreht. Ich habe meine DATs damals nummeriert. Auf dem ersten Band waren zum Beispiel alle Tracks, die ich frisch in New York angekommen in meinem neuen Studio produziert habe. DAT 2 war dann die zweite Woche und DAT 3 die dritte und so weiter. Durch diese Ordnung konnte ich meine Entwicklung von damals genau nachvollziehen. Auch wann ich welchen Synthie und welchen Effekt dazubekommen habe. Die Musik von damals und die, die ich heute mache, kann man kaum vergleichen. Da hat sich sehr viel geändert.

Sie ist bei weitem nicht mehr so hart.
Die Härte kam durch New York. Das war der Vibe dort damals. Ich habe in Mid-Town gewohnt und konnte zu Fuß ins Limelight gehen, wo ich drei Nächte die Woche gespielt habe. Das war heavy duty. Ich brauchte Musik, die einfach hämmerte. Ich habe alle Stücke auf "Waveform Transmission" damals zuerst im Limelight getestet. Als ich genug zusammen hatte, habe ich sie zu einem Album gebündelt und Tresor kontaktiert, ob sie das Album veröffentlichen wollen. Das Konzept richtete sich eher an das, was damals in Europa passierte, der Sound aber war durch und durch Manhattan. Die ganzen belgischen und holländischen Gabber-Labels kamen jede Woche nach New York. Und dann gab es da auch noch Lenny D. Das war einfach hart, hart, hart. Die Intensität war extrem. Zu extrem. Und das hat man auch in meinen Tracks gehört. Die Sachen, die ich vorher mit Underground Resistance veröffentlicht hatte, waren ausgearbeiteter. Das lag daran, dass ich nicht alleine war. Wenn ich die Kickdrum viel zu laut im Mix aufgedreht habe, hat Mike gesagt, dass das nicht geht und das wir den Track besser machen könnten. Also haben wir uns dann noch mal hingesetzt und eine Stunde am Mix gearbeitet. In New York habe ich mich darum nicht so gekümmert. Erst als ich nach Chicago gezogen bin, änderte sich das. Heute ist meine Arbeit am Mischpult viel smoother, ich habe ein besseres Timing.

Du arrangierst noch manuell am Mischpult?
Daran hat sich nichts geändert. Mit zehn Fingern. Alle Fades, Mutes und so weiter. Wie gesagt, ich bin da sehr schnell geworden. Als ob ich ein Computer wäre.

Fühlst du dich nach so vielen Jahren Techno überhaupt noch damit verbunden?
Es gibt Zeiten, in denen ich neue Trends einordnen und verstehen kann und dann wiederum funktioniert das mit manchen Dingen gar nicht. Das ist wahrscheinlich normal. Wenn du lang genug Musik in einem Genre machst, kommst du automatisch an den Punkt, wo du Entwicklungen nicht mehr nachvollziehen kannst. Man muss das akzeptieren und loslassen, um ruhig schlafen zu können. Das ist in jedem Beruf so. Man kann nicht ewig jung und jugendlich bleiben. Ich weiß, dass die Uhr tickt. Ich habe ein Gefühl der Dringlichkeit. Ich muss so viel Musik veröffentlichen, wie ich kann. Es kann alles Mögliche passieren. Vielleicht entscheiden sich die Leute demnächst, dass sie das alles nicht mehr hören wollen.

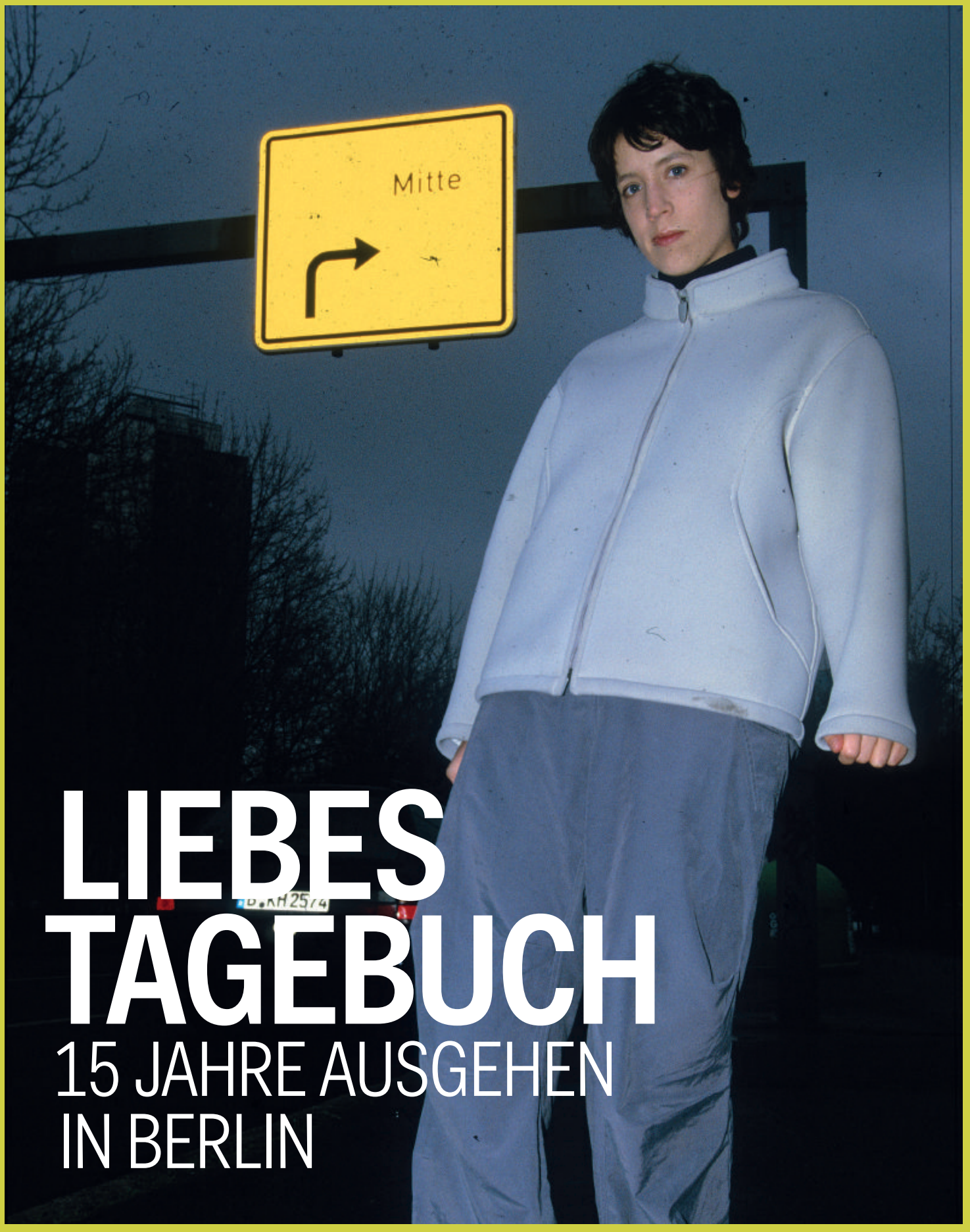
KONTRASTE FESTIVAL
12.–14. OKTOBER 2012 KREMS

Kontraste wagt mit spannenden audiovisuellen Experimenten einen Sprung ins Ungewisse. Eine Reise durch das elektromagnetische Spektrum, die unsere Sinne für die Erkundung dunkler und rätselhafter kosmologischer Welten schärft. Das Festival präsentiert ein vielfältiges Programm von Live-Performances, Soundwalks, Installationen, Filmen und Vorträgen.

Mit:
Synchronatorchestra featuring Gert-Jan Prins, Bas van Koolwijk, Jérôme Noetinger, Justin Bennett, Billy Roisz & Robin Fox
Sandra Gibson, Luis Recorder & Olivia Block
Maja Solveig Kjelstrup Ratkje & HC Gilje
Bruce McClure
Makino Takashi
Optical Machines
Raviv Ganchrow
Matthew Biederman
und viele mehr

Infos und Tickets unter
www.kontraste.at

KLANGRAUM KREMS MINORITENKIRCHE
KULTUR NIEDERÖSTERREICH



LIEBES TAGEBUCH

15 JAHRE AUSGEHEN IN BERLIN

Die Partys, an die man sich nicht erinnern kann sind die besten. Wissen wir alle. Und davon hatten wir eine Menge in den letzten 15 Jahren. Immerhin, ein paar lichte Momente sind uns geblieben: Das DE:BUG & Friends Ausgehtagebuch '97 bis heute. Von Sexyland über eingeschlagene Türen bei der Ankunft von Grime, von kackenden Ravern und britischen Theoretikern, knutschen mit Koze, Hinterzimmerabgehpartys und Verwirrunegn am DJ-Pult. Muss man dabei gewesen sein? Mitnichten. Anderthalb Dekaden im Schnelldurchlauf: ohne Modeselektor, skurrilerweise.

1997 / Juli

Sexyland dicht

Im Prenzelberg ist auch nichts los. Warum bin ich da hingezogen? Zionskirchplatz. Gerade mal ein Kiosk und ein Bäcker um die Ecke. Sexyland ist auch schon wieder dicht. Gut, bis Mitte ist es nicht so weit. Und wir müssen ja auch noch unsere eigene Zeitung gründen, da kann man partyfreie Zeiten brauchen. Moment. Wie? Natascha macht einen temporären Laden auf der Kastanienallee? Elektronisches Wohnzimmer? Taschen-Sensor über einen Monat? Mit Monolake im CD-Selbstbrennversuch, MMM, BassDee, CGB und klar leg ich da auf! Natürlich wird das mein Wohnzimmer. Wie es klingt? Sanft blechern, ziemlich ruhig, aber egal, Hauptsache hier klingt irgendwas, Hauptsache eine neue Heimat direkt vor der Haustür, das reicht, auch temporär. Man konnte ja nicht ahnen, dass hier nie nix los sein wird außer dem kurzen Glanz einer zweifelhaften In-Meile mit dem noch zweifelhafteren Namen: Casting Allee.

Bleed

1998 / Februar

Asyl für Kodwo Eshun

Wenn wir nicht im test bed waren, dann waren wir im Luxus. 1997 war ich mit Martin Conrads in ein Haus in der Straßburger gezogen, wo wir Kodwo Eshun eine Nacht Asyl gewährten, der klaute sich aus lauter Dankbarkeit das schöne Wort Thoughtware. Kaum waren wir da, machte um die Ecke das Luxus auf, wo sich Teile der alten Prenzlberger Boheme mit Leuten aus Mitte und angereisten Kreuzbergern trafen, weil die Stadt plötzlich geschrumpft war. Den Neonschriftzug im Schaufenster konnte man entziffern, wenn man wusste, wie der gekachelte Laden hieß. Links an der bastverkleideten Wand eine Sitzecke. Hinter der Bar cool und androgyn Randolf, Gin Tonic mischend. Oben an der Wand das Aquarium. Anfangs mit Goldfischen, später auch ohne. Darunter der beste Platz, um zu reden, zu rauchen und die sorgfältig ausgesuchte, programmatisch nicht tanzbare Musik vom Tape zu hören. Hier wurden die Geburtstage gefeiert, hier hörten die Neunziger auf. Das war uns egal, wir brauchten nur zwei Minuten nach Haus.

Ulrich Gutmair

Juni

Elektronika-Rauferei

Raus aus dem Klub, rein in das durchsubventionierte Kulturkuddelmuddel. Autechre in Berlin. In der - Achtung - Akademie der Künste. Schönes Bauwerk, schlechter Sound. Wenig Besucher, die Gage verschwindet, angemietetes Equipment wird in Schutzhaft genommen, mit englischen Tour-Managern ist nicht zu spaßen. Und mittendrin Autechre - die Band - what the fuck is happening? Und dann passiert das Schlimmste. Kiffe ist alle. Komplett. Hat Herr Push Button Objects, als Support-Act mit auf Tour, alles weggeraucht. Ami, schlimmer: Miami. Auch mittendrin: ich. Wie soll man mit Turkey-Engländern denn auch reden! Also fahren wir ins Hotel. Zur Notration. Und in der Auffahrt passiert es dann. Fäuste fliegen, Autechre blutet, die amerikanisch-britische Völkerfreundschaft geht zu Bruch. Sitzen alle beduddelt rum, ganz plötzlich. Taschentücher werden gereicht. Soll ich mal weglassen in meinem Artikel, diese Szene. Die Plattenfirma lacht sich schlapp, ich auch.

Thaddi

Dezember

Untergrund Techno

Zum Ende der Dekade sind "Techno" und "Raver" szeneseitig mausetot und öffentlichkeitswirksam zum Eurotrash verkommen. Auf der Loveparade tummeln sich Millionen, aber niemand den man kennen würde. Die solide aber stilsichere Techno-Sause mit Pillenfressen, Endlosgehüpfe und Arme im Nebel hochreißen überlebt derweil im Untergrund der Szene, schwule Fetischpartys werden zum Nukleus der Renaissance im neuen Millenium. In diesem Moment sperrt das Ostgut seine Halle auf. Aber da will jenseits schwuler Fickpunks erstmal kaum jemand hin: zu hart, zu kahl, zu chemisch und irgendwie so unpersönlich, befindet der Zeitgeist, der sich für den Laden erst Jahre später erwärmt, nämlich als die kuschelig-anschlussfähige Panoramabar dazukommt. Erstmal ist das Ostgut ein Club für Raver, die eine Techno-Techno-Arschversohlung nötig haben, aber darüber bestimmt nicht reden wollen.

Anton Waldt

"Hier lag das Epizentrum der Miminalpest, die in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends Angst und Schrecken über die Tanzflächen brachte."
2004

Anton Waldt in jungen Jahren

1999 / August

2Step

Was für ein überzuckerter Handkanten-Funk jubiliert denn da aus den Boxen? Ich hatte noch nie etwas von UK Garage oder 2Step gehört, im Sommer '99 rührte es mir bei der ersten 2Step-Nacht der Twen FM Soulsquad im WMF, dem damaligen Feierabendzuhause der DE:BUG-Redaktion, auch ohne Vorwarnung meinen Watermelon Man um. Tüftelige Beat-Science und sonnigste Hedonisten-Harmonien? Da kam zusammen, was man seit Willie Mitchells Southern-Soul-Produktionen für Al Green aus den 70ern nicht mehr zusammengedacht hatte, jedenfalls nicht in dieser Unverschämtheit. Jungle kannte das Rezept nur als Spontan-Scherz, aber bei UK Garage bekam es Soul-Glamour. Wer auf amerikanischen Garagehouse und englische Bleeps und Clonks stand, fand hier seinen Himmel. Musikalisch avancierte Popper-Scheiße, genau mein Ding! Heute erinnert noch die Espressomaschine 2Step des Qualitätsherstellers WMF an diese glorreichen Zeiten.

Jan Joswig

2000 / Juli

Techno fällt ins Klo

Nicht, dass das noch irgendetwas mit Techno zu tun gehabt hätte, aber die gerade Bassdrum starb, als der Raver aufs Klo musste. Die Paradestrecke auf der Straße des 17. Juni: einen Steinwurf von meiner damaligen Wohnung. Bezaubernde Gegend. Hasen, Wiese, nachts manchmal ein bisschen Gezanke vom Strich um die Ecke. Zur Parade ein anderes Bild. Wohnmobile in der Auffahrt, Trance zum Frühstück mit Pillensahne obendrauf. Klingelt also dieser Raver. "Yo! Sach ma, du findest Techno doch auch verschärft, oder hab ich Recht?" "Dutzen wir uns?" "Jetzt sach doch mal, Mensch, ich muss derartig aufs Klo. Kann ich mal reinkommen oder was? Geht doch auch gleich los!" Gekackt hat er in den Hausflur.

Thaddi

2000 / September

Berlin liebt dich

Ich komme direkt vom Summerjam Reggae Festival, Freunde fanden das eine gute Idee. Die blonden Rastafaris aus westdeutschen Kleinstädten schauten dort alle angewidert auf mein T-Shirt, da stand "Ich-Maschine" drauf, fand ich cool. Auf dem Festival hatte so ein Mädchen erzählt, sie wohne in der Schönhauser Allee, noch, weil da würde sie jetzt wegziehen, weil überhaupt nicht mehr cool, viel zu viele Touris, Assis, voll hip. Ich treffe sie später in Mitte im Haus Schwarzenberg, Hinterhof mit Berlin-Tokio-Geschichte am Hackeschen Markt. Jeans Team geben ein Konzert. Ich sehe das zum ersten Mal, finde es superschlüssig, Boyband mit Kraftwerk zu verbinden, und die haben alle so tolle Frisuren und Klamotten. Der einleuchtendste Mensch des Moments, das fühlt hier allerdings jeder, auch die die keine Ahnung haben, ist Patrick Wagner. Der Macher von Kitty-Yo hatte gestern in Schlingensiefs Fernsehsendung U3000 in der Berliner U-Bahn mit seiner Band Surrogat den Heavy-Metal-Hit "Berlin liebt dich" gespielt. Einen Monat später wird "The Teaches of Peaches" auf seinem Label erscheinen, Wagner ist glaub ich glücklich. Alles tut weh, alles macht so Sinn. Weiter hinten steht Erlend Øye und denkt über die letzten Simon- and-Garfunkel-Akkorde seines bald erscheinenden Knüllers "Quiet Is the New Loud" nach. Das wurde dann auch Programm, aber nicht lange, denn dann kamen die Flugzeuge und alles wurde "Extremely Loud and Incredibly Close". Aber das hat noch viel später ein wieder anderer gesagt. Ich höre auf zu denken und singe: "Ich singe keine Melodien, ich singe 1 2 3 4." Das T-Shirt werde ich nie wieder anziehen, war irgendwie vorbei.

Timo

2001 / August

Timecode-Magie

"Ernsthaft?" "Ja, da gibt es ein Final Scratch zum Testen, geh mal hin", sagt Dimitri und klar, da geh ich hin, was sonst? Wollte ich schon sehen, seitdem ich mal auf einer längeren Bahnfahrt völlig durch und mit Triple R im Abteil direkt von einer der endlosen Partys kommend, ihm mit sichtlichem, bei jedem Wort stärker werdendem Ekel im Gesicht erklärte, dass wir nicht immer mit Vinyl, sondern irgendwann auch mit Daten auflegen werden. Also angefasst dieses ominöse Ding aus Holland für das Aquaviva die Werbetrommel rührt und sofort pure Magie gespürt. In allen Fingern. Pures Potential. Technologie, so anfassbar wie schwärzestes Vinyl. Wie konnte das gehen? Ernsthaft, ich hab mir die Rillen von diesem Ding zehnmal genau angesehen, selbst wenn ich keine Mühe hatte, zu verstehen was ein Timecode ist.

»Dann sperrt das Ostgut seine Halle auf. Da will aber außer schwulen Fickpunks erstmal niemand hin.«
1998

Und wäre fast bereit gewesen, dem halbleeren "Mensch und Maschine"-Kongress im Haus der Kulturen der Welt eine Zukunft einzuräumen.
Bleed

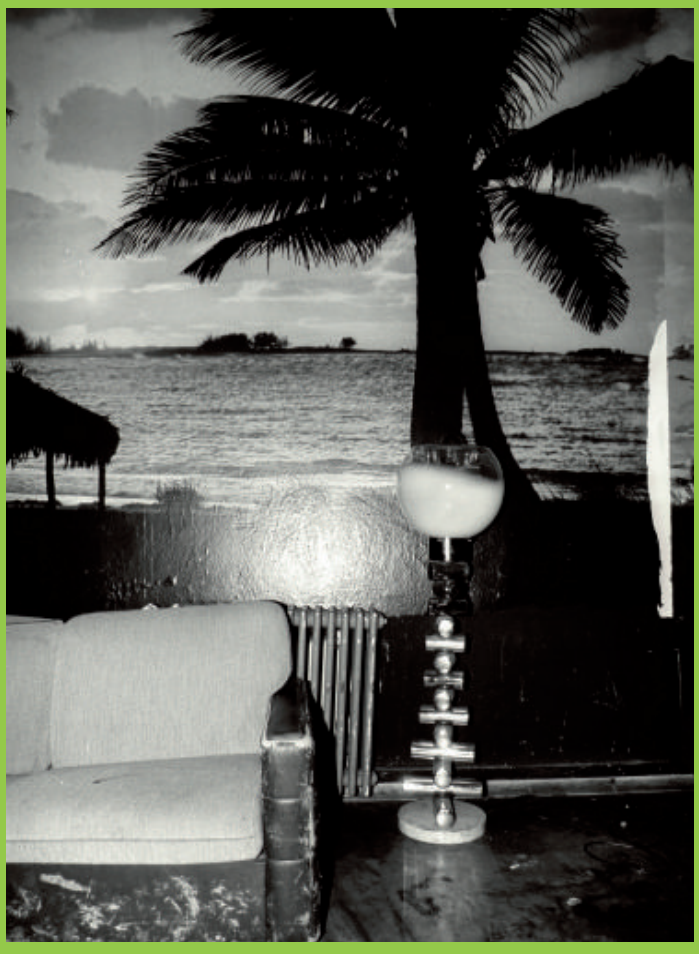
April
Glam im Burger King
Die Partyreihe hieß Glam und brachte den Disko-Glitter in modrige Gemäuer. Die Serie fand in einem Abbruchhaus in der Invalidenstraße statt. Als das nicht mehr möglich war, verlegte sich das Glam eine Zeit lang auf lose Eine-Nacht-Abenteuer in Leer-Stehendem. Und so war auch der Burger King am Rosenthaler Platz dran. Gerade geschlossen schienen die Räumlichkeiten ideal, nur leider etwas zu exponiert direkt am Platz. Aber es ging doch: erst durch den Keller, und dann durch die Küchentür ging es hinein. Es fühlte sich so leicht an, das alles: sich die Stadt einfach zum Abenteuerspielplatz machen. Die Kunst war, dass niemand und auch der DJ nicht von draußen gesehen wurden. Das ging auch meistens ein paar Stunden wunderbar gut. Irgendwann war die Polizei aber doch da, die beschlagnahmte immer als erstes die Anlage. Dem Glam machte das nichts, es zog kurz darauf in die Schillingstraße und diesmal wirklich an einen festen Ort. Später wurde es die Blumenbar genannt, in deren Keller bis heute T.Raumschmiere sein Studio hat. Und der Burger King ist heute das Oberholz.
Verena Dauerer

2002 / August
Euphoriesoße Panoramabar
Sonntagvormittag, draußen brennt Helligkeit auf die S-Bahnschienen und durch die Panoramabar wogt und schwitzt die Crowd, nächtelang mit Tech-House weichgekloppt, zeitlupenhafte Geschmeidigkeit und maximale Sensibilität, über die Justus Köhnckes Stimme wie warme Euphoriesoße fließt: "Wir - jagen die Monotonie ..." Der reinste Kitsch, der auf die fröhlichste Hingabe trifft, um sich im Nebel aus schwachsinnigem Grinsen und Bewegungsdrang, Poppersschwaden und kollektiver Hitzewallung zu verlieren. Köhncke steht irgendwo am Rand, ebenerdig hinter dem Tischchen mit seinem Equipment, dass er live spielt und singt, fällt trotz oder gerade wegen der dampfenden Klebrigkeit an Körper und Geist bis zum Schluss kaum auf, aber an diesem Vormittag hat Köhncke uns ein für alle mal sein Amalgam aus Schlager, House und Optimismus injiziert.
Anton Waldt

2003 / Februar
Nanuk der Eskimo
Alles, was man je über das Sniper wusste, das weiß man heute nicht mehr so genau. Von außen war der Raum überhaupt nicht zu erkennen: ein graues Garagentor im zweiten Innenhof am Hackeschen Markt, an dem ein französisches Parkverbotsschild blinkte: jour et nuit. Geöffnet war nur Mittwochs, nach Mitternacht. Drinnen: eine dunkle Rumpelkammer, in welcher ein Typ namens Rosa waltete und in der für Besucher eigentlich kein Platz war. Das Getränkeangebot setzte sich im wesentlichen aus Tsingtao, Sake und frischem Pfefferminztee zusammen. Für gewöhnlich zeigte Safy Sniper dort von ihm bearbeitetes Bewegtbild-Material und anschließend Film, irgendwann haben People Like Us dort mal live gespielt. Man konsumierte Haschkekse, Schlangenschnaps und aus den Lautsprechern dröhnten die Reden von Robert Ley, dem Chef der Deutschen Arbeitsfront. Eines Nachts sahen wir drogenumnebelt Nanuk der Eskimo: Im Film wurde jedes nur denkbare Antarktis-Tier gejagt und getötet. Es kam uns wie eine einzige Blut-Orgie vor. Als wir das Sniper für uns entdeckten, war es eigentlich längst Geschichte: Das aber machte gar nichts.
Kito Nedo

»Und Leggings, bunte Leggings ey, haben die bestimmt 2012 noch an, also mindestens.« 2005

»Auf der Loveparade tummeln sich Millionen, aber niemand den man kennen würde.« 1998



2004 / August

Grimetime

Lethal B, D Double, Kano, Jammer & DJ Target landen in Berlin. Zur ersten Grimetime Party. Und filmen ihren Trip, jede verdammte Minute, Christian Fussenegger, ihr Mädchen für Alles, steht kurz vor dem Nervenzusammenbruch. Rüber ins Studio von Jahcoozi, ein paar Rhymes spitten und Leute brüskieren: "Hey Mann, mit gekreuzten Beinen sitzen? Bist du schwul, oder was?" Später fast nur Berliner im WMF Sommerlager, die Show knallt, Pre-Easy-Jet-Set im August 2004. Danach ins Hotel, Jammer macht den "Super Jammer Move" und tritt die Zimmertür ein. Und sie filmen, jede verdammte Minute. Irgendwann landet das alles auf der Lord of the Decks 3-DVD. Die bestverkaufte Grime-DVD ever. Gerriet vom WMF muss die Tür bezahlen, 400 Euro. Jahre später treffe ich Jammer auf Tour mit Mumdance, weißt du noch? Peinlich war ihm das. Ist ruhiger geworden. Und trägt 'ne Brille.

Sasha Perera

Oktober

Bar 25

Die ersten paar Jahre war die Bar 25 noch ein ziemlich entspannter Ort mit peaciger Tür, trotzdem war der Laden der reine Rave-Alb, denn hier lag das Epizentrum der Miminalpest, die in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends Angst und Schrecken über die Tanzflächen brachte: Unverdünnte Langeweile zu vershuffelt ausgebremsten Rhythmen. In der Bar tuckerte die Einfallslosigkeit in bassfreier Kofferradioqualität oft tagelang traurig vor sich hin, ohne dabei groß aufzufallen, vielleicht weil die Bar-25-Crowd durchs Musikhören über scheppprige Laptoplautsprecher abgestumpft war, bestimmt weil es in diesem Club sowieso nicht um die Musik oder ums Raven ging, sondern um alberne Verkleidungen, schultheaterhafte Rollenspielchen und multitoxische Hirnerweichung, egal was, egal wie, Hauptsache mal die banale Tristesse der real existierenden Kreativklasse verdrängen. Weshalb die Unendlichkeit der Bar-25-Wochenenden, die sich gerne zäh und lustlos in den Dienstag schleppten, auch kein Ausdruck überbordender Lebensfreude waren, sondern kollektive Realitätsverweigerung mit Konfetti, Glitzer und Verstand im Ketamin-Erdloch ersäufen.

Anton Waldt

2005 / März

Global MischMasch

Blaze a blaze Galang a lang a lang lang, Purple Haze Galang a la, a la, a la, a la. Scheiße, der CD-Player skipt. Und aus. Keine Zugabe. Egal, war geil gewesen. Die Kleine mit dem schrägen Namen, Arulpradingsbums, na M.I.A. halt. Hype, ey, Wahnsinn! Und sowas im Pfefferberg, Perlen vor die Säue, is doch wahr. Und die Mucke, so mit allem drin irgendwie, so Asien und Brasilien und Angola und fette Beats, die kennt doch auch Diplo und DJ/Rupture bestimmt auch, obwohl die ist ja Engländerin eigentlich, oder? Geht jetzt bestimmt ein paar Jährchen weiter so mit Ghettos ausschlachten in der Dritten Welt, oder wie das heißt, Schwellenländer und so. Machen dann bestimmt bald alle, so Hipster und Warp, Mensch, Südafrika, wa? Und Leggings, bunte Leggings ey, haben die bestimmt 2012 noch an, also mindestens.

AD

Mai

Diederichsen in der Volksbühne

Es bleibt festzuhalten, dass Diedrich Diederichsens Vortrag am 21. Mai im Großen Haus der Volksbühne von der Aufzählung von Regierungstechniken im 78er Song "The Big Country" der Talking Heads handelte. Bis hierhin erinnert nichts daran, dass an diesem Abend noch Ungeahntes passieren würde. Als nach dem Vortrag Christian von Borries, Ekkehard Ehlers und das RIAS Jugendorchester symphonische soundalike-Versionen von Vangelis-, Octave-One- und Derrick-May-Tracks aufführten, schien noch alles im Rahmen dessen, was damals als "Conceptual Music" beschrieben wurde. Auch noch, als zwei junge Sängerinnen hinzutraten, um "My Mind Playing Tricks on Me" von den Geto Boys zu rappen. Unvermittelt, hiernach, stellt sich Diederichsen überraschend wieder auf die Bühne und singt zum Varèse-Samples verwendenden Orchester Chics "At Last I Am Free": "All this lyin', my friend, it just can't be". Ungelogen: soundcloud.com/masseundmacht/peeping-around-corners

Martin Conrads

2006 / September

Kein Golf, Hot Chip

Was machen denn die ganzen jungen Leute da auf der Schlesischen Straße? Muss irgendwas los sein, ein Golf-Tunier

vielleicht? Oder Tennis? Ach Blödsinn, hallo? Schlesische Straße. Da spielt doch keiner Golf. Die sehn aber so frisch aus, und sauber, wie gerade aus der Schule, oder von der Elite-Uni. Gleich mal hinterher. Aha, zum Lido wollen die. Lido! Da geht man jeden Tag an dieser super Location vorbei und denkt sich, "Mann, warum hat da ausgerechnet die Schaubühne die Hand drauf, wär doch so ein mega Club!" und dann kommen die Leute vom Karrera Club und machen das einfach. Ich Loser. Aber egal, jetzt bin ich drin, neben mir Girl zu Boy: "Ich kenn die ja seit der ersten Kitsuné Compilation, die sind echt cool, die neue hab ich mir auch grad geholt, hast du Digitalism mal gecheckt?" Ok, irgendwo muss doch ... ach da, Hot Chip live in concert. Hot Chip. Das sind diese Dänen, oder? Quatsch, totaler Quatsch, aus London sind die doch und machen irgendwas mit James Murphy. Nein? Auch wieder falsch, puh, ich geh lieber nach Hause und hör' Dubstep. Das Konzert muss aber toll gewesen sein. Stand in der FAZ.

AD

2007 / Mai

Letzte Nacht im Rio

Das Rio schließt, es ist der letzte Abend, für kurze Zeit liegt eine kleine Melancholie über dem Club auf der Chausseestraße. Dann nicht mehr, dann ist alles wie immer: wild, laut, küssen. Berlin ist cool, Mitte ist cool, die ganze gut aussehende Welt kommt zu Besuch und Techno ist um. Ein Musikredakteur mit Brille und asymetrischen Haaren (nein, er hat kein Truckercappy mehr auf, nein, er heißt zu dieser Zeit noch nicht Hipster) schlaumeiert mir ins Ohr: "Ab 2000 teilte sich der Sound der Stadt grob in zwei Lager: Minimal und Electroclash. Beides voll langweilig. Zweiteres ist für aufgetakelte Partypeople, denen die Klamotten genauso wichtig sind wie die Musik (meine kleine Schwester findet trotzdem immer die sehen dreckig aus), die triffst du seit 2003 im Rio. Ersteres ist einfach nur langweilig und dauert viel zu lange." Neben uns

»Berlin ist cool, Mitte ist cool, die ganze gut aussehende Welt kommt zu Besuch und Techno ist um.«
2007

tauchen überall junge Frauen mit großen Digitalkameras auf und sagen einen bisher unbekannten Satz: "Ich habe einen Streetstyle-Blog, darf ich dich fotografieren?" Vor zwei Jahren legte ein blasses DJ Duo bouncend-zercuttete Brazzmusik auf, sie nannten sich Justice, lieferten nach sieben Jahren den Nachfolgesound zu Mr. Oizos Flat Beat und machten Electroclash unnötig, denn von nun an brauchte elektronische Musik keine Gitarren mehr um wie Rock zu klingen. So absolut zutreffend man das ein halbes Jahr fand, so abstoßend schrecklich danach. Dass Dinge, Drogen, Musikrichtungen, Küsse nicht lange halten, das lernte man im Rio. Mitgründer Connie Opper, seit Jahren die bessere Hälfte von Peaches, wird die Idee dieses Clubs später noch diversifizieren - für die hübschen Schmuser den Broken Hearts Club, für die Kids das Scala, für die Egalos das Flamingo und im King Size treffen sich heute die Welt-Feuilletonistinnen, Start-Up-Chefs und Streetstyle-Bloquettes mit klickbarer Werbung am rechten Bildrand.

Timo

2008 / November

Oben sein um runterzukommen

Zwischen halb sechs und halb sieben ist die Stadt noch ganz friedlich, so wie jetzt, nur einsame Nachtbusse und Taxis und ein paar Besoffene. Den Sonntag hatte ich komplett in der Panne verbracht, Bier und White Russian und Kräuterschnaps und was an Chemikalien grad so da war. Oben sein um runterzukommen. Abends um neun kurz zuhause zum Umziehen und dabei umgefallen, mit Hose an und Licht an. Dann eine Tour durch die Stadt, ein bisschen wie im Traum, so wie man manchmal in Träumen an Orte geht, die man kennt, ihnen Besuche abstattet, wenn sie leer und verlassen sind, bevor die Normalität zu ihnen zurückkommt. Gute Laune die ganze Zeit, die mir langsam zu viel wird, so etwas Gelöstes und Erleichtertes, dabei besteht dazu gar kein Grund, außer, dass das Wochenende vorbei ist. Fragmentierte Zeit, übergangslose Phasenwechsel, der helle Nachmittag gestern, ich war bei der Post oben in den Allee Arkaden, auf dem Weg traf ich Martin und Martina, er mit Augenringen und sie mit entrücktem Blick, wenig später stand ich mit dem Rücken zum Fenster im Zimmer, spielte Luftbass und musste mich zusammenreißen um nicht loszuheulen, weil ich alles so schön fand.

Reimund Spitzer

(Originalton aus dem Newsletter des Golden-Gate-Betreibers. Der Club feiert dieser Tage 10 Jahre Jubiläum, Herzlichen Glückwunsch!)

Juni

Sound- und Baumwollbeutel-Designer

Es ist eine Party in der L.U.X., und ich habe schon wieder jemand kennengelernt, der bei Native Instruments arbeitet. Egal, wo du heute ums Schlesische Tor herum mit jemand ins Gespräch kommst: NI. Marketing, Programmierer, Sound- oder Baumwollbeutel-Designer – aus allen Länder scheinen sie zu kommen: Enge Hosen, wallende Shirts, diese Brillen, Tätowierungen, und wer kann: Dreitagebart. Es sind viele Frauen dabei. Sie kommen aus Kanada oder Finnland, Kalifornien und Katalonien. Die Wochenenden verbringen sie im Turnus von Berghain und Bar (das L.U.X. dient heute nur zum Vorglühen, der DJ arbeitet bei na ratet mal), die Tage verbringen sie in diesem Komplex aus Etagen, Gängen, Büros, Luftschächten und Treppenhäusern, der sich immer tiefer in die Häuserreihe an der Schlesischen Straße frisst und in dessen Zentrum eine gigantische Kaffeemaschine steht – Ein Steampunk-Element in der klinischen Programmiererwelt, in der das Morgen schon heute stattfindet. Wird sie je zu wachsen aufhören? Wird sie Arbeit und Segen für die ganze Gegend bringen? Traktoren und Reaktoren für Alle? Oder werden die Natives vorher eine eigene Nation bilden?

Eric Mandel

2009 / Februar

Donnerstags ist iPod-Disco

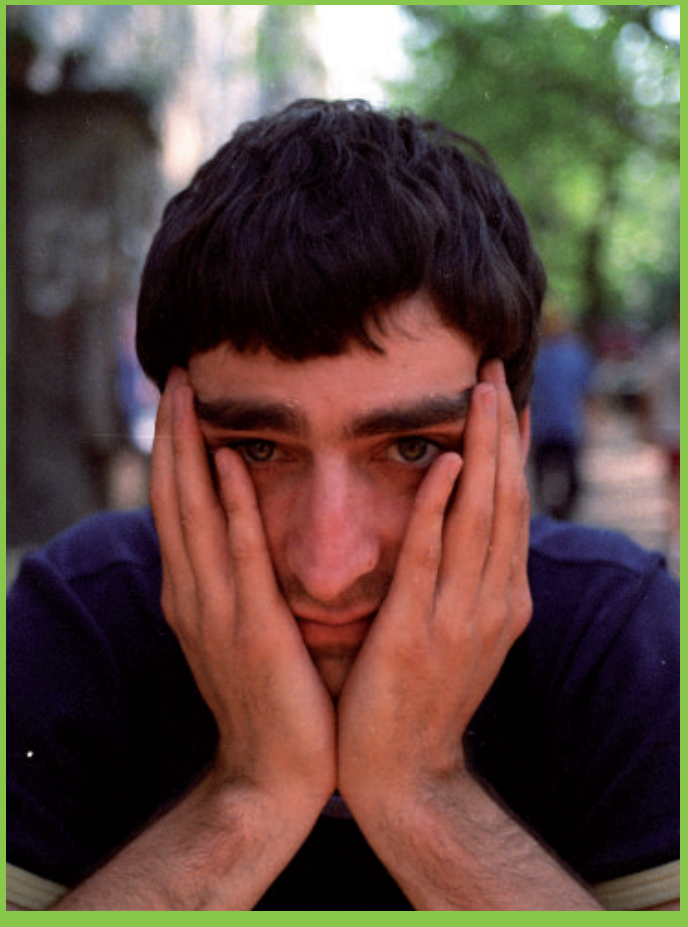
Es ist arschkalt, und ich soll mit meinem Partner Wuzi bei einem dieser elektronischen Mittwochabende in einem dieser RAW-Häuser auflegen, die ich immer noch nicht auseinander halten kann. Als wir wie vereinbart um 11 dort ankommen, wird uns gesagt, wir seien gegen vier dran. Das passiert uns öfter, also beschließen wir, zuhause noch einen Track zu basteln und gleich heute Abend zu testen, denn was soll man machen mit dem angebrochenen Nachmittag. Das haut dann zwar nicht hin, weil der Track nicht so doll ist und ich außerdem keine leeren CDs mehr habe. Dafür haben wir schön einen drin, als wir um 4 zurück zur Party kommen und das Ende des italienischen Dubtechno-Liveacts mitbekommen. Wir sollen aber Dub spielen, deswegen beginnt Wuzi mit einem dieser King-Tubby-auf-Crack-Dinger, die er so liebt. Da kommt auch schon eine Friedrichshainer Dorfschönheit und fragt:
"Seid ihr hier für die Musik zuständig?"
"Nein. Die Musik kommt von der Bar."
"Ach echt?"
"Ja, die Barfrau kriegt sonst schlechte Laune. Wir dürfen hier nur üben. Deswegen die Kopfhörer!"

musikprotokoll
im steirischen herbst 4.– 7. oktober 2012
musikprotokoll.ORF.at

Eine enharmonische Verwechslung Mit Anke Eckardt (D), dieb13 (A), Bambino Sound Systems (PL), Oliver Baurhenn (D), Rosa Reitsamer (A), Thomas Dumke (D), Reni Hofmüller (A), Christian Lammer (A), Jogi Hofmüller (A), Leonel Kaplan (AR), Christof Kurzmann (A), Ulf Langheinrich (D), Marc Weiser aka Rechenzentrum (D), Charlotte Bendix (N), Gas of Latvia (LV), Pole (D), Heimo Lattner (A), Peter Jakober (A), Hèctor Parra (ES), Marina Khorkova (RUS), Eva Reiter (A), Klangforum Wien (A), Thomas Lehn (D), Jérôme Noetinger, (F), Sabine Sanio (D), Dahlia Borsche (D), Jeremy Gilbert (GB), Christina Nemec (A), Werner Jauk (A), Gregor Kokorz (A), Martin Brandlmayr (A), Martin Siewert (A) & Joe Williamson (GB), Trapist (A), Orestis Toufektis (GR/A), Wolfgang Musil (A), Daniel Lercher (A), Paul Archbold (GB), Arditti Quartet (GB), Ivana Kis (H), Aliser Sijaric (BIH), Cantus Ensemble (H), Ivan Josip Skender (H), Yukiko Watanabe (J), Boris Hegenbart (D), Martin Siewert (A), Felix Kubin (D), Terre Thaemlitz (J/USA), Franz Pomassl (A), Thomas Amann (A), Christian Klein (A), Marko Nikodjevic (SRB/D), Christian Ofenbauer (A), Ensemble Zeitfluss (A), Rebecca Saunders (GB), Franziska Ablinger (A), u. v. a.

ORF 1 RADIO ÖSTERREICH 1
St
www.steirischerherbst.at 21/09-14/10/2012 info@steirischerherbst.at

Das letzte Bild unseres Tagebuchs zeigt Christian Brox. Die verwendeten Bilder entstammen seinem Archiv. Er dokumentierte die Berliner Rave- und Partykultur wie kein anderer mit seiner Kamera. Vielen Dank, Brox+1!



»Seid ihr hier für die Musik zuständig?« »Nein. Wir dürfen hier nur üben. Deswegen die Kopfhörer!« 2009

"Ach so."
Sie verschwindet in Richtung Bar, ist aber natürlich, Triumph in den Augen, nach zehn Minuten wieder da.
"Hey, kann ich hier meinen iPod anschließen?"
"Nee, das ist immer Donnerstags. Donnerstags ist iPod-Disco."
"Ach, Donnerstags. Ok, danke."
Die schönste, weil für alle Beteiligten befriedigendste Konversation dieser Art, die ich je hatte.
Eric Mandel

2010 / Juni

Alle in einem Boot
Ist zugegeben erst das zweite Mal, dass ich in diesem ketaminverseuchten Hexenkessel mit der schlechtesten Anlage der Stadt auflege. Soll ja auch bald vorbei sein. Schon wieder. Damit wären auch schon alle Gründe dafür zusammengefasst. Koletzki übergibt mit allen Reglern tiefrot. Scheppert eh nur. Da mach ich mit Mia einfach so weiter. Pingpong im krächzenden Soundbrei für Menschen, die eh alles begeistert. Hell ist es schon immer, aber die Fassade hält hartnäckig. Schnitt (kein Filmriss, nur keine Besonderheiten zu vermelden, endlos Party wie immer, nicht mal Konfetti unter der Nadel). Stunden später an der Anlegestelle der Bar 25. Wir bereit für den Nachhauseweg. Kommt ein Boot vom anderen Ufer angetuckert, zwei Jungs winken, komm wir nehmen euch mit. Wohin? Die Spree runter. Die unverhoffte Bootsfahrt endet nach ein paar ausgelassenen Kutterkurven ohne Sinn passend ohne Sprit im Niemandsland Museumsinsel bei Dauerplatzregen. Sommer in Berlin. Ziellos aber stilvoll scheitern.
Bleed

Dezember
Witch Hunt
Büschen Angst hab ich schon. Man hört ja so Sachen. Satanisches, Drogen, die ganzen Kreuze, Salem in Berlin. Witch House. Was hat das House da eigentlich zu suchen? Das ganze Jahr schon trinken die Kids Jungfrauenblut aus Opferschalen, wachsen umgedrehte Kruzifixe aus Dreiecken, überhaupt: Dreiecke! Und waschen sich nicht. Waschen sich ganz langsam nicht. Runtergepitcht, alles ist runtergepitcht. Neblig. Schwarz. Der Festsaal ist voll, Gott sei Dank. Gott? Nein Salem. Zwei Jungs, ein Mädel, sehen alle aus wie Kurt Cobain kurz vor Schluss. 40 Minuten live. Keiner bewegt sich. Alle klatschen.
AD

2011 / Juni

Von Koze geküsst
Peinlich, aber wahr: Ich habe mal, schwer benebelt, um DJ Kozes Hand angehalten. Nach seinem Set in der Panorama Bar schubste mich eine befreundete Hand Richtung Bar, ich schlurfte schüchtern rüber und startete meine Charmeoffensive. Dabei ist es mir einfach so rausgerutscht. Koze brach daraufhin in Lachen aus, warf die Arme in die Luft und rief viel zu laut "Ich kann dich leider nicht heiraten!" Dann nahm er seinen Buddy und mich in den Arm, drückte jedem einen flüchtigen, aber ehrlichen Schmatzer auf und verschwand schnell gen Toilette bevor ich noch mal zum Reden ansetzen konnte. Wäre das woanders als in der schützenden Dunkelheit der Panorama Bar passiert, hätte ich mich wahrscheinlich auf der Stelle erbrechen müssen. Hier, dachte ich mir, konnte sich am nächsten Morgen doch eh keiner mehr daran erinnern.
Bianca Heuser

2012 / August

Transatlantischer Kulturaustausch
Wie ein Nomadenstamm aus längst vergessener Zukunft wischen sie auf ihren iPhones und murmeln in einem elegischen amerikanischen Singsang über Tumblr-Bildblogs, olympisches Bodenturnen, Materie in ihrer Zeit und im Netz. Nik Kosmas von der Künstlergruppe Aids 3-D windet seinen befreiten gestählten Oberkörper halbgelangweilt um eine in der Mitte der Bar installierte Gogo-Stange, von unten dröhnt ein bombastisch überdrehter Mix aus Hard Style und Schlumpftechno. Die Times Bar mit Schwitz-Kellerdisko ist die nachträglich ins Leben gerufene Keimzelle der Expat-Künstler, zwischen Lebenskunst und Internetart. USA-Kids, die in Europa versuchen, Skrillex nachzumachen, der europäische Muckerdubstepmucke für den amerikanischen Massenmarkt adaptiert. Genau betrachtet der irrste transatlantische Kulturaustausch seit langem. In Berlin der verwirrendste Ort des Jahres. Als dieSonne am morgen aufgeht, fragt uns die heimliche Chefin des Hauses selbstgewiss: "Jungs, was machen wir jetzt mit dieser Stadt?!"
Timo

IFA
CONSUMER ELECTRONICS UNLIMITED
Berlin, 31.8.–5.9.2012
Samsung CE/IT/TN: Halle 20
Samsung HA: Halle 5.1

Coole Röhre, warmer Sound.

Warme Akustik trifft coole Optik: Samsung DA-E750 mit Röhrenverstärker.

Warm, wärmer, Samsung DA-E750.
Das Highlight des DA-E750 fällt nicht nur direkt ins Auge, es springt auch sofort ins Ohr. Die Rede ist vom Röhrenvorverstärker, der zusammen mit der digitalen Endstufe einen warm-harmonischen Klang produziert. Für die notwendige Portion Druck und Transparenz hat Samsung dem 2.1-System 100 Watt Ausgangsleistung (RMS) und die High-Fidelity-Glasfaser-Membran-Technologie spendiert.

Doppelt gefällt besser: Dual Dock.
Mit dem sogenannten Dual Dock verfügt das DA-E750 über einen Anschluss für die Geräte von gleich zwei Herstellern. Smartphones oder MP3-Player sowohl von Samsung als auch von Apple lassen sich darüber spielend leicht verbinden. Und das funktioniert dank AllShare, AirPlay und Bluetooth 3.0 auch kabellos. Der apt-X Codec sorgt dabei für hochwertigen Stereoklang. Klingt gut, oder? Und sieht auch so aus.

Designed for Samsung Handys, Tablets, MP3 Players.

Made for iPod iPhone iPad

www.samsung.de/audiodocks

Das Logo „Made for iPod/iPhone/iPad“ bedeutet, dass das Zubehör entwickelt wurde, um mit Apple-Geräten Verbindungen herzustellen, und das es zertifiziert wurde, um Apple-Standards zu erfüllen. Apple ist nicht verantwortlich für den Betrieb oder die Einhaltung von gesetzlichen Standards. Der Einsatz dieses Zubehörs kann die drahtlose Leistung beeinflussen. iPad, iPhone, iPod classic, iPod nano, iPod shuffle und iPod touch sind eingetragene Warenzeichen der Apple Inc., registriert in den USA und anderen Ländern.

SAMSUNG

TURN ON TOMORROW

LISA BLANNING
WIE KLINGT BERLIN?

TEXT JI-HUN KIM

Die ganze Pop-Welt zieht nach Berlin, immer noch. Es scheint vor allem auch eine British Invasion zu sein, wenn man sich die Liste der mittlerweile hier ansässigen Musiker und Produzenten ansieht. Folgt ihnen nun auch das schreibende Volk aus London nach? Lisa Blanning ist kurz davor: Sechs Jahre lang war die 37-Jährige Redakteurin beim wahrscheinlich besten internationalen Musikmagazin The Wire in London und lebte zuvor in San Francisco. Sie ist eine der großen Expertinnen der Popkultur und trinkt ihren Tee üblicherweise mit Tim Lawrence oder Simon Reynolds. Nun hat sie ihren Job gewechselt, ist nach Köln gezogen und schreibt für das Online-Magazin der Red Bull Music Academy. Bald wird es wohl auch sie in die deutsche Hauptstadt ziehen. Warum sie sich von London verabschiedet hat, das aus unserer Perspektive doch immer noch der Nabel der Popkultur zu sein scheint, wie Berlins Sound und Szene von außen wahrgenommen werden und wie bedeutend der Zusammenhang von Immigration und Musikinnovation ist, erzählt sie im Interview. Natürlich in Berlin.

Wie ist in London die Wahrnehmung der Berliner Musikszene? Wir in Berlin würden eher sagen, dass wir, im Vergleich zur englischen Hauptstadt, nicht allzu viel an Popkultur und Popgeschichte anzubieten haben.

In den Bereichen Pop- und vor allem Rockmusik denkt man wahrscheinlich nie an Berlin. Aber für die englischsprachigen Musikjournalisten sind Techno und House aus Berlin eine wichtige Angelegenheit. Die Szene, die Clubkultur, außerhalb dieser Phänomene wird es dann sehr spezifisch. Auf jeden Fall sind es weder Rock, Reggae noch Jazz. Man darf natürlich die experimentelle Szene nicht vergessen, aber auch da gibt es Beziehungen zur Techno-Szene, zumindest wenn man die Elektronik als historische Basis nimmt. Es geht aber nicht nur um die Musik, sondern Berlin wird als bedeutende Kulturstadt wahrgenommen. Hier gibt es einige der wichtigsten Kultur- und Kunstszenen Europas.

Was erwartest du selbst von dieser Stadt?

Im Vergleich zu Städten wie New York oder London erscheint mir Berlin ein ganzes Stück entspannter. Es ist mehr laid back, und ich wollte mich dem hysterischen Lifestyle in London ein bisschen entziehen. Was mich an dieser Stadt reizt, ist,

dass sie klein genug ist, um sich ein arrangierbares Leben vorzustellen, aber sie ist groß genug, um all jene Dinge zu bekommen, die man von einer größeren, internationalen Stadt erwartet. Dinge wie gutes Essen, Ausgehen, und die Menschen hier sind sehr freundlich. Zumindest erscheinen sie netter als in London oder New York. Das ist für die Lebensqualität von großer Bedeutung. Selbstverständlich darf man auch nicht unter den Tisch fallen lassen, dass das Leben hier im Vergleich zu europäischen Großstädten einfach billiger ist.

Man meint ja gerne, dass in einer günstigen Stadt, die von vielen Kreativen bewohnt wird, auch der kreative Output groß sein muss. Aber mir persönlich - um zur elektronischen Musik zurück zu kommen - erschien in den vergangenen Jahren London bzw. UK weitaus stilprägender zu sein, was neue Impulse, Stile und Potentiale betraf.

In Städten wie London musst du arbeiten, um zu leben. Da gibt es keine Auswege, es ist ein rauer Ort. Man muss arbeiten, um irgendwie über die Runden zu kommen. Das ist hier vielleicht anders. Aber man lernt in London auch, dass man eben produzieren und wirtschaftlich denken muss, dass man sich auch an einem internationalen Standard messen muss, um über die Runden zu kommen. Es ist schwierig, diese Arten des produktiven Outputs miteinander zu vergleichen, weil Fakt ist, dass in London zehn Millionen Menschen leben, hier hingegen offiziell etwas mehr als drei Millionen. Natürlich gibt es viel gute Musik aus London, aber es wäre weitaus bedenklicher, wenn das in einer 10-Millionen-Metropole nicht der Fall wäre.

Wollte man es harsch ausdrücken, dann gab es in den letzten zehn Jahren keinen wichtigen Sound aus Berlin. Wohingegen Dubstep in einer riesigen Welle bis in die USA schwappte, interessante Künstler wie Floating Points, Four Tet, Burial kommen alle aus UK.

Du hast Recht! Das ist der Grund, wieso ich dort zehn Jahre gelebt habe und unbedingt hin wollte. Berlin ist ein wichtiger Ort für Dance Music, aber für mich persönlich ist britische Dance Music noch immer die wichtigste. Auch, weil sie sich immer verändert, es wird viel mehr interpretiert. Aber außerhalb Londons ist der dominierende Clubsound seit Ewigkeiten House und Techno. Let's face it. Es gibt kaum Innovationen außerhalb dieser Szenen. Aber das betrifft ja nicht nur Berlin. Ich hab aber auch eine Theorie, wieso es gerade in London so vielseitig ist.

»Wenn es einen Dialog zwischen den Kulturen gibt, dann entsteht auch eine neue Musik, die einen Neubeginn der Gesellschaft markieren kann.«

Die da wäre?

Ein Grund ist auf jeden Fall die offene Immigrationspolitik der Briten nach dem Zweiten Weltkrieg. Menschen sind aus allen Teilen der Welt dorthin gezogen. Diese Einflüsse haben sich vor allem in Londons DNA fest eingewebt. Die erste Generation war noch eine Einwanderergeneration, aber die zweite war bereits britisch, zumindest hat sie sich selber so definiert. Die kulturelle Vielfalt ist ausschlaggebend für die musikalischen Dinge, die in UK passieren, am offensichtlichsten sind hier die Einflüsse aus Jamaika und den karibischen Inseln. Jamaikanische Musik hat die britische Popkultur maßgeblich geprägt, das ist eine Art Ground Zero für alles, was danach passiert ist. Das eindeutigste Beispiel ist vielleicht die Verbindung von Reggae und Jungle. Aber auch Hardcore, Rave, Acid House und Breakbeats wären ohne diese Verschränkungen nie passiert. In Deutschland gibt es diese extreme kulturelle Immigration wohl nicht. Zwar gibt es gerade jetzt in Berlin sehr viele Einwanderer aus allen möglichen Ländern, aber bislang war es die türkische und arabische Gemeinde, die das Gros der Immigration ausmachte. Ich habe mitbekommen, dass es viel türkischen HipHop gibt.

Der wird meistens komplett isoliert vom aktuellen Popgeschehen betrachtet, und auch die türkischen Gemeinden eher exklusiv als inklusiv wahrgenommen.

HipHop ist aber auch ein spezielles Phänomen, weil er ja wirklich auf der ganzen Welt produziert wird, sei es in Russland, Asien oder in den arabischen Ländern. Es bleibt weiterhin das vielleicht einflussreichste Musikgenre weltweit. Interessant für Berlin wäre es natürlich, irgendwann türkische Einflüsse in elektronischer Tanzmusik hören zu können. Wenn es denn passiert. So weit ich weiß, sind die Türken die größte ausländische Bevölkerungsgruppe. Aber es hängt immer damit zusammen, inwieweit Integration betrieben wird. Denn wenn es einen Dialog gibt, dann entsteht, wie man in London sieht, auch eine neue Musik, die einen Neubeginn der Gesellschaft markieren kann. Als sie anfingen Grime, Dubstep und Jungle zu produzieren, haben sie britische Musik gemacht. Es wäre nie jemand auf die Idee gekommen, zu sagen, das wäre jetzt Immigranten-Sound.

Sind die Leute in England oder den USA denn neidisch auf die Berliner Clubszene?

Ich denke, dass das in London schon der Fall ist. Aber Neid ist vielleicht der falsche Ausdruck, weil House und Techno dort eben nicht diese große Rolle spielen. Das Interessante an Berlin ist der zeitliche Umfang, den das Ausgehen einnehmen kann. Dass Partys 72 Stunden dauern können, und wie genau das die Wahrnehmung und den Sound von Musik beeinflusst. DJs wie Ricardo Villalobos habe ich schon einige Male auf Festivals gesehen habe, da spielt er drei Stunden und das war's. Wenn er aber acht Stunden in Berlin spielt, dann ändert das alles. Die Umgebung, das Augmentierte. Oder man geht Sonntag mittag in einen Club oder Dienstag abends um neun, das macht die Erfahrung letztendlich zu einer gänzlich anderen, weil der Kontext außerhalb der Party ein komplett anderer wird. Das ist der wirklich interessante Aspekt an dieser Stadt, das passiert nur hier und nirgendwo anders.

Es geht also nicht um die Clubs an sich?

Nein. Es gibt genug Clubs in London und auch immer wieder Events, die länger dauern. Aber das Berghain ist ein Laden mit Lizenz, der genau das anbieten kann. Wenn es so etwas in London gibt, dann sind es Warehousepartys. Als die Fabric irgendein Jubiläum gefeiert hat, hatten sie ein ganzes Wochenende offen, doch das sind Ausnahmen. Wobei es jetzt ja diese GEMA-Diskussion gibt.

Dass genau das ein Thema in der internationalen Presse ist, scheint mir in dieser Reichweite ebenfalls komplett neu.

Das mag daran liegen, dass die GEMA die Berliner bzw. die deutsche Clubkultur bedroht, das macht die Angelegenheit international.

Und das Internationale daran ist?

Dass Berlin eben für die Clubs bekannt ist (lacht), aber nicht nur Berlin, die deutsche Haltung zu Clubbing im Generellen ist berühmt. German Techno, dieser Begriff hat eine Bedeutung, das ist ein eigener Sound. Das und die Clubkultur sind etwas, das internationales Renommee genießen. Das ist der Grund, wieso so viele Menschen aus anderen Ländern sich bekümmert zeigen über die aktuelle Situation. Der ganze Easyjetset, der Tourismus in Europa, der um die Szene entstanden ist. Leute reden zwar über French House, aber das ist nicht im Geringsten so bedeutend wie German Techno.

Damals ist man, vor allem aus England, im Sommer nach Ibiza gereist, um zu feiern, auch das scheint sich geändert zu haben.

Ibiza ist sehr speziell. Es hat eher was von einer Sekte, die jährlich dort hin pilgert, es ist kommerziell und sehr cheesy. Wenn man am Underground interessiert ist, dann spielt Ibiza eigentlich keine Rolle. Das Ganze ist auch in die Jahre gekommen. Ibiza ist der Grund, wieso es das Genre Balearic House gibt und das wird heutzutage ja nun wirklich nicht mehr mit etwas Modernem in Verbindung gebracht.

In den 90ern gab es mit Basic Channel, Hardwax oder Tresor auch eine Riege von Leuten, die für einen neuen Sound standen. Heute erscheint Berlin eher wie eine Plattform für eine globalisierte Clubkultur, wo ein lokaler Sound kaum noch auszumachen ist.

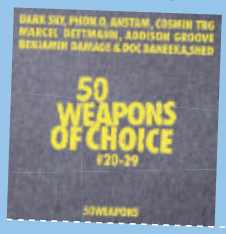
Wenn Leute heute über einen Berlin-Sound reden, dann ist es in der Tat entweder Basic Channel oder Minimal Techno. Und du hast Recht, dass das nichts ist, was irgendeine tagesaktuelle Relevanz hätte. Aber es ist ja nicht so, dass in Berlin niemand mehr Musik machen würden. Und wie ich sagte, der Rest der Welt hört noch heute House und Techno und das trägt eine gewisse Macht in sich. Da ist die Schablone, die durch Basic Channel oder eben Minimal mit geprägt wurde, noch immer inhärent.

Was wird deiner Meinung nach in Zukunft aus dieser House-/Technodominanz?

Wahrscheinlich wird sie für immer bleiben. In einer Form, wie Rock oder HipHop nie sterben werden. Auch die Arten haben sich verändert, waren mal populärer und dann wieder weniger. Mal sind sie spannender und dann ebben sie ab. Aber es ist an der Zeit, an den richtigen Hebeln zu drehen, um Dinge wieder aufzufrischen und neu klingen zu lassen.

50WEAPONS

DE:BUG-NICHTS IST HÄRTER ALS TECHNO!



out on Aug 31th

CD, 2xLP, Download

50Weapons CD09
50 Weapons of Choice #20-29

lalamusik.ch gratuliert de:bug

CITY SLANG
gratuliert DE:BUG
herzlich
zum 15. Geburtstag
hast du schonmal geknutscht?
ja ( )nein ( )vielleicht
www.cityslang.com

JENA SAGT DANKE!
Freude aus Jena
fatplastics
AUF WEITERE HUNDERT JAHRE ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
TENDER PARK
DE:BUG
DE BUG
15 Houztekk-Artists gratulieren zu 15 Jahren DE:BUG!
houztekk records
Musiklabel für Elektronische Visionen
www.houztekk.com
www.kann-records.com
Happiness is being one of the gang.
Alles Gute
DE:BUG
MONKEYTOWN RECORDS
De:Bug
Die Imbissprofis!
Alles Gute
von uns!
SUPERMENG
out on
Aug 3rd
CD, 2xLP, Download
Monkeytown 028
Otto von Schirach "Supermeng"
Das kommt von Herzen
Hoch auf die Leiter
Wir sind oft anders
Wir machen weiter
Records
PAMPA
gratuliert DE:BUG!

KULTUR

»DAS LEBEN NACH DER MEDIENTHEORIE HAT GERADE ERST BEGONNEN.«

MERCEDES BUNZ, AUGUST 2002, DE:BUG 62

WOLFGANG TILLMANS
DIGITAL IST BESSER

TEXT TIMO FELDHAUS

Wolfgang Tillmans wurde berühmt mit Fotografien von Ravern, die seine Freunde waren. Das war in den 90er Jahren, seitdem lebt der 1968 geborene Tillmans in London, wo er 2000 den renommierten Turner-Preis erhielt und die Grundlagen der Fotografie erforscht. Heute gilt er als einer der wichtigsten zeitgenössischen Künstler. In der Panoramabar hängt von Beginn an ein großformatiger Tillmans, früher die unbedeckte Vagina einer Frau, heute ein nackter Männerhintern. Vor einem Jahr ist er nach Berlin gezogen (ohne London aufzugeben), in seinem weiträumigen Atelier in Kreuzberg sind viele Menschen an der Arbeit, um zwei große Ausstellungen im September vorzubereiten. Auf dem Dach des Hauses sprechen wir über den Schock der Digitalfotografie, HD-Welten und ob man in Berlin Touristen fisten sollte.

Hast du schon mal ein Bild mit der Handykamera gemacht?
Ja, ich habe auch zwei Bilder, die ich 2004 mit meinem ersten Fotohandy gemacht habe, für einen Bildband benutzt. Die Fotos sind im Watergate entstanden, als das Ostgut gerade zu- und der Nachfolgeclub, das Berghain, noch nicht geöffnet hatte. Ich benutze das Handy wie andere auch als Tagebuch und Notizblock, aber die schlechtesten Seiten von Digitalfotografie sind noch immer in diesen Kameras enthalten.

Was meinst du?
Die grelle Farbigkeit, das Rauschen, dass das Bild so flach ist und keine Tiefe hat, weil eben alles gleich scharf ist. Mich interessiert beim Fotografieren, einen Weg zu finden, der dem am nächsten kommt, was mein Auge sieht oder empfindet. Ich habe kürzlich in London auf einer Veranstaltung zwei Stunden lang einen Optikprofessor interviewt und dabei alle Fragen gestellt, die mir mysteriös erschienen. Ich sagte, mein Ideal wäre natürlich eine Kamera wie mein Auge und der Professor antwortete: "Das willst du besser nicht, ich zeig dir mal Bilder, die simulieren, was das Auge wirklich sieht." Und das war natürlich total verzerrt und verschwommen. Es ist wirklich das Hirn, das das Ganze zusammenrechnet zu den perspektivisch korrekten Bildern, die wir zu sehen glauben. Da steckt eine riesige Prozessorleistung dahinter, die das Unperfekte, das unser Auge optisch eigentlich auf die Netzhaut bringt, umrechnet zu scharfen Bildern.

Die Bilder sollen also dem am nächsten kommen, was dein Hirn sieht?
Ja, und wie sich das anfühlt - alles ist immer eine Verfremdung, weil es nur eine Übersetzung ist. Das ist eine absolute Binsenweisheit, die sich aber niemand bildlich vorstellt. In Wirklichkeit muss das grüne Blatt, das aus irgendeiner realen Materie besteht und deshalb grün ist, in dem Film mit Farbstoffen simuliert werden, damit es so ähnlich aussieht, wie dieses Blatt. Dieser Prozess bildet das Fundament, dem meine ganze Arbeit unterliegt. Ich denke über die Welt nach und sehe sie mir an. Das ist das eine. Das Umwandeln in Bilder ist der andere Teil der Arbeit.

Grandios, dass ich vom Magazin für elektronische Lebensaspekte in dem Moment hier mit dir sitze, in dem die Früchte deiner Entdeckung der digitalen Fotografie ans Licht kommen.
Das begann eigentlich vor drei Jahren, richtig. Ich habe über 20 Jahre ausschließlich mit einer analogen Kleinbildkamera fotografiert, einer Contax Spiegelreflex mit 50mm-Linse. Und diese Marke ist schon 2004 einfach eingestellt worden. Noch krasser war es, als ich vor zwei Jahren festgestellt habe, dass Fuji den entsprechenden Film nicht mehr produziert. Bis vor vier Jahren gab es keine kleinen, tragbaren Spiegelreflexkameras, die einen Sensor haben, der genauso groß ist wie Film. Dann kam diese neue digitale Kamera auf den Markt, die so viele Eigenschaften und Vorteile hat und sich optisch genau gleich verhält. In dem Moment habe ich gedacht: Wenn ich jetzt an Film festhalte, ist das eigentlich nostalgisch. Diese Weniger-Information des Films unbedingt behalten zu wollen, schien mir nicht zeitgemäß.

Was hat sich dadurch für dich geändert?
Zuerst habe ich festgestellt, dass die digitale Vollformatkamera viel schärfer ist als Film. Und damit hatte ich ein Problem. Dazu kam das komplette Auf-den-Kopf-Stellen der Psychologie der Fotografie, die immer ein Zwiegespräch war zwischen Fotograf, Objekt und dem imaginären Bild, das man sich vorstellt, denkt, erhofft. Plötzlich hatte ich einen kleinen Monitor auf der Kamera und das Ganze ist zu einem Dreiecksgespräch geworden. Das ist ein extremer Fuck-Up für das System und dessen Psychologie!

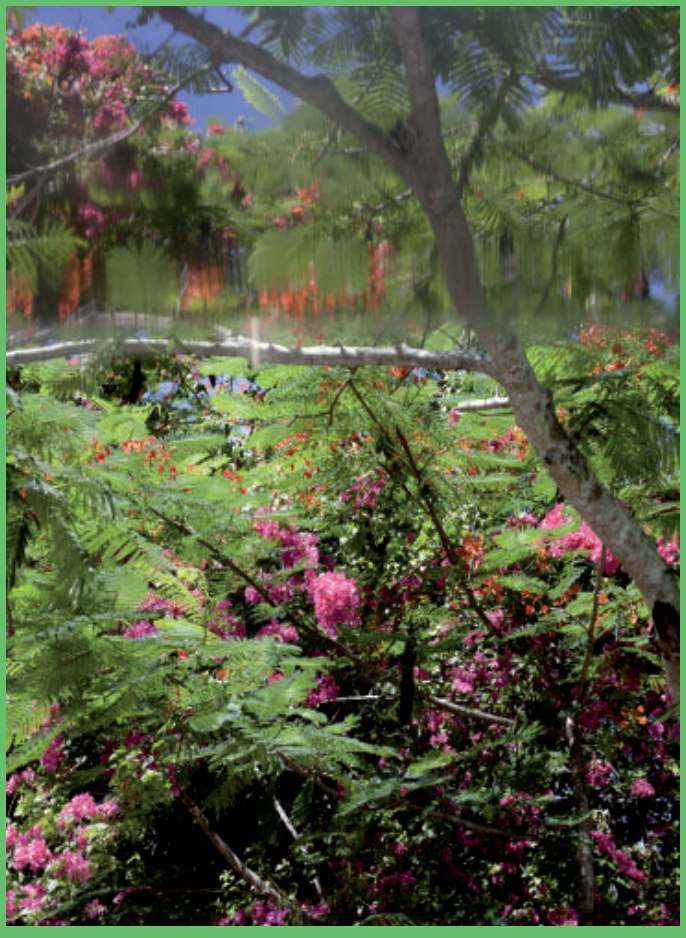
Würdest du sagen, ein Stück Poesie, oder Aura ist verloren gegangen - ein Verlust, der vermeintlich viele technische Errungenschaften begleitet?
Die Zunahme der Schärfe durch das Bild der Digitalkamera folgt meiner Meinung nach einer Wandlung in der ganzen Welt. In den letzten Jahren ist alles HD geworden, deshalb finde ich es nur zwangsläufig, dass die Uneinholbarkeit dieser Informationsdichte sich in meinen eigenen Bildern wiederfindet. Dadurch beschreibt sie mein Wahrnehmungsgefühl heute wieder ganz gut. Wenn ich mir ein neues Bild anschaue, gibt es so viele Details zu sehen, dass du niemals alles erkennen, geschweige denn erinnern kannst. Das ist doch auch das Gefühl, das wir im allgemeinen Leben haben. Wir können nie alles wissen, was interessant ist und man kann nie die ganze Musik hören, die auf einen wartet, obwohl wir theoretisch die Möglichkeit dazu hätten. Damit klar zu kommen, ist unsere Lebensaufgabe der letzten Jahre.

Benutzt du die Digitalkamera also anders als die Filmkamera?
Du musst grundsätzlich neue Kriterien entwickeln. Die Verlockung ist zwar groß, aber du kannst nicht einfach alles fotografieren. Die Technik und damit Verfügbarkeit hat sich so verändert, dass ich zwangsläufig nicht im selben Raum stehe wie vor zwanzig Jahren. Ende der gøer wurde mir dieser Dauerstrom von Bildern sehr stark bewusst und es hat mich genervt. Ich habe mich einmal berufen gefühlt, Bilder von mir und den mich umgebenden Menschen zu machen, weil ich diese Welt nirgendwo repräsentiert fand. Es ist aus einem Mangel entstanden und ich wollte eine Alternative zu dem schaffen, was es gab, also Ende der 8øer, Anfang der gøer. Ende der gøer-Jahre war der junge, urbane Mensch in all seinen Vorlieben dann vollkommen angekommen im Zentrum des Werbe- und Medieninteresses. Da hatte sich für mich der Grund, einen jungen Menschen in seinem Lebensumfeld oder auf einer Party zu fotografieren, eigentlich erübrigt.

Die Arbeiten aus dem aktuellen Werkzyklus "Neue Welt" markieren einen starken Bruch zu deinen Bildern aus den frühen gøern. An die Stelle des intimen Orts, der persönlichen Situation und der Freunde-Fotografie tritt nun der Tourist, der teilweise vielgesehene Ort, wo Menschen praktisch im Vorbeigehen ins Bild genommen werden und Dinge nicht mehr subkulturell codiert oder verschlossen sind. In welchem Zustand hast du die Welt in drei Jahren Unterwegssein vorgefunden?
Das war im Prinzip keine Reise, sondern eher ein Erlaufen von Städten, die ich kenne und gerade von Orten, die nicht exotisch sind. Ich war sowohl an berühmten, als auch an unbeschriebenen Orten in fernen Ländern. Verblüffend fand ich etwa die Präsenz des Autos auf der ganzen Welt. Entweder als Arbeitsmittel oder als Statussymbol oder beides. Über die Zeit hat mich die Absurdität dieser Präsenz immer mehr interessiert, diese Kapseln, in denen Individuen überall auf der Welt herumfahren.

Der Titel deiner großen Ausstellung "Neue Welt" in Zürich erinnert an den Titel von Aldous Huxleys Buch "Schöne neue Welt". In dem Buch wird aber eine Dystopie beschrieben, in der die Welt gerade nicht schön ist. Du lässt für deinen Titel das "schön" nun Weg. Ist die Welt schön?
Ich möchte die Welt eigentlich nicht erklären und bewerten, sondern meinen Blick auf sie zeigen und das ganze für sich stehen lassen. Bei einem Kurzaufenthalt zeigt sich die Oberfläche des jeweiligen Ortes. Die Oberfläche, auch die Oberflächlichkeit, hat mich schon immer interessiert, weil wir im Grunde gezwungen sind, die Wahrheit der Dinge anhand der Oberfläche der Welt ablesen zu müssen. Ich versuche in London das Gleiche zu tun wie in Papua Neuguinea.

»In den letzten Jahren wurde alles HD. Diese neue Informationsdichte musste sich auch in meinen Bildern wiederfinden.«



Wolfgang Tillmans sitzend, Portrait von **Karl Kolbitz**

Wolfgang Tillmans, "Neue Welt", erscheint im Taschen Verlag.
"FESPA Digital / FRUIT LOGISTICA" ist bei Walther König erschienen.

In den 90ern warst du stark in lokalen Gegen- und Clubkulturen involviert oder hast dich für verschiedene Formen von Alternativkultur interessiert, und deine Bilder handelten auch davon: Zusammensein, Verständigung, sich friedlich der Sinne erfreuen war stets ein Bezugspunkt. Wie stehst du heute zu solchen sozialen Utopien. Siehst du das noch irgendwo?

Ich bin ganz froh über diese Frage, denn an dieser Stelle müsste ich mal meine allgemeine Unzufriedenheit mit dem Zustand der Welt äußern. Zunächst bedauere ich extrem die allumfassende Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Dass ich sie mir ansehe und mich mit ihren Erscheinungsformen beschäftige, ist die eine Sache, aber das Fehlen von Alternativen finde ich sehr bedrückend. Wir leben hier in Berlin auf einer goldenen Insel. Wenn man sich andere Städte anguckt, ist Berlin immer noch extrem unkontrolliert und es gibt immens viele Freiräume. Was mich vor allem interessiert und mich auch extrem nervt, ist die Kontrolle in der Welt: wie unkalkulierbare, unerwartete und möglicherweise unvernünftige Handlungen unterdrückt werden. Hinter dem Rauchverbot etwa sehe ich einen Gedanken, der viel weiter reicht als der allgemeine Gesundheitsschutz der Bevölkerung. Das vielleicht einzige, was für das Rauchen spricht, ist doch, dass es ein Ausdruck für das Unerklärliche und Unvernünftige am Menschen und am Leben überhaupt ist.

Pure Vernunft darf niemals siegen?

Ja, das ist schon ein toller Albumtitel von Tocotronic. Es gibt außerhalb Deutschlands kaum ein Land, das ein vergleichbares Nachtleben hat, in dem man sich so unkontrolliert verhalten kann. In New York kannst du nicht einfach so mit jemandem Sex auf der Toilette haben. Das geht einfach nicht, in keinem der fünf Teile der Stadt. Als in England das Rauchverbot in Kraft trat, hatte um eine Minute nach Zwölf in keinem Pub des Landes jemand mehr eine Zigarette an. Als in Deutschland das Rauchverbot in Kraft trat, haben alle erst mal fröhlich weitergeraucht. Ich will das jetzt nicht alles verflachen, indem ich nur über Alkohol, Drogen und Sex spreche, aber ich finde das sind Marker, an denen man einen Zustand ablesen kann. Und diese Verhinderung von unvorhersehbaren Handlungen geht Hand in Hand mit den Interessen der großen Wirtschaft. Mich haben immer Dinge interessiert, die kostenlos und nicht vermarktbar sind. Alles was weg ist, ist für immer weg - Rauchen wird ja nicht auf einmal wieder eingeführt. Mit dem Rauchen ist z.B. auch jeder Joint weg.

»Wir können nie alles wissen, was interessant ist. Man kann nie die ganze Musik hören, die auf einen wartet. Obwohl wir theoretisch die Möglichkeit dazu hätten. Damit klar zu kommen, ist unsere Lebensaufgabe der letzten Jahre.«

Auf jeder verbauten Brache steht dann irgendwann ein Haus.

Wobei ich auch finde, dass die Kritik an Gentrifizierung vielfach ein Selbstekel ist. Wenn man sich über den Hipster nebenan aufregt, über den Werber hier oder dass jetzt dort eine Latte-Macchiato-Bar aufgemacht hat, blenden ja viele ihre eigene Rolle in dem Ganzen aus, und dass man auch selbst gerne mal Latte Macchiato trinkt. Irgendwie scheinen wir diese Nachfrage wohl mitzuverursachen. Es ist schon irre, wie jeder, der gerade vier Wochen in Berlin ist, sich schon über die Touristen beklagt. Ganz amüsant finde ich in diesem Zusammenhang die Aufkleber "Touristen fisten", die man hier in Kreuzberg vielfach sehen kann. Die Drohung geht fehl, denn viele Touristen kommen ja genau deswegen hierher.

Ich habe das Gefühl, dass, gemessen an der Hysterie, oder im Vergleich zu London, z.B. musikalisch in den letzten 15 Jahren in Berlin nicht viel hervorgebracht wurde. Muss man am Ende doch resümieren, dass es hier zu viel Freiraum und zu wenig Druck gibt?

Ich glaube das liegt weniger an Berlin, als an einer Klasse von überwiegend weißen Leuten, die sich für ähnliche Dinge interessieren und über ein Übermaß an

Ausdrucksmöglichkeiten und Medien zur Selbstreflexion verfügen, so dass erst gar kein existentieller Leidensdruck entsteht. Dasselbe Phänomen findest du in Shoreditch, Ost-London. Dort hast du einen Ort, an dem es einen Überhang an jungen Leuten gibt, also praktisch keine gesellschaftliche Überalterung stattfindet, aber aus dieser Szene kommt erschreckend wenig Interessantes. Wenn man London hört, denkt man natürlich an Dubstep, aber das wird nicht von weißen jungen Leuten in Röhrenjeans gemacht.

Warum bist du eigentlich nach Berlin gezogen? Gerade wegen dem Schimmer von Freiheit ?

Ich bin nach wie vor auch in London. Aber es gab private Gründe, ortsbezogene Dinge, weshalb ich Berlin gewählt habe. Ich sah keine Möglichkeit etwas Vergleichbares oder Größeres in irgendeiner Gegend in der ich sein wollte, zu finden. London ist zu teuer.

Du hast mal gesagt, man müsse acht Stunden am Tag arbeiten, bevor man überhaupt wirklich etwas hinkriegt über längere Zeit.

Alles andere ist unrealistisch. Das Leben ist überwiegend Arbeit. Die Erde an sich gibt ja einfach von selbst nicht so viel her, dass man leben und sich ernähren, dass man überleben kann. Ohne Arbeit würde bei mir eine Imbalance entstehen. Mir geht es um das Gefühl, dass du zu dem, was du verbrauchst, auch beiträgst. Mir macht Arbeit natürlich auch einfach großen Spaß, aber ich glaube sie ist wahnsinnig wichtig für das Selbstwertgefühl jedes Menschen, und eine der größten Tragödien unserer Zeit ist, wie ich finde, die Jugendarbeitslosigkeit.

Ich habe mir im Sony Center dein Buch FESPA Digital / Fruit Logistica angeschaut, als ich auf einen Freund wartete - das Gestaltete, die Glattheit, das permanente mediale Rauschen, was an diesem Ort um einen herrscht, machte es zum perfekten Surrounding, um durch das Buch zu blättern. Kannst du das nachvollziehen?

Ja, das kann ich schon verstehen. Es sind zwei sehr spezifische Welten - also die Welt des Digitaldrucks, die auf den linken Buchseiten präsentiert ist und die Welt des internationalen Fruchthandels, rechts gelegen - an denen aber trotzdem, die ganze Welt ablesbar ist.

Fotografien von Früchten gab es ja häufig bei dir, etwa als "Still-lifes" auf der privaten Fensterbank. Nun geht es um

Unten links: **Papua refraction, 2011**
Oben rechts: **TGV, 2010**

eine ganz andere Form der Ästhetik und Präsentation, die mir extrem zeitgenössisch scheint. Verfolgst du die Arbeiten einer neueren Generation von Künstlern, die based in Berlin sind und sich stark mit bearbeiteten Oberflächen, Internet und Ideen von Corporate und Design auseinandersetzen? Die treiben sich etwa in der Bar Times in Neukölln herum.

Die Times Bar kenne ich leider nicht. Zuerst war ich auf dieser Fruchtmesse. Möglicherweise weil ich gerne Früchte ansehe und esse, hat es mich interessiert, wie diese in ihrer Gesamtheit dargestellt werden. Als ich dann dort war, wurde mir bewusst, dass es hier alle mit dem gleichen Problem zu tun haben, nämlich wie man diese Früchte inszenieren kann. Und dort stößt man dann auf die scheinbar einzigen Lösungsformen, nämlich ornamentales Display und großflächige Bebilderung. Das Ganze ist wahnsinnig clean gehalten, es gibt auf den Messen keine wirkliche Natur.

Ganz in der Nähe deines Ateliers befindet sich das Urban Gardening Projekt "Prinzessinengarten", auf dem genau das Gegenteil passiert, also Pflanzen authentisch in freier Natur blühen und nichts drapiert oder retuschiert ist. Bist du bewusst auf die Messen gegangen, weil es dort um eine Art von "Überästhetisierung" geht?

Bei authentisch würde ich natürlich widersprechen, denn nichts ist authentischer als so eine Food-Logistiker-Messe (lacht). Aber davon abgesehen, ist der Transport und die industrielle Bewegung von hunderttausenden von Tonnen von Früchten in die Supermärkte der Welt an sich sehr real. Und das extrem wasserbedürftige Bewässern von Pflanzenbeeten im Prinzessinengarten ist höchst unökonomisch, unrealistisch und schon gar nicht dazu geeignet überhaupt 20 Münder zu füllen. Kurzum, ich mag es dort, aber ich finde es als Idee eines ernsthaften Farmings absurd. Es ist in sozialer Hinsicht ein wertvolles Projekt, um Menschen zusammen zu bringen und ein Bewusstsein für etwas zu schaffen, aber es ist eigentlich nicht authentisch. Dieser Irrsinn der Druckermesse stand für mich auch im Zusammenhang mit der Farblichkeit der Fruchtmesse. Die Farben der Tinten sind wie Säfte.

In dem anderen, im September erscheinenden Buch "Neue Welt" sind sehr viele Autos bzw. Autolichter ins Bild gesetzt. Was hat es damit auf sich?

Es hat mich immer schon fasziniert, wenn die Entwicklungskurven der Designer sich nicht mit denen des Zeitgeists treffen, z.B als 1990 die neue S-Klasse von Mercedes erschien und es ein riesiger Skandal war, dass das Auto viel zu groß ist und dadurch nicht auf einen Autoreise-Zug passt. Designed wurden die in den 80ern, Stichwort "Powerdressing", kamen aber in den 90ern raus. In dieser Zeit entstanden dann auch eher rundere, freundlichere Formen. VW hatte den Lupo, ein super energiesparendes Auto, entwickelt, für das sich niemand interessiert hat, weil zu dem Zeitpunkt alle SUVs wollten. In der Überproduziertheit der Autolichter wird eine Art Kontrolle suggeriert. Im Grunde sind die Lichter ja nur dafür da, gesehen zu werden. Alles was da an Hi-Tech drin steckt, ist nur Blendwerk für den Autofahrer, der sich im Besitz eines so hochtechnischen Präzisionsobjektes fühlen kann. Das wird als modern und fortschrittlich dargestellt, ist aber im Grunde nur total aggressiv. Gerade deutsche Autos gehen in der Hinsicht ziemlich weit. Vor allem Audi. Diese aggressiven Schlitzaugen-Blinker, die Audi oder auch BMW aktuell produzieren, stehen für eine härter gewordene Wettbewerbsrhetorik.

»Ende der 90er war der junge, urbane Mensch angekommen im Zentrum des Werbe- und Medieninteresses. Da hatte sich für mich der Grund, ihn in seinem Lebensumfeld oder auf einer Party zu fotografieren, eigentlich erübrigt.«

Du fotografierst aber auch viele Bäume, Blumen und Menschen. Dinge, die in der Bilderflut des Internets millionenfach fotografiert und repräsentiert sind. Wie kann man heute noch eine Blume fotografieren?

Natürlich ist das so eine Art Verhandeln aus dem Wissen um die bildliche Realität einerseits und meiner real sehenden und visuellen Empfindung andererseits. Aber wenn ich eine Blume oder den Sternenhimmel fotografiere, dann empfinde ich ganz real etwas und das verbiete ich mir auch nicht, weil es irgendwelche Klischees erfüllen könnte. Es ist zwar schon alles gesagt und gemacht, aber jede Zeit ist auch anders. Und diese kleine Verschiebung von dem "Wie geht es doch noch?", das macht meine Arbeit im Grunde aus. Leichtigkeit auch leicht erscheinen zu lassen, das ist harte Arbeit.

Nach der Arbeit, also dem Fotografieren, kommt die Selektion. Wie gehst du da vor? Hast du persönliche Kriterien oder ist das Intuition?

Die Selektion ist fast die Hauptarbeit. Wenn man keine Kriterien hat für das, was man macht, dann ist die Arbeit nichts wert. Ich suche zwar oft den Dialog mit Leuten und Meinungen, aber am Ende ist diese Intuition etwas, das man hat oder nicht. Und die man auch verlieren kann. Es gibt genug Künstler oder Musiker, die fünf Jahre später etwas völlig Schreckliches machen. Und im Endeffekt ist das das Einzige, was du hast, dein Sensorium, dein "set of criteria".

Was macht das "Tillmans-Bild" denn aus?

In dem Moment, in dem ich dir das sagen würde, wäre alles verpufft. Dann gäbe es das nicht mehr. Ich hab kein Geheimnis, welches ich jetzt nicht lüften will, aber ich kann es dir einfach nicht verbalisieren. Die Gründe, die ich dir offenlegen würde, würden wahrscheinlich nicht annähernd an die Essenz des Bildes heranreichen.

Seite 38: **Tukan, 2010**
Seite 39: **Headlight (a), 2012**
Diese Seite: **Market I, 2012**

Die Ausstellung in der Kunsthalle Zürich läuft vom 1.09.2012 bis zum 4.11.2012.
Die Ausstellung im Moderna Museet in Stockholm ist vom 6.09.2012 bis zum 20.01.2013 zu sehen.

№74

No74
TORSTRASSE 74
10119 BERLIN / GERMANY
MONDAY – SATURDAY / 12 NOON – 8PM
–
TEL. +49 30 53 06 25 13
WWW.NO74-BERLIN.COM

adidas Y-3 YOHJI YAMAMOTO stella mccartney SLVR

SELBST-
BEHERRSCHUNG

»KLEMMST DU DIR DEN ARM UNTER DEN ARM, UND WIR MACHEN, WAS FRÖSCHE EBEN SO MACHEN. WIR HÜPFEN WEG.«

DIETMAR DATH, JUNI 1998, DE:BUG 12

KOHLRABI AUS DER MILCHTÜTE
BERLIN FUTURE CITY

TEXT ALEXANDRA DRÖNER

Wer zieht in Berlin die Strippen? Natürlich: Politik und Wirtschaft. Wäre da nicht der bewegte Bürger, der vermehrt Anstrengungen unternimmt, sich den städtischen Nahraum wieder anzueignen. Auf eigene Faust. Gemeinsam mit Holm Friebe, Autor, Trendforscher und Geschäftsführer der Zentralen Intelligenz Agentur, dem Multiplicities-Gründer, Geographen und Polit-Berater Prof. Dr. Bastian Lange und der Filmemacherin und Permakultur-Aktivistin Nana Yuriko lesen wir der Stadt aus der Hand. Berlin zwischen Wachstum und zarten Pflänzchen.

Der Berliner gräbt. Mit den Händen im Mutterboden. Es wird gesät, gegossen und geerntet, jede Brache ein Versprechen, jedes Flachdach ein grünes Eldorado.
Vorbei die Zeiten hämischer Frotzelei über kleinbürgerliche Schrebergärtner. Die umweltbewusste Intelligenzia, Vorfront der Nachhaltigkeit, macht in urbane Gemeinschafts-Farmerei. In den Kreuzberger Prinzessinnengärten wachsen glückliche Kohlrabi in aufgeschnittenen Tetra-Packs direkt neben der öffentlichen Gartenküche, die Warteliste für eines der 300 Beete des Allmende Gartens auf dem Tempelhofer Feld wird täglich länger und auf dem Dach der Schöneberger Malzfabrik plant das Startup-Unternehmen "Efficient City Farming" Berlins erstes Aquaponic-Projekt: Ein Fischteich versorgt die anliegenden Hydrokulturen mit Dünger und Wasser, was oben gedeiht, soll eins drunter verarbeitet und im Erdgeschoss verkauft werden. Kurze Wege, lokal statt global. Sind sie das nun, die Zeichen der Zeit, die Vorboten einer heilbringenden Zukunft, das postkapitalistische Selbstversorgungsutopia, Berlin, die Ackerstadt?

Subversion durch Affirmation

Nein. Erstmal kommt das Geld, erklärt uns Holm Friebe: *"Alle Klischees über Berlin - die Stadt sei überbevölkert von digitalen Prekariern und spitzwegerigen, armen Internet-Poeten – haben längst aufgehört zu stimmen, wenn sie denn jemals gestimmt haben. Statt dessen stehen amerikanische Venture Capitalisten und Ashton Kutcher Schlange, Berliner Startups mit ihren Millionen zuzuschmeißen, und man findet kaum noch bezahlbare Programmierer in der Stadt. Berlin hat die besten Voraussetzungen, einen substantiellen Beitrag zur Wertschöpfung des mittleren 21. Jahrhunderts zu leisten. Diese wird mehr an der Schnittstelle von kreativen und technischen Disziplinen und Gewerken stattfinden. Der Modus der Arbeit wird zunehmend heuristisch, nicht algorithmisch sein. Mit anderen Worten: Vorn ist da, wo sich keiner auskennt. Das braucht man in Berlin, dem Welthauptquartier des Durchwurschtelns, niemandem zu erklären. Zudem ist Berlin auf dem Weg, eine wirklich internationale Stadt zu werden. Auch das wird zwangsläufig Geldströme nach sich ziehen. Bis es soweit ist, schnorren wir uns einfach noch ein bisschen mittels Länderfinanzausgleich durch."*

Die Durchwurschtler auf kapitalem Erfolgskurs, muss das sein? Will der neue, partizipatorische Bürger zwischen Urban Gardening, Co-Working-Spaces und Gentrifizierungs-Protesten nicht genau das Gegenteil? Die Beschleunigung aufhalten, weniger Weltstadt und mehr sozialen Raum?

"Wir haben ja Versuche erlebt, aus dissidenten oder subversiven Motiven den kompletten Bruch mit der Gesellschaft zu vollziehen", sagt Holm Friebe, *"in den 1960ern und 1970ern die Hippies und Drop-outs, die Landkommunen bildeten oder nach Portugal zogen und versuchten, Subsistenzsysteme auf die Beine zu stellen. In den 1980ern die Autonomen, die, wie ihr Name schon sagt, mit der Gesellschaft nichts mehr zu tun haben wollten. Beides hat mäßig funktioniert. Hermetisch geschlossene Gegenkultur-Enklaven verkommen zu Monokulturen und ersticken an sich selbst, weil der Stoffwechsel mit der Umwelt fehlt. Das ist eine fast ökologische Wahrheit. Die spannenderen Modelle folgen eher dem Prinzip 'Subversion durch Affirmation', sie zielen auf Veränderungen im Hier und Jetzt und beweisen etwa, dass auch andere Arbeitskulturen möglich sind, die ein entspannteres und selbstbestimmteres Leben und Arbeiten ermöglichen. In wie weit man sich dabei mit dem Schweinesystem einlässt, hängt natürlich von der individuellen Ideologie und Schmerzgrenze ab. Ich erlebe gerade in Berlin die eben nicht pathetisch formulierte, aber praktisch probierte Vision solidarischen Arbeitens in kleinteiligen und selbstorganisierten Strukturen. Ob das mit dem Hype um Urban Gardening zu tun hat, kann ich nicht beurteilen."*

Mehr als Beschäftigungstherapie für entfremdete Großstädter

Als "Hype" würde Nana Yuriko, gerade zurückgekehrt von der European Permaculture Convergence in Escherode, den internationalen Urban Gardening Trend nicht bezeichnen wollen – vielmehr fände hier ein essentielles Bedürfnis seinen dauerhaften Ausdruck. Ihr selbst geht es um genau die von Friebe angesprochenen Veränderungen im Hier und Jetzt. Sie sieht keinen Sinn mehr darin, *"die hundertste Styroporverpackung aus dem Supermarkt nach Haus zu schleppen."* Yuriko ist Mutter, verheiratet und beschäftigt sich neben ihren Dokumentarfilmprojekten, wie dem kürzlich erschienenen Bar 25 Film, mit den holistischen Prinzipien des in den Siebziger Jahren in Australien entwickelten Permakultur-Konzepts: *"Earth Care, People Care und Fair Share sind vereinfacht gesagt die Säulen der Permakultur. Ökologische Kreisläufe sollen beobachtet, verstanden und die Erkenntnisse auf alle Lebensbereiche übertragen werden. Schritt für Schritt."* Wer hier zynisch von Beschäftigungstherapie für entfremdete Großstädter spricht, vergisst, dass es gerade die kleinen aufkeimenden kollektiven Sehnsüchte sind, die einen realen Wandel der Gesellschaft nach sich ziehen können. Das ganz persönliche Glück, die ersten selbstgezogenen Tomaten aus dem biodynamischen Balkongarten in den Salat schnibbeln zu können, möchte nicht mehr allein ausgekostet, sondern zum Wohle aller geteilt werden, mit dem Nachbarn, der Stadt und am Ende der ganzen Welt. Tauschen und sharen, ein selbstverwaltetes Wir-Gefühl, das wenig mit Vereinsmeierei, aber viel mit dem verloren gegangenen Glauben an die Politik und dem Unverständnis für die abstrusen Mechanismen der Finanzmärkte zu tun hat. Und vielleicht auch als Real-Life-Indikator für die Wechselwirkungen zwischen den globaldigitalen Communitys, Social Media, Cloud-Computing etc. und der diffus im Borg-Modus schwebenden Volksseele zu sehen ist. Vom Gemeinschaftsgarten zum autonomen Deutsch-Türkischen Umweltzentrum, vom Betahaus Co-Working Space zum nachhaltigen Stadtentwicklungsprojekt Holzmarkt an der Spree – occupy your city. Der Trend hat sich herumgesprochen bis hoch in die Amtsstuben - unlängst stattete auch Landwirtschaftsministerin Aigner, mit ein paar Journalisten und Kameras im Schlepptau, zwei der Berliner Farming-Projekte einen Besuch ab, um sich medienwirksam ins Bild setzen zu lassen.

Wie erlebt der Stadtforscher und Berater Prof. Dr. Bastian Lange die Reaktionen von Politik und Wirtschaft auf die erstarkte Initiativkultur der Hauptstädter?

"Hier wird hochgradig Stress produziert für die formalisierte Ebene der Politik und ihrer Verwaltung", meint Lange. *"Und - das sieht man beim Co-Working-Thema ganz stark - vor allem für die großen Unternehmen. Da gab es Anfragen von globalen Dienstleistern wie TUI, die gerne wissen wollten, wo sie Abteilungen in diese Co-Working-Milieus hineinsetzen könnten, um zu erlernen, was dort für Wertigkeiten gelten, warum so eine große Zufriedenheit herrscht, warum auffallend mehr Menschen die Selbstständigkeit, also freie selbstbestimmte Mikroarbeitsorte wählen, statt Karriere innerhalb der fixierten Einheit eines Unternehmens zu machen. Es sind aber auch Institutionen wie das Goethe-Institut interessiert, die gerne wissen wollen, was für eine Artikulation von Kultur hier stattfindet und wie diese zu nehmen und zu nutzen ist."*

Als *"fast subversives Moment"* beschreibt auch Lange die anpassungsfähigen, und für die, die sie generieren, in hohem Maße Vertrauen schaffenden Modelle der kleinteiligen Initiativen, die vielleicht gerade erst selbst begreifen, dass sich mit ihnen eine Post-Wachstums-Ökonomie herauszuschälen beginnt. Wer genau sind nun die Menschen hinter den Initiativen? Das möchten auch Langes Auftraggeber wissen: *"Ich bekomme da die verschiedensten Anfragen, manche suchen nach dem Typus des neue Städters, andere suchen das Typus des neuen Handwerkers und wieder andere suchen das Typus des neuen Unternehmers. Natürlich versucht man diese ganzen Subjektpositionen zu aktualisieren, was vielleicht auch notwendig ist - ich finde es aber viel zielführender, wenn man das Verhältnis zwischen dem Individuum und seiner Mikropolis anschaut. Was sind das für Milieus, was sind das für Beziehungen? Und das ist auch für Berlin absolut entscheidend: Es handelt sich bei den beschriebenen Phänomenen eben nicht nur um homogene Berliner Communitys, sondern translokale. Keiner dieser einzelnen Co-Worker-Urban-Gardening-Freaks würde es faktisch hier schaffen, wenn nicht ein zumindest europaweites Netz an potentiellen Auftraggebern und Gleichgesinnten existierte, für Vorträge, kleine Studien, Praxisbeispiele, Workshops, Seminare und so weiter. Das bildet natürlich auch noch einmal diese Figur 'Berlin als Laboratorium' heraus, was zunehmend abhängig ist von anderen Wissensnetzwerken und Auftraggebernetzwerken auf europäischer Ebene."*

»Sind das die Vorboten einer heilbringenden Zukunft? Das postkapitalistische Selbstversorgungsutopia? Berlin, die Ackerstadt?«

Strunzdumme Politik

Und so pendeln die Friebes, Lobos, Langes allwöchentlich heraus aus ihrem Kreativlabor Berlin in ganz andere Städte, um zu beraten und Innovationen anzuschieben, während die Berliner Politik in vorauseilendem Gehorsam die bereits erreichten Freiheiten und Durchlässigkeiten Berlins zur Disposition stellt und an einer vermeintlich standortfördernden Normalisierung im Sinne Frankfurts oder Münchens arbeitet.

"Die zentrale politische Frage sollte die nach dem neuen Bürger sein und was die Stadt Berlin eigentlich an Angeboten entwickelt, die auf Zukunft gestellt sind und nicht nur auf Bestandsicherung des Althergebrachten. Das Ungleichgewicht liegt aber auch darin, dass diese Stadt eigentlich so rummsvoll ist mit schlauen Menschen, wir aber eine strunzdumme Fachpolitik und keine gescheiten Leute mit Weitsicht und einem intellektuellen Standing auf der Landesebene haben", ärgert sich Bastian Lange, und: *"Berlin hätte die Chance, eine absolut starke Nische, einen Claim für sich aufzubauen. All diese Hochkulturprojekte, Wirtschaftswachstum- und Finanzkapital-Ideen sind doch bereits besetzt. Die Leute kommen ja auch nicht in die Stadt, weil sie wissen wollen, wie es jetzt um Mediaspree bestellt ist. Unlängst tauchte aber z.B. die Hongkonger Wirtschaftsministerin unangemeldet bei uns im Co-Working-Space Betahaus auf, um zu verstehen, wie so ein Space, so ein Entwicklungsmodell funktioniert."*

Da stehen wir nun in unserer schönen, internationalen Stadt und baden in Ambivalenz. Der wertekonservative, sozial engagierte Stadtfarmer, der liebevoll und klimaschonend altes Saatgut in die Erde bringt und dann ins nächste Flugzeug steigt, um den Workshop in Barcelona nicht zu verpassen. Die Politiker mit ihren Stiftungen und Stippvisiten, die sich brüsten mit den sexy Durchlässigkeiten ihrer Stadt und dem Unternehmergeist ihrer Bürger und am Ende doch wieder in die Großprojekte investieren. Gestresste Global Player wie TUI oder BMW, die die Paradigmenwechsel in den Konsumerseelen möglichst schnell für sich zu kapitalisieren suchen und die ausländischen Delegationen, Touristen, Zugezogenen, die sich verlieben in das bunte Berliner Stadtlabor und dabei stetig in die Großstadtisierung der ach so gemütlichen Hauptstadt einzahlen. Und dann kommt noch Ashton Kutcher vorbei, zückt die Brieftasche und die Programmierer können in ihre neuen Townhouses in Kreuzberg einziehen - war da nicht mal dieser Garten? Schade, dabei hatten wir uns doch schon auf die Kartoffelernte vorm Brandenburger Tor gefreut. Und was erhofft sich Prof. Dr. Lange für die Zukunft Berlins? *"Ich würde mir in der Praxis – nicht nur im 'wording' – mutigere Politiker wünschen, mehr Radikalität, Auseinandersetzung und Annahme, eigentlich einen Generationswechsel, das wäre schon notwendig."* Immerhin: Laut einer aktuellen Umfrage aus der ZEIT wünschen sich acht von zehn Bundesbürgern eine neue Wirtschaftsordnung. Na dann, schaut auf diese Stadt, pflanzt ein paar Kohlköpfe und fabbt euch die Welt, wie sie euch gefällt. Wir bleiben alle.

Zu den Bildern::
Die deutsche Künstlerin Simona Koch arbeitet seit 2005 an der Bildserie "STADT": Sie verbindet bekannte Berliner Stadtansichten mit fiktiven Naturszenarien, um die Notwendigkeit eines Gleichgewichts zwischen urbanem und Natur-Raum aufzuzeigen. Ähnlich funktionieren auch die mächtig dräuenden Bergfantasien von Jakob Tigges. Während bei Florian Reischauer das reale Berlin mit seinen wildwachsenden städtischen Brachen die Fiktion beinahe eingeholt hat zeigen nachhaltige Bauprojekte wie die Hochsitz-Häuser von "Raumlabor" oder die familienfreundliche Bar-25-Erwachsenen-Kommune am Holzmarkt wie die nächsten logischen Schritte Berliner Stadtplanungspolitik aussehen könnten.

Im Herbst erscheint Simona Kochs Buch "Organisms" im Verlag für Moderne Kunst

Holm Friebe: www.trend-update.de
Nana Yuriko: permakultur-akademie.net
Prof. Dr. Bastian Lange: www.multiplicities.de

The Berg
Konzept für eine mögliche Umnutzung des ehemaligen Tempelhofer Flughafens von Jakob Tigges
www.the-berg.de

Simona Koch, STADT -
Berlin/Brandenburger Tor, 2012
www.en-bloc.de

Simona Koch, STADT -
Berlin/Berliner Dom, 2012
www.en-bloc.de

Florian Reischauer,
Berlin Bilder, A Piece Of Wasteland I
www.piecesofberlin.com

Oben: Holzmarkt
Vorschlag zur Nutzung des ehemaligen Bar25 Geländes
www.holzmarkteg.de

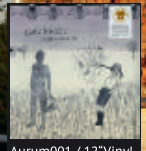
Unten: Moritzplatz
Szenario für den öffentlichen Raum
Entwurf von Raumlabor im Rahmen des Wettbewerbs "Linie 8"
www.raumforschung.de/lab

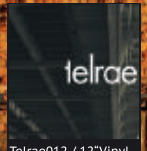
„...Der Mainstream erstickt an digitaler Hörigkeit...“

Individualisten sind anders. Vinyl ist anders.

Wir sind: decks.de

PS: 15 Jahre De:Bug
Dank und Respekt für analoge Feinstarbeit von der pressenden Vinylfront!

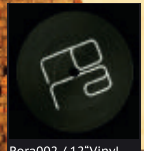

Aurum001 / 12"Vinyl
Goldwill



Telrae012 / 12"Vinyl
Salz

Ko010 / 12"Vinyl
Knowone

Non004 / 12"Vinyl
Maan / Psyk


Rora002 / 12"Vinyl
MP

decks.de
online vinyl shop

Oben: Karen Linke - Chantiers Berlinois
http://karen.linke.book.picturetank.com

Unten: Bergglück
Nutzungsvorschlag von Raumlabor für das Gelände des ehemaligen Palasts der Republik
www.raumforschung.de/lab

Sound Laboratory

ZOOM®

Play. Capture. Stream.

IFA
Berlin, 31.8. - 5.9.2012
Halle 15.1/ 136
Halle 7.2C/ 101

USTREAM

YouTube™

Full HD-Video und HD-Audio für unterwegs!

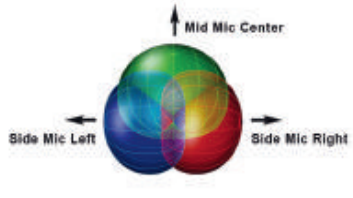
Ob Live-Musik, Bandprobe, Konzerte oder Journalismus, Bildung, Sport und Reisen - der Q2HD ist der ideale Begleiter für jede Situation und jede Anwendung an fast jedem Ort. Egal ob Sie unterwegs filmen oder reine Audioaufnahmen machen, den Q2HD als Webcam für Live-Streaming Anwendungen oder als USB-Mikrofon am Computer oder Tablet PC verwenden wollen, der Q2HD beeindruckt überall mit seinem exzellenten Bild und kristallklaren Klang.

Live Streaming in Echtzeit!

Mit dem Q2HD können Sie Ihre Videos über Ihren Computer direkt ins Web streamen. Schließen Sie einfach Ihren Q2HD per USB an Ihren Computer an und übertragen Sie wie echte Profis Ihre Konzerte, Reportagen und andere Events, die Sie mit dem Q2HD aufnehmen, in Echtzeit in das Internet. Der Q2HD ist kompatibel zu populären Streaming-Anwendungen wie z.B. Ustream Producer, Flash Media Live Encoder und Skype. Natürlich können Sie den Q2HD auch ganz normal als Webcam einsetzen.

Mid-Side Stereo Recording

Der Q2HD ist der weltweit erste Handheld-Camcorder, der Stereoaufnahmen im MS-Stereofonieverfahren ermöglicht. Die MS-Stereofonie ist eine Technik, die seit vielen Jahren bei Aufnahmen im Film-und Broadcastbereich verwendet wird, wo Ambience, also räumliche Atmosphäre, von entscheidender Bedeutung ist. Durch Erhöhung oder Verringerung des Pegels des Seitenmikrofons ist es möglich, die Stereobreite und somit den Aufnahmewinkel zwischen 30 ° bis 150 ° einzustellen. Erst der perfekte Ton macht einen Film wirklich realistisch.



Q2HD ***Handy Video Recorder***

www.zoom.co.jp

Exklusivvertrieb in D, A, CH, PL, EE, LV, LT, BG, HU, BE, NL, L, GR :
Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

FUCK THE SPAIN AWAY
DER FREMDE

TEXT TIMO FELDHAUS VS. JAN JOSWIG

Berlins Geschichte ist die eines Flüchtlingslagers. Von der Weltstadt zur Frontstadt: Im Westen tummelten sich die, die das vermeintliche Spießbürgertum der BRD nicht mehr ertrugen und vor der Musterung ausbüxten. Auf den eingezäunten Quadratkilometern zwischen Spandau und Brandenburger Tor richtete man sich in der versmogten, subventionierten Armut ein. Das Rote Kreuz hieß hier immer Sozialamt. Daran hat sich nichts geändert. Aber Menschen werden älter und wenn junge Hüpfer aus aller Welt plötzlich in die Stadt kommen und das weiterleben, was man selbst erfunden hat, geht es ans Eingemachte. Die Kiezverwalter sind not amused über die neuen Flüchtlinge, egal ob sie aus Brooklyn oder Schwaben kommen. Der eintägige Briefwechsel zwischen Jan Joswig und Timo Feldhaus sucht nach Lösungen.

14. August 2012 8:28:12 MESZ

Durch Berlin zieht eine neue Fremdenfeindlichkeit. Junge deutsche Studenten beschweren sich, dass man in Neukölln seinen Kaffee nur noch auf Englisch bestellen kann. Kreuzberg-Ökos rufen Fuck-the-Spain-away von Balkonen herab. Feindbilder wie Spießer-Schwaben, katalanische Rave-Touristen oder Scheiß-Hipster aus Brooklyn werden von Stadtmagazinen wie Zitty propagiert und weitergetrieben. Das Gentrifizierungsargument, an dem das zum Teil aufgezogen wird, ist ausgemachter Unsinn, nicht Touristen oder Zugezogene vernichten den Mietpreis, dafür ist die verheerende Stadtpolitik verantwortlich, indem sie etwa den sozialen Wohnungsbau abschafft und städtisches Wohneigentum privatisiert. Berlin ist ein guter, kaputter Ort, an dem es so etwas wunderbares wie eine Künstlersozialkasse gibt und in der traditionell einfach nichts klappt. Kein Flugplatz, kein Hauptbahnhof mit Haltestelle, kein Fußballverein. Der Kolumnist Harald Martenstein hat letztens gesehen, wie der Berliner Zoodirektor einen seiner Affen streicheln wollte, der Affe hat ihm den Finger abgebissen. Gerade deshalb macht das alles so einen Spaß hier, klare Sache. Mich wundert also, warum hier, wie man hört, seit Neustem sogar Touristen tätlich angegriffen werden. Warum sich ärgern über die Fremden, die ja aus verdammt guten Gründen herkommen? Die sind doch okay, die machen doch vieles vor allem besser. Steile These: Dem jungen Deutschberliner geht es wie der hiesigen Nationalmannschaft - der zugezogene Student greift nicht mehr in die Stadt ein, traut sich nichts, denn die Vorauswahl durch westdeutsche Schulsysteme führt zu zu glatten Charakteren, keine Wirrköpfe mehr, keine Sonderlinge, null Produktionsinteresse, keine Zeit. Er hat Angst. Da freue ich mich über die amerikanisch zugezogene Unverdrossenheit, die all diese schäbigen geilen neuen Orte und obskuren Partyreihen in Neukölln hervorbringt: das Gift, Perch, Sameheads, "Gegen", Times, Blitz. Auf die Birne des Bachelors drückt stattdessen die schwere Geschichte der Achsokreativen-Vorgängergeneration der 90er-Jahre-Berliner - die Stadt als Ruine, auf der sich gut tanzen lies. Heraus kommt: Selbsthass und Schockstarre.

Beste Grüße, Timo

14. August 2012 10:28:05 MESZ

Du meinst die Amis, wenn du vom coolen Fremden sprichst? Die haben das seit Generationen drauf. Die Hemingway-Clique im Paris der 50er, die Leute um Bowles im Marokko der 70er, die Stipendiums-Kreativen im Berlin (und Istanbul) der 2000er. Das ist eine Frage der Psychotopographie. Je ferner der Heimat, desto leichter ist es, cool zu sein. Und die Amis – ob links oder rechts – fühlen sich so naturberechtigt zum Imperialismus, dass sie sich nicht lange mit Akklimatisierungsbedenken rumschlagen, sondern gleich frank und frei ihr Ding reinpflanzen ins Fremde. Davon können alle profitieren, auch die Ansässigen (sie können aber auch von der Selbstverständlichkeit, mit der die Amis ihre Kaugummiärsche überall hinfurzen lassen, genervt sein). Das müssten die Deutschen umgekehrt also auch können (nur mit mehr Akklimatisierungsbedenken). Ich habe allerdings noch nie von einer deutschen Expat-Enklave in New York, Buenos Aires oder Istanbul gehört, die was reißen würde. Wenn einzelne Deutsche den Versuch starten, kommen sie gleich unter die Räder (wie Rolf Dieter Brinkmann in London). Vielleicht waren die Ex-68er in der Toskana ja cool?

Jan

14. August 2012 13:29:07 MESZ

Das weiß ich wirklich nicht. Aber: Lisa Blanning vom Londoner Musikmagazin The Wire und Wolfgang Tillmans erinnern beide in dieser Ausgabe, dass z.B. London (von wo sie beide nach Berlin kommen) nur wegen der Zugezogenen und dem kulturellen Mix (eben nicht nur weiße Twentysomethings in Röhrenjeans) so eine produktive und innovative Musikkultur hervorbringt. Und was haben wir: Sarrazin, der bei einem lächerlich geringen Ausländeranteil von zehn Prozent von "Überfremdung" spricht. Da finde ich es doch ekelhaft, wenn sich jetzt auch noch normale Leute über die erst seit Neustem oder auch nur für kurz hier Wohnenden beschweren, die nachts auf der Straße friedlich Bier trinken und sich unterhalten oder gar die elitären Clubs der Einheimischen stürmen! Du wohnst doch in Kreuzberg am Wasser, genau dort wo Spiegel TV die Beiträge mit wütenden Originalberlinern dreht, wer ist denn nun der Feind? Und kennst du eigentlich die Hipster Antifa Neukölln?

T

14. August 2012 15:43:55 MESZ

Die Hipster Antifa sind Trittbrettfahrer, selbsternannte Advokaten einer Sache, von der sie nichts verstehen. So ein Scheiß wie die Hipster Olympiade. So kommt man in die Medien, die ja auch nie was verstehen. Es gibt eine schwer vitale afro-berlinische Musikszene um die Live-Demo-Veranstaltungen. Afro mit Stöckelschuhen und Stüssy-Hemd zu HipHop und Soul. Techno ist in London wahrscheinlich eine genauso lahmarschige Blassnasenkultur wie in Berlin. Nur spielt es dort nicht so eine dominante Rolle und überdeckt alles andere. Es gibt im Nicht-Techno-Berlin buntes Leben neben den Expats, genauso kosmopolitisch, nur mit der Verkehrssprache Deutsch (so wie in London in den kosmopolitischen Umfeldern Englisch gesprochen wird). Aber gut, man kann den Sprach-Aspekt auch überstrapazieren. Man muss sich ja nicht immer differenziert mitteilen können.

Der Feind ist die weltkulturelle Gleichschaltung, die ein Kaffeehaus in New York, Istanbul, Barcelona, Buenos Aires, Berlin identisch aussehen lässt. Der mobile Hipster ist der Virus. Proleten aller Länder, kämpft um eure Dialekte! Allerdings, war ich jemals in einer Proletenkneipe? Das Thema ist so wenig auflösbar wie die Israel-Palästina-Frage.

JJ

»Die Ansässigen sind genervt von der Selbstverständlichkeit, mit der die Amis ihre Kaugummiärsche überall hinfurzen lassen.«

14. August 2012 19:15:55 MESZ

Ich würde den mobilen Hipster niemals anklagen. Was einem vorwerfen, der sich die Welt angucken will? Toll finde ich gerade die unbedarfte Eindimensionalität im Blick auf Berlin. Und dass die eben im Grunde noch immer zutrifft. Der Autor und Verschwörungstheoretiker Johannes Thumfart hat diese Außenwahrnehmung mal so beschrieben: "Hier hecken bärtige Eigenbrötler in ruinösen Hinterhofwohnungen genialische Dinge aus und essen dabei Sachen wie Currywurst und Döner. Man darf sogar in der U-Bahn saufen und in fast allen Kneipen rauchen, eine Sperrstunde gibt es nicht, alles ist spottbillig und das Beste – das Volk, das hier wohnt, ist ultraböse, hat zwei Weltkriege verschuldet, den Holocaust begangen und danach tragischer Weise gleich den Versuch eines sozialistischen Arbeiterstaats in den Sand gesetzt." Das macht natürlich Spaß. Die Provinzialität, die sich aus der Attitüde einer ständig über sich selbst reflektierenden Stadt ergibt, die Zuziehende tendenziell als schwierig empfinden, ist am Ende genau das, was diese tolle Stadt ausmacht. Denn genau das Heimatliche und Provinzielle ist doch, was Berlins wahres Distinktionsmerkmal in der Welt darstellt, warum das hier so einzigartig und schön ist: Die Einwohner sind ein bisschen zurückgeblieben, die Schulen richtig mies, der Finanzkapitalismus hat noch lange nicht Einzug gehalten, es herrschen Ruhe, Langsamkeit, Kulturlosigkeit (das Gute an ihr!), Weite. Die vielen Bäume, das ganze Grün. Es eignet sich genau deshalb immer noch als utopischer Ort. Berlin ist die Anti-Stadt, ohne Geld, und ohne Stylecodes. Weltoffenheit würde nicht reinpassen. Vor allem die Touristen würden das, glaube ich, komisch finden, wenn die Berliner nicht mehr brummeln würden und mit Steinen nach ihnen schmeißen.

dein Timo

14. August 2012 21:57:13 MESZ

Das Provinzielle von heute ist die Post-Globalisierung von morgen, der Rückzug aus den negativen Wucherungen des Weltfilzes. In Europa werden wieder die Grenzbalken runtergelassen, Berlin zerfällt in seine Kieze. Der BER wird als das augenscheinlichste Symbol für das Ende einer Epoche von Großprojekten in die Geschichte eingehen: EU, Erasmus-Stipendien, Internet, Aktien-Kapitalismus, Säkularisierung. Auf dem Tempelhofer Feld werden die Bürger aus Standardüberseecontainern ihre Klein-Klein-Siedlungsprojekte auftürmen, genau aus jenen Containern, aus denen jetzt schon die temporären Bauarbeiterunterkünfte bestehen und die neue Berliner Kunsthalle der Platoon-Agentur. Favela-Architektur nach DIN-Norm. Berlin wird zum Versuchslabor und Spielfeld für das Überleben in einem Europa im Niedergang. Ein Babylon, das nicht zu Gott strebt, sondern nur einen Damm wider die ökonomische Sintflut der westlichen Welt errichtet. Menschen aus allen Windrichtungen reichen sich die Hämmer und Nägel, um Holzbrücken von Container zu Container zu zimmern. Wenn die Container den ersten Rost ansetzen, wird's gemütlich. Haben die stolzen Städte abgewirtschaftet, ist die Anti-Stadt Berlin die letzte Zuflucht. Fremd ist dann nur noch der, der seinen Hammer nicht weiterreichen will.

Jan

ERASED TAPES
5TH ANNIVERSARY TOUR
NILS FRAHM
ÓLAFUR ARNALDS
A WINGED VICTORY FOR THE SULLEN
PLUS SPECIAL GUEST ANNE MÜLLER
8.10. HAMBURG Fliegende Bauten
11.10. MANNHEIM Enjoy Jazz Festival
13.-14.10. BERLIN Radialsystem V
ERASEDTAPES.COM · TOUTPARTOUT.BE
DE:BUG ByteFM JazzThing.tv SOUNDCLOUD

SERGEJ STEUER

STYLES AUS DEM SCHÜTZENGRABEN

TEXT TIMO FELDHAUS

Sergej Steuer, 45 und vor vielen Jahren aus Kiew nach Berlin gekommen, ist seit fast 15 Jahren eine Instanz in Fragen Militärkleidung und Camouflage. Sein Army Shop war über zehn Jahre lang um die Ecke der DE:BUG-Redaktion, im Prenzlauer Berg, und er wirkte von außen wie von innen stets wie ein olivgrünes verwunschenes Wunderland. Jetzt musste er leider in den Wedding ziehen. Dort steht Steuer in einem viel kleineren Laden neben meterhohen Regalen, bis zur Decke vollgestopft mit Uniformen, Gewehren, Nippes und seinen selbst geschneiderten Kleidern (aus alten Uniformen wohlgemerkt, unter dem Namen Schützengrabenabendkleid). Er war und ist nun wieder praktizierender Arzt. Und an seiner Gestalt und seinen Erzählungen lassen sich gleichermaßen die Faszination und der Abscheu an der Militätklamotte ablesen, der sich durch die Modegeschichte von Techno und HipHop zieht. Steuer sagt, es wäre wie Drogen. Der schüchterne Mann mit den melancholischen Augen erzählt uns seine verrückte Geschichte.

Sergej, wie ging das alles los damals?

Im Grunde, als ich 1987 in Kiew zwei Berliner getroffen habe. Die sahen lustigerweise genauso aus, wie man sich in Russland zwei Ostdeutsche vorstellte: komische Sandalen aus Kunstleder an den Füßen, eine runde Brille wie John Lennon auf der Nase, die typische DDR-Boxer-Jeans und Stoffbeutel. Wir spielten damals Frisbee und haben sie eingeladen mitzuspielen, sie waren ein paar Jahre älter, 23, Germanisten. Ich war 18 und wir lebten in einer Art besetztem Haus. Man mietete ein Zimmer, wohnte dort mit fünf Langhaarigen und wurde ständig von der Polizei kontrolliert. Überrascht hat uns, dass Jens und Gaby, die beiden Deutschen, sagten, sie hätten kein Hotel. Besucher ohne Hotel, das gab es in der Sowjetunion nicht, wie heute einen Hund ohne Leine. Ich habe Medizin studiert und bin dann mit ihnen auf eine monumentale Reise durch die Sowjetunion gefahren.

Wie lassen sich der pazifistische Hippie, der du ja warst, und der Militäroptimist vereinen?

Anders als in Deutschland gab es bei uns in Literatur und Erziehung auch nach dem Krieg ganz viele Heldengeschichten, erzählt an der Gestalt des Soldaten. In meinem Fall ist das auf fruchtbaren Boden

S. Steuer mit Blick auf den Prenzlauer Berg: "Oft können Worte nicht ausdrücken, was man fühlt."

gefallen. Auf der anderen Seite hatte ich natürlich auch viele kritische Gedanken. Irgendwann bekam ich von meinen Freunden den Spitznamen Inspektor Küstenwache, denn ich entwickelte ein Spiel: Aus Babynahrungsverpackungen habe ich mir silberne Rangabzeichen und aus einer alten Fahrradtasche so etwas wie einen Holster gebastelt. Damit bin ich die Küste am Schwarzen Meer entlanggelaufen und habe Touristen angemacht, dass sie keinen Müll hinschmeißen dürfen. Damals waren die Bürger und auch die Polizei so autoritätshörig, dass sie alle Angst bekamen. Und so hat das bei mir angefangen.

Wann bist du nach Berlin gekommen und warum?
Als die Wende kam, konnte ich die Miete in Kiew nicht mehr bezahlen, obwohl ich als Arzt gearbeitet habe. Dann habe ich für eine deutsche NGO in Albanien gearbeitet. Aber schon da war ich infiziert von der Begeisterung für militärische Kleidung. Gekauft habe ich die Sachen später am Potsdamer Platz, als dort noch eine Brachfläche war und riesige Märkte. Und am so genannten Krempelmarkt in der Nähe des Mehringdamms, den gibt es heute nicht mehr, habe ich die amerikanischen Uniformen aus dem Vietnamkrieg entdeckt. Das hat mich total fasziniert, besonders ihre Farbe OG-107.

Was genau hat dich begeistert?
Das ist wie Liebe, es ist schwer zu erklären. Dieser Farbton erinnerte mich ans Meer, es gibt Momente bei gutem Licht, da changiert es stark zwischen grün und blau. Wie eine Lasur, einerseits total schön, andererseits verbergen sich in dieser Kleidung auch alle möglichen Emotionen, Erlebnisse und Tragödien. Diese Farbe hat mich dann Jahrzehnte lang dominiert.

Steckt nicht vor allem auch eine Menge Angst in einer alten Soldatenjacke?
Wenn du jung bist, verstehst du viele Sachen gar nicht. Es gab und gibt zu jeder Zeit Strukturen, die gezielt verhindern, dass man im Krieg Leiden verursacht. Auf alten Bildern tragen Soldaten das Gewehr gern wie einen Sonnenschirm, man zog in den Krieg um die Welt zu sehen. Viele junge Männer verbanden das Leben in der Armee daher nicht mit Tod, Vergewaltigung und Entstellung. Sie waren voller Ehrgeiz und zum Teil auch süchtig nach Heldentum. Sie dachten, sie könnten für das Gerechte kämpfen. Das ist auch heute noch so. Ich kannte gute Leute, die sich idiotischerweise freiwillig für den Dienst in Afghanistan gemeldet haben. Erst im Nachhinein begreift man wie die Wahrheit aussieht. Dass im Krieg Menschen sterben, dass man im Feld nicht gerecht und warmherzig sein kann.

Aber du hegst doch eine große Faszination für diesen Typus?
Ich erkläre mir das über zwei Dinge. Für mich ist der Soldat wie ein Mönch. Er besitzt sich selbst nicht und er setzt sich jeden Tag mit dem Tod auseinander, denn er versteht, wenn auch zwangsweise, dass er gehen muss. Der Soldat ist für mich eine interessante Figur, denn er kann auf seinem Weg zum Tod anderen Hilfe leisten, er kann Kameraden beschützen und Menschen retten. Außerdem ist Militärkleidung immer mit Sexualität verbunden, wenn auch sehr subtil. Es hängt damit zusammen, was Jean-Paul Sartre schrieb: Der Orgasmus als kleiner Tod. Irgendwie gibt es eine Verbindung zwischen Tod und Sexualität. Der Tod ist dann etwas Reizvolles.

Selbst warst du nie Soldat?
Nein. Ich war zwar schon in militärische Aktionen verwickelt, aber nie als Soldat. Das ist ein großer Unterschied, denn als Soldat musst du alles machen, was dir befohlen wird. Der Vietnamkrieg wurde auch durch die späteren Hollywoodfilme zu Pop, allerdings mit einem starken Geschmack von Trauer. Es erinnerte mich sehr an das Leben in der Sowjetunion. Du bist unfrei, aber versuchst fröhlich zu sein, Lust zu haben und über die zu lachen, die dich unterdrücken. Leben in Freiheit konnte man sich in der Sowjetunion gar nicht vorstellen, es gab keine Vorbilder dafür. Von Kleinauf existierte stets ein Unterdrücker. Erst sind es die Eltern, dann die Lehrer, auch Freunde, dann die Polizei, der Staat. Die Hierarchie des Militärs wurde einfach ins zivile Leben übertragen. Und dann eben diese Klamotten. Ich glaube ja, dass die DDR ist nur an dem Mangel an Jeans zusammengebrochen. Wenn du jung bist, willst du reisen und gute Kleidung tragen. Früher habe ich dieses Bedürfnis verstanden, aber heute können alle alles haben, da sollte sich das Streben danach doch einfach auflösen.

»Camo-Look - von den Flugzeugen des Ersten Weltkriegs über SS-Kampfanzüge, Heroin-abhängige Vietnam-Veteranen und den Berliner Tresor zum öffentlichen Ärgernis in der Supermarktschlange.«
Anton Waldt, Januar 2004, DE:BUG 78

Du meinst, das System Mode macht im Kapitalismus eigentlich keinen Sinn mehr?
In gewisser Weise schon. Ich habe auch aufgehört, die Farbe OG-107 zu tragen, seitdem das von G-Star auf den Markt gebracht wurde. Die haben das gut hingekriegt, aber für mich hat die Farbe dann keinen Sinn mehr gemacht. Man will ja anders als die Anderen sein, nach Möglichkeit nicht schlechter. Heute trage ich meine eigenen Sachen, die ich seit fünf Jahren aus alten Uniformen entwerfe und verkaufe.

Sergej Steuer bei der Arbeit:
"Bei mir gibt es keine Dekoration ohne Sinn."

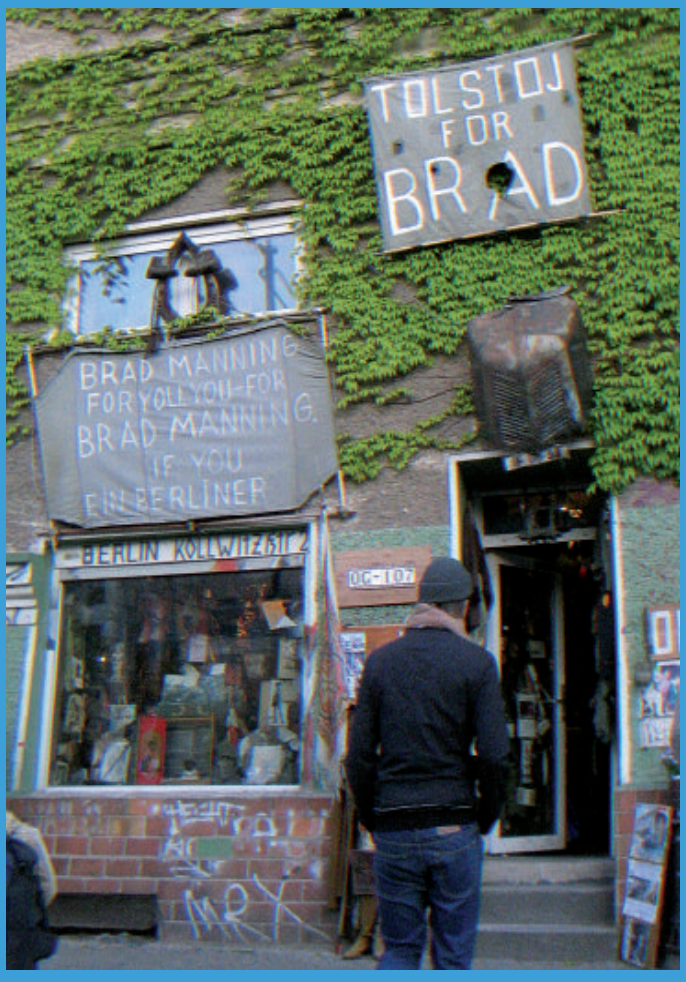
Wann hast du deinen Laden aufgemacht?
Als ich die Scheinehe mit meiner Frau aufgelöst habe, das war Mitte der 1990er. Ich hatte als Augenarzt in Tegel gearbeitet, aber den Beruf konnte ich nach der Scheidung nicht mehr ausüben, denn damals durften Ausländer nur als Arzt tätig sein, wenn sie mit einer deutschen Frau verheiratet waren. Ich glaube jeder Beruf erfüllt einen, wenn man ihn ernsthaft und mit Erfolg betreibt, ich habe auch lange auf dem Bau gearbeitet. Den Army-Shop habe ich 2000 eröffnet, am Senefelder Platz, an der Grenze von Mitte und Prenzlauer Berg. Die Ladenmiete war für mich sehr hoch damals, aber ich denke immer, dass es nicht nur auf dich ankommt, sondern auch darauf, ob der Himmel es will. Also habe ich es gemacht und es hat ja auch lange geklappt. Dieses Jahr musste ich dann nach Wedding umziehen, weil die Miete zu teuer wurde. Der Laden war toll, weil er über große Schaufenster verfügte, in denen ich ohne es in Worte fassen zu müssen viel von meinen Gefühlen und Einstellungen festhalten und anhand von Dingen, Bildern von Dissidenten und Philosophen, Geschichten erzählen konnte. Oft können Worte nicht ausdrücken, was man fühlt.

»Wenn man einen Arsch hat, kann man sich freuen über den Arsch, wenn man keinen Arsch hat, ist das ein bisschen schlecht, aber keine Katastrophe.«

Neben dem Verkauf von Militärkleidung hast du auch noch einen Kostümverleih, richtig?
Ja, ich arbeite für verschiedene Theater, unter anderem das Wiener Burgtheater oder das Berliner Ensemble. Und auch im Filmgeschäft, zuletzt für eine Produktion von Dominik Graf. Keine komplette Ausstattung, sondern einzelne Charaktere, Hauptdarsteller. Außerdem kommen immer wieder Streetwear-Firmen vorbei, wie Levis, G-Star oder auch Dolce & Gabbana und viele kleine italienische Label und wollen Schnittmuster und Inspirationen. Die schauen sich alte originale Stücke an oder

iriedaily
styled in berlin

www.iriedaily.de • info@iriedaily.de • IRIEDAILY is a registered trademark licensed to W.A.R.D. –GmbH • Styled in Berlin



wollen, dass ich mir etwas für sie ausdenke. Bei mir gibt es natürlich keine Dekorationen ohne Sinn.

Was bietest du in dem Laden an?
Ich habe immer das gekauft, was ich als besonders ästhetisch empfand: sowjetische, amerikanische und französische Uniformen. Ich lege Wert darauf, wie die Kleidung mit dem Körper arbeitet und dass es nicht zu grell ist, eher schlicht. Camouflagen finde ich gar nicht so wichtig. Nur wenige sind schön, doch einige Modelle sehen, wenn du genau hinschaust, ein wenig aus wie Malerei aus dem Expressionismus.

Die Uniformen der Bundeswehr haben dich nie interessiert?
Die Bundeswehr ist ästhetisch uninteressant, die Sachen waren einfach hässlich. Aber es gab auch noch andere Probleme: Wenn du dir etwa einen Stahlhelm des Bundesgrenzschutz anschaust, dann sieht der genauso aus wie der des deutschen Soldaten im zweiten Weltkrieg. Bis 1971 hatten sie diese Helme an den deutschen Grenzen auf dem Kopf. Aus diesem Grund haben viele Ausländer noch lange geglaubt, dass Deutschland auch nach 45 ein vollkommen faschistisches Land war.

Was sagst du eigentlich, wenn jemand reinkommt und eine Naziuniform kaufen möchte?
Diese Frage kommt zumeist von dummen Touristen, die in dem Glauben durch Berlin laufen, an jeder Ecke sei noch ein Stahlhelm zu finden.

Echte Nazis kommen nicht vorbei?
Sehr, sehr wenig. Da muss man wirklich Glück haben, dass ein Nazi reinkommt (lacht).

Nach dem radikalsten Bruch in der Tradition der "Front Couture", der Ablösung des bekannten Scharlachrot der britischen Soldaten vom hellbraunen Khaki, glichen sich die Uniformen der Welt ja zunehmend an und sehen nun global aus. Aus bunten, spezifischen Gewändern wurden Tarnfarben, mit den Bomben musste der Soldat sich verstecken. Findest du eigentlich heutige Uniformen interessant?
Die Uniformen sind verbunden mit den Gedanken und dem Geisteszustands des Trägers. Auch in den Uniformen des Zweiten Weltkriegs finde ich mehr Hoffnung und Glaube an die Zukunft als heute. Früher wurden fast alle Menschen ohne ihr Einverständnis in den Prozess des Tötens verwickelt. Die Träger der heutigen Uniformen, etwa der Bundeswehr, der US Army oder der russischen Armee, wissen wohin sie gehen und sie gehen hauptsächlich freiwillig. Ich finde dort keinen Rock'n'Roll. Ich kenne eine Geschichte von einem Soldat aus dem Ersten Weltkrieg, der ist nur deswegen zur Armee und in den Krieg gezogen, weil er sich sonst niemals einen Anzug hätte leisten können. Die Uniform und der Ausgehanzug boten eine Möglichkeit des Schick, die sonst nur schwer zu erreichen gewesen wäre, denn er war arm. Stell dir das vor. Ein Mann meldet sich freiwillig für den Krieg, nur wegen Fashion. Das war vor 100 Jahren, heute macht das niemand mehr, heute gibt es aber auch zum großen Teil diese Art der Anzüge nicht mehr. Heute muss eine Uniform vor allem sehr billig sein.

Hast du eine Lieblingsuniform?
Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Die amerikanische Uniform der 1940er und 1950er ist sehr beliebt bei Frauen und Schwulen, kurzer scharf geschnittener Blouson, betonte Taille, Schulterpolster und breite Hosen, das ist wie die Deutschen die Amerikaner erlebt haben nach dem Zweiten Weltkrieg. Wenn man einen Arsch hat, kann man sich freuen über den Arsch, wenn man keinen Arsch hat, ist das ein bisschen schlecht, aber keine Katastrophe.

Wie geht es nun weiter mit deinem Laden?
Ich werde das wohl alles langsam vergessen.

Du arbeitest jetzt wieder verstärkt als Arzt, nicht?
Damals konnte ich nicht als Internist arbeiten, heute wieder. Ich arbeite wieder im Krankenhaus. Um ehrlich zu sein hoffe ich, dass ich von der Kleidung loskommen und sie vergessen werde. Es war und ist ja auch ein Zwangsgeschäft für mich, wenn auch ein sehr interessantes. In meiner Jugend habe ich Drogen genommen und ich habe es gerne gemacht, aber ich wusste auch immer, dass es nicht gut ist. Nicht gut für mich und nicht gut für die Anderen. Irgendwann habe ich mich einfach davon gelöst und damit aufgehört. Und ich glaube mit Kleidern ist es dasselbe. Sie sind wie Drogen. Jeder Mensch sucht immer nach Drogen. Ich habe das nun etwa fünfzehn Jahre gemacht. Mode ist Mode. Die Welt geht nicht unter, wenn der Schnitt ein bisschen scheiße aussieht.

SORRY WINTER

PHOTOGRAPHED BY LINUS BILL

CLEPTOMANICX.COM

WILD STYLE

Nike Air Vortex Fuse
Nike Air Current
Nike Mach Force Mid
Nike Air Safari

Nike Roshe Run PRM

Nike Air Force 1 Mid, 07
Nike Mach Force Mid

Nike Blazer High Roll VNTG
Nike Cortez Vintage

Foto: Georg Roske
Styling: Isabel Kibler (Nude Agency)
Haare: Felix Stoesser
Make Up: Eva Cervena (Nude Agency)
Realisation: Timo Feldhaus

Models:
Sarah Batt @ M4
Julia B. und John @ IZAIO
Alfi @ EQ

»EIN MAUSKLICK AM ABEND UND ÜBER NACHT HAT MAN SICH MINDESTENS EINEN FILM HERUNTERGELADEN.«

NICO HAUPT, JUNI 2001, DE:BUG 48

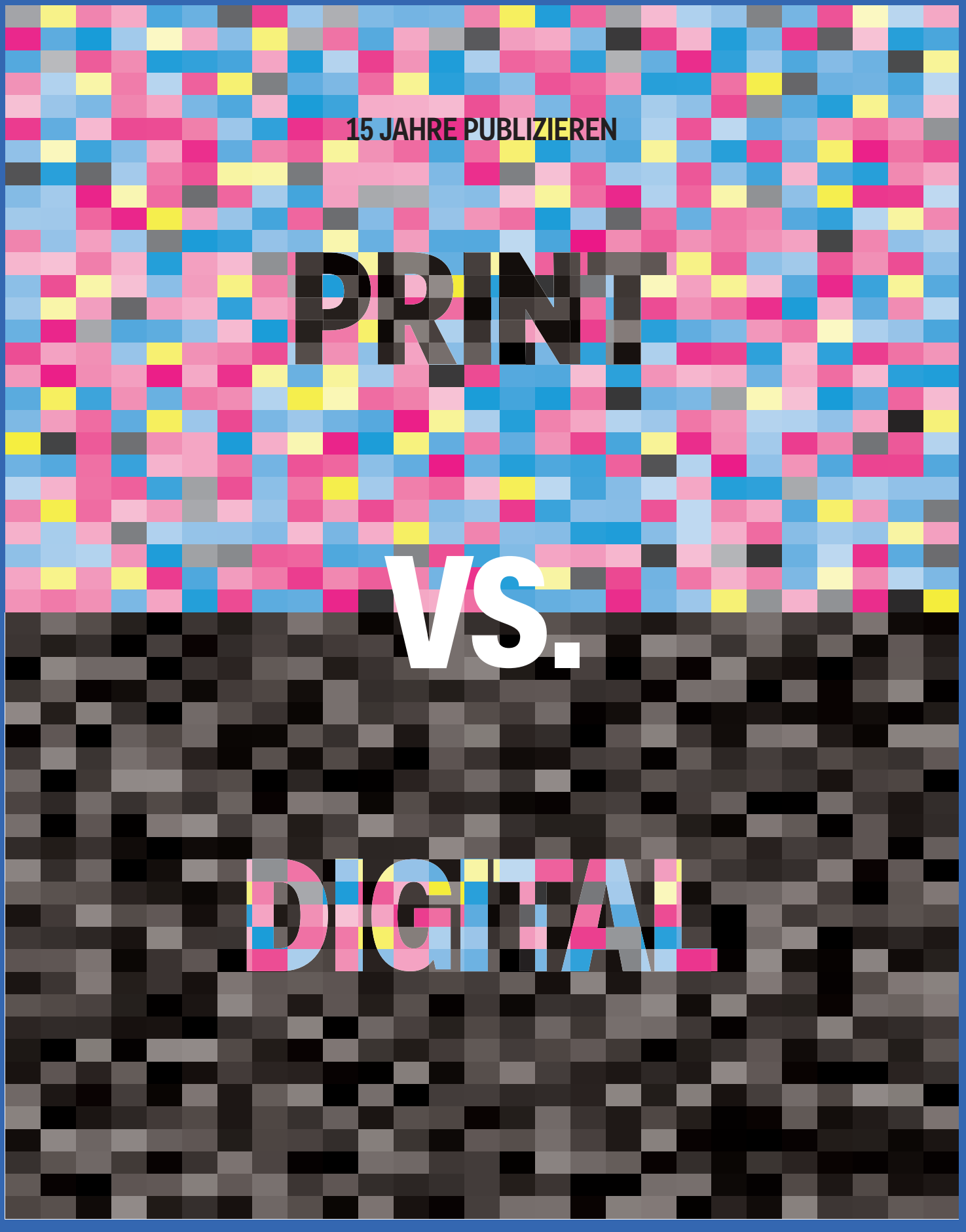
HAPPY BIRTHDAY!

FOTOLIA GRATULIERT DER DE:BUG ZUM 15-JÄHRIGEN! WEITERROCKEN!

Birthday cupcake © Ruth Black #28519157
L Standard / 7 Credits (ab 5,25 €)

Europas Nr. 1 Bildagentur.
17 Mio. lizenzfreie Fotos, Videos und Vektoren ab 0,75€.
Tel. +49 (0)30 208 96 208 | www.fotolia.de

fotolia


15 JAHRE PUBLIZIEREN
PRINT
VS.
DIGITAL

TEXT AXEL JOHN WIEDER

Vor fünfzehn Jahren war die Idee eine Zeitschrift zu gründen zumeist mit viel Aufwand, eigener Produktion und Vertrieb verbunden. Über Jahrzehnte hinweg gab es in Deutschland nur wenig außer dem Magazin Spex, damals aus Köln, was unabhängig von großen Verlagen und nahe an der aktuellen Kulturproduktion längerfristig überleben konnte. 1996 erschien die letzte Ausgabe der Zeitschrift Tempo aus Hamburg, die einen Brückenschlag zwischen Coolness und Markt versucht hatte. Was blieb, war der Blick auf das internationale Geschehen, das sich in einigen wenigen spezialisierten Buchhandlungen finden ließ.

Seit Ende der 1990er Jahre änderte sich diese Situation. Mit DE:BUG erschien erstmals eine Zeitschrift aus Berlin mit Diskursanspruch für den gesamten deutschsprachigen Raum und wurde interessanterweise zunächst über einen Plattenvertrieb ausgeliefert. Zudem adressierten neue Buchhandlungen und Concept Stores mit einem ausgewählten Angebot eine Zielgruppe – Hipster, Akademiker, Kulturschaffende –, die an dieser Art von Nischenangebot nicht nur Interesse hatten, sondern zunehmend auch zahlreicher wurden. Themen aus Kunst, Literatur, Architektur, Stadtkritik, Musik und Mode verbanden sich zu einem interdisziplinären Gegenwartsdiskurs. Die Anzahl der seitdem gegründeten, zum Teil auch wieder eingestellten, Titel ist atemberaubend. So entstanden zahlreiche spezialisierte Magazine aus unterschiedlichen Bereichen wie etwa An Architektur, Mono.kultur, Starship, Freier, Babel oder Basso, die alle für spezifische Auseinandersetzungen eine wichtige Funktion hatten. Neben gesunkenen Produktionskosten war es vor allem die kritische Menge an Autorinnen und Autoren und eines potentiellen Publikums vor Ort, die solche unabhängigen Zeitschriftengründungen möglich machten. Die wachsende Bedeutung des Internets ermöglichte zudem interessanterweise gerade für spezialisierte Magazine eine höhere Sichtbarkeit. Innerhalb weniger Jahre bildete sich ein internationales Netzwerk von Buchhandlungen, Vertrieben und messeähnlichen Großereignissen heraus, in denen die Spezialformate mit niedrigen Auflagen zirkulierten.

Die Zeitschrift 032c, im Jahr 2000 von Jörg Koch und Sandra von Mayer-Myrtenhain gegründet, wurde wegweisend für eine Idee vom internationalen Independent-Titel. An internationalen Vorbildern wie Purple geschult, oder dem wirklich zwischen allen bekannten Kategorien irrlichternden, großartigen Re-Magazine vom späteren Butt- und Fantastic-Man-Herausgeber Jop van Bennekom aus Amsterdam (beste Ausgabe: Nr. 6, The Information Trashcan, Frühjahr 2001), waren diese formal oft ihrer Zeit voraus und unvermittelt, ökonomisch dabei jedoch durch Anzeigen internationaler Konzerne auf der Suche nach Distinktion gut ausgestattet. So begann 032c, nach dem Pantone-Code der roten Fahne benannt, als Fanzine auf Zeitungspapier, bevor ein Hochglanz-Magazin mit Leinenbindung und schließlich durch den Relaunch des Grafikdesigners Mike Meiré "The New Ugly" (Creative Review) daraus wurde.

Einen diskursiven Hochpunkt erreichte die Zeitschriftenwelle 2003 mit kiosktauglichen Titeln wie Qvest, Deutsch Magazine oder Zoo, letzteres von Bryan Adams mit initiiert. Als "das gedruckte Berlin-Gefühl" beschrieb Die Welt diese Konjunktur. Tatsächlich war das Phänomen namens "Berlin" so etwas wie ein Katalysator, allerdings weniger als tatsächlicher sozialer Ort, sondern als Projektion einer internationalen Aufmerksamkeit für die Kulturproduktion in der neuen deutschen Hauptstadt. Bis heute verkauft 032c den Großteil seiner Auflage von 40.000 Stück im Ausland, erscheint allerdings auch seit Beginn durchgehend in englischer Sprache. Herausgeber Jörg Koch ist zudem inzwischen Chefredakteur der deutschen Ausgabe von Interview. Betrachtet man sich das Angebot interessanter Neuerscheinungen der letzten Jahre, dann fällt vor allem wieder das internationale Netzwerk ins Auge. Das bereits erwähnte Fantastic Man und Gentlewoman (Amsterdam und London) , Pin-Up (New York), Apartamento (Milano) und Candy (Madrid), kommen alle aus unterschiedlichen Metropolen. Nach wie vor funktionieren Magazine als materielle Spuren spezifischer Auseinandersetzungen, die sich transportieren lassen und dabei verschiedene Orte imaginär verbinden.Digital eignet sich eigentlich in jeder Hinsicht besser für die Veröffentlichung von Text, wahnsinnig viel gemerkt haben wir davon in den letzten 15 Jahren jedoch leider nicht.

Laptop im Bett, Kindle in der U-Bahn, iPad in der Wanne, und doch - noch immer stapeln sich Zeitschriften und Magazine in unseren Leseecken, raschelt Papier verheißungsvoll, ganz ohne Akku und sozialer Daumen-hoch-Repression. Printliebhaber Axel John Wieder schaut zurück auf 15 Jahre unabhängige Magazinmacherei aus der Hauptstadt und Sascha Kösch sieht schwarz, was vor allem die Zukunft von Internet-Publikationen angeht.

TEXT SASCHA KÖSCH

Der Rückblick auf die ersten Jahre Internet-Publikationen bis weit in die 2000er hinein ist schmerzhaft bis unfreiwillig komisch. Bis auf ein paar grandiose und grandios scheiternde Miniformate und den Pflichtauftritten der großen Zeitungs- und Magazin-Formate gab es in Deutschland, und damit auch in Berlin, lange Zeit kaum etwas, das neben Spiegel Online Relevanz über Technik-Themen hinaus (Heiliger Heise und ein Dank an das würdevoll ergraute Telepolis) erzeugen konnte.

2002 war dann das Jahr der Blogs in den USA. Auch bei uns machten die ersten von sich reden, das frisch gegründete Spreeblick musste noch zwei Jahre auf seinen großen Klingelton-Druchbruch warten. Es mag nun seit vielen Jahren schon die re:publica in der Stadt geben, die Bloggerkonferenz, wie sie mal hieß, und mit Netzpolitik.org ist die Wirkung von Blogs durchaus bis in den letzten Winkel der Medien gedrungen: Eine Gegenöffentlichkeit bilden sie aber nach wie vor kaum. Das liegt nicht zuletzt banal am Mangel an Popularität. Bis auf ein paar Technik-Seiten sind unter den ersten 1.000 Webseiten Deutschlands eigentlich keine klassischen Blogs zu finden. Selbst der Medien-Darling Netzpolitik von Markus Beckedahl landet bei Alexa im Deutschlandranking gerade mal auf Platz 1.796. Wo wir oder ähnliche Publikationen stehen, wollen wir schon gar nicht mehr wissen. Der versprochene oder erhoffte Medienwandel durch Selbstveröffentlichung ist hierzulande nicht aufgegangen und selbst Perlentaucher - trotz Feuilleton-Nähe - überlebt nur dank Spenden. Blogger mögen gelegentlich den Weg über Kleinstpublikationen oder den unteren Rand der Hierarchien in klassischen Publikationen nehmen, aber ein Karrieremodell ist das nach wie vor nicht. Trotz Sascha Lobos Riesenmaschine (Rank 117.227). Mit Inhalten im Netz Geld zu verdienen, das über die Armutsgrenze hinausreicht (oder gar Profitabilität bedeutet), dürfte auch jetzt noch nur den Wenigsten gelingen.

Internet First mag sich als Devise seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts unter den Verlagen herumgesprochen haben, so wie vermutlich in den letzten Jahren "Mobile First" auf allen anderen Ebenen. Die originäre Internetpublikation, eine deutsche Huffingtonpost gar, selbst ein deutsches Pitchfork, sucht man nach wie vor vergebens. Und vielleicht ist genau dafür auch das kurze Zeitfenster der revolutionären Möglichkeiten schon verstrichen. Während bis vor ein paar Jahren Traffic und damit Werbeeinnahmen weitestgehend von den Suchmaschinen generiert wurde, und sich SEO-Spezialisten nach wie vor die Köpfe einschlagen mit dem frischesten Google-Voodoo, bewegt sich die Quelle der Zugriffe immer mehr auf Facebook. Und damit in die endlos flache und obendrein völlig zersplitterte Hierarchie der Subgruppen und Freundesfreunde. Demokratisierung eröffnet so einerseits einen neuen Populismus, andererseits kurze Schlaglichter, aber es ist kein Wunder, dass wir noch nicht von dem Facebook-Star gehört haben, geschweige denn von einem, der schreibt, es gibt ja nicht mal Twitter-Helden. Und seit selbst in den USA einige Blogger ernsthaft mit einem Umstieg der eigenen Plattform auf Google+ gespielt haben, ist die Orientierung am großen Teich auch nicht einfacher geworden.

Währenddessen sitzt die darbende Journaille in der Zwickmühle zwischen sinkenden Bannereinnahmen ihrer Onlinebetriebe, schrumpfenden Zeitungsauflagen, endlosen Praktika, mühsam angepeppelten iPad-Editionen und massiven digitalen Nebeninvestitionen, die obendrein auch noch gelegentlich grandios Scheitern - wie das von Holtzbrink gründlichst in den Sand gesetzte StudiVZ. Und bei denen alles andere, nur nicht das Schreiben im Vordergrund steht. Kein Wunder, dass Kleinstmagazine (siehe Gegenseite) sich wacker und trotz aller Probleme in ihren breiten Nischen immer wieder neu erfinden.

Axel John Wieder hat fast zeitgleich mit dem ersten Erscheinen von De:Bug die thematische Buchhandlung zu Stadt, Politik, Pop, Ökonomiekritik, Architektur, Design, Kunst & Theorie Pro qm (www.pro-qm.de) mitgegründet. Dort gibt es seitdem auch viele viele Magazine zu kaufen.

COMPUTER

- → Cel Shading lässt Computergrafiken aussehen, als seien sie handgezeichnet
- → Apple stellt das erste PowerBook G3 vor
- → Apple stellt den ersten iMac vor
- → Apple veröffentlicht den ersten iPod

ELECTRONICS

- → Der Toyota Prius kommt als erstes Großserienmodell mit eigenem Hybridmotor auf den Markt
- → Die USA stellen mit der Boeing X-45 die erste Stealth-UCAV Drohne der Welt (bzw UAS Unmanned Aircraft Syste
- → Sony bringt mit AIBO (Artificial Intelligence Robot) das erste Robotic Pet auf den Markt
- → Die Otto-von-Guericke-Universität in Marburg erforscht weißes LED-Licht
- → 3D-Drucker zu relativ erschwinglichen Preisen für ko
- → Digital Video Broadcast - Terrestrial (DVB-T) startet i

CONSUMER

- → Pioneer bringt den ersten Plasma-Fernseher (PDP, Plasma Display Panel) auf den Markt
- → CDs mit Digital Rights Management (DRM)
- → Digital Versatile Disc (DVD) von Philips und Sony löst die VHS-Kassette ab
- → Die Xbox kommt in Deutschland auf den Markt
- → Sony bringt den ersten Liquid Crystal on Silicon-Fern
- → Hochauflösendes Fernsehen (HDTV) wird in den USA eingeführt
- → Eyetoy für die Playstation 2 kommt auf den Markt
- → Das Musik-Videospiel Dancing Stage (Dance Dance Revolution) von Konami kommt in Europa in den Handel
- → Das Spiel Guitar Hero k
- → Segas Dreamcast-Konsole kommt in Europa in den Handel
- → Nintendo DS kommt au
- → Sony bringt die PlayStation 2 nach Deutschland
- → ProSiebenSat.1 Media
- → Warner Bros. bringt erste MiniDVD für kurze Werbespots oder Musikvideos raus
- → XBox 360 kommt in Eur

MOBILE

- → Siemens S10 als erstes Handy mit Farbdisplay
- → Sony und Ericsson schließen sich für das Joint Venture SonyErcisson zusammen
- → BenQ übernimmt die Handy-Sparte von Siemens
- → Einführung der Pre-paid-Tarife in Deutschland
- → Nokia 7650 als erstes Handy mit Digitalkamera
- → Nokia 9110 kommt auf den Markt, Vorlage der heutigen sog. Gleit-Smartphones
- → Siemens S15 E als erstes Handy, das sowohl in (deutschen) D-, als auch in E-Netzen operieren kann
- → UMTS startet in Deutschland
- → Siemens S25 als erstes Handy mit grafischem Display
- → Erstes Handy mit W-Lan, das MDR III von T-Mobile
- → Microdrives für mobile Geräte kommen auf den Markt (Minifestplatte, um 340 MB)

SOFTWARE

- → Digital Millennium Copyright Act in den USA verabschiedet
- → Microsoft veröffentlicht Windows XP
- → USB 2.0 (Universal Serial Bus) mit einer erhöhten Datenrate von bis zu 480 Mbit/s ermöglicht den Anschluss von Festplatten oder Videogeräte
- → iTunes kommt auf den Markt
- → iTunes Store geht in den USA mit mehr als 200.000 L
- → FLAC 0.5 kommt auf den Markt (Verlustfreier Audio Kodierer/ Dekodierer), im Juli Version 1.0
- → Apple veröffentlicht OS X 1.0
- → iTunes Store auch in GB

INTERNET

- → Grafikbasiertes Online-Rollenspiel Ultima Online
- → Die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia wird gegründet
- → Facebook startet
- → Drei ehemalige PayPal-Angestellte gründen die Vide
- → Es sind rund sechs Millionen Computer mit dem Internet verbunden
- → Bram Cohen erfindet BitTorrent
- → IPv6 Internetprotokoll aufgesetzt
- → W-LAN (IEEE 802.11a / h mit 5GHz Frequenzband) wird in Deutschland freigegebe
- → Shawn Fanning gründet die Firma Napster
- → Skype revolutioniert die Internet-Telefonie
- → MSN Live Messenger gegründet
- → MySpace startet
- → Nach Urheberrechtsklagen schließt Napster einen Kooperationsvertrag mit Bertelsmann eCommerce Group ab, um ein kostenpflichtiges Abo
- → Firmen beginnen das Internet als Vertriebsweg zu nutzen (Ausweitung E-Commerce)
- → Erste DSL Flatrate in Deutschland
- → Eric Knorr erwähnt erstmals den Begriff Web 2.0 geg
- → Wikipedia lernt deutsch
- → Der Musikblog Buzzgrinder geht online

MUSIKTECHNIK

- → Pioneer EFX-500: Erste DJ-Effektbox mit Echo und Filter
- → Sony stellt die Produkti
- → Native Instruments bringt Traktor auf den Markt
- → Ableton 1.0 kommt auf den Markt
- → Pioneer CDJ-1000 Digital Vinyl Turntable: Erster CD Player, der einen Vinyl-Turntable exakt nachbilden kann
- → E-mu Systems stellt die Produktion von Hardware-Samplern ein
- → Serato Audio Research

1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004

15 JAHRE TECHNIK UND KEIN SCHLAUER

→ Apple stellt mit dem MacBook Pro den ersten Rechner mit Intel-Prozessor vor, begräbt die PowerBook-Marke

→ Apple stellt das iPad vor

→ Das iPad kommt nach Deutschland

em) vor

→ Das Ende der Glühbirne

ommerziellen Gebrauch

in Deutschland/ Berlin

→ Arduino

→ Die meisten erschwinglichen Großbild-TV-Geräte mit Rear-projection TV (RPTV)

→ Kinect für Xbox 360 kommt in Europa in den Handel

nseher (LCoS TV) auf den Markt

→ Blue-ray Disc kommt auf den Markt

kommt in den Handel

f den Markt

→ Nintendo Wii kommt in Deutschland in den Handel

AG strahlen als erste deutsche Sender testweise HDTV aus

ropa in den Handel

→ Amazon Music Store geht online, erster Online-Store ohne DRM

→ Flachbildfernseher gewinnen an Beliebtheit, Durchbdurch des Plasma-TV

→ Durch immer günstigere Modelle überholen LED backlit LCD-Fernseher die Plasma-Geräte

→ 3D-Fernseher kommen auf den Markt

→ Sony und Ericsson gehen getrennte Wege in Sachen Mobilfunk

→ iPhone kommt auf den Markt (erstes Handy mit Multitouch-Interface)

→ Smartphones knacken die 100 Millionen Gigabyte Datenübertragung

→ Das erste Android Handy (G1) kommt auf den Markt

→ Microsoft stellt Windows Phone 7 vor (HTC, Dell, Samsung & LG)

→ Microsoft veröffentlicht Windows 7

→ Windows 8 kommt auf den Markt

ten

→ USB 3.0 SuperSpeed mit einer Datenrate von 4GBit/s (beworben mit 5GBit/s) wird vorgestellt

Liedern online

→ Apple und Intel entwickeln Thunderbolt-Schnittstelle (2x 10Gbit/s)

B, Frankreich und Deutschland online

eo-Plattform YouTube

→ IP version 6 (IPv6) wird eingeführt

→ Twitter startet

→ Soundcloud startet

en → Facebook für alle

→ Facebook lernt deutsch

→ Facebook geht an die Börse

→ Google kauft YouTube für rund 1,31 Mrd Euro (in Aktien) auf

→ Die Spam-Quote bei E-Mails erreicht 90 Prozent

→ Die Spam-Quote bei E-Mail steigt auf 95 Prozent

onnementssystems aufzubauen

→ Spotify startet

→ Spotify startet in Deutschland

genüber einer breiten Öffentlichkeit

ion von DAT-Recordern ein

→ Panasonic stellt die Produktion des Technics SL-1200 MK2 ein

Company's Scratch Live kommt auf den Markt

2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012

DIE TOLLKÜHNEN KISTEN

HARD- UND SOFTWARE AUS BERLIN: VON DER HINTERHOFBUTZE ZUM MARKTFÜHRER

TEXT BENJAMIN WEISS

Anfang der Neunziger ist trotz Technoboom nicht viel los in Sachen Audiotools aus Berlin. Computer sind noch zu langsam, um mehr als MIDI zu bearbeiten, die diversen Spielarten elektronischer Musik werden vorwiegend mit modernen Samplern, klassischen Drummachines und Synthesizern aus den Siebzigern und frühen Achtzigern produziert. Selbst der Berliner Pionier Manfred Fricke hat sich auf Produkte für die Videoanwendung verlegt und steigt erst 1997 wieder ins Audiobusiness ein.

Jomox und SchneidersBüro

Jürgen Michaelis, Erfinder der X-Base 09 und Inhaber von Jomox, hatte bis Mitte der Neunziger beim Synthesizerladen X-Tended Geräte repariert und für die Berliner Techno-Größen auch die eine oder andere 909 getunt sowie diverse andere Geräte modifiziert. Das brachte ihn schließlich auf die Idee, eine eigene Drummachine zu bauen, die die Kernfeatures der für viele viel zu teuren 909 (damals um die 2000 Mark) haben, aber deutlich günstiger sein sollte. 1996 entwickelte er die X-Base 09 und gründete im Jahr darauf Jomox, war Entwickler, Firmenchef, Vertrieb und sein einziger Angestellter in einer Person.

Die X-Base 09 entwickelte sich schnell zu einem unerwarteten Erfolg und der Zufall wollte es, dass Michaelis eines Tages bei einem Umzug Andreas Schneider kennenlernte, der wie viele andere auch Anfang der Neunziger aus Neugier nach Berlin gezogen war. Schneider kümmerte sich um den Vertrieb der X-Base 09, denn Vertriebsstrukturen von Indie-Herstellern mit kleinen Stückzahlen gab es zu dieser Zeit so gut wie gar nicht. Er packte sich ein paar Drummachines ins Auto und fuhr quer durch Deutschland und Europa, um die meist höchst skeptischen Einzelhändler von dem Gerät zu überzeugen. Mitte der Neunziger hatten sich die großen Hersteller auf Workstations und Sampler verlegt, und den Trend zu direkt und intuitiv bedienbaren Drummachines und Analogsynthesizern größtenteils völlig verschlafen. Kleine Boutique-Hersteller, die ihre Geräte nicht nur selbst entwickelten, sondern auch bauten und zu vertreiben versuchten, füllten diese Lücke aus. Schneider erkannte das Potenzial und baute mit viel Enthusiasmus nach und nach einen Vertrieb für die Indies auf, den er SchneidersBüro nannte. Im Showroom am Alexanderplatz (heute am Kottbusser Tor) konnten Knöpfchendreher und Strippenzieher fortan all die Geräte ausprobieren, die die Kleinsthersteller in mühevoller Heimarbeit zusammenfrickelten.

EINE RUNDE SACHE

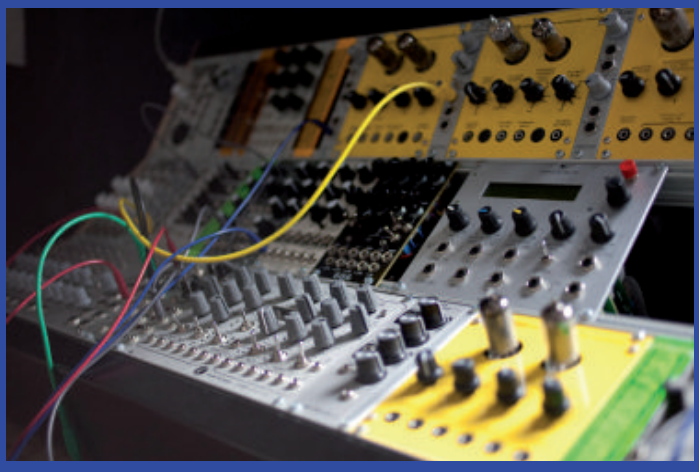
One-Stop-Solution

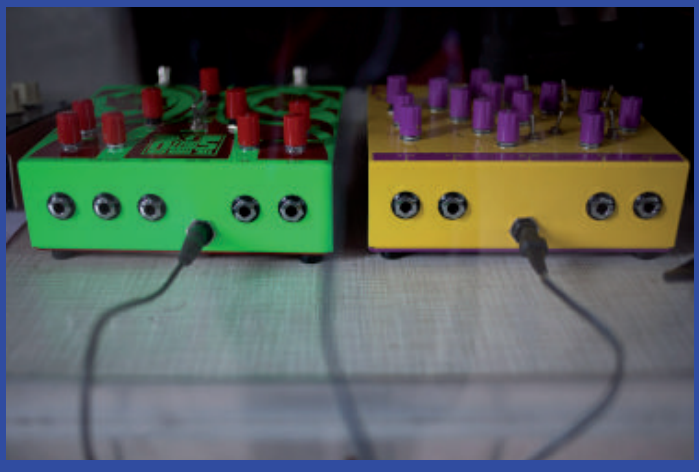
Mit unserem Business-Modell **One-Stop-Solution** bieten wir die einmalige Kombination von Spezialisten aus allen Bereichen der Eventumsetzung und modernsten Material- und Ausrüstungsressourcen.
Wir vereinen Veranstaltungstechnik, Dekoration und Messebau unter einem kompetenten Dach. Werkstätten, Schlosserei, Schreinerei und eigene Programmierstudios runden das Angebot ab.
Die Umsetzung aus einer Hand ist unsere Stärke. So ermöglichen wir die unkomplizierte Realisierung Ihres anspruchsvollen Events.
Das bedeutet: Mehr Qualität, kreative Lösungen und spürbare Entlastung vor Ort.

One-Stop-Solution – eine runde Sache für Event, Live-Entertainment oder Messe.

satis&fy AG Berlin
Schlesische Straße 26
D-10997 Berlin
www.satis-fy.com
info@satis-fy.com

satis&fy
THE TRUE COLOURS OF EVENTS





Native Instruments und Ableton

1996 wurde Native Instruments von Stephan Schmitt und Volker Hinz gegründet. Computer wurden damals langsam aber sicher fähig, Audio in Echtzeit zu verarbeiten, Harddisk-Recording löste die bis dahin vorherrschende Aufnahme auf DATs schrittweise ab. Das erste Instrument von NI war der modulare Synthesizer-Baukasten Generator, der schon bald zu Reaktor wurde und den Grundstein für Natives langjährigen Erfolg legte. Reaktor ermöglichte nicht nur das vergleichsweise einfache Konstruieren von Synthesizern und Effekten am Rechner, sondern gab mit seiner umfangreichen Online-Library auch Einblick in die Konstruktion klassischer Hardwaresynthesizer, die von einer engagierten Community nachgebastelt wurden. 2001 folgte mit Traktor die erste DJ-Software: noch weit vom heutigen Funktionsumfang entfernt und in Sachen Stabilität und Performance auch wegen der damaligen Hardware nicht vergleichbar, blieb das Auflegen mit dem Rechner zunächst eher eine Nischenangelegenheit für Nerds und war noch keine Konkurrenz für Vinyl. Drei Jahre später begann sich das schon langsam zu ändern, als NI eine Partnerschaft mit dem gerade erst gestarteten Downloadportal Beatport einging, das noch ziemlich unbedeutend und ausschließlich in den USA verfügbar ist.

Ableton wurde 1998 von Gerhard Behles und Bernd Roggendorf, die zuvor beide bei NI gearbeitet haben, gegründet. Behles hatte bis dahin zusammen mit Robert Henke als Monolake jede Menge Erfahrung als Musiker gesammelt und während dieser das gemeinsame Projekt musikalisch fortführte, konzentrierte sich Behles auf die Entwicklung von Live, das sowohl im Studio als auch auf der Bühne ein intuitives Musiktool werden sollte, an der Schnittstelle von Instrument und DAW. Die erste Version von Ableton Live erschien 2001 und stellte mit ihrem neuen Konzept das Prinzip der DAW gründlich auf den Kopf. Statt Timeline gab es Scenes und Slots, die Oberfläche erging sich nicht in der naturgetreuen Emulation altbekannter Studio-Hardware, sondern gab sich nüchtern und übersichtlich, der flexible Umgang mit Samples und Timestretching in Echtzeit revolutionierten die Musikproduktion. Ableton konzentrierte sich in den folgenden Jahren voll auf die Weiterentwicklung von Live, Erweiterungen wie den Sampler und den von Henke entwickelten Operator, sowie später Max 4 Live und diversen anderen Add-Ons. Native Instruments ging einen anderen Weg und erweiterte sein Portfolio in alle Richtungen. Zu diversen Synthesizer-PlugIns gesellten sich der Softwaresampler Kontakt mit verschiedenen Samplebasierten Instrumenten, außerdem entstand neben der DJ-Division auch noch eine Gitarren-Abteilung, und nach den ersten Audio Interfaces folgten eigene Controller für die zahlreichen Software-Produkte.

Die zunehmende Internationalisierung Berlins schuf ideale Bedingungen für die beiden Unternehmen, die sich aus dem großen Pool an Neuankömmlingen bedienen konnten, der nicht nur aus DJs und Produzenten, sondern auch aus Programmierern aus aller Welt bestand. Natürlich machten sich immer wieder Programmierer selbständig und so entstanden Firmen, zum Beispiel Sugar Bytes, die sich neben den beiden Großen behaupten konnten.

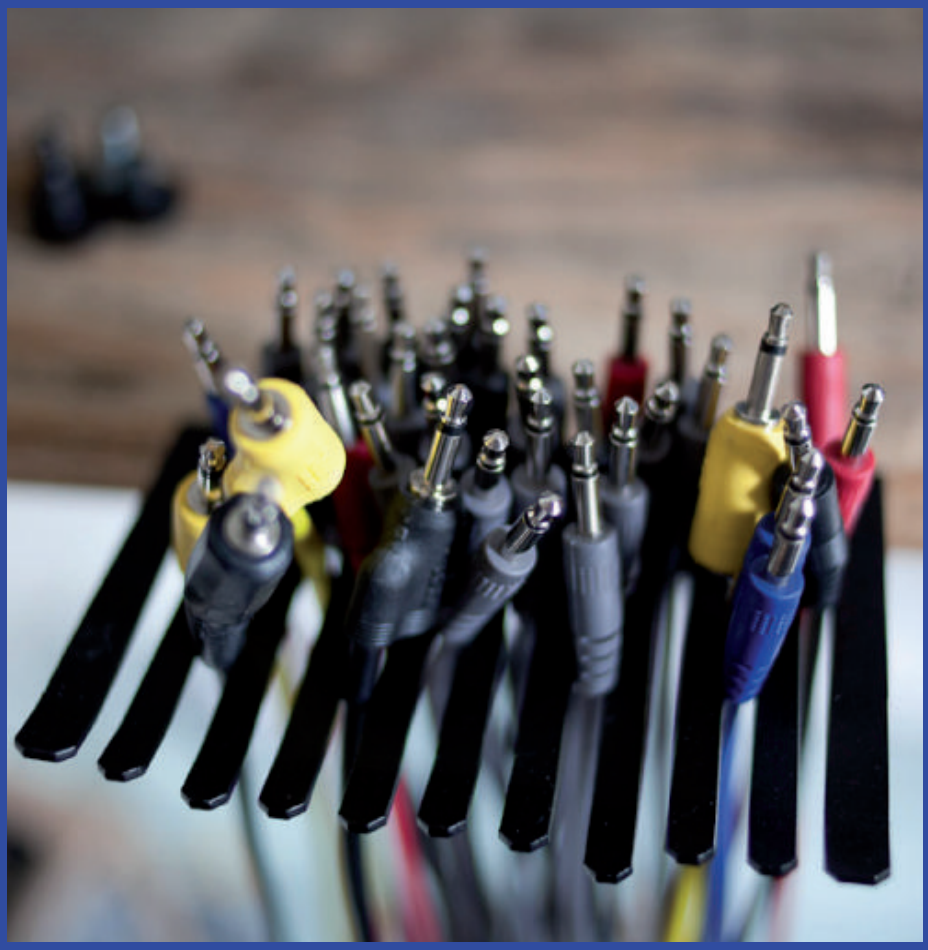
Plötzlich ist digitales Auflegen salonfähig, die meisten Livesets werden mit Laptop und Ableton bestritten. Einige Produzenten jedoch wollen zurück zu individuelleren Tools. Davon profitieren die Hardware-Indies.

Ein neues Abgrenzungsbewusstsein

Während sich das Techno-Business in Berlin mit immer mehr Clubs und zunehmendem Partytourismus zum dauerhaften Wirtschaftsfaktor mauserte, wuchs Mitte des letzten Jahrzehnts auch die Anzahl derjenigen Produzenten, die sich die etwas teurere analoge Hardware leisten konnten und wollten, denn die Demokratisierung der Musikproduktionsmittel hatte ein neues Abgrenzungsbewusstsein geschaffen. So zu klingen wie Produzent XY war deutlich einfacher geworden, zu einfach für viele. Digitales Auflegen wurde mehr und mehr salonfähig, die meisten Livesets wurden mit Laptop und Ableton bestritten, auch das gefiel nicht allen, sie wollten zurück zu individuelleren Tools, wovon wiederum die Hardware-Indies profitierten.

FOTOS ANDREAS CHUDOWSKI

Die Bilder auf diesen Seiten hat der Fotograf Andreas Chudowski für uns bei Schneider im Laden geschossen. What you see is what you get. Kabel, Knöpfe und Gelöt.



Ein weiterer Grund für das wiedererstarkte Interesse an Hardware war der zu dieser Zeit noch unbefriedigende Zugriff auf die Klangerzeugung des Rechners, denn die meisten MIDI-Controller waren von den Bedienelementen her zu beliebig und orientierten sich am althergebrachten Keyboard-Layout. Ableton reagierte auf das Problem mit der Zusammenarbeit mit Akai, die zur APC 40 führte, dem ersten wirklich für Live angepassten Controller, NI brachte die Groovebox Maschine auf den Markt. Die Pioniere von einst waren zu Firmen mit Millionenumsätzen geworden, die schon längst weit über ihre ehemalige Kernzielgruppe hinausgewachsen waren.

Mit dem iPad und der aufkommenden iOS-Entwicklerszene entwickelte sich ein weiterer Zweig von Audiotools, Firmen wie touchable, Liine und Konkreet Labs entstanden, die auf ihre Weise durchaus viel mit den Hardware-Indies gemein haben: kleine Teams mit individuellen Ansätzen und Ideen, die sich nicht an Vermarktungsstrategien halten müssen. Aber auch der Hardwaresektor bekommt immer wieder Neuzugänge, Koma Elektronik etwa mit ihren analogen Effektpedalen und im Softwarebereich treten gerade Bitwig an, ihrem ehemaligen Brötchengeber Ableton Konkurrenz zu machen.

XONE:DB2

Entfessele Deine Kreativität

09. bis 12. September 2012
Plasa / Earls Court / Stand: 1-F2

Im Exklusiv-Vertrieb von Audio-Technica
Niederlassung Deutschland
Lorenz-Schott-Str. 5 - 55252 Mainz-Kastel
T: 06134 - 25734 - 0
info@audio-technica.de

ALLEN&HEATH
www.allen-heath.com

_ XONE:DB2
Next Generation Digital DJ FX-Mixer
mit 2 EFX-Engines

Noch bis zum 30.09.2012:
XONE:DB2 Sommer-Aktion
100 Euro günstiger!

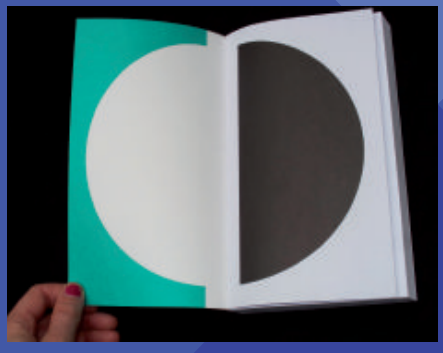
audio-technica
always listening

WARENKORB

ROB REID: YEAR ZERO

Rob Reid, Year Zero, ist bei Del Rey erschienen.

Alles spricht für dieses Buch. Der Plot ist schnell erzählt und trifft unsere Lieblingsthemen so haargenau, als hätten wir vorher mitvoten dürfen: Aliens lieben Erdenmusik, stellen aber fest, dass das Lizenzgebühren kostet, viel Lizenzgebühren. Und planen deshalb, die Erde in die Luft zu jagen, statt pleite zu gehen oder den Erdenbewohnern das Universum zu schenken. Musikindustrie-Klamauk vom Feinsten. Der Autor, ein Kenner, Wired-Autor, Mitgründer von Listen.com und damit Rhapsody, Rundum-Entrepreneur-Sympath. Die Vergleiche sind vielversprechend: wie Douglas Adams' "Per Anhalter durch die Galaxis". Das Zwerchfell schmerzt schon vorm reinlesen. Die Charaktere sind putzig, die Referenzen auf Popkultur-Kleinkrams greifen ins Volle, die Fußnoten geben dem Ganzen eine sympathisch wackelige dritte Ebene. Albern schrulliger SciFi-Trash für Popfreunde also. Und so muss man das Buch auch lesen: in einem Rutsch durch, sich mittreiben lassen, keine Fragen stellen, nicht an Literatur denken und keine Welt erwarten, in der Tiefe auch nur eine Nebenrolle spielt - auch wenn "Year Zero" wirklich alles andere als Schenkelklopfhumor für Piraten ist. Die Aliens sind menschlich, die Menschen nett und die Dialoge nicht gerade die Stärke des Buchs, somit auch für Kids nachvollziehbar. Kanten, Schrägheiten und Stellen, die einen überrumpeln und überraschen, gibt es trotz rasantem Plot nicht wirklich. Genießen kann man das Buch dennoch, man sollte es nur einfach nicht loslassen, denn jede Pause vermittelt einem, dass man es nicht all zu sehr vermisst. Wovor wir allerdings wirklich Angst haben: eine mögliche Verfilmung. Die kann nur schief gehen.



THÉO LESSOUR: BERLIN SAMPLER

Théo Lessour, Berlin Sampler. From Cabaret to Techno: 1904-2012, ist im Ollendorff Verlag erschienen. www.berlin-sampler.com

Théo Lessour beschreibt in seinem Buch die Entwicklung der Musik im Berlin des vergangenen Jahrhunderts. Auf 365 Seiten, eingeteilt in vier Genre-Kapitel, erläutert er chronologisch, was in Berlin an Musik passiert ist und warum die deutsche Hauptstadt noch immer als Musikjungbrunnen Europas gilt. Damit zieht der Franzose, der für das Buchprojekt gleich nach Berlin umsiedelte, den Rahmen endlich einmal größer auf als Techno, Rave und Mauerfall. Angefangen bei Arnold Schönbergs "Pierrot Lunaire", der Utopie eines Ätherabhängigen, bahnt sich Lessour seinen Weg über atonale Musik, Dada und Bauhaus, die den ersten von vier Teilen des Buches bilden und dem Kapitel E-Musik untergeordnet sind. Trocken und nerdig-detailverliebt, ja, dabei führt er den Leser trotzdem erstaunlich nachvollziehbar durch die sich ständig ändernde Dynamik im Berlin des frühen 20. Jahrhunderts. Erleichtert wird das Ganze durch eine für das Buch erstellte Website, die die besprochene Musik in YouTube-Clips gesammelt bereitstellt. Lessour folgt hier dem löblichen Beispiel von Alex Ross und dessen brillantem "The Rest Is Noise". Im zweiten Abschnitt, U-Musik, wird das Aufkommen von Cabaret, deutschen Chansons und Jazz beleuchtet. Besonders in der Zeit des Dritten Reichs hangelt sich Lessour an historischen Ereignissen entlang. Die Wandlung an sich macht er an einer Vielfalt von Werken fest: von Hildegard Knef, Wolf Biermann und Conrad Schnitzler über David Bowie und Nina Hagen bis hin zu Nenas Dauerbrenner "99 Luftballons", den er als stilbildenden Track für Berlin ausmacht.

Das geteilte Berlin als Fundament für Punk und New Wave mündet im vierten Kapitel im Proto-Techno. Ab diesem Punkt folgt Lessour den üblichen Darstellungsweisen: die Entstehung von Techno in Berlin nach dem Mauerfall, Detroit als transatlantisches Gegenüber und die Gründung deutscher Institutionen wie dem Hardwax. Nichts, was man noch nicht gehört oder gelesen hat, möchte man meinen: Loveparade, Mayday, Bar25, Berghain, Berlin Calling. Wo in anderen Büchern der Hedonismus der Musik an dieser Stelle die Schau stiehlt, verrennt sich Lessour keineswegs in Stereotypisierungen des Berliner Druffis und hält die ein oder andere Zusatzinfo bereit. Auch wenn schon im Vorwort betont wird, dass es keinerlei Anspruch auf wissenschaftliche Richtigkeit gibt, hat Lessour einen weitaus analytischeren Ansatz als z.B. eine Oral History. Auch wenn, oder möglicherweise gerade weil Théo Lessour kein gebürtiger Berliner (wer ist das schon noch?) ist, gelingt ihm eine adäquate Distanz zum Thema. Als zentraler Unterschied zu anderen musikhistorischen Lektüren steht der zeitliche Ansatz: jenseits von Neuer Deutscher Welle und Techno geht Lessour weiter zurück in die Vergangenheit und gibt so erstmals einen gesamtheitlichen Überblick der Musikentwicklung in Berlin.
JULIA KAUSCH

03. NOV 2012
BERMUDA
FESTIVAL
BERLIN
FLUGHAFEN BERLIN TEMPELHOF
SVEN VÄTH | LUCIANO | FRITZ KALKBRENNER LIVE
CHRIS LIEBING | DIGITALISM DJ | PAN-POT
MAREK HEMMANN LIVE | ELLEN ALLIEN | MAGDA
OLIVER KOLETZKI & FRAN | MATHIAS KADEN
HENRIK SCHWARZ LIVE | TURNTABLEROCKER
TALE OF US | AND MANY MORE
KLUB INTERNATIONAL STAGE: LAUHAUS STUDIO 80 | MOLLY REX CLUB
ANIMAL TRAINER HIVE CLUB | NICONÉ BAR 25 | PILOCKA KRACH LIVE BAR 25
LUCA PILATO JUNK DEPARTMENT
NEXT TO BE ANNOUNCED BEATPORT STAGE
VISUALS BY PFADFINDEREI
www.flybermuda-festival.de
BECK'S
FLUX FM
beatport
GROOVE
DE:BUG
partyscan
FRESH
play.fm
poloc
whatpeopleplay
satis&fy
NATIVE INSTRUMENTS
FRESHMILK.tv
stadtleben.de
BERLIN MUSIC DAYS
presented by
31.10–03.11
www.bermuda-berlin.de

Herschel

KOMPLETT IN TARNUNG
CONVERSE, CARHARTT, DOCKERS, HERSCHEL

WARENKORB

"Die Mythologie kennt den 'Grünen Mann', ein wildes Subjekt, das mit seiner naturbelassenen Kolorierung einen archaischen Gegensatz zum farbenfrohen, zivilisierten Menschen darstellt. Der Effekt der Tarnung wurde dabei in der Mode durch den Wunsch aufzufallen abgelöst." Das wusste der Autor Hans Wu schon 2004 in der DE:BUG zu berichten. Zwei Jahre zuvor stellte die US-Armee ihr neues "Pixel"-Muster vor, das erstmals auf Digital machte. Zu diesem Zeitpunkt ist Camo schon längst in den modischen Trendzirkel eingebunden. Es kommt und geht, wie Jeans, Blumenmuster, Shorts und aufgekrempelte Hosenbeine, immer wieder.

Allerdings, Berlin ist eine Camouflage-Stadt, das prangt fest in der ästhetischen DNA der Stadt, das hat hier seit der ersten Loveparade Tradition. Fand auch die BVG und schneiderte den ersten Ravern ein Denkmal in Camo. In Berliner U-Bahnzügen sitzt man seit 1993 auf Tarn-Optik (siehe Bild). Aber keine Angst, wir sind nicht blindlings in eine Zeitmaschine gefallen, die uns zurück in die frühen 90er katapultiert hat, wo der urbane Technosoldaten-Chic so angesagt war wie derzeit T-Shirts mit crazy Schnurrbärten drauf. Camouflage-Pattern ziehen sich aktuell durch Streetwear bis Haute Couture - ob als kleines Detail oder in Full Effect. Wir haben eine kleine Auswahl erstellt.

Begonnen wird am Fuße des Ganzen, gewissermaßen on the ground. Hier hat Converse den von uns heimlich mehr geliebten Bruder des Chuck Taylor, nämlich den Jack Purcell, für die kilometerweiten Streifzüge durch den Großstadtdschungel neu designt. Der Jack Purcell Helen Ox kommt in sandigen Camotönen daher und ist für die frühherbstliche Asphaltjagd genau das Richtige.
Als Hose können wir euch die Dockers Alpha Camo ans Herz legen. Die kommt nicht nur im typischem Grün, das Camouflage-Muster wird auch in dunklem Blau und natürlichem Sand interpretiert. Dabei nutzt Dockers die Khakisilhouette als Basis und kreiert eine lockere Slim Fit Pant aus strapazierfähigem, festem Baumwollstoff.
Die Heritage Linie von Carhartt macht uns seit zwei Kollektionen sehr große Freude, wer Lust auf Camo hat, wird hier immer fündig. Besonders passend und in gewohnt gutem Material: das Tracy Langarmshirt. Auch hier kommt das Shirt in dezent sandigem Fleckencamo.

Und weil man nicht immer alles in seinen Hosentaschen herumschleppen kann, verpasst uns das amerikanische Label Herschel Supply noch den allerletzten Schliff in Sachen getarntem Tragekomfort. Die Camouflage-Rucksäcke in allen erdenklichen Formen, Größen und Mustern taugen garantiert für jeden Einsatz.
MAX BEST

Jack Purcell Helen OX / ab 99,00 Euro
Converse Flagshipstore
www.converse.de

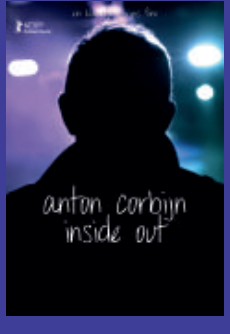
Carhartt Tracy LS Shirt / ab 109,00 Euro
Carhartt Flagshipstore
www.carhartt-wip.com

Herschel Supply / 65 -100,00 Euro
Soto Store Berlin
www.herschelsupply.com

Dockers® Alpha Camo / ab 99,95 Euro
eu.dockers.com

WARENKORB

ANTON CORBIJN: INSIDE OUT



Klaartje Quirijns, Anton Corbijn Inside Out, ist als DVD und Blu-Ray bei Capelight erschienen. www.capelight.de.

Ohne ihn wäre Popkultur nicht das, was sie heute ist: Anton Corbijn. Der weltbekannte Star-Fotograf und Videoregisseur weiß, wie er mit der Kamera umgehen muss, um Künstlern ein wirklich einmaliges Image zu verpassen. Viele legendäre Bands wie U2, Depeche Mode oder R.E.M. stehen in seiner Schuld. Auch Schauspielgrößen wie Clint Eastwood oder Robert de Niro verdanken ihm Ruhm und Erfolg. Aber wie sieht der Mann hinter der Kamera aus, der ganze Generationen prägte? Und was genau macht seine Werke so bestechend? Damit beschäftigt sich diese Dokumentation, die Weltpremiere auf der Berlinale 2012 feierte. Über drei Jahre lang bereiste die Regisseurin Klaartje Quirijns mit dem gebürtigen Niederländer die Welt, um ihm Geheimnisse und Gefühle zu entlocken. Das war vor allem eine zwischenmenschliche Herausforderung, denn eigentlich inszeniert sich Corbijn gerne neutral und selber. Am liebsten hätte er die Einstellungen diktiert. Doch irgendwie sind der Wahllondoner und die Dokumentarfilmerin miteinander ausgekommen. Dank Quirijns nüchternem Zugang entstand ein Porträt, das einiges von dem Künstler preisgibt, auch eines, das seine Person und bisherige Arbeit würdigt. Der 82-minütige Film lässt Prominenz wie Grönemeyer und Metallica zu Worte kommen. Dazu liefert er wirksame Musik von Arcade Fire bis U2 und zeigt Corbijn ausführlich beim Knipsen, Drehen und Reflektieren. Er spricht über Antrieb und Inspiriation und über Verzicht, Religion und Tod. Los geht's bei der Kindheit, der strikt evangelischen Erziehung im Elternhaus. Dann arbeitet sich der Film von den ersten Fotoapparaten hin zu den jüngsten Langzeit-Spielfilmen des Wahllondoners, wie "Control" und "The American". Bis zum Ende hin zeichnet die Dokumentation Corbijn als einen komplexen und widersprüchlichen Charakter. So scheint er selbst völlig uninteressiert an Ruhm, obwohl er im Zentrum von Glamour und Starkult lebt, und auf privater Ebene unsicher, obwohl er bei der Arbeit sofort weiß, was er will. Auch in seinen Gefühlen und Zielen widerspricht er sich. Er schwankt zwischen dem Bedürfnis nach Anerkennung und Einsamkeit und möchte anspruchsvolle Kunst schaffen, die aber gleichzeitig ein breites Publikum erreicht. Corbijn ist und bleibt ein grobkörniges Enigma.

MARWIN BÄSSLER

LENOVO IDEAPAD U310

www.lenovo.com/de

Es ist doch so: Es gibt das MacBook Air von Apple auf der einen und die Ultrabooks auf der anderen Seite. Als die vor ziemlich genau einem Jahr auf den Markt gespült wurden, genügte ein kurzer Blick, um den Angstschweiß der Hersteller in den buntesten Farben präsentiert zu bekommen. Trend verpasst, Entwicklungsabteilung: Reinhauen! Machen! Koste es, was es wolle, egal, wie es aussieht, wie sie sich im Alltag schlagen, raus damit! Festplatte, SSD, Screen, Batterie, alles wumpe, es kann doch nicht angehen, dass unsere Aktionäre ihrer Rechner jetzt in Cupertino kaufen, son of a bitch! Da konnte Lenovo nur müde lächeln. Als IBM-Erbe und ThinkPad-Macher ließ man sich lieber mehr Zeit, remixte das Ultrabook-Konzept erst im Kopf, dann am CAD-Rechner und auf dem Prototypen-Spielplatz. Erst als alles passte, kamen die Geräte auf den Markt. Das IdeaPad U310 ist der direkte Nachfolger des U300 und setzt zunächst auf eine aktuelle, technische Ausstattung: Das DE:BUG-Testgerät ist bestückt mit einem i5-Prozessor - getaktet mit 1,6 GHz, 4 GB RAM, einer 500GB-Festplatte und 32 GB zusätzlichem SSD-Speicher. Damit gewährleistet Lenovo nicht nur das schnelle Booten von Windows 7, sondern auch das Aufwachen aus dem Ruhemodus in Lichtgeschwindigkeit. Mit einer Höhe von rund 1,7 Zentimetern gehört das IdeaPad nicht zu den dünnsten Rechnern der ultraportablen Klasse, verfügt dafür aber auch über einen Ethernet-Port, den man bei vergleichbaren Laptops vergeblich sucht. Als weitere Anschlüsse stehen 2 x USB 3.0, 1 x USB 2.0, HDMI und ein Kopfhörerausgang zur Verfügung. Das IdeaPad U310 wiegt 1,72 Kilogramm und ist damit problemlos transportabel. Mit einer generalüberholten AccuType-Tastatur und großzügigem Glas-Trackpad hat man seine Inhalte immer bestens unter Kontrolle. Zu sehen bekommt man die auf dem 13,3"-Display, das mit seinen 1.366x768p ordentlich aufgelöst ist. Lenovo legt mit dem IdeaPad U310 einen rundum gelungenen Rechner vor. Kostet die Konfiguration, die wir getestet haben, rund 700 Euro, kann man in die portable Klasse schon deutlich preiswerter einsteigen: Gibt man sich mit einem i3-Prozessor und weniger Platz auf der Festplatte zufrieden, bekommt man für 600 Euro ein Laptop, mit dem sich der Alltag smooth und elegant bewältigen lässt.

LIVID AND MINUS PRESENT

CNTRL:R

LESS IS MORE. A LOT MORE.

A NEXT LEVEL CONTROLLER, FOR THE NEXT GENERATION.

Der CNTRL:R ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Electronic Music Pionier und Gründer des Labels m-nus, Richie Hawtin, und Livid. Jahrelange Erfahrung als DJ, Produzent und Live-Act und die fortschreitende Entwicklung der Controller-Technologie sind die Grundlage für den Entwurf des CNTRL:R. Begleitet von Livids Entwicklerteam und den Künstlern des Labels m-nus ist ein Controller entstanden, der die hohen Anforderungen des Musikers erfüllt. Die Qualität der Bauteile, die handliche Größe und die Anpassungsfähigkeit machen den CNTRL:R zum ultimativen Instrument für moderne elektronische Musik.

FEATURES

- Plug & Play / USB Powered
- Class compliant, keine Treiber erforderlich
- Mehrfarbige LEDs
- Anschlüsse für Erweiterungen
- MIDI Ein- und Ausgang
- Aluminiumkonstruktion
- Frei programmierbare MIDI Mappings
- Hergestellt in USA

MIDI USB Mac

CRAFTED IN AUSTIN, TX
PLAYED WORLDWIDE
www.lividinstruments.com

LIVID

Exklusiver Vertrieb in Europa Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

01

02

03

04

05

AKTION GLÄSERNER LESER

Prost, Big Brother! Seit 15 Jahren filtert DE:BUG für euch die besten Themen aus dem Nirvana der Informationsflut. What's hot and what's not? Bei uns gibt es das alle vier Wochen, komprimiert auf 84 Seiten. Um unsere Themenvielfalt aus modischen Bassdrums, gut aussehender Technik, zwingender Realpolitik und buntem Restrauschen noch besser zu machen, brauchen wir eure Mitarbeit. Wir müssen wissen, wer ihr seid, was ihr wollt, was euch reizt, was ihr tut. Wo und wann ihr DE:BUG wie oft lest, was ihr in eurer Freizeit sonst noch so anstellt und und und. Wie immer ist die Preisgabe dieser Informationen ein Tauschgeschäft, das sich lohnt. Tipptopp Prämien warten darauf, verschickt zu werden.

Unseren Fragebogen füllt ihr online aus: www.de-bug.de/leser2012

Einsendeschluss: 21. September

01: Huawei Ascend P1
Das elegante Smartphone ist nicht nur ein echter Hingucker und bis ins letzte Detail perfekt designt, es bietet auch alle Features, die ein Handy heutzutage braucht, um uns bei der Bewältigung unseres Multitasking-Alltags zu unterstützen. Mit Android 4.0 ist das Ascend P1 Software-seitig auf der Höhe der Zeit, die 8-Megapixel-Kamera mit BSI-Sensor macht hervorragende Bilder und nimmt 1080p-Videos auf, der 1,5GHz-Prozessor mit zwei Kernen sorgt für butterweichen Betrieb und das große 4,3"-Display ist Dank Super-AMOLED-Technik euer neues Fenster zur Welt. 7,9 Millimeter dünn ist dieser Alleskönner: ein Handschmeichler, den ihr nie wieder werdet hergeben wollen.
UVP: 449 Euro / www.huaweidevices.de

02: Audio-Technica AT-LP1240USB
Für jeden neuen Plattenspieler, der auf den Markt kommt, muss man heutzutage eine Flasche Schampus aufmachen, bei Audio-Technica jedoch mindestens zwei, denn hier weiß man, dass alles passt. One for the DJs, aber natürlich nicht nur. Der Direct-Drive-Motor sorgt auf jeden Fall für genug Schub im Club, umfangreiche Pitch-Möglichkeiten natürlich inbegriffen. Aber auch zu Hause ist der LP1240USB auf Kuschelkurs. Der Plattenspieler ist mit einer USB-Schnittstelle ausgerüstet, so lassen sich Schallplatten problemlos digitalisieren. Und natürlich ist auch der Vorverstärker mit an Bord, was bedeutet, dass man weder DJ-Mixer noch einen klassischen Verstärker braucht: Service-Offensive 2012.
UVP: 595 Euro / www.audio-technica.de

03: AKG K551
Beim Neuling der österreichischen Kopfhörer-Manufaktur gratulieren wir zunächst zur Premiere der Firmen-Geschichte: Der K551 ist mit 50mm-Treibern ausgestattet, so laut war AKG noch nie. Oder besser: so kraftvoll, denn natürlich ist die Lautheit der Feind aller audiophilen Auskenner. Mit der "Real Image Engineering"-Technologie ist man unter dem bequemen Bügelkopfhörer einfach näher dran an der Musik, die Wiedergabe ist unerreicht detailgetreu und auch das Raumgefühl macht einen großen Sprung nach vorne. Auch an die rastlosen urbanen Raser wird gedacht: Die Fernbedienung für eure Smartphones ist im Kabel integriert, dem Präzisionsrocken steht also nichts im Wege.
UVP: 279 Euro / www.akg.com

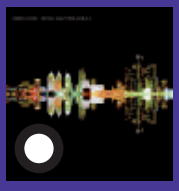
04: Olympus VR-360
Kompakt und smart: Die neue Kamera von Olympus überzeugt mit einem 16-Megapixel-Sensor, einem 23-300mm-Superweitwinkel-Zoomobjektiv, einem brillant aufgelösten 3"-Display mit 460.000 Bildpunkten und doppelter Bildstabilisation für klare Bilder in ruckeligen Momenten. All diese Features sind in einem robusten Metallgehäuse untergebracht, aber natürlich hat Olympus noch mehr Trümpfe im Ärmel: Die VR-360 ist mit zahlreichen Bildfiltern ausgestattet, Gesichter werden problemlos erkannt, 3D ist an Bord und der perfekt agierende Autofokus wandert mit dem Motiv mit. Video-Fans freuen sich über gestochen scharfe HD-Filme. Für Spione und rasende Reporter.
UVP: 169 Euro / www.olympus.de

05: Jawbone Jambox, limitiert in der Farbe White Platinum
Kleiner Korpus, inspiriertes Design, großer Sound: Die Jambox liefert bis zu 85dB Schalldruck und ist schon jetzt ein Klassiker in Sachen multifunktionaler, kabelloser Lautsprecher. Moderne Menschen beamen natürlich die Musik ihrer Smartphones mit Bluetooth auf die Jambox, alle anderen können ihre Lieblingstracks auch via Kabel anstöpseln. Kein Stück, das hier nicht gut klingt: Dank LiveAudio verpasst die Jambox euren Tunes einen feinen Raumklang, die Software wird kontinuierlich verbessert, sogar Apps stehen zur Verfügung. Und klingelt dann das Telefon, wird aus der Jambox die perfekte Freisprechanlage für den Büro-Roundtable.
UVP: 199 Euro / www.jawbone.com

DE:BUG ABO

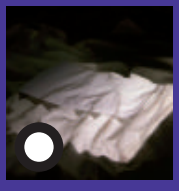
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



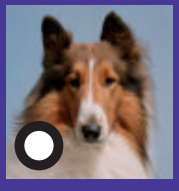
Robert Hood - Motor: Nighttime World 3 (Music Man)
Der dritte Teil von Robert Hoods Serie zur Nacht wirft den Jazz des schon legendären Serienbeginns auf Cheap (erinnert sich jemand) über Bord und nähert sich der Nacht mit klassischem Acid, warmen Flächen und Black-Atlantic-Tracktiteln. Wie aus einem Guss und der Beweis, dass man auf Hood immer noch setzen muss.

Rudi Zygadlo - Tragicomedies (Planet Mu)
Wirklich jetzt: Talking-Heads-Eleganz, Van-Dyke-Parks-Epik, Doo-Wop-a-cappella und ein bisschen Philip Glass mit britischen Beats gewürzt und durchaus clubtauglich. Rudi Zygadlo ist nicht nur ein weiterer junger schottischer Produzent, sondern ein Musiker mit Weitblick. Must-Hear!



Holy Other - Held (Tri Angle)
Geistermusik, jetzt auch in HiFi! Tri Angle Records liefert die modernste Popmusik available und der Mancunian Holy Other ist ganz vorne mit dabei. Seine melodramatische Elektronika entsteht aus den Trümmern von 2 Step und den klagenden Stimmen verblichener Pophits. Klingelts?

Barker & Baumecker - Transsektoral (Ostgut Ton)
Der Berghain-Sound, der zu Hause auch funktioniert. Barker und Baumecker präsentieren nach zwei Singles ihr erstes ge-meinsames Album: vorgelegt werden elf Tracks, die vor deepem, glitchigen UK-Sound nur so triefen, aber auch nicht auf guten straighten House verzichten wollen. Es passt zusammen, wie die Faust auf's Auge. Einlegen, aufdrehen, abdrehen.



Lassie
Mich kann man nicht gewinnen, auch nicht beim Abschluss eines 15-Jahres-Abos. Wuff. Und alles gute zum Jubiläum. Wobei: Ein wenig Kritik muss ich noch loswerden. Ich wünsche mir mehr Hunde-Themen und auch mal ein ordentliches Ausklapp-Poster von Flipper, dem alten Knochen. Doppel-Wuff. Der hat das doch erfunden, mit den elektronischen Lebensaspekten. Dreifach-Wuff. Tschüss.

DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030.20896685, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(Nur Auslandsabo)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der DE:BUG Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, Konto 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

DE:BUG 166 ist ab dem 28. September am Kiosk erhältlich / mit Label-Special zu Editions Mego, Couch-Abhängen mit Flying Lotus, einem Studiobesuch bei Efterklang und den besten Gadgets der IFA 2012

IM:PRESSUM 165

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a,
10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Sascha Kösch

Redaktion: Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Alexandra Dröner (alex.droener@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de),

Bildredaktion: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten: Julia Kausch (julia-kausch@web.de), Marwin Bäßler (marwin-baesler@t-online.de), Maximilian Best (best.maximilian@gmail.com)

Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Maximilian Best (best.maximilian@gmail.com), Julia Kausch (julia-kausch@web.de), Marwin Bäßler (Marwin-Baesler@t-online.de), Bjørn Schaeffner (bjoern.schaeffner@gmail.com), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Alexandra Dröner (alex.droener@de-bug.de), Axel John Wieder (axeljwieder@gmx.net), Lutz Happel (lutz.happel@gmx.de) , Ulrich Gutmair (supertxt@zedat.fu-berlin.de), Martin Conrads (mc@desperatecapital.com), Kito Nedo (kito.nedo@gmx.de), Reimund Spitzer (reimunds_rei@yahoo.de), Verena Dauerer (dauerer@designjournalisten.de), Eric Mandel (eric.mandel@gmx.net), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sasha Perera (sasha.perera@gmail.com)

Fotos: Felix Mueller, Georg Roske, Simona Koch, Reinhard Krug, Kent Rogowski, Tillman Brembs, Andreas Chudowski, Brox+1, Sergej Steuer, Jakob Tigges, Florian Reischauer, Karen Linke, raumforschung.de, holzmarkteg.de

Illustrationen: Harthorst, Nils Knoblich

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Michael Döringer as MD, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Christian Kinkel as ck, Bjørn Schaeffner as bjørn, Sandra Adler as sand, Maximilian Best as Maximilian Best
Kreativdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2012 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
E-Mail: abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType
und Thomas Thiemich
für den Font Fakt,
zu beziehen unter ourtype.be

CHARTS

AUPEO! PERSONAL RADIO

01 **Holy Other**
Held
Tri Angle

02 **Robert Hood**
Motor: Nighttime World 3
Music Man Records

03 **Sensate Focus**
3.333
Sensate Focus

04 **Johan Johannson**
Copenhagen Dreams
NTOV

05 **Reynold**
The Rain
Trenton

06 **V.A.**
Sampler One
Black Is Black Recordings

07 **Ricardo Villalobos**
Dependent And Happy
Perlon

08 **Barker & Baumecker**
Transsektoral
Ostgut

09 **Teengirl Fantasy**
Tracer
R&S

10 **Ariel Pinks Haunted Graffitti**
Mature Themes
4AD

11 **Pelle Boi**
I'm A Popperschwein
Kritik Records

12 **Axoneme**
AXNM EP
Fauxpas Musik

13 **Phil Weeks**
The Best of Phil Weeks
Robsoul

14 **Crooked Man**
Scum
Crooked Man

15 **DFRNT**
Fading
Echodub

16 **Portable**
A Process
Live At Robert Johnson

17 **The Zohar**
Brooklyn EP
Tenderpark

18 **Roaming**
Believe In Reflecting
Smallville

19 **Pole**
Waldgeschichten 3
Pole

20 **Cheap And Deep**
Cheap And Deep Rides Again
Modular Cowboy

21 **Rudi Zygadlo**
Tragicomedies
Planet Mu

22 **Mark Fell**
Sentielle Objectif Actualité
Editions Mego

23 **John Tejada**
The Predicting Machine
Kompakt

24 **The XX**
Coexist
Young Turks

25 **V.A.**
Raw Deal
Box Aus Holz

HOLY OTHER - HELD
[TRI ANGLE]

Danke, Tri Angle Records. Immer schon für mehr als nur den nächsten schnellen Internet-Hit gut, sogar für einige der zur Zeit aufregendsten Popabstraktionen. Siehe das Album von Balam Acab, oder die jüngsten EPs von oOoOO, Evian Christ und Water Borders.

Auch ein Verdienst dieses Labels scheint mir, die EP, mit einer Handvoll Tracks und ein wenig Stringenz, als absolut angemessenes und spannendes Format im elektronischen Leftfield-Pop etabliert zu haben. Die neue große Frage ist nicht mehr wirklich, wann denn der eine Künstler jetzt endlich ein Album veröffentlicht, sondern die, ob es überhaupt sein muss, ob nicht ein nach kürzerer Wartezeit veröffentlichter kleiner Werkabriss besser funktioniert. Eine Komplettabsage an die Kunstform Album ist das natürlich auch nicht, es kommt wie es kommt. Und gerade bei Tri Angle hat man den Eindruck, dass dort stets unverkrampft der richtige Weg gewählt wird. Hier eine Single, da ein Mixtape, mal freier Download, mal ein properes Album, immer auf Vinyl und gerne als CD. Music for the modern age, wer braucht da Dogmen. Doch zur Sache: Holy Other, der bevorzugt namen- und gesichtslose Produzent aus Stockport bei Manchester, ist wohl das schönste Pferd im Tri-Angle-Stall. Nach seiner brillanten letztjährigen EP "With U" ist nun das Album "Held" erschienen und schließt nahtlos an die Methodik von "With U" an. Deshalb das lange Vorwort: EP oder Album, die einnehmende Wirkung, die Struktur bleibt dieselbe, das Vergnügen dauert nur einige Minuten länger. Schwer atmend folgt man dem Auf und Ab der Tracks. Die scheinen nicht unbedingt konzeptuell angeordnet zu sein, oder kreisen um einzelne Höhepunkte, sondern wandern wie ein nervöser Wellengang übers Meer, meterhohe Wellen, die aber nie am Ufer ankommen. Was für eine Stimmung, was für ein emotionales Spannungsfeld. Das fängt die vielen dynamischen und rhythmischen Brüche samten auf. Extremes Downtempo und schwere Beats wechseln sich mit katzenpfotig pochenden 4/4-Drums ab. Das Tolle an Holy Others Produktionen ist einerseits, wie smooth die übertrieben vielen zerhackten und manipulierten Vocals in die sphärische Schicht über den Beats eingewebt werden und was für ein dramatisch schönes Zusammenspiel sich dadurch mit den schwer in die Vergangenheit weisenden Synthesizer-Versatzstücken ergibt, wie in "Inpouring". Stöhnen, Keuchen, Klagen, kurzer Stillstand, und dann klingeln die Tasten - in diesen Momenten flackern sie auf, die Geister von lange verstummten Popsongs. Das Unterbewusstsein erledigt den Rest. Und der Subbass dröhnt, auch im folgenden Track "Love Some1", der schönste Moment in dieser Nicht-Dramaturgie. Fragmentierter 2 Step in Zeitlupe, schwermütiger Leichentanz. Toll Nr. 2: Die Produktion ist astrein, satt, nicht auf used-look getrimmt. Die Romantik, die Sehnsucht muss nicht erst durch durch Retro-Layer erzeugt werden, sie schwingt in allem mit. Emotionen sind bei Holy Other alles. Meist elend traurig, manchmal schimmert Hoffnung. Der eine wird es zu plakativ, zu pathetisch finden. Der andere aber zehrt von solchen Platten. *"Der Himmel weiß, dass wir uns niemals unserer Tränen schämen müssen, denn sie sind der Regen auf den blind machenden Staub der Erde, der über unserem harten Herzen liegt."*
MD

ROBERT HOOD - MOTOR: NIGHTTIME WORLD 3
[MUSIC MAN RECORDS]

Bis zum dritten Teil der Nighttime World Serie hat es zwölf Jahre gedauert. Robert Hood ist kein Mann für Schnellschüsse.

Inspiriert vom Dokumentarfilm "Requiem For Detroit" ist das Album ein Monument für die Stadt geworden, aber kein Abgesang. Auch wenn der erste Track "The Exodos" (sic) danach klingen mag, und die Verlassenheit, die wir immer als Moment der Detroit-Kunst geschätzt haben, in den Fokus rückt. Bis zum Ende beschreibt "Motor: Nighttime World 3" eine Geschichte und lässt Hood - als einen der wenigen in dieser Stadt - dort ankommen, wo die Hoffnung zur Arbeit an einem Neuaufbau wird: "A Time To Rebuild". Musikalisch bewegt sich Hood von den Momenten klassischer Detroit-Tragik, den schweren Streichorchestern, den flackernden Synths der nächtlichen Lichter, die alles in einer anderen Klarheit erscheinen lassen, dem säuselnden Acid-Knarzen der Motor City, über klassische Techno-Momente bis hin zum lieblich säuselnden Moment, das eher Trost vermittelt. Immer sind seine Stücke sehr konkret mit der Stadt verbunden und schaffen so eine Klarheit, die jeden Mythos verblassen lässt. Wer würde auch nur einen Moment daran zweifeln, dass das harfenartig schimmernde "Slow Motion Katrina" mit seinen leicht wehenden Fusion-Momenten in dem fast japanisch wirkenden Arrangment eines blumigen Minimalismus die Vernichtung einer Stadt beschreibt. Das langsame Knabbern an den Fundamenten, das Detroit immer noch erlebt, selbst wenn der große Schock des Zusammenbruchs der Autoindustrie längst Geschichte ist. Anders als viele seiner in letzter Zeit erscheinenden 12"s, die sehr klar auf den Floor konzentriert sind und dabei in einer ungestümen Frische slammen, nimmt sich die Nighttime-World-Serie immer wieder eine Auszeit, versucht eine distanziertere Betrachtung, eine deskriptive Version der sonst immer visceralen Musik von Robert Hood. Und dabei steigert er sich wie auf "Assembly" oder "The Wheel", den klassischen Autothemen, gerne in eine Vision, die sich den abstrakten und fast märchenhaften Vorstellungen einer Roboter-Industrie, die dem durchdringenden Weiß der Unschuld von "I, Robot" nicht unähnlich ist, nähert, während er den Kontrapunkt auf "Drive (The Age Of Automation)" dennoch mit einem rudimentären 70er-Synth-Kracher im Blick behält. Wenn jemand die Geschichte von Detroit kennt, immer wieder als Basis heranzieht, sich aber dennoch nicht in diesem einen verklärenden Blick, dieser Wohlfühlmythologie des Untergangs, der sehnsüchtigen Dystopie fangen lässt, dann war das immer schon Robert Hood. Das Detroit von Nighttime World ist eins der vielen Schichten, der Anerkennung des Verlusts, aber auch der Hoffnung und stetigen Arbeit an der bewusst langsamen Wiederherstellung nicht einer wiedergefundenen Größe. Denn an der hat es aus künstlerischer Sicht nie gemangelt, sondern zunächst mal einer neuen Identität, die als Fundament eben vor allem die eigene Geschichte braucht, die Fehler und die Neudefinition der eigenen Stärken. Sie braucht einen "Black Technician", denjenigen der es schafft, eine Stadt in all ihrer Komplexität neu zu konzeptionieren, genaugenommen braucht sie vermutlich viele davon.
BLEED

JÓHANN JÓHANNSSON - COPENHAGEN DREAMS
[NTOV]

WWW.JOHANNJOHANNSSON.COM

Wann merkt die Welt endlich, dass Jóhann Jóhannsson der größte, beste, fantastischste zeitgenössische Komponist ist. Mit jedem Album, nein, mit jedem Ton, pflanzt der einen neuen Baum in der Seele. Vergisst man seine Elektronika-infizierten Gehversuche und seine Zeit im Apparat Organ Quartett, fokussiert auf die Orchester-Werke (von groß bis klein), fangen die Anwälte an zu schwitzen. Kein Beweismaterial, um die These zu widerlegen. Nur in Schönheit gegossene Genialität.

Beginnend bei seinen Alben auf Touch - vor allem natürlich "Englabörn" - über den Meilenstein "IBM 1401" auf 4AD, auf dem er die Geschichte seines Vaters als verantwortlicher Techniker des ersten Computers auf Island in einem kammermusikalischen Requiem autogetunter Deepness verarbeitete, bis zu den Hymnen der englischen Bergarbeiter: Jóhannsson ist ein Gott bei der Arbeit. Die Sache mit der Erschaffung der Welt? Peanuts im Gegensatz zu seinem sich selbst auferlegten Auftrag. Für den Film des dänischen Filmemachers Max Kestner gelingt Jóhannsson das Unvorstellbare. Er baut seine normalerweise lang ausgearbeiteten, elegischen Kompositionen in kurze Fragmente um, nimmt damit die Geschwindigkeit der Großstadt auf, in der man nicht nur alle paar Sekunden etwas Neues sieht, sondern der Takt der Urbanität ein ganz anderes Tempo fordert, die Sounds sich überschlagen und die Stadt so kontinuierlich anders klingt. Jóhannsson reiht Motiv an Motiv, verliebt sich in die träumerischste Überzeichnung von Satie, gibt den Streichern präzise Anweisung, arbeitet Vokalwerke mit ein, die in ihrer Vertrautheit doch immer abstrakt bleiben, sich den großen Gefühlen immer wieder an den Hals werfen und erst in den Blenden anfangen zu blühen. Die Strichliste spricht eine klare Sprache: "Copenhagen Dreams" bietet genug Inspiration für 24 ausdefinierte Werke der vagen Hoffnung, schreibt die in Vergessenheit geratene musikalische Vermessung von Hilmar Örn Hilmarsson fort und transformiert dessen digitale Interpretation des kargen Roadmovies "Children Of Nature", einem Film, bei dem selbst hartgesottene Auskenner in Tränen ausbrechen, nicht nur wegen Bruno Ganz an der isländischen Küste, für die urbane Wirklichkeit des Hier und Jetzt. Wer, wie, was und warum in Kopenhagen passiert, interpretiert Jóhannsson in glitzernden Miniaturen, die ohne Wissen um den Film vielleicht sogar noch besser funktionieren. Mehr Möglichkeiten für die eigenen Abgründe bieten, mehr Rückzugspunkte, mehr Brunnen der Hoffnung. Nun hat Jóhannsson den Soundtrack veröffentlicht. Auf seinem eigenen Label, in kleiner Auflage, ausschließlich auf Vinyl. Es scheint fast, als wolle er diese Stücke beschützen. Volles Verständnis.

THADDI

REYNOLD - THE RAIN
[TRENTON]

www.trentonrecords.com

Reynold erfindet sich neu. Sam Rouanet erteilt der klassischen Deepness seiner Tracks eine fast programmatische Absage und beginnt mit "Cosmos" in einem Sound, der sich tief in die knarzenden, quietschend drängelnden Synths früher Technotage eingräbt, um erst daraus eine Welt entstehen zu lassen, in der auch ruhigere Momente wieder aufblitzen können, und der Funk auf einer ganz anderen, treibenderen Basis arbeiten kann.

"The Rain" dehnt das "I Can't Stand The Rain" Intro-Sample zu einer Basis für eine Hymne, in der alles am Original aufgehoben ist, aber dennoch ein ganz anderer, magischerer Groove entsteht, der in seiner verwirrt souligen Art Reminiszenz und Rekonstruktion zugleich ist. Mit dem Abschlusstrack "Under My Skin" fasst Reynold dann zusammen, worum es ihm hier geht. Um den Fluss der Grooves und Synths, dieses langsame Biegen und Dehnen der Emotionen, das in sich Vergessen, Oldschool, Aufhebung, Neuanfang und pure Intensität ist, in der man plötzlich neu zu sich selber findet, sich dabei aber völlig neu definiert und entwickelt ohne seine Herkunft zu vergessen. "The Rain" ist ein wichtiger Schritt für Trenton und Reynolds, ein stellenweise fast brachial kickendes Monster voller zarter Feinheiten, eine neue Gewalt im Sound, der sich von so vielem gelöst hat und vor allem eine Erfahrung einer lässigen Klarheit, die einem immer wieder bestätigt, dass alles einzureißen sich lohnt. Hymnischer wurde diesen Sommer der Neuanfang, das Manifest einer Wiederauferstehung, die erneute Definition einer immer wieder besten Mischung aus Techno- und House-Traditionen noch nicht formuliert. Musik, die den Nerv trifft, unter der Haut, den Floor in aller Ruhe genüsslich unter seinen Mühlen zerreibt und dabei nur Juwelen findet.

BLEED

SENSATE FOCUS - SENSATE FOCUS 3.3333333333
[SENSATE FOCUS]

www.editionsmego.com

Mark Fell setzt in seiner experimentellen House-Reihe auf (als?) Sensate Focus zum großen Sprung an. In der dritten Ausgabe des neuen Editions-Mego-Sublabels finden die für Fell typischen Zutaten stärker zu sich als zuvor, ohne die Clubtauglichkeit seines Ansatzes ernsthaft zu gefährden.

Die digitalen Klänge sind noch reduzierter, der stets wie hängengebliebene stotternde Rhythmus zuckt besonders abgehackt und kann locker mit den nervöseren Spielarten von Bassmusik mithalten. Den größten Effekt erzielt Fell aber mit den auch diesmal dominanten Vocal-Samples: auf Sekundenbruchteile zusammengeschrumpft, in denen oft nur anonyme Vokallaute zu vernehmen sind, werden sie konsequent zu tragenden Rhythmuselementen verarbeitet. Das bewährte Prinzip der allmählichen Verschiebung von in sich statischen Komponenten wird mit diesen Mitteln zu einer Perfektion gebracht, bei der Fell ironischerweise wieder deutlicher an die sperrigeren Produktionen seines Solokatalogs anknüpft. Mit der Folge, dass diese sexualtherapeutischen Handreichungen im Ergebnis heftiger zur Sache gehen als die Vorgänger – ohne einem beim Tanzen komplett den Boden wegzureißen. Besonders im zweiten Track – A- und B-Seite sind erneut schlicht "X" und "Y" betitelt – scheint es fast so, als hätte sich Fell entschieden, einen Brückenschlag zwischen Warps Artificial-Intelligence-Reihe und einem Label wie Hessle Audio zu probieren. Ob dies nun seine Absicht war oder nicht: Das Resultat ist für aufgeschlossene Clubgänger ebenso bedingungslos zu empfehlen wie für motorisch unruhige Heimhörer. Ein weiterer Vorzug dieser Platte sind ihre fantastischen Dynamik-Werte, die sie den Vorgängern 10 und 5 zusätzlich ein bisschen überlegen macht.

TCB

V.A. - SAMPLER 1
[BLACK IS BLACK]

www.blackisblack-recordings.de

Was ist die Kunst an Deepness? Nicht dran denken? Einfach sein? Fallen lassen und dennoch nicht taumeln? Sich von den Klängen dahin bringen lassen, wo man selber überwältigt ist? All das.

Black is Black Recordings hat uns mit den ersten beiden EPs von Amor Fati aka Buttha, dem Labelchef, gezeigt, dass sie all das nicht nur beherrschen sondern in endlosen Spielarten eine Sicherheit im Sound ins Vinyl gießen, die dem Labelnamen alle Ehre macht. Und jetzt kommt eine erste Compilation mit Tracks von ihm und den befreundeten Patrick Kowalski und Alexander Domenique Schulz und übertrifft sich selbst. MC Lovin bringt auf "Soul Romance" die Vocals als sehnend süßlichen Ariadnefaden, der sich in den mächtigen Grooves immer tiefer windet. "It's Not Over" von Buttha lässt den Funk auf warmen Chords explodieren und führt ihn immer weiter in die aufblühende Stimmung purer Entdeckung hinein, Amor Fatis "One Love" weht durch seine beseelte Leichtigkeit mit einem unergründbaren Optimismus und "Uplift" von Domenique Xander biegt die smoothe Deepness seiner eigenen Chords wie ein Gewand, dessen Geheimnisse sich mit jeder Drehung neu enthüllen. Tracks, die von einer Deepness summen, sie mit jedem neuen Groove, jedem Chord greifbarer machen und einem genau diese Sicherheit voller Energie vermitteln die Rastlosigkeit und Heimat zugleich sein kann, wie sonst nichts. Hier gibt es keine Effekte, keine Sounds, die etwas bedeuten wollen, keine Metaphern, sondern nur reine Dichte, gefühlte Musik, ein Tasten in das Licht hinter dem Dunkel, die unerfahrenen Körper der Nacht, deren Ende einen nicht erfüllen soll, sondern neu in die nächste tragen. Deepness ist ein Zirkel, der sich nicht schließen kann, und gerade diese Unmöglichkeit immer wieder genießt.

BLEED

ALBEN

36 - Hypersona
[3 Six Recordings - Morr Music]
Das Cover zeigt eine Farbwolke. Die ist sehr hübsch und auch sehr

kitschig. Und so verhält es sich auch mit der Musik. Semi-elektronischer, beinahe sinfonischer Ambient mit ausgiebigen Einsatz eines gedämpften Pianos. Ein anti-moderner Erfahrungsraum, so wie Stars of The Lid ohne Drones oder Max Richter ohne Dramaturgie. Was soll man von davon halten? Freunde des Genres würden das ja niemals Kitsch nennen und stattdessen stets auf etwas konzeptionell Größeres hinweisen. Aber dort, im Konzeptionellen, findet man ja immer nur so einen hochtrabend reaktionären Gestus, aus dem ein fragwürdiger, spätwagnerianischer Glaube ans Gesamtkunstwerk nicht wegzudiskutieren ist. Tja, kann man mögen, muss man aber nicht.
blumberg

Ariel Pink's Haunted Graffiti - Mature Themes
[4AD - Indigo]
Es geht weiter bergab mit Ariel Pink. Oder eben steil bergauf, je nach-

dem. Eine Glaubensfrage. Dieses Schisma entbrannte 2010, als Mr. Pink seine One-Man-Show einstellte und sein privates Ghetto ärmlicher Produktionen verließ - die Haunted Graffiti Band, bisher nur Live-Unterstützung, durfte jetzt mit ins Studio, das nun auch kein Schlafzimmer mehr war, und schwupps hatte Ariel Pink mit "Before Today" sein erstes hörbares Album im Kasten, sagen viele, und damit seinen bis dato größten Erfolg. Die eingefleischten Fans seiner vormaligen Extrem-LoFi-Abenteuer, die waren gelangweilt, ohne die krustige Nicht-Produktion habe Pinks Musik ihre besondere Aura verloren. Alle haben irgendwie Recht, Fakt ist aber, das Ariel Pink schon immer das Händchen für ganz große Popsongs hatte. Ob als 4-Spur-Aufnahme mit gebeatboxten Drums oder in angemessen moderner Soundqualität, dieser Mann ist einer der witzigsten und inspiriertesten Songwriter auf Erden. Wäre dem nicht so, könnte man den knietief im Retro stehenden Gitarrenpop von Haunted Graffiti nur schwer ertragen. Die sogenannten "Mature Themes" und Pinks Texte sind gewohnt irre, wir bekommen "Blowjobs of death" und tanzen den "Schnitzel Boogie". Sehr gut, und doch: Besser als "Before Today" wird es nicht mehr.
www.4ad.com
MD

Thievery Corporation
Sounds From The Thievery Hi-Fi [4AD]
Typen, die, wenn man sich TripHopper nennen würde, bestimmt alles

andere als genervt wären. In Washington gehen die Uhren eben anders. So kommt es dann auch, daß die Thievery Corporation in aller Munde ist, obwohl die Platte, von der ein guter Teil eh schon uralt und bekannt ist, bösartig formuliert wie ein Demotape einer englischen TripHop Combo aus dem Jahre 1993 klingt, die dann sowieso nie einen Vertrag bekommen haben. Ist wahrscheinlich ein amerikanisches Problem, ist einfach zu weit weg. Wenn die New Yorker versuchen Drum'n'Bass zu machen, geht das ja auch immer fürchterlich daneben. Bei der Thievery Corporation ist es dann nicht ganz so schlimm. Die Tracks grooven alle so vor sich hin, mal reggae-lastig, mal ein Hauch World, dann Bossanova. Das Problem an der Sache: Die Zutaten, sprich Samples, sind sowas von staubig und überholt, daß es der gute Geschmack eigentlich verbieten müßte, sie erneut zu benutzen. In Washington gehen die Uhren aber ja nun anders. Und so zeigen uns zwei Typen aus Washington, wie man mit einem Sampler und einer Sampling-CD einen Deal auf dem englischen Renommierlabel 4AD bekommen kann. Herzlichen Glückwunsch.
thaddi / 1998

V.A. - Lateral Excursions Vol. 1
[530 Techno]
Keine Frage, die Sammlung an Tracks von Chris Fortier, Lady Blacktronika, Pointbender, Olipanic, Ivan Dbri und anderen ist einfach ein Killer. Deepe Technotracks mit Hang zu düsteren Exkursionen, die dennoch voller panischem Funk stecken und in ihrer Bandbreite immer wieder überraschen können.
bleed

Wishmountain - Tesco
[Accidental - Pias]
Lange hat es gedauert, und diesmal nahm sich Herbert aka

Wishmountain einer britischen Supermarktkette an und überrascht gleich zweifach. Erstens war der Promo kein fünfseitiger Wisch mit einer ausführlichen Erklärung des Konzepts beigelegt, und zweitens klingt die Platte gut. Hat wohl damit zu tun, dass die Energie in die Musik floss. An "Radio" oder "Bottles" - seine Gassenhauer aus den 90ern - reicht das Ergebnis zwar nicht ran, aber mit "Nescafe" ist ein Hit drauf, der heute mehr denn je zum Kontrast in den Clubs taugt. Alles Restliche ist wie gewohnt. Schrubbige Bässe, viel Geklapper und Blechiges umrahmen die in einfachen Hallräumen gehaltenen Tracks, die alle aus gesampleten Konsumprodukten entstanden. Und klingen wie eine vollbeladene Ritter-Hundertschaft aus dem 16. Jahrhundert. Nicht nur für Nostalgiefreunde ein interessante Option.
www.accidentalrecords.com
bth

Radioboy - Wishmountain is Dead, Long Live Radioboy
[Antiphon]
Ich finde das großartig. Nicht nur grenzt es an Exorzismus, was er hier mit dem ersten Track dieser Platte betreibt - da bleibt nichts mehr übrig von dem Spaß den man mit Wishmountain hatte - sondern die nächsten lassen ihn schon gleich wieder auferstehn, noch bevor es

eigentlich zu Ende ist. Alle Tracks, gleich offensiv nach dem benannt was drin vorkommt, sind irre albern und superfunky und süß. Was für Klänge man allerdings mit einer Zahnbürste so machen kann ist mir neu. Der neue Weg für ihn als Radioboy soll angeblich weniger auf Geräusche im Haus gerichtet sein, dafür wirken die Tracks auch gleich wesentlich ruffer und böser, so als hätte er noch ein wenig Angst vor die Tür zu gehn, was wir ihm durchaus glauben. Alle ersten Schritte sind schwierig. Ungewöhnlich bevölkert, sehr genau auf die eigenen Sounds hörend und krachiger als je zuvor.
bleed / 1997

DJ Empty - Meaningless
[Accidental - Pias]
Mit Kung-Fu-CutUp beginnt DJ Emptys Album, das auf Herberts La-

bel Accidental erscheint. "Meaningless" klingt in seinen zehn Teilen so, als ob Smith`N´Hack auf Wishmountain und Modeselektor (zumindest ein bisschen) treffen. Das dampft und hackt sich durch den Club und lässt genügend Ravesignals freien Lauf. Austoben, aber auf anspruchsvolle Weise paart sich gekonnt mit Voll-auf-die-Zwölf. Jeder Track ist sein eigenes Universum, etwa die Jahrmarktschaukel mit Dampflok bei "Meaningless two" oder der Breitseitenbass bei "Meaningless ten". Mit dem angetranceten "Meaningless seven" und dem barocken Glasperlenspiel "Meaningless nine" sind auch ruhige Tracks vertreten. Großartiges Album.
www.accidentalrecords.com
bth

Nu Zau - Primu E De Proba
[Archipel]
Ein Album mit sehr gefühlvoll tuschelnd minimalen Tracks voller zarter

Grooves, flirrender Momente, unheimlicher Stimmen und verdrehter Spannung, das immer dann am besten ist, wenn die Tracks sich nicht zu sehr in der Darkness des aufgeschichteten Sounds verlieren, sondern eher dem Swing und den Melodien folgen, denn sonst wirkt es auch schon mal trotz aller Dichte etwas unterkühlt auf längeren Strecken.
archipel.cc
bleed

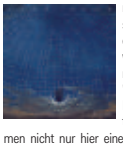
Time For Trees - Coding My Words To Cover You
[Archipel Soundtracks]
Das neue Album von Time For Trees macht den Start dieser Serie von

Archipel, die letztendlich auch nicht so viel weiter vom zentralen Sound weg ist, nur hier mehr Raum lässt für musikalisch verdrehte Experimente und schnatternde Synths. Die Grooves bestimmen die Tracks aber auch auf diesem Album und Melodien springen nahezu aus jedem Track. Eins dieser Alben, in denen jeder Track eine eigene Welt der merkwürdigen Exkursionen in ein unbekanntes Land bedeutet, sich aber doch nach und nach ein unmissverständlicher Zusammenhalt auftut. Vertracktes Groove-Kino.
bleed

Fennesz - Aun: The Beginning and the End of all Things
[Ash International - Cargo]
Die Apokalypse braucht keine apokalyptischen Gesten. Für seinen

Soundtrack zu Edgar Honetschlägers Film "Aun: The Beginning and the End of all Things" hat Christian Fennesz ausschließlich getragene, introspektive Klänge gewählt. Wer dabei einige Parallelen zu "Cendre", seinem neuesten gemeinsamen Album mit Ryuichi Sakamoto, zu hören meint, liegt durchaus richtig, drei Stücke wurden direkt übernommen. "Aun" setzt auch sonst die mit Sakamoto eingeschlagene Richtung fort, selbst wenn im Übrigen das Klavier keine große Rolle mehr spielt. Dem Ende der Dinge und der Welt sehen die spartanischen Klänge gelassen, vielleicht auch ein bisschen resignativ entgegen, ohne dabei auf Schönheit verzichten zu wollen.
www.ashinternational.com
tcb

Poor Moon - Poor Moon
[Bella Union - Universal]
Den Vergleich mit den Fleet Foxes muss sich Poor Moon dank perso-



neller Parallelen wohl oder übel gefallen lassen. Zu Recht. Zumindest anfangs holen sie die Fleet-Foxes-Hörer mit den bekannt-bewährten Chorharmonien über Akustikgitarren-Pickings ins Boot – bevor sie sich mit "Holiday" in Südsee-Gewässer aufmachen. Instrumente wie Marimba und Zither vermitteln in Kombination mit den richtigen Rhythmen nicht nur hier einen Eindruck von Schlager-Exotismus. Auch sonst bewegt man sich musikalisch zwischen belangloser Muzak mit Gesang und beseeltem Simon mit Garfunkel. Der Ausreißer "Heaven's Door" demonstriert mit leicht verzerrten Gitarren und Hammond-Orgel ein Stück der Coolness von Retro-Rockern wie den Black Keys oder Jack White. Ganz und gar nicht cool, aber dank Fleet Foxes und Konsorten wieder salonfähig: Auch gefühlige Momente ohne Ironie, im Gewand süßer Melodien und Harmonien finden sich auf dem Album. Mit diesen weniger hymnischen, dafür liebevoll instrumentierten Highlights lässt sich zumindest die Zeit bis zum nächsten Fleet-Foxes-Album überbrücken.
www.bellaunion.com
sand

Deadbeat - Eight
[BLKRTZ - Kompakt]
Das neue Album von Deadbeat verhallt vom ersten Moment in seinen weiten, aber sehr konkreten Dubs auf breitesten Basslines und verspricht zwischen warmen Detroitflächen und harschen Grooves dennoch eine Welt voll extremer Spannung und Klarheit. Selbst die souligen Stepper rocken hier nicht in den Kitsch

hinein, sondern halten sich immer wieder in sehr eleganten Sounds voller Brüche am Rand in einem Schwebezustand, der zwar die Trompeten von Jah spüren lässt, das Pathos, das manchen Dubsounds immer noch über die Geschichte innewohnt, den Kampf, das Aufrührerische, aber dabei dennoch eher vom Himmel gleitet wie ein schwarzer Sud aus purer Entdeckung einer Tiefe im Sound.
www.myspace.com/deadbeatcomputermusic
bleed

Deadbeat - Tesla [Revolver/003]
Hinter Deadbeat steht der in Montreal lebende Scott Monteith, Mit-

glied des Kunst- und Medienverbundes Mutek und Initiator des Multimedia-Kollektivs 'Cover Ops'. Monteiths Debutplatte erschien auf dem kanadischen Label Hautec und war eines der ganz großen Meisterwerke des neuen kanadischen Minimaltechnos. Musik, die ganz im Sinne eines Daniel Bell bis auf die Knochen blank ist und durch ihre Prägnanz der Sounds und Funkyness besticht. Seine neue Platte auf Revolver läßt auch jene Qualität erkennen, wirkt aber weniger souverän und großzügig im Umgang mit Raumtranparenz.
rrr / 2000

System Of Survival - Needle And Thread
[BPitch Control - Rough Trade]
Dass das manchmal aber auch so einfach sein kann: Tief verwurzelt in

der Überzeugung, dass wenn man nur lang genug geradeaus fährt, schon irgendwann ankommen wird, zimmern System Of Survival ein perfektes Album. Das uns das House-Universum auf so wundervoll unaufgeregte Weise neu erklärt, das sogleich intensiv nachgehört werden muss. In allen Jahrzehnten, in denen die grade Bassdrum eine Rolle spielte. Beim Geradeausfahren wird natürlich oft genug angehalten, abgebogen (es gilt, Freunde und Sänger einzusammeln und an Tankstellen wieder rauszulassen), die Tracksammlung ist so deep und kohärent, so verspielt und über und über desinteressiert an den Dancefloors, die die Produzenten regelmäßig bespielen, dass man gar nicht genug davon bekommt.
www.bpitchcontrol.de
thaddi

V.A. - Bpitch Control Volume 3
[Bpitch Control/003]
Die beste EP auf dem Label bislang. Sehr melodische aber dennoch

deepe und kickende Tracks von Ellen Alien, Amanda Amour und Rob Acid, die einen mit allem versöhnen können was man so am Anfang und Ende wahrnimmt und dazu noch mit zwei sehr merkwürdigen Tracks. Einer von Spreepatente, der tiefe Drum and Bass Basslines zu kickenden Electrobeats auspackt, und eine Art Newwavesägezahnhymne von Ellen Alien und Amanda Amour, die die gesamte 80s Welle auf den Punkt bringt. Eine Platte mit nur Hits. Sehr schön.
bleed / 1999

The Gaslamp Killer - Breakthrough
[Brainfeeder - Rough Trade]
Irgendwo zwischen Tausendundeine Nacht, afrikanischen Weltraum-

sagen und dunklen amerikanischen Westcoast-Laboren scheint "Breakthrough", das Debütalbum vom geisteskranken The Gaslamp Killer, entstanden zu sein. Und der Produzent sieht nicht nur so verrückt aus, wie seine Musik klingt, sondern ist es nach eigenen Angaben auch selber, was seine weird anmutenden SciFi-Jazz-Gebilde fast schon wieder entmystifiziert. Mit seiner Sample-Vielfalt verlinkt er dennoch mir nichts dir nichts in den Hyperspace, wo sich dann die Schnittstellen zwischen Sitar, E-Gitarre, Orgel und allerlei Elektronik-Spielereien erforschen lassen. Und auf Albumlänge funktioniert das glatt noch besser, als im Single- oder EP-Format. Läuft das Album eigentlich immer noch, oder schon wieder?
www.brainfeedersite.com
ck

Conrad Schnitzler - Rot/Blau
[Bureau B - Indigo]
Bureau B erweitert seine verdienstvolle Krautrock-Reihe, in der unter

anderem fast das komplette Werk von Cluster einschließlich der Soloarbeiten der Herren Moebius und Roedelius wieder erschienen ist, um einen weiteren wichtigen Künstler der freien Elektronik: Conrad Schnitzler, der mit Moebius und Roedelius zusammen das Trio Kluster bildete, bevor man getrennter Wege ging. Dass der Bruch in diesem Fall zu einer Kreativitätsverdopplung führte, kann man an den neu aufgelegten Alben "Rot" und "Blau" bestens nachvollziehen. Insbesondere "Blau" ist ein großer Wurf der abstrakt-reduzierten Elektronik, in dem Schnitzler die Vorzüge der Wiederholung in einer wunderbar schroff-metallischen Klangsprache erkundet. Schnitzler konnte die Veröffentlichung leider nicht mehr erleben, er starb vor einem Jahr. Gut zu wissen, dass sein Schaffen in gute Hände gelangt ist.
www.bureau-b.com
tcb

Moebius + Tietchens - Moebius + Tietchens
[Bureau B - Indigo]
Doch, doch, sie haben schon vorher gemeinsam gespielt. Auf dem "Cluster & Eno"-Album hatte Asmus Tietchens einen Gastauftritt, und auch für die Krautrock-Allstarband Liliental fand man zusammen. Dieses Duo-Album von Moebius und Tietchens ist aber das erste seiner Art, mit über drei Jahrzehnten Abstand zu ihren früheren Begegnungen. Schwer zu sagen, wer hier eigentlich den Ton angegeben hat: Mal hört man stärker den furchtlosen Geräusch-Alchimisten Moebius durch, mal scheint der zunehmend an der Wahrnehmungsgrenze operierende Tietchens leise Momente eingefangen zu haben. Bei aller Abstraktheit lassen sie sich nie auf akademische Verstiegenheiten ein, sondern fächern mit merkbarer Lust ein Klang-Kaleidoskop auf, von dem man sich nur wünschen kann, dass es nicht der letzte Dialog seiner Art gewesen sein wird.
tcb

Camera - Radiate!
[Bureau B - Indigo]
Der Album-Einstieg gemahnt schwer an eine Elefantenhochzeit aus

Harmonia und Hawkwind; Klaus Dinger gegen Huw Lloyd Langton. Das Schlagzeugspiel auf Track 2 klingt dann eher nach Rüdiger Klose und die Gitarrenarbeit könnte dieses Mal von Michael Rother kommen. Auch der Rest der CD lässt an Bands wie Neu!, La Düsseldorf oder Liliental denken. Camera machen Krautrock reinsten Wassers. Mal straight und tanzfreudig nach vorn und mal entspannt verwabert fürs Sofa. Das mag man "retro" finden oder "uneigenständig", es wirkt aber immer frisch, dabei schwer hypnotisch und macht in großer Lautstärke genossen richtig viel Spaß. Das können bestimmt auch meine Nachbarn bezeugen.
www.bureau-b.com
asb

Hildegard Knef - Remixed - 12 Versions by Hans Nieswandt
[Bureau B - Indigo]
Denkt man an Hildegard Knef, denkt man herzzerreißende Töne von

regnenden roten Rosen, man denkt an einen mehr oder weniger gelungenen Film mit Heike Makatsch, und man denkt vor allem an schöne Musik aus Deutschland, abseits des Musikantenstadls, für die sich niemand schämen muss. Was das Ganze jetzt aber mit locker flockigen Lounge- und Housebeats zu tun hat, bleibt erst mal fraglich, wird aber schnell und gekonnt durch den Kölner Hans Nieswandt beantwortet. 12 von Hildegards Stücken werden geremixt und in ein neues Klangkorsett gesteckt. Dank der enorm aufwendigen Produktion der Urstücke, war es dem Remixer Nieswandt wenig Arbeit, an den Stücken rumzuschrauben und zu basteln. Das Resultat lässt sich hören, alte Kamellen werden loungetauglich gemacht - da ist kein Salz mehr in der Suppe.
www.bureau-b.com
Maximilian Best

Hans Nieswandt - Freaks, I see life
[Ladomat 2086]
6 Remixe des LP-Tracks mit dem Freaks-Anruf, von dem man lieber ausgeschlossen bleiben möchte. Wer will schon der Kumpel von jemandem mit einer Stimme zwischen Cevin Fisher und Laid Back sein? Nieswandt und Bullit selbst wollen fett, gefiltert und mit cleverer Stumpfheit ernst machen und dem Armand van Helden-Geheimnis hinterherforschen. Don't block it, rock it. Neon Leon holzt mit seinem blubbergen Hardfunk im Oldschoolbeat in die gleiche Kerbe. Erobique formuliert "Freaks" zu einem östrogenefreien Halb-BigBeater mit infantilen Melodiespäßen um. Der Pickeljungs-Remix. DJ Fra rockt nicht, sondern blockt bewusst ab. Seine Version changiert unruhig in der Wartschleife, um über der diffus-vibrierenden Basisspur ein scharfkantiges Rhythmusraster zu errichten, das den versteckten Groove immer greifbarer macht. So angemessen die wohl kaum anders als satirisch zu verstehenden Vocals dem Ansatz der übrigen Mixe sind, so ärgerlich stören sie hier. Mit Bravour am Grinsegeist des Originals gescheitert, Lieblingsversion.
jeep / 1999

Teen - In Limbo
[Carpark - Indigo]
Brooklyn kann auch Dream Pop bedeuten. Teeny Lieberson, vorher

Here We Go Magic, beschloss, mit den eigenen Schwestern Katherine und Lizzie sowie Jane Herships eine Band zu gründen. Was für ein weiser Entschluss, denn Teen begeistern, mehr, als die Vorläufer-Band das vermochte. Hier passt alles, und das meint eben, dass nichts zu glatt, zu kalkuliert erscheint. Selbst Sonic Boom (Spectrum, Spacemen 3), der zuletzt so manch eine Band (u.a. MGMT, Dean & Britta) unterstützt hat und sich wieder großer Produzentenbeliebtheit freuen kann, passt zu dem wundervoll verhuschten Sound von Teen wie die samtene Faust aufs eh schon geschlossene Auge. Man stelle sich vor, Suicide wären Frauen gewesen, hätten Heroin eingetauscht gegen ein Schlagzeug und eine niedlichere Droge, Gummibärchen etwa, und im Duktus von "Dream Baby Dream" weiter gemacht. Heute würden sie Teen heißen. Wow. Selten so schön rumgeeiert. Kopf runter.
www.teentheband.com
cj

Calexico - Algiers
[City Slang - Universal]
Dinge, auf die man sich verlassen kann: dass jede neue Calexico-

Platte nichts vom Zauber dieser Ausnahmeband einbüßt. Klar, Ausnahme auch, weil die Band von Joey Burns und John Convertino seit jeher in ihrer eigenen Blase musiziert, die Evolution der Popmusik geschieht weitgehend ohne sie. Calexico haben sich ihr eigenes Nestchen eingerichtet mit dieser unnachahmlichen Mischung aus Desert Indie, Country und Mariachi-Elementen. Die ganze Band ein Alleinstellungsmerkmal, Neuerfindung? Völlig unnötig, auch nicht beim sechsten Studioalbum "Algiers". Benannt ist es nach seinem Aufnahmeort, einem Stadtteil von New Orleans, und obwohl dort vermutlich der Jazz in jeder Ecke lauert, hören wir solides Songwriting und weniger von den gewagten Arrangements des Vorgängers. Viele tolle Stücke mit wie üblich üppiger Instrumentierung, Bläser, Orgel und Streicher bleiben diesmal aber fast immer dezent im Hintergrund, und so überwiegt ein für Calexico-Verhältnisse eher runtergestrippter Folk-Charakter. "Algiers" reicht zwar nicht an die großen Alben heran, aber wie gesagt: Calexico bleiben Calexico, für immer.
www.cityslang.com
MD

ALBEN

Calexico - Feast Of Wire [City Slang]

Convertino und Burns haben ihre Wurzel, die wunderbaren Giant Sand

mit Howe Gelb, an Popularität längst überwunden, ja, sie sind so etwas wie heimliche Helden des mexikanisch inspirierten Wüstenklangs. Was Calexico machen, ist kein Rock, kein Pop, kein Jazz, keine Elektronik – und doch von allem etwas. Ihre Instrumentierung ist nicht nur im popmusikalischen Sinne folkloristisch. Doch auch dies hebeln sie durch ambiente und ganz leicht augenzwinkernde Brüche aus. Wenn Tortoise das Flaggschiff einer neuen Rockmusik in Richtung vermeintlich erwachsener Genres sind, dann bedeuten Calexico dies für den irgendwann total verstummten Neo Folk. Und genau so wie erstere kann man sich auch zweitere wunderbar inmitten moderner Musiken vorstellen, nicht umsonst gibt es zahlreiche Anknüpfungen wie etwa Remixe von Bundy K. Brown oder auch die Beats von „Black Heart". Da wartet man nur noch auf Beth Gibbons, doch die wird durch Burns Gesang fast vergessen gemacht. Auf dem neuen Album sind Calexico eine kleine Spur flotter und jazziger geworden. Fröhlich sind sie nicht – und wenn, dann tragisch-fröhlich. Verdammt, hol mal einer den Tequila...

cj / 2003

Egyptology - The Skies
[Clapping Music - A-Musik]

Die beiden alten Active-Suspension-Hasen Olivier Lamm und Stephane Laporte (O.Lamm bzw. Domotic) haben sich zwischen 2008 und 2010 auf ihre Wurzeln zurückbesonnen – elektronische Soundtrack-Musik des französischen Fernsehens der 70er und 80er. Die mitgelieferten Referenzen (Joe Meek, Isao Tomita, Mort Garson, Vangelis, BBC Radiophonic Workshop) bereiten nur ungenau auf den befreiten Synthie-Power-Arpeggio-Instrumentalpop vor, der mich ja vor allem an Space ("Magic Fly", die älteren unter uns... naja) erinnert, durchaus an einen glattgebügelten Jean-Michel Jarre, und sogar an Alan Parsons Project (der ja auf "Pyramid" schon 1978 seinen Dreiecke-im-Quadrat-Koller hatte, den die beiden nun hier in einen Däniken-style Antike-Sci-Fi wenden). Oder ganz einfach: Es klingt wie die verlorengegangene Platte von Solar Bears für Spectrum Spools. Mitreißend ist das und natürlich charmant bis an die Ironiegrenze gezogen.

www.clappingmusic.com
multipara

The Orb & Lee Scratch Perry
The Observer In The Star House
[Cooking Vinyl - Indigo]

Nachdem The Orbs Alex Paterson letztes Jahr auf Tour ging und gezeigt hat, dass seine richtungsweisende ChillOut-Musik von den Alben "The Adventures beyond the Ultraworld" oder "U.F.Orb" auch nach zwanzig Jahren nichts von ihrer Faszination verloren haben – und nebenbei sprang der Dr. auch selbst ins Publikum um den Bass zu überprüfen und ravete sich einen hinter der Technik ab, was 95% aller DJs alt aussehen lässt – , nahm er dieses Jahr zusammen mit dem Reggae- und Dub-Veteran Lee Scratch Perry ein neues Werk auf, wo Willy Brandts Statement einfach passt. Ach ja, natürlich bin ich ein großer Fan von The Orb, dennoch entwickeln sie sich bis heute weiter. Nach vielen Ausflügen auf Kompakt wird bei "The Observer in the Star House" das Dubbige (wen wundert´s bei den Vocals) noch stärker ins Zentrum gerückt. Perrys Stimme und Vocals klingen durchgängig improvisiert. Den Humor haben sich beide trotz ihres Alters beibehalten. So wurden die "Little fluffy Clouds" zu "Golden Clouds" ohne Ricky Lee Jones aber mit dezentem Steve Reich. Insgesamt ein Album, das beim häufigen Hören sehr viele Überraschungen bereithält. Sehr schön.

cookingvinyl.com
bth

Fur Coat - Mind Over Matter
[Crosstown Rebels/CD018 - Alive]

Sergio Muñoz und Israel Sunshine haben einfach sehr lässige Grooves,

ein gutes Gespür für elegische Housetracks mit sanften Hintergründen und perfekt eingeflochtenen Vocals, und das kosten sie auf dem Album bis ins Letzte aus. Das heißt natürlich auch, dass die Tracks immer sehr abhängig von den Vocals sind, und da ragen für mich hier vor allem Cari Golden, Argenis Brito und Rap Lisa (???) heraus. Ein Album, das perfekt für Crosstown Rebels passt, denn alle Tracks sind kurz vor dem Radiohit, aber auf Dauer wirkt es auf mich doch eher ermüdend. Vielleicht hätte man die Tracks vorher auf dem Floor eine Weile genießen müssen, bevor man sich ihnen als Album stellen mag.

www.crosstownrebels.com
bleed

Archive - With Us Until You're Dead
[Dangervisit Records]

Persönlicher sollten die Songs werden – Love Songs im Grunde. So

beschreibt Darius Keeler , der zusammen mit Danny Griffiths den harten Kern von Archive bildet, das neue Album. Im Laufe der Bandgeschichte, angefangen beim Trip-Hop-Debüt "Londinium", schliffen diverse stilistische Einflüsse am Sound. Das Ergebnis ist auch hier zu hören: Post-Prog à la Radiohead rahmt das Album. Der Wille zu großen Gefühlen erklärt hingegen den exzessiven Einsatz von Streichern, was in unangenehmen Momenten an – im doppelten Sinne – romantische Filmscores oder poppige Love Songs der üblen Sorte erinnert. Dass Archive mit dem Willen zum Pop nicht gänzlich falsch liegen, beweist u.a. "Hatchet". "Violently" und "Twisting" überzeugen durch den Kontrast zwischen warmem Soulgesang und mechanischen Trip-Hop-Soundlandschaften. Je dringlicher Stimme und Musik, je hektischer und härter die Rhythmen, desto deutlicher werden Verzweiflung und Unruhe spürbar. Die Stärken des Albums liegen in diesen herz- und bauchgesteuerten Momenten, wenn der berechnende Prog-Kopf außen vor gelassen wird – schließlich geht es um die Liebe.

www.archiveofficial.com
sand

Oneirogen - Hypnos
[Denovali - Cargo]

Aus New York überrollt uns diese Sound-Welle voll harscher Schönheit

und verzerrter Querfeldeinträumerei auf der Tretmine der Unendlichkeit. Mit wilden Arpeggios, die sich vor lauter Drehbewegungen selber nicht mehr an ihre Herkunft erinnern können, sich die Klippe hinabstürzen, wagemutig den LFO vorneweg. Kein Wunder, dass Mario Diaz de Leon, so heißt der Musiker, sein Debüt bei John Zorn abliefert, 2009 war das. Harte Kost, keine Frage, aber trotz einiger mitgenommener Fallen dennoch inspirierend.

www.denovali.com
thaddi

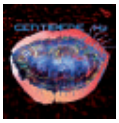
Recomposed by Max Richter - Vivaldi - The Four Seasons
[Deutsche Grammophon - Universal]

Also, bei mir wecken "Die Vier Jahreszeiten" keine Erinnerung an Pizza, sondern primär an das sonntägliche Elternhaus, Mutter in der Küche mit der kleinen Anarchie lauter, klassischer Musik aus dem Wohnzimmer. Vater mit der Zeitung im Wohnzimmersessel, seltsam ignorierend, vielleicht doch insgeheim lauschend. Und mich hat diese emotionale Musik mitgenommen, obwohl eigentlich anderes angesagt war. Irgendwie war Vivaldi ja auch Pop. Max Richter scheint es ähnlich zu gehen. Viele Adaptionen, Mischungen oder andere Verwendungen klassischer Musik sind schlimm und unangenehm. Bei "Recomposed" klingt das besser. Auch Richter macht aus den Stücken fast Soundtrack-artige Flächen, scheut sich nicht vor ein bisschen Kitsch. Er bringt eben mit starker Orchesterunterstützung Klassik, Club und Pop in dieser feinen Neueinspielung zusammen. Ist bald wieder Herbst.

www.maxrichtermusic.com
cj

Animal Collective - Centipede HZ
[Domino - Good to Go]

Das Animal Collective aus Baltimore stand ja immer, also acht Alben



lang schon für eine Musik, bei der man während der Rezeption immer wieder nicht mitkommt und mindestens drei, vier andere Bands gleichzeitig zu vernehmen scheint und meint. Damit wir uns nicht missverstehen, die neuen Songs sind wieder sehr wirr, sehr komplex, sehr nervös, sehr zappelig, sehr vielschichtig. Und dennoch schält sich hier mehr denn je ein Song heraus. Verrat, Kommerzialität, werden die einen rufen. Großartig, endlich zugänglicher, die anderen. Anyway, die neuen Songs sind phantastisch, ein immer noch krachiges Feuerwerk zwischen postmodernen Beatles, Dudelsack-Lärm, Brüchen überall. Sagen wir es so: Panda Bear und Co. sind ein ganzes Stück popkonservativer geworden. Das reicht aber locker, um die Pop-Spießer weiterhin richtig zu ärgern. Dagegen hört sich Beck heute an wie die Scorpions. Eco wird sich freuen.

www.dominorecordco.com
cj

The Animal Collective - Here Comes The Indian
[Paw Tracks]

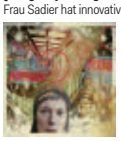
Tja - die Hippies sind wohl wieder unter uns. Warum auch nicht einfach mal hemmungslos alles rauslassen und sehen was geht. Auch

ohne DSP-Spielereien kann man Spaß an Sounds und Stimmen haben. Was Animal Collective dabei zutage fördern, klingt sehr spielerisch und improvisiert, ständig rappelt es von irgendwoher, Claps werden mit den Händen gemacht und die Regionen, in die der Gesang sich traut, lagen sicher auch seit knapp 30 Jahren im Dornröschenschlaf. Dass das Ganze nicht seirig klingt, macht die eigentliche Qualität der Musik aus, die einen stellenweise an die Unberechenbarkeit früher Pram-Songs, Faust und öfters auch an Black Dice erinnert, mit denen sie überdies befreundet sind. Was diese sich beständig weiterentwickelnden und nicht undrogigen Szenarien mit ihrem abwesend wirkenden Gesang, die nicht selten in charmant-traurigen Songs münden, noch alles nach sich ziehen werden, lässt sich schwer abschätzen. Hoffentlich manches.

trav / 2003

Laetitia Sadier - Silencio
[Drag City - Rough Trade]

Frau Sadier hat innovative Popmusikgeschichte geschrieben. Als Mit-



Kopf von Stereolab und in so unterschiedlichen Kooperationen wie u.a. mit Luna, Mouse On Mars oder The High Llamas sowie in ihrem eigenen Projekt Monade hat sie den ganz gepflegtem Lounge Pop zwischen Chanson und Galaxie 500 salonfähig gemacht. Mitlerweile hat sie auch zwei Alben unter eigenem Namen heraus gebracht, die sicherlich ein klein wenig reduzierter und intimer wirken, aber im Prinzip den oben genannten Weg weitergehen. Beharrlich und zumeist ein wenig psychedelisch geht Sadier weiter, singt auf Französisch/Englisch und macht so etwas wie ernste Pop-Musik mit Senor-Rossi-Soundtrack-Kompetenz. Assoziationen sind neben schicken Bars und tieftraurigen Comics auch nächtliche Städte, ein wenig Weltraum und immer wieder geschmackvolle Mode. Wieso eigentlich? Wahrscheinlich, weil Sadiers Songs so vereinen. Gebildetes Blubbern im Designkleid.

cj

Stereolab - Aluminum Tunes
[Warp]

Endlich darf ich mich in dieser Zeitung für Elektronisches an sich als

Indiekid outen und eine Gitarrenband besprechen. Nun ja, nicht so ausschließlich gitarrig, aber sie kommen vor und das nicht zu knapp. Stereolab kennen ja sowieso alle. Es ist eine dieser Bands, die Scheuklappen schon irgendwie immer dabei haben, durch diese aber dennoch eine Menge sehen. Will sagen: Auch wenn ich ihre Musik als Gitarrenmusik bezeichne, fiept und hupt es untenherum ganz wunderbar elektronisch. Mal Farsifa-like (vielleicht manchmal ein bißchen zu Doors-mäßig), mal moog-ologisch blubbernd. Fast schon psychedelisch, auch wenn ich dieses Wort nie benutzen wollte, auf jeden Fall tranciger als Goa je sein wird. Synthies, Gitarren und die betörende Stimme der Sängerin Laetitia (jaja, genau die von der Mouse On Mars Single), verwabern zu einem schummrig schönen Ganzen, bei dem man einfach gerne mitmachen möchte, beschwingt die Arme so auf Schulterhöhe hebt und fröhlich auf der Stelle (mit)tanzt. Musik für absolut jede Gelegenheit. Grenzenloser Pop, ohne je langweilig, schmierig oder sonst irgendwie negativ zu werden. Und umtriebig sind die Stereolaboranten. Je mehr Platten desto besser, scheint ihr Motto zu sein. Daher haben sie auf Tourneen immer mal wieder die eine oder andere super limitierte 7" verkauft, diese Installation mit Songs unterstützt oder für jene Compilation einen Track beigesteuert. Klar, daß man da den Überblick verliert und kleine japanische Mädchen übel aus dem Mund riechenden Plattendealern ihr ganzes Taschengeld über den Tresen schieben. 'Aluminum Tapes' versammelt diese diversen Raritäten und macht allen Halsabschneidern einen Strich durch die Rechnung. Das Tolle dabei ist, daß diese Raritäten nicht durch die sonst bei solchen B-Seiten Compilations übliche Mittelmäßigkeit glänzen. Im Gegenteil. Diese Doppel-CD / Triple-LP ist einfach richtig gut, den Luke Vibert Remix gibt es inklusive. Kaufen und dann verlieben.

thaddi / 1998

DFRNT - Fading
[Echodub/CD001]

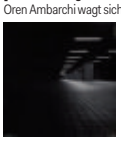
Natürlich sind hier nicht nur so breitwandig in sich versunkene Dub-

tracks wie der Opener auf dem Album, sondern auch blumig süßliche Tracks am Rand der Basswelten mit pathetischen Synths, ab und an mal ein steppender Deephousetrack mit souligem Hintergrund in den flatternden Grooves, aber die Dubs überwiegen, und darin suhlt sich DFRNT in einer solchen Eleganz, dass man sich manchmal fragen mag, warum er die zuckersüß-smoothen Melodien in so viel Watte packt und nicht mehr auf diesen Slowmotioneffekt eines aufs Extremste verlangsamten Glücks abzielt wie z.B. auf "Incubus". Eine Platte, die einen wie ein Schwamm aufsaugt und nur manchmal an die Oberfläche lässt, die einem aber doch zeigt, dass Tiefe hier kein Soundeffekt ist, sondern eine Möglichkeit, sich nicht völlig in klassischer Schönheit aufzulösen.

bleed

Oren Ambarchi - Sagittarian Domain
[Editions Mego - A-Musik]

Oren Ambarchi wagt sich auf seinen jüngeren Platten immer mehr aus



seinen ultra-tiefen Drone-Regionen in zunehmend rocknahe Gebiete. Nach dem Prog-Exkurs auf "Audience of One" hat er diesmal ein Ritual-Monster erschaffen, das mit wenig mehr als einem tribalistischen Bass-Schlagzeug-Motor auskommt. Seine nur noch in Spurenelementen vorhandene Gitarre lässt einen Meister der Reduktion wie Michael Rother dabei fast barock aussehen. Was als Experiment durchaus schief gehen könnte, gewinnt dank Ambarchis gut verschachtelter Synkopen und einer kaum merklichen Entwicklung immer mehr Fahrt, um sich am Ende in schwebende Streichtrio-Klänge aufzulösen.

tcb

Mark Fell - Sentielle Objectif Actualité
[Editions Mego - A-Musik]

Während wir hier noch darüber rätseln, wie die rhythmisierten Vocaledit-Hooks zur warmen Club-Grundierung seines Projekts Sensate Focus beitragen, hat Mark Fell auf "Sinnlich Schwerpunkt Aktualität" (so würde man das wohl analog ins Deutsche biegen) sich ihrer schon entledigt. Sieben Remixe des Projekts, oder besser: alternative Realitäten, denn aus den EPs erkennt man nur sporadisch Spuren wieder. Vor allem aber hat sich hier sein nervös zuckender rhythmischer Apparat verselbständigt, der verführerische Funk der vertrackten Beats spielt nur noch für und mit sich selbst, erzählt keine Geschichten mehr – der glitzernde Dancefloor nurmehr unerreichbares Wasser in Tantalos' Teich. Eine fantastische Brainfuck-Maschine aus blitzendem Stahl und weißem Porzellan, und Fell liefert ihren Bauplan auf dem Cover gleich noch mit, denn er weiß genau, dass der alle Fragen offen lässt: Das kriegst du leicht auseinander, aber niemals zusammen. Ein Monster.

www.editionsmego.com
multipara

DORTMUNDER U
ZENTRUM FÜR KUNST
UND KREATIVITÄT

HMKV
Hartware MedienKunstVerein

SOUNDS
LIKE
SILENCE
25.08.12 –
06.01.13

CAGE/4'33"/STILLE
1912–1952–2012
HMKV IM
DORTMUNDER U
WWW.HMKV.DE

KUNSTSTIFTUNG NRW
DSW21
Sparkasse Dortmund
Deutschlandradio Kultur

BARKER & BAUMECKER
I WOULD CALL IT DURCHHALTE-HOUSE

T Maximilian Best

Schon wieder so eine Berghain-Platte? Sam Barker und Andreas Baumecker beschreiben das Mysterium "Berghain-Sound", was die GEMA in Zukunft besser machen muss und was verdammt noch mal dieser Sound of Berlin ist.

Grund des Besuchs im Ostgut Ton Office ist das Album "Transsektoral", das man gerne wieder in dieses düster-muffig drückende Berghain-Sound-Korsett zwängen möchte, es aber letztendlich doch nicht dazu zwingen kann, weil es einfach zu vielschichtig und nicht "Mono-Genre-lastig" genug ist. Da könnte auch schon das erste Missverständnis entstehen: "Viele Leute setzen den Sound im Berghain mit dem gleich, was Ostgut Ton veröffentlicht. Es war aber nie die Absicht einen speziellen 'Berghain-Sound' zu kreieren. Ostgut ist kein spezifischer Sound, sondern eine ganze Palette von Sounds", so Baumecker. Vorgelegt wird ein Album mit elf Tracks, das, wäre es ein Metal Album, alle Sub-Genres von Black- bis Christian-Metal bedienen würde. Der Klangstift holt weit aus und zieht einen dicken roten Strich von glitchigem, bassigen UK-Sound zum kühlen aber flockigen Acid House Sound. Eine Platte also, die zu Hause recht gut funktioniert.

Die Jungs sind sehr zufrieden mit ihrem Werk. Beide freuen sich, dass sie es überhaupt in der Zeit, nämlich dreieinhalb Monaten, gepackt haben. Denn Deadlines finden sie müßig, im Kämmerchen könnten sie ewig weiterproduzieren und tüfteln. "Wir hätten auch einfach ein Ambient-Album machen können", kichert Barker, der erzählt, wie schwer sich die beiden bei der Trackauswahl für das Album getan haben.

Musikalisch und geografisch, kommen beide aus unterschiedlichen, aber doch irgendwie ähnlichen Ecken. Baumecker, der Ältere, hat für die Produktion von "Transsektoral" seinen 80er-Background zurückgefahren, New Wave wäre dann doch im Weg gewesen. Barker hat sich schon immer mit allen Sorten von schrägen und weirden Sounds befasst. Sein Bruder brachte ihm die Welt der elektronischen Musik nahe: "Danach bin ich los und habe mir alles mit einem Warp-Logo darauf gekauft." Baumecker kommt aus dem Main/Neckar-Raum und Barker aus Brighton. Wir kommen auf Berlin zu sprechen, wo sie sich seit 2004 bzw. 2007 aufhalten. Es ist zwar touristischer geworden, aber das finden beide eigentlich gut. "Diversity" und so! Was sie eher stört, sind die, die ständig nur motzen, es aber selbst nicht besser machen: "Ich hab' aufgehört zum Sonar Festival zu gehen, weil man dort eh immer nur die gleichen Leute sieht, die man auch im Berliner Nachtleben sieht", so Baumecker.

In dem Zusammenhang stoßen wir dann auch noch auf diesen "Sound of Berlin". Wie aus der Pistole geschossen ruft Barker, dass es ganz einfach ist: "Techno! Kickdrums und Reverb". Ist es wirklich so simpel? Ja. "Als ich nach Berlin gekommen bin, war jeder völlig besessen von dieser 4/4-Musik. Jeder hat Minimal gehört", erzählt er. Baumecker führt eine andere Theorie an. Er glaubt, dass sich der tatsächliche "Sound of Berlin" bei den unzähligen Afterhours entwickelt hat. "Durchhalte-House oder Durchhalte-Techno. Das ist für mich der Sound of Berlin."

Dass die angedahcte Schließung des Berghains, dank der angedachten neuen GEMA-Tarifen, kein Scherz war, glauben beide. "Es muss ein Weg gefunden werden, die Künstler fair zu behandeln und die Einnahmen auch an die richtigen Stellen und Künstler weiterzuleiten. Die Clubs wären froh, wenn sie mehr Geld zahlen könnten und das Geld dann auch noch an den richtigen Stellen ankommt."

Barker & Baumecker, Transsektoral, ist auf Ostgut Ton/Kompakt erschierenen.
www.ostgut.de/tontraeger

ALBEN

.SND - Makesnd Cassette
[Mille Plateaux]

15 Tracks schenken uns .snd diesen Monat, für die zumindest ich ewig dankbar sein werde. Die beiden Engländer Mark Fell und Mat Steel machen reduzierten Slow Motion Funk der wärmsten Art. Die .snd Zutaten sind unwiderstehlich: Digitale Neuinterpretationen gehauchter, kurzer analoger Filtersweeps, ein Bass, den erst der Nachbar wahrnimmt, der drei Etagen unter einem wohnt, viele kleinen Makrodetails und knarzende, puckernde, fiepende und zirpende, mal rauschige, mal irre trockene und brummende Rhythmuspatterns, die derart langsam vor sich hinshuffeln, dass bereits nach ungefähr zweieinhalb Sekunden klar ist, dass Tanzmusik nie anders geklungen haben kann und man gleichzeitig nie wieder tanzen gehen wird.Denn: Makesnd Cassette ist ein Stück Privatheit, dass sich jeder bewahren sollte, vielleicht noch am ehesten mit dem tollen, immer so umwerfend lächelnden Mädchen, vom dem man noch so rein gar nichts weiss, aber schnellstens umso mehr erfahren möchte, teilen könnte. Gemeinsam unter dem Kopfhörer, das könnte dann schon was werden. .snd gelingt es, diesen, um wieder auf die Musik zurückzukommen, sehr gleichmässigen Sound über ein gesamtes Album so sparsam zu arrangieren, dass jeder die Platte mit seinen eigenen Ideen füllen und die Flächensounds als Transmitter für die wichtigsten Dinge der Vergangenheit verwenden kann . Die Bassdrum ist dabei ein ermunterndes Zeichen, dass es schon irgendwie weitergehen wird. Einzigartig.
thaddi / 1999

V.A. - Summer Comp Vol. 2
[Escapism Musique]

Aus dem Vollen schöpfen. Die 18 Tracks weitgehend unbekannter Producer zeigen, dass Deephouse mittlerweile ein endloser Sound geworden ist, in dem man sich wie unter einem Rettungsschirm versammeln und dabei dennoch immer wieder extrem schöne smoothe Tracks entwickeln kann, die den Sommer voller Wärme und Eleganz abbilden, ohne dabei in den klassischen Platitüden des Genres aufgehen zu müssen. Durchgehend schöne, stellenweise herausragende Tracks, die an sich schon für ein ganzes Set reichen. Wir werden noch viele Deep-House-Sommer erleben.
bleed

Damian Valles - Nonparallel (In 4 Movements)
[Experimedia - Morr Music]

In durchaus majestätischem Gewand flirren und rumpeln die vier Dronestücke über ihre je etwa zehn Minuten Dauer, wälzen sich in geologischem Zeitmaß voran, aber in sich schillernd kraft ihrer dichten Schichtung. Damian Valles, sonst meist an der Gitarre mit Ambient befasst, hat "Nonparallel" ausschließlich aus kleinsten Samples von Vinyl des Nonesuch-Labels gebastelt, genauer deren Avantgarde-Veröffentlichungen aus den 60ern und 70ern, in aufwendiger Kleinarbeit. Besonderes Eigenleben entwickelt dabei das Knistern, das den diffus akustischen Klangwolken einen fast synthetisch wirkenden Teppich unterlegt. Ein Ansatz irgendwo zwischen Ehlers' Betrieb oder Voigts Gas auf der einen Seite (aber abstrakter konzeptioniert und gleichzeitig musikalisch spannender) und Xenakis oder auch Zeitkratzer auf der anderen (aber ohne Herausforderung an die Ohren). Schön, lässt allerdings Dramatik vermissen und ist damit auch ein bisschen kalt.
label.experimedia.net
multipara

Dad Rocks! - Mount Modern
[Father Figure - Rough Trade]

Hinter diesem durch und durch dämlichen Projektnamen verstecken sich wundervoll kleinteilige Folk-Perken des Dänen Snaevar Njáll Albertsson. Der trägt die Platte schon eine ganze Weile mit sich rum, hat sie in einigen Ländern bereits veröffentlicht und freut sich jetzt auf die Kornblumen der oberrheinischen Tiefebene. Kann man, muss man voll und ganz liebhaben und wenn Snaever drei Jahre im Tourbus hinter sich hat, dann könnte aus ihm ein zweiter Mark Kozelek werden, ein besser gelaunter Kozelek, der sich nicht schämt in seinen Lyrics zu proklamieren, dass sich Twitter auf Bitter reimt. Sehr heimelig.
www.fatherfigurerecords.com
thaddi

Seams - Tourist / Sleeper
[Full Time Hobby - Rough Trade]

Teilzeit-Berliner Seams dürfte diesen Sommer mit dem Titel seines Albums mitunter Schwierigkeiten bekommen. Oder ist das eine ironische Reminiszenz an die fremdenfeindlichen Graffiti und Übergriffe in der "Weltmetropole"? Denn in seiner Musik herrscht der Friede und die Verspieltheit, wie man sie sonst nur bei einer Horde frischgeworfener Welpen in Disneyfilmen sieht. Angelehnt an den Schwebezustand des Glücks kurz nach Ende der Party und vor dem Absturz, mildert er dessen dissoziative Wirkung und bringt die Wärme in den Körper zurück. Das gelingt mit melodischer Elektronika, die manchmal ins Slow-Motion-Clubbige reicht. In "The long Wait" verdichtet sich die Spannung wie bei den frühen Platten von James Holden. Und "Carnival" plätschert wie ein angenehmes Restdelirium vor sich hin. Wirklich groß, wenn auch leider viel zu kurz.
www.fulltimehobby.co.uk
bth

V.A. - Essentials Vol. 3
[Geyser Recordings]

Geyser hat seine Freunde versammelt und macht mit Riad Michael, Anno Bergmann, The First Landing, Teimer uvm. ein Album voller minimal ruhiger Kunstwerke, in denen smoothe Grooves, kleine ambiente Melodien, Piano, ruhige Grooves und abenteuerliche Downtempophantasien nur selten die Grenze zum Kitsch übertreten. Ein Album für elegische Nachmittage, in denen man in der Sonne brennt und eh nichts als Hauptbeschäftigung geplant hatte. Dampfend, leicht süßlich, verheißungsvoll.
bleed

Matthew Dear - Beams
[Ghostly - Alive]

Nach dem eher bedeckt und verschlossen melancholisch klingenden Vorgänger "Black City" kommt Matthew Dear mit loopbasiertem, freundlichem und partytauglichem Songwriter-Dancefloor-Sound zurück. Techno- und Synthiepop-Elemente finden sich genauso wie interessante Klang- und Sample-Experimente. Analogsynthesizer treffen auf Gitarre, Bass und Schlagzeug, aber auch viel Samples und digital Produziertes. "Beams" klingt richtig fett, ist kristallklar produziert und dabei stets warm im Sound und mächtig funky. Dears Gesang ist wie gewohnt stark von David Bowie beeinflusst, ab und zu mischen sich Elemente elektronischen Krautrocks in die Tracks, und Brian Eno und David Byrne sind auch nicht weit weg.Trotzdem ist "Beams" durchweg völlig eigenständig und hat hohen Wiedererkennungswert.
www.ghostly.com
asb

Matthew Dear - EP 1 [Sprectral Sound]

Matthew Dear kennen wir alle von Plus8 und nun auch hier auf dem Ghostly Offshoot Spectral Sound mit vier sehr funkigen Tracks, die sich zunächst einmal auf die Hüllkurven stürzen und über dem sehr kickenden Beat mit schleifigen Attacks das ständige Gegengewicht suchen, finden und perfektionieren. Trocken und klirrend schiebt sich der Funk auf die Kanzel, lässt propere Clicks and Cuts-Ravesignale aus dem Luftballon, saugt sich kurz am Sägezahn fest, um schließlich die alte Nadeldruckersause in den Grid zu bekommen. Unwiderstehlich. Wenn das hier Konsens ist, braucht niemand Angst davor zu haben, als konservativ zu gelten.
thaddi / 2003

Our Love Will Destroy The World - Thousands Raised To The Sixth
[Handmade Birds - Import]

Seit einigen Jahren ist OLWDTW die musikalische Hauptbeschäftigung des Neuseeländers Campbell Neale, den ein paar Irre seit über 10 Jahren auf dem Zettel haben dürften. Tief verwurzelt in einer eher amerikanischen Noise/Industrial-Tradition setzt sich hier fort, was sich auf Neales letzter Platte (die den unschlagbaren Titel "I Hate Even Numbers" trug) schon ankündigte: Patterns statt Drones, Geräusche statt Gitarre. Anti-Kybernetik: Über neunzig Minuten schleifende, hängende Rhythmen, großartig enervierendes Soundgewusel und dissonantfiebrige Beschwörungsmusiken. Die Rock-Referenzen sind noch da, jedoch selten unmittelbar hörbar. Rock ist stattdessen eher als Haltung zu erkennen. Denn bevor man wie etwa bei Gruppen wie den großartigen Tomutonttu (die hier gar nicht so weit weg erscheinen) doch immer den Kunstkontext mitsamt einigen seiner aktuellen Hip-Themen vermutet, wird bei OLWDTW griesgrämig der Verzerrer angelassen. Weswegen es auch Sinn macht, dass das hier bei Handmade Birds erscheint, einem Label, das zuletzt genau jene Formen von Metal veröffentlicht hat, mit denen man selbst bei der De:Bug klarkommt. Mit "Thousands Raised To The Sixth" wird man sich lange beschäftigen müssen, doch bei aller Komplexität ist diese etwas größenwahnsinnige Platte auch großes Entertainment mit ordentlich 2nd-Order-Humor.
handmadebirds.com
blumberg

Correatown - Pleiades
[Highline - Rough Trade]

Angela Correa aus Los Angeles und ihr Projekt Correatown ist total an mir vorbeigerauscht. God knows, warum ich diese Songs denn dann doch plötzlich anhörte. Zwischen all den vorbeirauschenden Stücken und Aussortierungen blieben meine Ohren hier hängen, schon bei "Valparaiso". Klar, diese Ohren kennen und mörgen Bands wie Mazzy Star, Dean & Britta oder Beach House. Auch die x-te Variation von den ursprünglichen Velvets mit Nico oder Nancy und Lee gefällt, zugegeben. Correatown haben dazwischen einen eigenen kleinen Weg gefunden. Und außerdem, wenn dieser sanfte Gesang und die schleichend-bezaubernden Songs eben doch so gut wirken, warum kann das schlecht sein? "Further" hören und verstehen. Manchmal bin ich glücklich, traurig zu sein.
www.correatown.bandcamp.com
cj

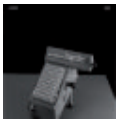
Kiko C. Esseiva - Drôles d'Oiseaux
[Hinterzimmer - Eigenvertrieb]

Kiko Esseiva hat eine unvergleichliche Art, gefundenen Klängen und Klangquellen aus dem kompletten Spektrum von Fieldrecordings (angefangen bei Vögeln) bis kanonischem Instrument (bis hin zum Klavier) eine kohärente erzählerisch-musikalische Qualität zu verleihen: Unter seiner Hand fügt sich alles als Klangobjekt in einen so intensiven wie poetischen filmischen Ablauf. Stand dem wundervollen Vorgänger "Sous les étoiles" und dessen leuchtkräftiger Klangreise noch Luc

ALBEN

Ferrari Pate, sind die "komischen Vögel" des Titels seines dritten Solo-albums in klaustrophobischen Träumen gefangen, stürzen zu Anfang der beiden langen (von insgesamt vier) Stücken ins jähe Unglück, sind dann verdammt zu ruhelosem Umherlaufen, durch düstere Winterkälte, durch bandmanipuliertes Gerümpel, dazwischen Schwarzblenden, zerschnittene Zeit. Stimmen haben ihren Auftritt, Priscille Reymond-Finger schraubt sich mit uns in den Wahn, aus dem wir am Ende erwachen dürfen. Groß und einzigartig.
multipara

Norken & Deer - Don Marco
[Hydrogen Jukebox - Rough Trade]
Unglaublich, aber wahr: Lee Norris ist zurück. Und für das neue Album



hat er dann gleich noch Martin Hirsch aka Deer im Schlepptau. Und weil zwei bekanntlich mehr als einer sind, springen beide gleich tief in die Melancholie der britischen Rave-Fantasie aus einer längst vergangenen Zeit. Wobei: stimmt natürlich nicht. Denn diese fulminant ausgestalteten Tracks spiegeln genau das, was wir seit Urzeiten immer wieder suchen und immer seltener finden. Schönheit ohne doppelten Boden. Bassdrums, die mitreißen und nicht verstören. Tempi, die unserem Herzschlag entsprechen. Und wenn die Pumpe schon pumpt, dann kaufen wir uns ein Ticket nach Heidelberg, finden Move D und räumen seinen Keller aus, klammern uns an alle Source-Platten, die wir finden, Wasserschaden hin oder her. Tauchen selber ein in die Erinnerung, nur um endlich zu verstehen, dass die Zukunft aus genau diesen Bruchstücken gebaut werden muss.
thaddi

Norken - Soul Static Bureau
[Beau Monde]
Schon die ersten beiden Akkorde setzten fest woher diese Musik

kommt. Mitten aus Detroit. Dem ideellen, nicht der Stadt, denn Norken ist wie bekannt ja Metamatics, und als solcher einer der Leute, die Carl Craig am liebsten als Daddy hätten. Lee Norris also, aus Devon, durfte hier seine beiden 12"s auf Numbers mit ein paar Extrabonustracks versehen, und heraus kommt eine der schönsten digitalen Postdetroittechno Platten, die es dieses Jahr geben wird. Wie solche Musik nun mal ist, liegt alles im Detail und der Grundstimmung in den kleinen sehr gut sortierten Sounds, den weichen Harmonien und glückseelig selbstvergessenen Melodien. Genau das was Deephouse meist zu einer Durchhaltestrecke macht, wird hier angegangen und ausgefüllt mit einer Schichtung langsam arbeitender Ideen, die auf dem Dancefloor genauso funktionieren kann wie zuhause. Schöner Gegensatz, den man bald mal aufgeben sollte und glücklicherweise mit solchen Platten auch kann. Neutrale Funknuancen, Drumpattern auf dem Weg zu Digitalminimalismus und ein nicht übertriebenes immer noch leicht wirkendes Sounddesign.
bleed / 1999

LV - Sebenza
[Hyperdub - Cargo]
Für sein aktuelles Album hat sich das Süd-Londoner Bassmusik-Trio

LV mit MCs und Produzenten aus Johannisburg zusammengetan. Die Südafrikaner Okmalumkoolkat (Dirty Paraffin), Spoek Mathambo und das Duo Ruffest sorgen für eine ungemein spannende Melange aus UK Funky und Grime mit afrikanischen Einflüssen aus Kwaito House und Kuduro mit Vintage-Analogysnthie-Sounds und modernsten zappeligen und abstrakt groovenden Break Beats. Dickes Ding!
www.hyperdub.net
asb

V.A. - Variables
[Items & Things/016]
Click Box, Jimmy Edgar, Magda, Rework (!), Troy Pierce, Marc Houle

und einige mehr machen aus der Compilation des Labels ein Fest für alle, die diesen sanft angeschrägten, immer leicht electrolastigen Sound des Labels zurecht lieben. Funk spielt hier die Hauptrolle, gerne mit der oldschooligen Clap auf der Zwei, vertrackten Sounds im Hintergrund und einer leicht unheimlichen Stimmung, aber natürlich wird es zwischendrin auch mal wild verkatert, überdreht discoid, sanft acidlastig und dezent verspult. Eine elegant verrückte Zusammenstellung, die trotz vieler Abwege immer wieder auf den Labelsound zurückfindet.
www.itemsandthings.com
bleed

Erol Alkan
Another Bugged Out Mix & Bugged In Selection
[!K7 - Alive]
Immer die falschen Mixe, immer der falsche Funk, immer die falschen

Übergänge, die falschen Tricks, der falsche Übermut: Das Tollste an Erol Alkans neuem Bugged-Out-Mix sind die Voice-Overs, die kleinen Ansagen einer Computerstimme, die uns Journalisten davon abhalten sollen, die CD weiterzuverkaufen. Als ob wir jemals auf die Idee kämen. CD 1: auf die 12 mit Smith N Hack, Model 500, Ron Hardy, Agoria & Carl Craig, Secondo, Scuba usw. Liest sich ganz gut, oder? Ist aber ein Griff ins Klo. CD 2: für "zu Hause", hah! Mit Bibio, Herbert, Walls, Space Dimension Controller usw.. Auch hier: alles falsch. Es gibt eben DJs und es gibt Erol Alkan.
thaddi

Ulna - Ligment
[Karlrecords - Broken Silence]
Vier Jahre haben sich Andrea Ferraris und Valeria Zucca Paul Zeit für

einen Nachfolger ihres Debuts "Frcture" Zeit gelassen. Musikalisch und klanglich zeigt sich das Duo von IDM, Glitch und Drum & Bass beeinflusst, "Ligment" erschafft aber durch abstrakte, aber funky Beats, Industrial-Sounds, Riesenhallräume und Dark-Ambient-Atmosphären eine ganz besondere und eigene Stimmung. Hilfe kommen vom Roth-ko-Bassisten Mark Beazley und der Sängerin Barbara De Dominicis, deren minimalistisch verhuschte und verfremdete Beiträge der Musik eine unwirklich traumhafte Atmosphäre verleihen.
www.karlrecords.net
asb

John Tejada - The Predicting Machine
[Kompakt - Kompakt]
Diesmal ging es bei Herrn Tejada mal wieder etwas schneller, und wir

halten bereits jetzt den Nachfolger des von uns so hoch gelobten Meisterwerks "Parabolas" in den Händen. Mit "The Predicting Machine" knüpft er auch nahtlos genau daran an und liefert uns erneut ein Werk voll schillernd komponierter Pop-Momente, die einem warm ums Herz werden lassen, während die Füße einfach nicht still halten wollen. Die Messlatte hing hoch, und Tejada kann sie auch bei seinem elften Longplayer erneut halten. Dass er sie noch höher ansetzen würde, damit haben wir ja schließlich auch nicht rechnen können. Und wenn wir uns dann bei den beatlosen Stücken in 90er Jahre Rollenvideospiele versetzt fühlen, ist ihm auch der Blick zurück gelungen, der ja zum guten Ton des Pop gehört.
www.kompakt.fm
ck

John Tejada - Slogan/On Seven
[Organized Noise]
Organized Noise ist eines jener West Coast Techno-Label mit Hang zu

einer eigenwilligen, experimentellen Form. John Tejada kennt man von seinen funktionalen Technoplatten auf Palette, aber auch von seinen experimentellen auf Plug Research. Auf dieser Platte besticht er durch ein housiges, sehr lässiges Stück, das gleichzeigig etwas irrsinnig und blödelnd wirkt, sich sehr schleppend vorwärtsbewegt, und technoideren Tracks, die ein Crossover zu verschiedenen Genres von House und Techno schaffen und sich dabei auf eine leichte Cut-Up-Ästhetik verlassen. Ich weiß nicht ob das interessant ist, vielleicht etwas neurotisch oder schizophren? Anyway, eine interessante Platte!
rrr / 1999

The Dropout Patrol - s/t
[Kumpels and Friends - Broken Silence]
Jana Sotzko ist schon zehn Jahre als "The Dropout Patrol" solo am

Start. Für ihr nun vorliegendes Debüt wurde eine richtige Band gegründet. Die Mitmusiker stammen aus anderen Berliner Projekten wie Petethepiratesquid und Radio Burroughs, bei denen auch Jana beteiligt war. Mich persönlich erinnert das Album an einigen Stellen an Clara Luzia, was hier als Kompliment gemeint ist. Beide schaffen es, eine Verletzlichkeit auszustellen, ohne den Zuhörer peinlich zu berühren. Jana kommt etwas kräftiger im Auftreten daher, man merkt, dass ihre Band mit ihr schon lange zusammen spielt. Ein starker Auftakt, bei dem man gespannt sein darf, wohin die Reise führen wird.
www.dropoutpatrol.com
tobi

V.A. - Late Night Tales - Mixed By Metronomy
[Late Night Tales - EMI]
Hat man sich durch Outkast, Tweet und (autsch!) Chick Corea gekämpft, belohnen einen Metronomy immerhin mit Two Lone Swordsmen, Autechre oder auch Dr. Octagon, einer eigens eingespielten Coverversion von Jean-Michel Jarres "Hypnose" und einem Hörstück von Paul Morley. Dazwischen passiert aber so viel Unwichtiges, dass man ständig nur skippen will. Eine Mix-CD ist immer dann toll, wenn man unerwartet auf Juwelen stößt, die einem bislang vollkommen unbekannt waren. Hier lauern nur Gniedel-Kings und Daddel-Bettler.
www.latenighttales.co.uk
thaddi

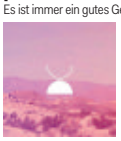
CID RIM - s/t
[Lucky Me]
Clemens Bächer ist CID RIM, manchen vielleicht durch seine Split-Vinyl mit The Clonius auf Affine bekannt. Damit

ist auch schon das Umfeld bestimmt, auch er gehört zumUmfeld des hochgelobten Dorian Concept, für den er mitunter als Live-drummer fungiert. Als gelernter Schlagzeuger und Free Jazzer holt er aus modernem Equipment alles raus, was man für intelligente moderne Musik jenseits von 4 Viertel so brauchen kann. Alles wurde ohne Presets und Ableton fertig gestellt. Als Referenz ist Dimlite sicher nicht der schlechteste Begriff, sagt er doch etwas über die Tiefe der Produktion aus. Mitunter wird es jedoch auch etwas wilder. Wer Clemens schon einmal bei einem Liveset beobachtet hat, weiß, wie viel Spaß bei gleichzeitiger Ambition zusammenkommt. Kollege Dorian Concept macht das Ganze in seiner unnachahmlichen Weise durch seinen Remix für "Draw" rund. Die Szene in UK wird drauf steil gehen, da bin ich mir sicher.
www.thisisluckyme.com
tobi

Jakob Bro, Thomas Knak - BRO /KNAK
[Loveland Records - Import]
Der dänische Gitarrist und Komponist Jakob Bro spielt in der Jazzwelt mit den ganz Großen: Bill Frisell, Lee Konitz und Paul Motian stehen auf seiner Liste, um nur ein paar zu nennen. Zudem betreibt er sein eigenes Label Loveland Records, bei dem er acht Soloalben und eine Vielzahl von Kollaborationen veröffentlichte. Für seine Arbeit als Jazzmusiker sowie diversen, genreübergreifenden musikalischen Aktivitäten in Dänemark mit 4 Music Awards ausgezeichnet, wagt der Künstler auf BRO /KNAK das Experiment, Originalaufnahmen von 14 Solisten auf zwei unterschiedliche Weisen parallel durchzuspielen. Zum einen baut er selbst Studiosessions und Improvisationen von Paul Bley, Kenny Wheeler und anderen im Studio zu einem, seinem Jazzkosmos entsprechenden Album zusammen. Zeitgleich gibt er das Material an den ebenfalls dänischen Musiker und Komponisten Thomas Knak weiter, der schon als Produzent von Björk tätig war. Heraus kommt ein Doppelalbum, dessen beide Seiten nicht unterschiedlicher ausfallen könnten. BRO ist eine sensible, mit Blues, Jazz, Free Jazz und Elektronik durchwachsene, sehr weite, sehr freie und intelligent komponierte Bilderwelt. KNAK hingegen wirkt wie die Outtakes des Albums, selbstgefällig in der Verwendung elektronischen Studiomuffs und niederkomplexem Sound, umwölkt von schlimmgestriger Beatschnippelei. Den Blick gleichzeitig nach vorne und nach hinten richten zu wollen, ist unsinnig, BRO/KNAK ist ein wunderbar erklärendes Beispiel dafür, warum dem so ist.
www.lovelandrecords.dk
raabenstein

Minotaur Shock - Orchard
[Melodic - Indigo]
Manchester, Melodic, Minotaur (Shock). Nach zwei Alben für 4AD feiert David Edwards die Rückkehr zu seinem angestammten Label, zum Mothership, zum Ort der initialen Kernschmelze mit einem Album, das man mit Samthandschuhen anfassen sollte. Denn: Für die jüngeren unter uns, euch, ihnen öffnet die Zeitreise Türen, die in den letzten Jahren oft verklebt und nur mit großer Mühe zu öffnen waren. Wir blicken in eine Zeit, in der der Glitch gerade gestorben war, die Screengazer ihre angestammten Instrumente wieder vom Dachboden holten, um auszuprobieren, wie das denn wohl in der Kombination klingen könnte. Mit dieser Technik. Und dem ganzen Drumherum. Große Tracks für große und kleine Gefühle, britisch durch und durch, und man fragt sich, wie das wohl gewesen wäre, wenn die Techniker der Abbey Road das Powerbook anno 1963 erfunden hätten und auf ihm auch gleich die Mastercuts angefertigt hätten. Allerdings muss auch konstatiert werden, dass hier jemand nach vier Jahren Pause im Tonträgergeschäft erst wieder lernen muss, wie das mit dem Album und der Reihenfolge, Spannungbögen, den Hochs und Runters denn genau funktioniert. Schauen wir drüber weg, gar kein Problem.
www.melodic.com.uk
thaddi

Sinner DC - Future That Never Happened
[Mental Groove - Groove Attack]
Es ist immer ein gutes Gefühl, wenn man mit Bands aufwächst, einen



bestimmten Lebensabschnitt bestreitet. Vor allem dann, wenn die Platten immer besser werden. Sinner DC aus Genf beweisen das mit ihrem dritten Album in kongenial fluffiger Deepness. Die durchkomponierten Tracks wälzen sich mit sanfter Breitseite in unser Ohr, die Beats sind besser, der Gesang auch, die Stücke sowieso. Radikalität in Moll. Und somit perfekt für die verwischte Schönheit einer harten Nacht, für den Moment, in dem nichts mehr zählt, die letzten Dämme gebrochen sind und man sich wirklich gehen lassen kann. Gehören auf einen königlichen Sessel, diese Herrschaften, angehimmelt und vergöttert, nicht nur von denen, die immer noch davon träumen, dass Kompakt eine Band sporten könnte, die alle Versprechungen einlöst, die man in dunklen Momenten mit sich rumträgt. Fantastisch.
www.mentalgroove.ch
thaddi

V.A. - Echtzeitmusik Berlin
[Mikroton - Metamkine]
"Echtzeitmusik Berlin" heißt ein Band, der im vergangenen Herbst im Wolke Verlag erschien und als Selbstdarstellung der freien Berliner Szene einen so umfassenden wie spannenden Überblick der experimentellen Entwicklungen der Stadt seit den Neunzigern gibt. Der Schlagzeuger Burkhard Beins, einer der Herausgeber des Bands, hat jetzt begleitend eine Compilation zusammengestellt, die auf drei CDs mit 41 bisher unveröffentlichten Stücken eine repräsentative Auswahl an Künstlern bietet: Mit Namen wie Perlonex, Tony Buck, MoHa!, The Magic I.D. oder dem Splitter Orchester, um nur ein paar zu nennen, ist ein breiter Rahmen gesteckt, der zugleich die Vielfalt der Echtzeitmusik von minimalistischer Geräuscherkundung bis hin zu verspielten Songs abbildet. Mit oder ohne Buch eine imposante Dokumentation.
www.mikroton.net
tcb

V.A. - Ambivalent Presents _ground
[Minus/12.14-34 - WAS]
Der Mix von Ambivalent wagt sich schon mit den ersten Tracks in die

Zwischenräume von Rave und sattestem Minimalsound, entwickelt sich nach und nach aber immer mehr zu einem funky rollenden Teppich aus Tracks, die - überraschenderweise - mal auf eher unbekannte Namen zurückgreifen. Was der Qualität der CD nicht schadet. 21 Tracks, die man natürlich alle auch noch einzeln oder als Paket bekommen kann, und für alle Freunde pumpender Minimalfunksounds sind definitiv auch so ein paar Killer darunter.
www.m-nus.com
bleed

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com/downloads

DFRNT
KEIN SCHNELLER FIX

T MIchael Döringer

Herzlich willkommen zur beliebten Reihe "Frische britische Produzenten ohne Vokale", diesmal mit Alex Cowles aka DFRNT aus Edinburgh. Dieses Exemplar sticht nicht dadurch heraus, dass es besonders jung ist oder wie so oft den heißesten Sound der Stunde liefert. Alex dürfte aber einer der hardest working guys in der digitalen Kreativbranche sein, DIY schreibt er groß. Sein neues Album pendelt formvollendet zwischen Deephouse und Dub-Techno.

Es ist nämlich so im Leben von Alex Cowles: immer was zu tun. Neben seinem Fulltime-Brotjob als Webdesigner und -entwickler bei einer Marketingagentur macht der 29-jährige Schotte noch folgendes: Er schreibt seinen eigenen Musikblog, kompiliert eine Podcast-Reihe, legt selbstverständlich auch auf, betreibt zwei eigene Labels, für die er auch die Gestaltung übernimmt, und veröffentlicht unter anderem dort auch seit 2008 seine eigenen Produktionen. Was ist denn da los? Ein Workaholic sei er natürlich, der alle Fäden am liebsten selbst zieht, immer in voller Kontrolle. Sein nun erscheinendes drittes Album "Fading" hat er sogar per Crowdfunding quasi selbst finanziert, um es angemessen in allen Formaten und mit vielen Bonus-Schikanen zu releasen. "Wenn du willst, dass eine Sache gut läuft, dann mach es selbst!" Das könnten aber nicht alle, man muss schon gewisse Talente bündeln, meint Alex, "auch wenn das vielleicht eingebildet klingt." Das tut es in der Tat, wie er so geschäftig und floskelhaft spricht, wohl etwas verdorben von seinem Job und dem dauernden selbstauferlegten Druck, alles ordentlich auf die Reihe zu kriegen. Man muss aber nur daran denken, wie sein Album klingt, dann ist er einem gleich wieder sympathischer, ein Produkt seiner arbeitstierischen Motivation, einer gelehrsamen, kunstfertigen Präzision, die man sonst nur bei den Altmeistern des deepen Dancefloor-Souls vermutet.

"Fading" schlüpft einem fast durch die Finger, so unerwartet gelassen und bewundernswert subtil wie es daherkommt. Die erste Hälfte versprüht mit seinen tänzelnden HiHats und meisterhaft gesampelten Vocals so viel DJ-Sprinkles-Stimmung, dass man sich fragt, wo DFRNT das gelernt hat? Schließlich hat er zu Beginn der 2000er mit Mash-Ups und schlechten Remixen angefangen und wurde bald vom gerade ausbrechenden Dubstep-Fieber gepackt - Loefah, Mala, so wollte er auch produzieren, denn die Innovation sah er damals allein in den untersten Frequenzen, sagt Alex. "Numbers" von DJ Madd gab ihm dann die entscheidende Richtung vor: "Ich realisierte, wie toll ich melodiöse Elemente fand, und dann kamen Leute wie Martyn, 2562 oder Scuba, die Dubstep Richtung Techno und House gepusht und eine ganz neue Deepness erreicht haben." Dementsprechend klingen seine alten Platten, und auch im zweiten Teil von "Fading" finden sich zwischen den warmen Harmonien die zartesten Garage-Beats, die man seit langem gehört hat. Gelernt hat er auch bei der Deephouse-Instanz schlechthin, der er mit "Dear Theo" einen älteren Track gewidmet hat. "Ich hatte eine lange Radiosendung von ihm gehört, in der er eigene Tracks und Einflüsse vorgestellt hat. Das hat mich enorm inspiriert, ich mag die introspektive Natur seiner Sounds und die Geduld, die man haben muss, bis man tief in den Groove reinkommt, und das ist unbezahlbar." Man würde von Alex Cowles und seinem Businessplan eigentlich erwarten, dass er auf Erfolg produziert, dass er schnell Ergebnisse in Scheinen sehen will. Aber nein, die Partypeople, die nur den schnellen Fix wollen, sagt er, müssen draußen bleiben. "Für die mache ich keine Musik, sondern für Leute mit Geduld." Das ehrt DFRNT. Eindeutig nicht das nächste große Ding.

DFRNT, Fading, ist auf Echodub erschienen.

ALBEN

Plastikman - Hypokondriak/Afrika
[Minus]

Man weiß nur zu gut, warum man das Vinyl Format Lochcover als das einzig wahre Format unserer Zeit bezeichnet. Es läßt keinen Platz für

Erklärungen. Einzig und alleine die Musik zählt. Unter diesem Gesichtspunkt kann man nun das Stück versuchen zu genießen und das gelingt auch im Großen und Ganzen. Im Unterschied zu seinen, nennen wir es mal Frühwerken, was nicht ganz stimmt, wie z.B. "Spastik", wirkt "Hypokondriak"leichter, galanter ungezwungener, also eine Nuance anders. "Afrika" ist Ethno-Techno und der erinnert schnell an die Bevormundung durch amerikanische und europäische Popstars im World Music Business.
rrr / 1998

Otto von Schirach - Supermeng
[Monkeytown Records - Rough Trade]

Sigue Sigue Sputnik auf (meistens) 8Bit-Multikulti. Wenn Tracks immer erst über sich selbst lachen, läuft fundamental etwas schief. Ich plädiere nicht für die Zugeknöpftheit auf dem Dancefloor, die Effekthascherei des aktuellen Herrn von Schirach ist aber selbst für KiTa-Neulinge durchschaubar. Schade. Nicht nur, weil Schirach immer noch einer der lockersten, selbstsichersten Produzenten da draußen ist, der sein Herzblut hektoliterweise in die Tracks kippt, den Mix beherrscht wie ein Diktator. Nervensäge des Monats. Und hiermit gestrichen.

www.monkeytownrecords.com
thaddi

V.A. - Where The Wild Creatures Meet
[MPM/2012]

Ein sehr feines Album mit abenteuerlichen Tracks jenseits der Genregrenzen. Mal süßliche Songs mit kantigen Hiphop-Grooves und blumigem 60 Gesang, mal zuckersüßer Downtempo-Funk mit einem perfekten Sinn für Rare Groove, soulige Schmachtfetzen der besten Art, große 70s Epen mit breiten Bläsersätzen und purer Soul bis hin zum verspielt tuschelnden Synthexperiment in galktischen Weiten oder abenteuerlichem Bass-HipHop-Crossover. Extrem vielseitig und immer perfekt. Ich war sogar so neidisch, dass ich einen der Tracks zu House umfunktionieren musste, um ihn in einen Mix einbauen zu dürfen.

bleed

Land Observations - Roman Roads IV-XI
[Mute - Good To Go]

Die Straßen und Wege, über die James Brooks aka Land Observations uns hier berichtet, sind die alten, ja, ganz alten römischen Pfade, die sich durch Europa, das ganz alte Europa ziehen. Während an der Oberfläche tagesfliegenartige Idioten Verschuldungen beschuldigend hin- und herschieben, lagern da weit unten diese Verkehrsadern. Brooks' Job als bildender Künstler und künstlerischer Forscher macht sich bemerkbar. Ansonsten hat er mit seiner Band Appliance zur Jahrtausendwende (schon wieder Altes) begeistert, wenn auch stets mit deren Post-Krautrocky etwas hinter Acts wie Tortoise, Trans Am oder For Carnation hinterherhinkend. Brooks' Landbeobachtungen sind ohne Rock und voller Kraut. Dabei aber fast eher minimal-repetitives Entspannen als Frickeligkeit.

cj

Robag Wruhme - The Olgamikks
[Nachtdigital - Rough Trade]

Eigentlich wollte Gabor Schablitzki, alias Robag Wruhme, gar keine Mix-CD mehr machen. Wie ihn die Macher vom Nachtdigital Festival dann doch dazu rumbekommen haben, auf dem hauseigenen Label eine solche zu veröffentlichen, ist eigentlich egal, denn nur das Resultat zählt. Ganz im Stile von "Remikks Potpourri I & II" stellt Wruhme hier wieder sein eindeutiges und unverkennbares Remix-Können unter Beweis. Im Gegensatz zu den ganannten CDs handelt es sich bei "The Olgamikks" um einen zusammenhängenden Mix, hauptsächlich bestehend aus neuarrangierten Perlen aus Robags wunderbarem Remix-Zauberschrank und zwei exklusiven Tracks, die nur für diese Mix-CD veröffentlicht wurden. Herumgeschraubt wurde unter anderem an Tracks von Kollektiv Turmstrasse, Gui Boratto und Extrawelt. Eröffnet wird der Mix von dem wunderbaren "The white flash" von Modeselektor, dem kein Geringerer als Radioheads Thom Yorke seine Stimme verleiht. Ein Mix mit sehr viel Herz, Gefühl und Charme, zu dem man zu Hause auch das eine oder andere Tanzbein schwingen wird.

nachtdigital.de
Maximilian Best

Robag Wruhme - Wuzzlebud KK [Musik Krause]

Im Spessart steht ein Wirtshaus, da haben die Räuber Bärte und gute Laune. In Jena steht das Casablanca, da haben die Musiker Bärte und noch viel bessere Laune. Allen voran Gabor Schablitzki. Als musikalischer Kopf hinter den Labeln "Freude am Tanzen" und "Musik Krause" setzt er mit seinen diversen Projekten den elektronischen Genres von Deephouse über rockenden Minimaltechno bis Elektronika die genial verschrobene Narrenkappe auf. Klamaukig ist das nie, Gott bewahre, aber von einem heiligen Unernst getrieben, der immer nach den Abfahrten ins bunte Kraut guckt auf der Autobahn der Genres. Wuzzelbud-Tracks klingen nach antiautoritärer Erziehung, nach viel Auslauf und der Freiheit, eine Menge spaßiger Eigenarten entwickeln zu dürfen. Dabei kochen sie vor unausweichbaren Grooves, plastischen Sounds und verzwurbelten Ideen nur so über. Wenn sie lustig sind, sind sie immer auch genauso gewaltig. Auf Wuzzelbud KK breitet Gabor das ganze Spektrum seines Kellerstudio-Universums von zähneknirschenden Elektrokrachern bis zu mondanheulender Taschentuch-Poesie aus - in einer Heterogenität, die nur ein komplett in Musik versunkener Geist wie Gabor zusammenhalten kann, und in einer Perfektion, die Fans von Alter Ego genauso wie von Boards Of Canada die Nackenhaare kräuselt.

jeep / 2004

Family Of The Year - Loma Vista
[Nettwerk - Soulfood]

Herbst-Highlight! Nicht etwa, weil die Musik der Familie des Jahres uns mit ihrer Melancholie an die immer kürzer werdenden Tage erinnert, sondern weil Songwriting einfach zu dieser Jahreszeit gehört. Los Angeles! Klang immer anders, so auch hier. Euphorische, laute Refrains, blumigste Strophen, alles latent konservativ und damit langlebig und der Konkurrenz voraus. Auch wenn die Mitglieder nur zu gerne gemeinsam singen, aktuell eigentlich immer eine Garant für verleierte iPad-Lagerfeuerromantik: Die Welt hat sich doch verändert, Herrschaften!, auch in Kansas. Wie durch ein kleines Wunder passt hier jedoch alles wundervoll zusammen. Wir fahren also los, kurbeln die Fenster runter, schwenken mit der Kamera immer wieder rum, suchen die Deepness in den Grübchen um die Mundwinkel herum und lachen mit. Sonnig, für immer.

thaddi

Praezisa Rapid 3000 - 314159265
[Noble - A-Musik]

Ganz zauberhafte Musik haben Noble hier vor unsrer Haustür entdeckt, und nichts könnte mehr aufrichten. Der klangfarbenreiche, genrebefreite Instrumentalpop, den das Leipziger Trio auffährt, hat hier trotz elektronischer Werkzeug- und Trickkiste nichts mit Dancefloor zu tun, sondern in der Tat mit dem modernen, verspielten halbelektronischen Band-Pop japanischer Prägung, für den Noble steht, ohne deren Streicher, dafür durchgehend aus einer jazzigen Rhythmik entwickelt, die Mikro-Sample-Loops mit einem klöppelnd-stolpernden Schlagzeug vermählt. Aufregend und randvoll mit Ideen ist das, melodisch ohne Melancholiesoße, in der Art von Mouse on Mars, die natürlich nie akustisches Gitarrenpicking oder gar Klarinetten ohne Klangverbiegungsorgien durchgehen lassen hätten. Das sparen sich PR 3000 für ihre Vocals auf, Niobe lässt hier grüßen, erst im Bonus-Vocodercoutro gibt es Text, der mich mal wieder nach Ann Steels "My time" kramen lässt. Apropos kramen, dem Album sind zwei wunderhübsche Vinyl-EPs in Eigenproduktion vorausgegangen, denen hoffentlich noch viele folgen.

multipara

Adrian Sherwood - Survival & Resistance
[On-U Sound - Rough Trade]

Adrian Sherwood hält die Fahne hoch, immer noch. Know your roots and move forward als einzige Devise. Zwar hat er viele große Popacts produziert, aber sein größtes Verdienst liegt natürlich in On-U Sound, dem Label, das Roots-Reggae-gläubigen Dub in den 80ern maßgeblich weiterentwickelt und ohne Authentizitätsverluste in die digitale Ära hinübertransportiert hat. Großer Mann! Dass er jetzt erst sein drittes Soloalbum veröffentlicht, täuscht: Discogs weiß von sage und schreibe 674 Credits. Er war ein großer Remixer, offen nach allen Seiten - ob 1985 für die Einstürzenden Neubauten oder letztes Jahr für die Peaking Lights. "Survival & Resistance" ist ein passender Name - die Tradition am Leben halten und mit modernen Produktionsmitteln gegen die Bedeutungslosigkeit verteidigen. Sherwood ist kein strenger Soundpurist, akustische Experimente, Effekte, nur her damit, solange es den Grundvibe nicht verwässert. 40 Minuten sehr clean und elegant produzierter Digi-Dub, mit Bossa-Nova-Ausflügen, viel Klavier und schweren Bässen. So muss das sein.

MD

Cayetano - Once Sometime
[Pale Sound - WAS]

Es geht nicht anders. Noch ist Griechenland in der EU, die Labels vor Ort müssten also die Direktive aus Brüssel kennen: TripHop ist seit 2008 offiziell verboten. Und illegale Tonträger - etwas dezidiert anderes als Bootlegs - sind uns zu heiß für eine Besprechung. Holt uns ab, legt uns in Handschellen, nehmt uns ins Kreuzverhör: Wir haben das vierte Album von Giorgos Bratanis dennoch abgehört und mussten uns diverse Male den Mund ausspülen. Nicht mal in einem verrosteten Beachclub darf dieser Sound gespielt werden. Warum Klik für dieses Album eigens ein Sublabel gegründet hat, bleibt ein Rätsel. Die Auflösung interessiert uns aber auch nicht wirklich. Einfach ignorieren.

thaddi

Ricardo Villalobos - Dependent And Happy
[Perlon - WAS]

Das neue Album von Ricardo Villalobos erstreckt sich über 5 12"s. Was anderes war nicht zu erwarten. Und die Tracks sind magisch durch und durch. Endlose Exkursionen in die Tiefe der eigenwilligen Grooves und Sounds von Villalobos natürlich, Jams, vertrackt, verspielt, monströs in ihrer Eleganz und dabei doch mehr und mehr auf der Basis von warmen Harmonien im Hintergrund, die dem Album oft den überraschenden Effekt eines Detroitopus aus einer anderen Welt vermitteln. Eine Platte, mit der man sich ewig beschäftigen können wird und in der man versinken kann, bis einem keine Welt mehr mehr sagt, als die von Ricardo. Sollte jemand mal auf der Suche danach sein, wie Hauntology eigentlich klingen könnte, das hier wäre ein gebührender Einstieg, denn danach flattert einem wirklich alles im Kopf sehr lose und ungreifbar herum.

bleed

ALBEN

Ricardo Villalobos - Salvador [Frisbee/008]
Ricardo Villalobos Stücke sind eine Synthese aus hypnotischer Maschinenmusik, Trance-Einflüssen des Frankfurter Raums und House.

Seine Veröffentlichungen auf Placid Flavour (Industrial-Acid-Techno), Overdrive und Playhouse spiegeln dies auf eindrucksvolle Weise wieder. Ricardo Villalobos knüpft mit seinem Stück "Logohitz" auf Salvador eindeutig an seine erfolgreichen "H.E.I.K.E. Remixe" auf C-Rocks Label Lo-Fi Records an und vermag auch mit diesem Stück eine ravefreundliche Variente dessen abzuliefern, was auf kleinen Floors als progressiver House (z.B. Playhouse) bezeichnet wird. Seine Debutplatte auf Frisbee, "Salvador", teilt er sich diesmal mit Dandy Jack & Pink Elln, die für ihn die A Seite gemacht haben. Präsent auf dieser Seite sind 80er Jahre Einflüsse, im besonderen Kraftwerks "Computerwelt", Hi-Energy-Basslines und bekannte House-Hooklines, die eine Verbindung mit gerader Bassdrum eingehen. Sehr amtlich und souverän produziert wirkt das, man vermißt allerdings ein wenig die das Stigma durchbrechende Fröhlichkeit oder den Irrsinn schlechthin, der diese "Industrie-Norm" auflöst und mit dem Spirit der 90er beseelt. Die Rückseite kommt von Ricardo selbst und zeugt von der Liebe zu dem Detroit/Chicago Oldschool Techno, sprich Marshall Jefferson, Blake Baxter etc., die er in sein von kleinen Spitzfindigkeiten gekennzeichnetes Arrangement, einfließen läßt. Sympathisch. Nett!
rrr / 1998

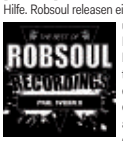
Bernard Parmegiani - L'Oeuil écoute/Dedans-Dehors
[Recollection GRM - A-Musik]
Bernard Parmegiani, einer der ersten Studenten Pierre Schaeffers in

der Groupe de Recherches Musicales (GRM), geht es in diesen beiden Kompositionen aus den Siebzigern eher ruhig an. "L'Oeuil écoute", eines der ersten Werke am GRM, das mit elektronischen Mitteln entstand, beginnt mit den Fahrtgeräuschen aus dem Inneren eines Zugs, verlässt aber schon nach wenigen Minuten die konkrete Klangwelt, um in eine Proto-Ambient-Landschaft aufzubrechen, in der gelegentliche Brüche durchaus möglich sind. In "Dedans-Dehors" sind die Ereignisse deutlich reduzierter, der Unterschied zwischen elektronischen und konkreten Quellen praktisch verwischt. Jedes Detail fordert Aufmerksamkeit beim Hören dieser sehr erfreulichen Fortsetzung der Reihe Recollection GRM.
www.editionsmego.com/recollection-grm
tcb

V.A. - Traces One
[Recollection GRM - A-Musik]
"Traces One" versammelt seltene Stücke von Komponisten, die am

GRM (Groupe de Recherches Musicales) gearbeitet haben. Die Werke entstanden in der Dekade von 1960 bis 1970. So steuert die Argentinierin Beatriz Ferreyra ein Stück bei, das in einen elektronischen und einen konkreten Teil zerfällt, Philippe Carson formt in klassischer Musique-Concrète-Manier Fabrikgeräusche zu einer Suite, während sich der Chilene Edgardo Canton auf sehr eigene Weise vor dem Opernkomponisten Gaetano Donizetti verneigt. Auch Francis Régnier, der technischer Koordinator am GRM war, ist mit einem Industrial-artigen, dramatischen kurzen Stück vertreten, in dem sogar kurz die Beatles zitiert werden.
www.editionsmego.com/recollection-grm
tcb

Chris Carrier, DJ Sneak, Phil Weeks, Joss Moog, DJ W!ld, Fries & Bridges - Best Of Robsoul Vol.1, 2, 3, 4, 5, 6
[Robsoul]
Hilfe. Robsoul releasen ein Best-of-Album von jedem ihrer Hauptacts



und damit hat man nicht nur Zeit, die endlose Masse an Killertracks des Labels noch mal Revue passieren zu lassen, sondern sich so tief in den endlosen Killerfunk zu versenken, dass man am liebsten sofort ihnen zu Ehren einen Special-Abend veranstalten möchte, auf dem die Bassbins ohne Ende pumpen, die Grooves hart und kompromisslos kicken und die Deepness irgendwie aus den Ritzen des Funks sickert. Massives Release, das nach und nach als Album über die nächsten Wochen erscheint, immer mit einem anderen Schlaglicht, aber spätestens wenn wir bei den irren Vocals von Phil Weeks angekommen sind, dann ist sowieso niemand mehr zu halten. Eine Serie, die man nicht sammeln, sondern bis ins Letzte ausreizen muss auf dem Floor, um einer etwas süßlich gewordenen Houseszene wieder die notwendige Härte des französischen Funks einzuflößen.
www.robsoulrecordings.com
bleed

Phil Weeks - Yeah, I Like That [Robsoul]
Die erste LP von Phil Weeks, der sich erstmal mit seinen Tracks viel Zeit lässt und sich selbst ein Intro singt, auf "Mi Casa" (ist dein Haus) mit Percussion in wilden Loops eine Slowmotionaufbauarbeit betreibt, die, ebenso wie die Kids von nebenan, immer seeliger und smoother high wird bis es stompt. Auf "Check This Out" lässt er es dann angetäuscht straight mit einem "Bitch"-Sample losrocken. Weit verlegt in den Hintergrund so unheimliche Orgeln und einen so breit brummenden Bass, dass man nicht einmal auf den Gedanken kommt, hier würde einfach nur Chicago gehuldigt, sondern sich eher wundert, wie deep man sein kann, wenn man doch so straight bleibt. Die Kollaboration mit Diz "Waiting For Someone" ist melodisch dichter und zirpt zu seiner Percussion bis Diz uns mit seinen Vocals, die ja schon die Freaks LP dominiert haben, völlig in seinen Bann zieht, währen "Zap Earth" mit Hector Morales ein Stück beherrschter bleepig rotziger Dominanz von Trax ist. "Song For Maya" ist as pop as it gets auf diesem Album und wer diesen Sprechgesang von Weeks einmal in sein Herz geschlossen hat, der wird ihn nicht mehr los und pfeift erst mal die nächste Woche zu der Melodie dieses Tracks. Dann eine überraschende Deephouse-Nummer mit Seb Guertau und Seb Potin für die Handtasche, ein Killershuffle namens "It Put Me Well", der diese extreme Art, zwischen Reduktion, Groovemaschine, bekifftter Deepness und lässigem Humor zu hängen, die Phil Weeks so einzigartig macht, noch mal auf den Punkt bringt. Und mit "Paris Night" geht es deep schimmernd und mit vielen heimlichen Ohrwürmern und Erinnerungen, die sich zwischen die Grooves mogeln als wären sie nur scheinbar da, zu Ende. Eines der besten Housealben des Jahres, soviel ist sicher.
bleed / 2003

SpectraSoul - Delay No More
[Shogun Audio - Groove Attack]
Drum & Bass zeigt sich immer wieder resistent gegenüber dem Long-

player. Oder anders gesagt, die Werke sind einfach fast immer scheiße, da sie nur als Compilation funktionieren. Dem Duo SpectraSoul aus London ist nun mit ihrem Debütalbum "Delay No More" mal wieder die Ausnahme gelungen. Und das funktioniert, indem sie verschiedene Stile und Tempi über harmonierende Soundscapes verlinken. So findet sich ihr traditioneller Backbeat-Drum&Bass neben catchy House und Ambient-Stücken, die, auf einem soundästhetischen roten Faden aufgehängt, dem Gesamtwerk seinen Sinn geben. SpectraSoul haben sich also nach langer Abstinenz wieder zurück ins Spiel gebracht.
www.shogunaudio.co.uk
ck

Anders Parker - Cross Latitudes
[Skycap - Rough Trade]
Das Cover von Anders Parkers Album erinnert in seinem Minimalen an diverse Verpackungen der Click&Cuts-Hochphase. Hört man dann aber den ersten Song, gleitet man eher sanft in Soundtracks, "4AD" der späten Achtziger, Rainer, Instrumentales von Hugo Race. Parker aus Vermont in Neuengland hat in Bands wie Gob Iron, Space Needle und Varnaline gespielt. Alle obigen Referenzen wären zu erklären und bündeln sich in der Liebe zum Blues des Woody Guthrie, hier eben nur in der absolut ausgeruhten, instrumentalen Version. Direkte Nachbarschaft zu "Pop Ambient", nur eben mit Gitarre und Effekten. Der große Beschleuniger kann zu Hause bleiben. Dann lieber noch ein bisschen gemächliche Urlaubsfotos von "Curiosity" anschauen.
www.skycap.de
cj

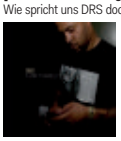
Gary Beck - Bring A Friend
[Soma - Rough Trade]
Schon unglaublich. Soma hat mittlerweile 100 Alben released. Wer

kann das in unserer Welt sonst noch von sich sagen. Und Gary Beck mit seinen hymnisch breiten Tracks, dem endlosen Stringsound, den massiven Grooves und den manchmal etwas verdaddelten Eskapaden zeigt, dass Soma immer noch für einen ravenden Sound steht, der sich ohne Kompromisse zu machen auch gerne mal alte Technomethoden einverleibt. Manchmal sind uns hier allerdings etwas zu viele schwelende Sounds unterwegs, die ihr Pathos nicht immer einlösen, auch wenn Tracks wie "Operation" oder "I Read About You" das Album in grandiose Klassiker einrollen.
www.somarecords.com
bleed

Deepchord - Sommer
[Soma - Rough Trade]
Es wird immer diffuser. Und schafft so ein deutliches Mehr an Klarheit. Rod Modell rückt auf seinem neuen Album den Dub strikt nach hinten, kreist in immer eleganteren Bahnen um das von ihm geprägte Gemisch aus Field Recordings, sanft gedämpften Sounds und dem immer präsenten Gefühl für die Unendlichkeit. Deepchord-Platten lassen sich schon lange nicht mehr in einzelne Tracks unterteilen, Deepchord ist eine Haltung, ein noch nicht überfischter Ozean ohne Ölspur und feine Plastikpartikel. "Sommer" erreicht einen Grad an Reinheit, der auf seine ganz eigene Art und Weise schon wieder hoch toxisch ist. Abhängigkeit 2012.
www.somarecords.com
thaddi

Insa Donja Kai - Insomnie Joyeuse
[Sonic Pieces - Morr Music]
Cello, Cello und Perkussion, das ist die wagemutige, aber durchaus interessante Instrumentierung des Albums "Insomnie Joyeuse", eingespielt von Insa Schirmer, Donja Djember und Kai Angermann, den Interessierten möglicherweise bekannt als Live- und Studiomusiker von Hauschka. Als solche hat man es in der Regel schwer, aus dem Schatten eines großen Maestros gerade mit Eigenkompositionen hervorzutreten; Insa, Donja und vor allem Kai schaffen dieses Unterfangen nicht wirklich. Dem Trio gelingt es zwar, einen warmen und solistisch auf großer Strecke spannenden musikalischen Teppich zu weben, dem Ganzen fehlt aber der letzte Strich, der grosse Bogen, die Idee. Am deutlichsten dringt dieses Ambitionierte-Studenten-Gefühl bei dem Stück "Synoise" zu Tage: Während sich die Cellosektion langsam in einen dialogisierenden Blues einschwingt, klopft der Perkussionist eifrig auf lustigen Tongebern herum - alle haben ihren Spaß und müssen sicherlich anhaltend dabei grinsen. Das zaubert nicht jedem eine entsprechende Reaktion auf die Lippen, so zumindest nicht. Es dringt zwar eine Unmenge an frischer Spielfreude aus den neun Arbeiten, für einen mitreißenden Release ist das aber leider zu wenig.
www.sonicpieces.com
raabenstein

DRS - I Don't Usually Like MCs, But ...
[Soul:R - S.T. Holdings]
Wie spricht uns DRS doch mit seinem Albumtitel "I don´t usually like



MCs but..." aus der Seele. Klar ist das arrogant, gerade wenn es von ihm kommt, aber wer, wenn nicht er, könnte sich das erlauben, ohne mit einem Imageschaden rechnen zu müssen? Nein, DRS gehört sicher nicht auf die vom Doubletime-Firlefanz verseuchten Großraumraves, sondern in den gemütlichen Lieblingsclub um die Ecke, wo Drum & Bass noch subtil ist und auf treibende Deepness, statt auf quietschige Synthy-Lines setzt. Die Beat-Beisteuernden sprechen für sich, wie für das Album: Marcus Intalex, Dub Phizix, Lenzman, dBridge, Lynx und Enei sind mit von der Partie und bieten die Grundlage für den souligen Rap des Engländers, der gerne auch mal gesellschaftskritisch sein darf. Zwar hat auch "I don ´t usually like MCs but..." in den Kollaborationen mit Jenna G oder Riya seine Pop-Momente, doch das Recht auf Balladen mit leichten Anzeichen von cheesyness kann man dem Werk eines Vokalisten durchaus zugestehen, ohne dass es an Wert verliert. So ein Album hätte gut und gerne ein paar Jahre früher passieren können, doch wir sind heute wahrscheinlich genauso froh.
ck

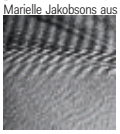
V.A. - Soulfooled Cribs Vol.1
[Soulfooled]
Irgendwie kommen diesen Sommer eine Menge sehr guter Label-

Compilations im Umfeld deeper Housetracks raus. Auch dieses hier überzeugt einen mit smart verführerischen Tracks von Salvadore Freda, Sebbo & da Ragnio, Alex Niggemann, Superlounge und einigen mehr. Immer treibend und funky, vertractt und smooth zugleich, gehen es die Tracks ruhig an, wachsen aber immer gewaltig und sind immer extrem durchdacht ohne es an Effekten zu übertreiben. Sehr satte Compilation, die jeden House-Floor fest mit ihren dunklen, treibenden aber immer deepen Tracks im Griff hat.
bleed

Gary War - Jared's Lot
[Spectrum Spools - A-Musik]
Mit Gary War auf großer Fahrt: Der New Yorker Greg Dalton hat für

sein neues Album seine bisherigen Stationen im Schnelldurchlauf gebündelt und deckt von gitarrengestützten psychedelischen Kurztrips über weltraumaffinen Vocoder-Pop bis zu sympathischem Heimwerker-New-Wave eine beeindruckende Spannweite an Stilen ab. Dass "Jared's Lot" dabei nicht beliebig klingt, liegt an seiner einheitlich gelungenen Lo-Fi-Produktionsweise, die verhallten Gesang mit Flanger-Gitarren und Drumcomputer genauso elegant kombiniert wie schroffe Elektronik mit fröhlich hereinplatzenden Kindermelodien. Besonders schön ist das dräuend schrabbelnde "Pleading for Annihilation", das kurz vor dem Moment, wo man meint, jetzt sei er endgültig auf seinem Riff hängengeblieben, unangekündigt abreißt.
editionsmego.com/spectrum-spools
tcb

Marielle V Jakobsons - Glass Canyon
[Students of Decay - Morr Music]
Marielle Jakobsons aus Oakland reiht sich nahtlos in den bedächtig

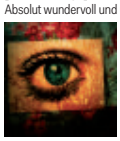


sensiblen und erhaben wirkungsvollen Sound des Experimedia-Labels ein, respektive dieses Sub- oder Schwesterlabels: auskomponierte, atmende Landschaftsmalerei, die in die menschenleeren Weiten des Westens entführt, Ur-Americana-Drones, in langsamen, aber kontinuierlichen Verschiebungen, die von rotem Staub und Sternennacht, von Erosion und Klima erzählen. Auf ihrem letzten Soloalbum (2009 auf Digitalis) noch unter dem Namen Darwinsbitch, in der Zwischenzeit in einer ganzen Reihe von Duo- und Ensembleprojekten unterwegs, verschmilzt Jakobsons wie selbstverständlich zwei disparate klangliche Richtungen. In ihrer Verbindung von brodelnder Synth-Ursuppe nach Art von Eleh – analoges Zirpen, pulsierendes Flattern, Schwebungen – und Instrumentalem, vor allem auf der Violine – auf- und absteigende Figuren und lang stehende Töne der klassischen Minimal Music – halten sich elektrische Physis und Gefälligkeit in angenehmer Weise die Waage.
www.studentsofdecay.com
multipara

Simina Grigoriu - Exit City
[Susumu Records - Rough Trade]
Simina Grigori - klingt nach Supermodel oder junger aufstrebender

Regisseurin. Beides falsch, aber auch irgendwie richtig. Aussehen tut die Gute auf jeden Fall mal so gut, dass unser aller Darling, der Kalkbrenner Paule, die junge aufstrebende Technoproduzentin und DJ(-ane) bald zur Frau nehmen will. Nebenbei hat sie auch auf der letzten Tour von ihrem zukünftigen Ehemann das Warm-Up übernommen und ist somit mehr als nur ein weiterer Versuch einen Paris-Hilton-DJ-Klon aus dem Boden zu stampfen. Bei dem ganzen Trubel fand sie dann noch die Zeit, ihr erstes Album im Alleingang zu produzieren. Auf den 10 Tracks geht es immer schön im Vierviertelttakt nach vorne, meistens schwer Techhouse-lastig ("Lomi Lomi"), oft mit cheesigen Vocals ("Wildfire" und "Kokopelli" - feat. MAMA, die auch schon den Tiefschwarzen ihre Stimme geliehen hat), aber immer mit dem unverkennbaren Stempel des schnelllebigen Berliner Technosounds aus dem Jahre 2012. Über die tatsächliche Daseinsberechtigung darf sich dann jeder sein eigenes Urteil bilden.
www.susumu-records.de
Maximilian Best

Malka Spigel - Every Day Is Like The First Day
[Swim - Cargo]
Absolut wundervoll und unerwartet: das dritte Solo-Album von Malka

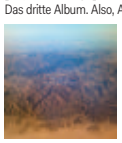


Spigel, ihres Zeichens Post-Punk-Veteranin, geboren in Israel und seit den 80ern mit Wire-Kopf Colin Newman verheiratet. Sie spielen seit 2004 zusammen bei Githead und haben nun auch gemeinsam "Every Day Is Like The First Day" aufgenommen, mit viel prominenter Unterstützung an den Instrumenten: Johnny Marr, Ronald Lippok, Julie Campbell (LoneLady) etcetera. Der Titel spricht Bände: wie wenn nichts gewesen wäre, aus dem Stand. Ein fantastisches Spektrum der Referenzen rieselt uns da entgegen. Spigel und Newman falten die besten Momente der Rockmusik vorsichtig zusammen, die 80er und 90er, von Wire bis Sonic Youth, und verpacken sie zu rührenden, geduckten, herzzerreißenden Balladen. Ich wiederhole, wundervoll.
www.swimhq.com
MD

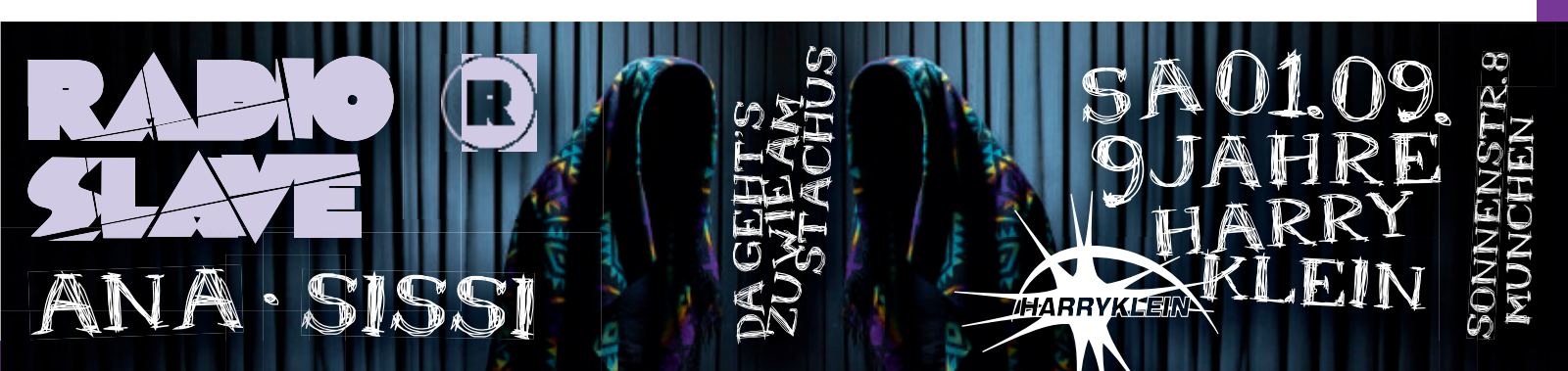
Immersion - Low Impact [Swim]
Ganz im Sinne seines Soloalbums "Commercial Suicide" von 1986 hat

sich Colin Newman nach anfänglichen Erfolgen seines neuen Projektes Immersion einige Zeit sehr rar gemacht und auf das Produzententum und Labelverwalten konzentriert. Nur ganz selten konnte man ihn, zumeist mit seiner langjährigen Gefährtin Malka Spigel, einmal live vor die Linse bekommen. Nun sind Immersion, eben Colin und Malka, zurück und werfen eine doppelte CD in das kommerzielle Rennen. "Low Impact" floated und floated und floated. Auf CD1, der neuen, sind Newmans und Spigels Herkünfte, Wire und Minimal Compact, deutlich zu bemerken, auch wenn die beiden sich natürlich vom Art-Punk schon lange verabschiedet haben. Trotzdem klingen die sechs langen Tracks sehr nach elektronischer Musik aus den Achtzigern, was ja nicht zwingend schlecht sein muss. Nach dem 94er Album "Oscillating", welches doch klar technoider konzipiert war, scheinen Immersion eine Art innere Ruhe gefunden zu haben. "Low Impact" schwebt durch den Synthesizer-Raum und kratzt permanent an ambienten Entspannungsfeldern, streckt ich ein wenig aus, zieht sich minimal zusammen. Immersion entwerfen eine Amöbe, die aber nicht in esoterische Langeweile verfällt, sondern wunderbare Strukturen mit reduzierten Rhythmen vorgibt, die die Zuhörenden weiterspinnen können. "Expanded Now" heißt der finale Track, und so ist es auch. Obendrein gibt es die zweite CD mit sechs zum Teil unveröffentlichten Tracks aus den Jahren 1994 und 1995, der Phase 1 sozusagen. Die Dinger erinnern stark an den Labelmate Lobe und verkörpern die auf "Low Impact" zurückgezogene Tanzrhythmik zwischen Drum'n'Bass (bitte auf das tolle "How Long Is A Piece Of String?" achten) und poppigen Beats. Zusammen ergeben die beiden Tonträger einen faszinierenden Überblick für Newmans Leben nach Wire. Unbedingt öfter anhören.
cj / 1999

The Late Call - Pale Morning Light
[Tapete - Indigo]
Das dritte Album. Also, Album, das war so eine Erfindung der Musik-



industrie, kultürlich, um mehr Geld zu machen. Ist ja auch nicht schlimm. Gerade bei The Late Call spielt es aber eine Rolle, in seinen (ist ja im Prinzip des Projekt von Johannes Mayer, dem zumindest vom Bühnen-Eindruck her überaus sympathischen Teilzeit-Schweden und -Münsteraner) Sog gezogen zu werden. The Late Call ist aufs Angenehmste neben Kings of Convenience, José Gonzalez, Epic Soundtracks, Smiths oder James Yorkston einzusortieren. Leichte und gleichzeitig oft intim-melancholische Songs, die dieses Mal noch deutlicher von einer Band begleitet werden und Mayers Geschichten erzählen. Genau, ein Storyteller und Performer, der es schafft, dass man ihm alles glaubt und seinen Indie Folk liebt. Zum dritten Mal und ganz klar.
www.tapeterecords.de
cj



TEENGIRL FANTASY

DUH! KEWL! LOL!

T Björn Schäffner

Nick Weiss und Logan Takahashi sind Teengirl Fantasy. 2010 debütierten sie als Protagonisten einer vernebelten Ästhetik: dem Soundäquivalent zum frühmorgendlich-konfusen Zustand nach einer durchgetanzten Nacht. R&S veröffentlich jetzt ihr zweites Album: Panda Bear, Laurel Halo und Romanthony stehen in der ersten Reihe. Und Großväterchen Detroit winkt von weiter hinten.

Web-Persiflage, du blinkst so putzig: rotierende Herzenden, funkelnde Lippenstiftabdrücke, ein Besucherzähler zirka anno 1999. Die Homepage von Teengirl Fantasy ist eine Villa Kunterbunt des LoFi. Ein 13-jähriges "gurl" outet sich - duh! kewl! lol! - als Urheberin und gleichsam größter Fan von Teengirl Fantasy, "leider aber dürfe sie ihren Namen nicht verraten, das hätten ihr die Eltern verboten." Nicht hundertprozentig ernst gemeint ist denn auch die erste Frage des Interviewers: Von wie vielen 13-jährigen weiblichen Fans sie wüssten? "Persönlich kenne ich keine einzige. Aber hoffentlich gibt es jemanden!", schmunzelt Logan Takahashi durch die Leitung. "Wobei: Die würden dann doch eher Skrillex hören."

Skrillex, natürlich. "Geschmacklich kann ich wenig mit seinem Sound anfangen, aber ich bin froh, dass einer wie er viele Grammys abräumen kann. Das kann unserer Musik in den USA nur helfen." Tatsächlich findet parallel zum stadienfüllenden Brostep-Phänomen um den bleichgesichtigen Sonny Moore auch eine alternative Rückeroberung des elektronischen Terrains statt: Hipster House, lässig gedreht in Studios hinter den Brownstonefassaden Williamsburgs. Acts wie Ital, Blondes oder Oneohthrix Point Never verzahnen kunstvoll gebremste Melodien und hypnotische Vocals mit Oldschool-Grooves.

Mittendrin: Teengirl Fantasy, die wie Blondes auf dem Oberlin College im ländlichen Ohio Musik studiert haben. "Blonde Fantasy ist ja so ein gemeinschaftliches Projekt, das bis jetzt nicht zum Fliegen gekommen ist. Es war schon spannend, Teil von einem Grüppchen zu sein, das sich langsam zur eigenen Szene formiert hat", sagt Nick Weiss. Im Herbst 2010 erschien auf True Panther Sounds Teengirl Fantasys Album "7AM". Benannt war es nach jenem "konfusen, halbwachen Traumzustand, den man erlebt, nachdem man eine ganze Nacht auf einer Party verbracht hat."

Arbeiteten Teengirl Fantasy damals schwergewichtig mit Samples, drückt auf ihrem neuen Album die eigene Handschrift stärker durch. "Wir wollten einen heterogeneren Sound schaffen, darum haben wir nur unsere eigenen Synths und Drummachines verwendet", erklärt Logan. Zudem kollaborierte das Duo mit Sängern wie Panda Bear oder Laurel Halo. Der alte Recke Romanthony leiht auf "Do it" seine Stimme, dem einzigen Track, den man als clubtauglichen House taxieren würde.

"Tracer", das jetzt auf R&S erschienen ist, geriert sich als großformatiges Klanggemälde. Überbordernd, sehnsüchtig, sphärisch-funkelnd. Ein SciFi-Sound, der wie bereits die Alben von Space Dimension Controller und Lone den Sound-Strang des belgischen Labels weiterzwirbelt. Logan: "Diese träumerischen Ambient-Sachen, wie sie etwa auf dem R&S-Sublabel Apollo erschienen sind, haben uns stark geprägt. Das war auch bei unserer Studioarbeit sehr präsent."

Dabei klingt "Timeline" nicht nur dem Namen nach wie eine Hommage an Underground Resistance: Das letzte Stück auf dem Album ist ein ausgefranster, furios-fiepsender Hi-Tech-Jazz-Jam. "Das stimmt!", bestätigt Nick. "Ursprünglich wollten wir das Album ja sogar so nennen, aber als dann Facebook die Timeline eingeführt hat, haben wir es sein lassen, weil wir dachten, die Leute würden die Anspielung nicht checken." Nicht checken? Die Verneigung in Richtung Detroit ist auf diesem Album ziemlich ohrenfällig. Die Timeline, sie läuft und läuft und läuft.

Teengirl Fantasy, Tracer, ist auf R&S/Alive erschienen.
www.rsrecords.com

ALBEN

Quincy Jointz - Jointz Venture
[Timewarp - Groove Attack]

Das zweite Album von Quincy, der früher auch unter dem Pseudonym Geriba produziert hat. Für diese Veröffentlichung hat er sich hochkarätige Gäste ins Haus geholt, unter anderen die Briten Impellers oder den New Yorker Michael DeVellis. Stilistisch lässt sich der Freiburger nicht festlegen, er lebt hier das vor, was man als "electronic freestyle" bezeichnet. Dabei ist die organische Basis aus Funk, Reggae und Afro durchaus mitgedacht. Elf Eigenproduktionen, die trotz Abwechslungsreichtum konstant Qualität liefern, werden drei Remixe an die Seite gestellt. Im großen Spektrum von Quincy wird die Tanzfläche immer ansprechend und mit viel Seele bedient.
timewarpmusic.org
tobi

Free School - Tender Administration
[Tirk/078]

Das Album von Free School bewegt sich in ungewohnt zuckrig weitläufigen Tracks, die selbst in Downtempogefilden noch eher auf hymnische Momente aus sind, die fast trancig sind. Cosmic ist bei Tirk ja nie so fern, aber die Tracks wirken eher wie aus der Hand eines ehemaligen Indieacts. Ihr wisst schon, diese Musik die man mit viel Glück auf Festivals zum Sonnenuntergang bekommt und die auch in einem Holden-Set nicht fehl am Platze wäre. Rein wie hitzefrei.
www.tirk.co.uk
bleed

iamamiwhoami - kin
[To Whom It May Concern - Universal]

Wir erinnern uns dunkel: Vor etwa zwei Jahren hat dieses rätselhafte Projekt begonnen, das Netz aufzumischen und den Musikforschern auf YouTube mit aller Penetranz eingetrichtert, was Virales Marketing bedeutet. Ich kann mich nur noch dunkel an die Spekulationen erinnern, wer wohl hinter den kurzen kryptischen Videoschnipseln mit ganz interessanter elektronischer Sounduntermalung stecken mag. Lady Gaga? Christina Aguilera nach Image-Generalüberholung? Das stand schon fast fest, da bin ich ausgestiegen. Wann es sich aufgelöst hat? Keine Ahnung. Die beiden Protagonisten? Nobodys. Jetzt also endlich ein Album der beiden verantwortlichen Schweden Jonna Lee und Claes Björklund, das zusammen mit einem 45-minütigen Film kommt, quasi einem Non-Stop-Musikvideo zu den neun Synthpop-Songs. Als großer The-Knife-Fan bin ich interessiert und abgeturnt zugleich, auf jeden Fall skeptisch. Es ist zu identisch, nah dran an einem Abklatsch. Gesang, Produktion, Setting, Image, alles eine okaye, aber minderwertige Kopie. Muss man leider so sagen. Ganz schön, und ein Mehrwert ist natürlich die Idee der Verfilmung, eine Reihe wirklich gute Songs hat "kin" auch auf Lager. Reicht nicht, diese Nummer haben die Dreijers vor vielen Jahren schon perfektioniert, mehrmals, und hinter sich gelassen. Was machen die eigentlich die ganze Zeit?
www.towhomitmayconcern.cc
MD

Mika Vainio - FE304 – Magnetite
[Touch - Cargo]

Er kann manchmal echt hart sein. Mika Vainio ist im Umgang mit Geräusch, ob in Projekten wie Pan Sonic oder allein, nicht gerade für große Zimperlichkeit bekannt. Doch er kann auch ruhiger und stiller, wie er immer wieder in seinen Soloarbeiten zeigt. Sein neuestes Album für Touch ist voll von diskreten Ereignissen, Stille segmentiert seine Sinus- und Radiowellen, sorgt für Atempausen oder brutale Schnitte. Die Unvorhersehbarkeit, mit der Signale den Hörer angehen, lassen selbst in den entspannteren Passagen nur bedingt Ruhe aufkommen. So erreicht Vainio mit ziemlich wenig sehr viel.
www.touchmusic.org.uk
tcb

Mika Vainio - Titanikum Juhlakantaattti
[Titanik]

Angeblich im Zusammenhang mit einer Ausstellung erschien diese CD. Sein 20-minütiges Stück besteht aus zwei Zyklen wenn man so will. Ersterer stellt ein Rauschen und eine Sinus-Ton-Modulation dar, wobei die Rausch-Sequenzen den einen oder anderen an Hafler Trio erinnern mögen. Zweiterer ist gekennzeichnet von zwei völlig vom Charakter verschiedenen, scheinbar aufeinander einwirkenden Sequenzen, die sich im Verlauf immer stärker annähern um dann, fast unmerkbar in einen anderen Zustand überführt zu werden. Danach eskaliert er, wird brachialer und erinnert mehr an frühe Panasonic Produktionen. Ohne Unterbrechung setzt sich dieser Zyklus fort, die Sequenzen glätten sich, werden zu einer singulären, streng pulsierenden Sequenz, in die nach längerer Zeit ein Sinus-Ton "hineingezogen" wird. Radikal wird es bis zum Ende so weitergeführt. "Titanikum Juhlakantaattti" ist keine untypische Produktion für den finnischen Elektroniker, knüpft sie doch deutlicher an seine früheren Werke an als zum Beispiel seine Platte auf Rastermusic, transportiert aber ebensowenig tanzbares Material.
rrr / 1998

Epic Soundtracks - Wild Smile. An Anthology
[Troubadour - Cargo]

Verdammt noch mal, jetzt ist Epic auch schon wieder bald 15 Jahre tot. Er verstarb in London, gerade, als seine erst spät begonnene Solo-Karriere so richtig spannend wurde. Ursprünglich hatte er in den Siebzigern ganz jung die Art-Punk-Legende Swell Maps mitbegründet, dann hat er als Schlagzeuger der Jacobites, Crime & City Solution und These Immortal Souls Glam-Indie-Folk- und Swamp-Blues-Wegmarken gesetzt und die Kritiker stets begeistert. Seine drei regulären Solo-Alben (kaufen, saugen, hören!!!) waren für ihn eine Befreiung und enstanden erst in den Neunzigern und hatten einen Haufen musikalische Freunde an Bord (u.a. Sonic Youth, Primal Scream). Alle drei Alben sind Inselplatten des Indie Souls mit nur noch schwachen Spuren von Epics vorhergehenden Projekten. Diese "Best Of" plus zweiter CD mit ausgiebigen Outtakes und Live-Songs holt Epics phantastische Songs ans Licht. Lange bevor wir alle orchestralen Pop und die "Pet Sounds" (wieder)entdeckten, tat dies dieser begnadete Brite mit Augenrändern. Rührung, Tränen, tollste Popmusik der Welt. Für immer. Unsterblich. Punkt.

www.easyaction.co.uk
cj

Yannah Valdevit - Equilibrirum
[Truthoughts - Groove Attack]

Die eine Hälfte von Eddy meets Yannah, bekannt durch drei Alben auf dem deutschen Compost-Label, ist wieder da. Ein wenig Hilfe kommt von Dubstep-Macher Zed Bias beim Mix und zwei Stücken, alles andere hat die gebürtige Kroatin selbst zu verantworten. Ihre jazzige Stimme kombiniert sie mit wuchtigen Bässen und einem wohlgestalteten Beatgerüst. Mitunter kann sie an große Alben wie 4 Heros Meisterwerke heranreichen, aber auf die Distanz ist diese Latte noch zu hoch. Aber die Stücke zeigen ein enormes Potential, das sie sicher noch ausbauen kann. Ein solides Album, das man nicht beim ersten Hören sofort erfassen kann. Aber das ist ja auch eine Auszeichnung.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Jacob Korn - You & Me
[Uncanny Valley - Clone]

Hat er natürlich geschickt gemacht, der Dresdner House-Schlingel Jacob Korn. Nämlich hochkarätigen Produzentenbesuch abgegriffen, um mit ihm jeweils einen Track zu produzieren. Dazu zählen auch Freunde aus seinem Umfeld. Seit fünf Jahren veröffentlicht er Musik und aus dieser Zeitspanne stammen auch alle Tracks, die nun auf "You & Me" zu finden sind. Zeigt einem a), dass Korns Sound absolut zeitlos und damit auch 2012 perfekt zu hören sind und b), dass er wirklich viele Arten von House beherrscht. Vom verschleppten mit Kid As Sehnsuchtsstimme garnierten House auf Schnitzeltempo "Broken" bis hin zum fröhlichen Kuhglocken- und Pianoslammer "Punta del Este", den er zusammen mit San Soda produzierte. Auch der Titeltrack geht in seiner poppigen Art mit einer großen Portion Schmutz einher, der auch sonst das Album wohltuend vom aalglatten Rhodes-Deephouse abgrenzt. Außerdem sind es immer wieder die HiHats, die Korn so gekonnt rausschleudert, die nie ihre Roughheit einbüßen und immer perfekt eingesetzt klingen. Durch und durch sehr gutes Album.
www.uncannyvalley.de
bth

Peter Adriaansz - Three Vertical Swells
[Unsounds - Rough Trade]

Der härteste Stoff diesen Monat kommt hier in Form einer Live-Aufnahme des MAE-Ensembles, die zwei überaus streng angelegte Werke des Amerikaners Peter Adriaansz (Schüler von Andriessen, Ferneyhough und Wagemans) hören lassen. Sowohl "Three Vertical Swells" (für Hammond-Orgel, verstärktes Ensemble und Sinustöne) als auch "Music for Sines, Percussion, Ebows and Variable Ensemble" arbeiten sich am Zusammenhang von Zahlenverhältnissen und deren psychoakustischer Wirkung ab. Schwebungen, Leslie-Geschwindigkeiten, mikrotonale Reibungen und Kontraste, Lautsprecher-Artefakte, polymetrisch gesetzte monotone Reihen von Percussion- oder Klavier-Stabs: Adriaansz fährt alles auf, was sein Keller hergibt. Die farbigtransparenten, kristallinen Klangschichten schmecken allerdings nach klassischer Avantgarde, nach steifem Anzug und kopfigem Ernst; dem Durchhören und der musikalischen Wirkung stehen sich die vielen Ideen nicht selten gegenseitig im Weg. Die fesselnde Klangmacht der Felder zwischen Reich und Conrad oder Ikeda und Eleh geht Adriaansz ab.
www.unsounds.com
multipara

How To Dress Well - Total Loss
[Weird World]

In den optimistischen Momenten ist auf dem zweiten Langspieler von How To Dress Well der R'n'B-Einfluss ganz deutlich spürbar, der Rhythmus als vertrauter Wegbegleiter. Einige Samples könnten gar aus Timbalands Plattenkiste stammen. Meist treten diese Versatzstücke aber auch nur vereinzelt und zerstückelt an die Oberfläche, werden zu sperrigen Patterns montiert oder liegen unter einem dämpfenden, drückenden Nebel aus Geräusch- und Soundcollagen, melancholischen Streichern, traurigen Klavierlinien und verhalltem Falsett-Gesang. Wie lässt sich How To Dress Well alias Tom Krell am besten beschreiben? Vielleicht als James Blake im R'n'B-Club, als experimenteller Frank Ocean oder als urbaner Justin Vernon. Auch wenn sich Total Loss irgendwo zwischen dem Schaffen dieser drei gefragten Herren bewegt, ist dieses Album doch eine ganz eigene Art, musikalisch mit dem Thema Verlust umzugehen.
www.weirdworldrecordco.com
sand

SINGLES

The xx - Coexist
[Young Turks - Indigo]
Was soll man sagen. DIE Konsens-Indieplatte der letzten Jahre kam von The xx, verdientermaßen. Keine Revolution angezettelt, aber einen Nerv getroffen, in ihrer jugendlichen Unschuld ein perfektes Konzept durchgezogen, wunderschöne Songs im Kinderzimmer geschrieben. Nach drei Jahren kommt jetzt der Nachfolger. Endlich? Was erwartet man von The xx? Dieses erste Album wird ihr bestes bleiben, das kann man jetzt schon prophezeien. Wie soll das denn bitte noch besser werden? Beschissene Voraussetzung eigentlich, da sollte man nicht dran denken. Haben die drei Londoner wohl auch nicht - "Coexist" ist eine würdige Fortsetzung. Die Hooks sind vielleicht nicht mehr so eingängig, der Überraschungseffekt ist zwangsläufig auch weg. Deutlich dominierender im Zusammenspiel aus düsterer Stille, dem morbiden Engelsgesang von Romy und Oliver und den halligen Gitarrenmelodien sind Jamie Smiths Beats. Auf "xx" klang fast jeder Drumbeat nach der gleichen billgen Boombox, Rhythmusexperimente hat es nicht gebraucht. Mittlerweile hat Jamie ein paar DJ-Runden um die Welt gedreht und an den eigenen Projekten gelernt. Das hört man an vielen Stellen: Clubfähige 4/4-Tracks, variantenreiche Drumsounds und die schon bei "Far Nearer" superben Steel Drums. Ansonsten keine Überraschungen, oder zumindest die, dass The xx das Level tatsächlich gehalten haben. Fans der Band können nur hoffen, dass ihnen "Coexist" genau so ans Herz wächst wie das Debüt.
www.theyoungturks.co.uk
MD

Emanuele Di Raymondi - Buyukberber Variations
[Zero Killed Music]
Der Klangkünstler und Komponist Emanuele di Raymondi beschäftigt sich hier mit Solo-Improvisationen des Klarinettisten Oguz Buyukberber, die sich in einem weiten musikalischen Spektrum zwischen europäischer Klassik, Jazz und traditioneller türkischer Musik bewegen. Seine Computerbearbeitungen, mal mit und mal ohne Zusätze von synthetischen Beats und Sounds, zeigt die große Spannweite von Klängen, die das Blasinstrument hervorbringen kann und arrangiert sie auf unterschiedlichste Art und Weise. Mal stehen unterschiedlichste konkrete Sounds von gehaltenen Tönen über Anblasgeräusche bis hin zu perkussiven Klängen der Klappen im Vordergrund, mal erzeugen Loops und Melodiefragmente Reichsche Grooves und Verschiebungen und schließlich stehen ambiente Flächen und Drones im Vordergrund. Eine spannende und sehr kurzweilige Klangexpedition.
www.zerokilledmusic.net
asb

Ossie - Supercali Ep
[2020 Midnight Visions/MVIS222]
Zwei Tracks mit Black Orange Juice in diesem spleenig shuffelnd fun-

kigen Stil steppender Housetracks voller alberner Ansätze, die mir mit ihren raggaangehauchten Vocals aber doch einen Hauch zu zuckersüß sind, dafür aber erwischen mich die beiden Instrumentaltracks "Housedabass" und "Love Crazy Dub" mit ihren eleganten Grooves aus klaren Basslines und hymnischen Melodien jedes Mal wieder, denn auch wenn sie typisch in ihrer oldschooligen Art direkter Harmonien und Basslines sind, haben sie immer wieder einen Hauch schräger Elemente, die ihnen genug deepe Kanten geben und einen in diesen trudelnd magischen Sog ziehen, der ganz von den gesampelten Melodien ausgehen kann.
bleed

Ywi - Kanisha EP
[31337 Records]
Magisch minimale stimmungsvolle Tracks, in denen ein paar rauschige, knisternd dichte Sounds über den FM-Glöckchen segeln und alles sich in sprudelnd verspielten Tönen aufzulösen scheint, die eine extrem uplifende, aber dennoch dunkle Stimmung verbreiten. Benjamin Fehr als Remixer passt da natürlich perfekt und Sil um so mehr. Minimal for those who know. Hört man wirklich fast nie mehr. Schade. Um so besser aber für dieses Release.
bleed

Dimi Angelis & Jeroen Search
[A&S Records/002 - Decks]
Technotracks dieser Art sind selten geworden. Holzige 909-Bassdrum

eingepflockt und dann los mit ein paar eigenwilligen Sounds im Hintergrund, die in der bollernden Phase fast schon unheimlich klar und fragil wirken. Industieller Sound mit zarten Nuancen. Auf der Rückseite deeper und clappiger im Sound, mit bleepigen Anleihen und einem blinzelnd melodischen Glücksgefühl und als Abschluss ein Acidmonster. Sehr vielseitige und gerne kompromisslose Platte, die sich dennoch einschmeicheln kann.
bleed

Where Da Booty At / Flash
[All Jacks/003]
Was auch immer hier gesampled worden sein mag, ich hab keine Ahnung, aber die beiden Tracks kicken mit lockeren trockenen 909-Grooves, Strings, Chords, Polizeisirenen, einer sanften Stimme und schafft es auf beiden Seiten eine klassische Oldschoolszenerie von Techno aufzuzäumen, ohne einen dabei zu langweilen oder zu sehr auf Soundarchäologie aus zu sein. Funky, direkt, lässig.
bleed

Adam S - Distant
[All Over It Records/015]
Diese dunkle Houseorgelbassline ist einfach immer gut. Weiß auch

nicht, wie das gehen soll und warum man den typischsten Housetrack manchmal mit nur einem Element zu einem puren Hit machen kann, aber hier ist der Beweis. "Movement" mit seinem Preachervocal hingegen, nicht unähnlich in der Methode eigentlich, versagt da hingegen und ist einfach nur ein Abziehbild von klassischem Deephouse.
bleed

Mak & Pasteman - Give It Up EP
[Anabatic/048]
Der Titeltrack der EP mit seinen breiten Strings und fröhlich plinkernden Breakbeats, dem zeitlosen "Don't Hold Back The Feeling"-Sample rockt mitten ins Herz all derer, die die Breakbeatzeiten immer wieder wiederaufersthen hören möchten. Brilliante Umsetzung mit smoother Bassline und sanften Ravestabs, die zumindest im Hinterkopf einen Hauch des Wahns dieser frühen 90er Jahre entstehen lassen, aber dabei vor allem locker über den Floor schleichen. Ja, da hören wir irgendwo auch noch einen Hauch von 808-State-Ravenostalgie. "Strings Of Love" ist mir dann aber doch einen Hauch zu dreist. Müsste aber mit Sicherheit doch grinsen, wenn jemand den Track wie ein Leuchtfeuer auf dem Floor anzündet. Ganz schön unverschämte Platte, aber irgendwie gar nicht so unverfroren, wie man denken mag, sondern aufrichtig neuempfunden.
www.anabaticrecords.com
bleed

Makoto - Another Generation
[Apollo/AMB1207 - Alive]
Längere Zeit nichts mehr gehört vom japanischen Außenposten des

Good-Looking-Imperiums. Deshalbist es auch nicht so einfach, diese phänomenalen Tracks gescheit einzuordnen. Das Titelstück hüpft so hoch wie der Pazifik tief ist, umspült dabei fluffig-sanft die Percussion mit flirrenden Chords und ja, man will einfach mehr wissen über diese Generation. "Summer Nights" lässt fast schon den drumandbassisierten Jazz durchblitzen, alle Filter sind weit offen, die 1000 Hände der Stringmachine winken in alle Himmelsrichtungen und wenn sich der Track der Erde nähert, werden schnell noch alle Erdmännchen geknutscht. Nach kurzem Interlude ("73") nimmt uns Makoto dann mit in Richtung "Skyline" mit, wo die Arpeggios schon Pong spielen. Wir bleiben, lehnen uns zurück und verdingen uns als Punktrichter.
www.rsrecords.com
thaddi

Jack Dixon - You Won't Let Me
[Apollo/AMB1202 - Alive]
Früher war Apollo oft das schlufftranceambiente Sublabel von R&S.

Wir denken, die Zeiten sind vorbei, und jetzt kommen auch hier smoothe funkige Bilderbuchtracks aus dem UK-Bass-Umfeld, die wie bei Jack Dixon vielleicht einen Hang zu eher träumerischen Nuancen haben. Sehr schöne EP, auf der jeder der Tracks in sich summt, eine glücklich sanfte Euphorie mit seinen Stimmsamples verströmt und dabei doch ganz in den Harmonien aufgehen kann, ohne die Grooves zu vernachlässigen. Vier perfekte Tracks, die Jack Dixon einmal mehr zu einem der Acts machen, die große Hits in sanfter Komplexität konstruieren können, die dabei dennoch nie überladen wirken.
www.rsrecords.com
bleed

John Beltran - Moving Through Here [Apollo]
Dies ist das Jahr in dem Weihnachten untergehen sollte. Keinen Men-

schen kümmert das. Niemand macht Weihnachtscompilations, niemand ein Lied zum Fest. Und nicht daß das John Beltrans Schuld wäre, das wäre dann doch etwas übertrieben, auch wenn meine Eltern diese Musik zu schätzen wüßten, bis auf den leichten minimalen Drum and Bass Einfluß, der auch bei ihm nicht ganz ausblieb. Viel Plattenknistern auf der CD, so in ungefähr jede Stilrichtung vertreten und der Mann selber sitzt auf seinem Sesselchen inmitten von nachmittäglichen Grün und es scheint ihn nicht mal zu kümmern, daß seine Tracks immer etwas merkwürdig stilungerecht abgemixt erscheinen. Ein sehr weitreichendes Mischmasch das immer so klingt als würde es die oder der Reinigungsangestelle nebenan hören um ihre bzw. seine Einsamkeit besser zu fühlen.
bleed / 1997

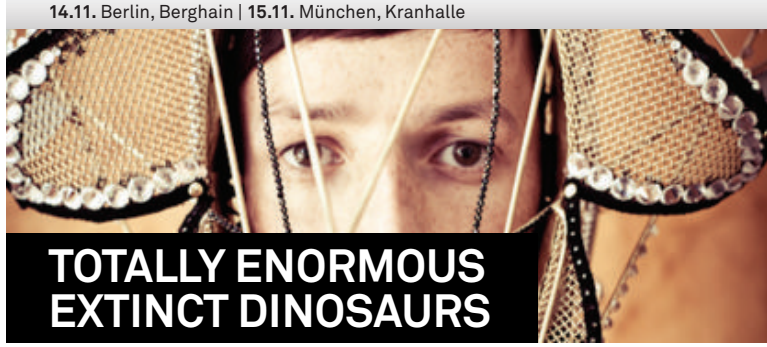
Tase - Eyes
[Atelier Records/AR 04 - Hardwax]
Fast zwei Jahre nach dem Album "Rejected" veröffentlicht Tase neue

Tracks. War das Album noch eine Ansammlung verhuschter House-Skizzen, wagt Tase hier endgültig den Sprung aus allen Genre-Schubladen. Lo-Fi-Signatur und einige Synthie-Akkorde in einem polternden Bett, das mehr Textur denn ein Rhythmus ist. Im Dauerloop hat das durchaus psychedelische Effekte, dennoch sind das Tracks, die nichts erzählen, sondern einfach da sind. Zwei hörenswerte Statements zur immer noch aktuellen Ästhetik der Unschärfe.
blumberg

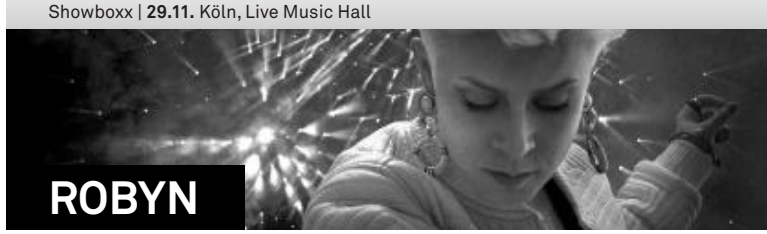
Melt! Booking

29.09. Köln, Gloria | **30.09.** Berlin, Astra Kulturhaus + **APPARAT DJ-SET**

09.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich | **10.11.** Köln, Club Bahnhof Ehrenfeld
14.11. Berlin, Berghain | **15.11.** München, Kranhalle

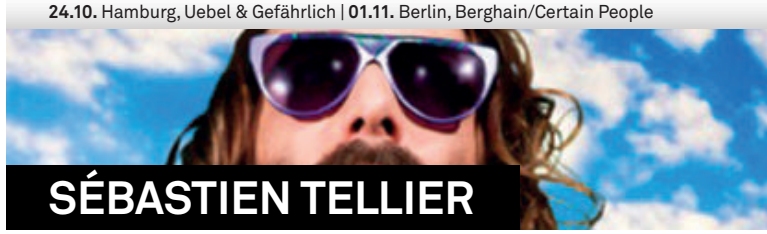


08.09. Berlin, Berlin Festival/Club Xberg | **19.11.** Berlin, Postbahnhof
20.11. Hamburg, Docks | **21.11.** Frankfurt, Cocoon | **22.11.** Stuttgart, Zapata
25.11. Heidelberg, Halle 02 | **26.11.** München, Muffathalle | **27.11.** Dresden, Showboxx | **29.11.** Köln, Live Music Hall



29.10. Offenbach, Capitol | **30.10.** Köln, E-Werk | **03.11.** Berlin, Columbiahalle

24.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich | **01.11.** Berlin, Berghain/Certain People



21.11. Frankfurt, Mousonturm | **23.11.** Berlin, Gretchen | **25.11.** Hamburg, Kampnagel

WWW.MELTBOOKING.COM

RUDI ZYGADLO

STILLE IST KEIN INSTRUMENT

T Lutz Happel

Ist das nun Fusion-Step, Prog-Step oder etwa Frank-Zappa-Step? Selten war die Ratlosigkeit im Blogger-Kontinuum größer, als vor zwei Jahren Rudi Zygadlos Debüt "Great Western Laymen" erschien. Auch Mutmaßungen über seine vermeintliche Verbindung zu anderen Glasgower Elektronik-Eklektikern wie Rustie oder Hudson Mohawke haben sich als wenig ergiebig herausgestellt, denn die Genannten kennt Zygadlo, wenn überhaupt, nur aus seinem CD-Player.

Nun, nach der Veröffentlichung des zweiten Albums, "Tragicomedies", lässt sich zumindest feststellen: Niemand bringt die derzeitigen anti-cageianischen Grundsätze des Labels Planet Mu so klar auf den Punkt, wie dieser 23-jährige Schotte. Sie lauten: Musikalische Überfrachtung ist eine Waffe, Wiederholungen sollten vermieden werden und Stille ist kein Instrument, also nicht zu gebrauchen. Zygadlo ist in Dumfries, einem Städtchen im Süden Schottlands, aufgewachsen, mit wenig mehr musikalischem Input als einer exquisiten Plattensammlung der Eltern. Als Ursache für den reichen Überschwang seiner Musik nennt er Einsamkeit und Langeweile, ein Rezeptionsklassiker, der in diesem Fall einleuchtet: Zygadlo wohnte zuvor in Berlin und musste nach eineinhalb Jahren nicht nur feststellen, dass er in dieser Zeit kaum etwas produziert hatte, sondern auch, dass Mangel - z.B. an Zerstreuung – ein wertvolles Gut sein kann. Das Gleiche gilt für sein Equipment. Bis heute arbeitet er mit einem vergleichsweise primitiven Setup –freiwillige Selbstbeschränkung sei das, wie er sagt, mit positiven Nebeneffekten.

"Tragicomedies" beeindruckt vor allem durch die Komplexität seines Songwritings. Die dreizehn neuen Stücke sind eher ein Konglomerat aus versponnenen Narrationen, weniger eigenständig voneinander funktionierende Tracks. Sie hangeln sich von einem Harmoniethema zum nächsten, werden mal von ineinander verzwirbeltem Gesang, mal von wohlig-klöppelnden Piano-Arpeggios oder einem gebrochenen Beat angetrieben. Nur Loops, die immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren, den Track auf null stellen, die gibt es bei Zygadlo nicht.

Taucht man tiefer ein in das Album, wimmelt es bald nur noch so von augenscheinlichen Referenzen. Von an Son Lux erinnernden Digitalstreichern und Maschinenfunk irgendwo zwischen Darkstar und Dam-Funk einmal abgesehen, kommen einem lauter alte Helden mit großem Formbewusstsein in den Sinn: Soft Machine und National-Health-Artrock, Talking-Heads-Eleganz, Van-Dyke-Parks-Epik, Doo-Wop-a-cappella, britischer Akkordeon-Folk und ein bisschen Philip Glass. Wenn Zygadlo trotz all dem Clubatmosphäre verströmt, dann durch seine betont maschinellen, groben Klangfarben und dem fingerdicken Autotune-Lack, der viele seiner Stücke überzieht. Namedroppings wie die obigen findet Zygadlo eher lästig. Die Abneigung gegen medial wirkmächtige Zuschreibungen merkt man ihm deutlich an. In früheren Interviews hat der ehemalige Literaturstudent noch gern davon erzählt, dass er sein Debüt ursprünglich in Form einer lateinischen Kirchenmesse anlegen wollte. Derartige Konzepthuberei vermeidet er mittlerweile lieber. Er will die Dinge in der Schwebe halten, Dogmen vermeiden; Pseudo-Oppositionen zwischen Clubset und Konzert, zwischen elektronischen Schaltkreisen und menschlichen Stimmbändern gar nicht erst entstehen lassen. Für einen Digital-Native-Songwriter wie ihn versteht sich das natürlich von selbst.

Rudi Zygadlo, Tragicomedies, ist auf Planet Mu/Cargo erschienen.
www.planet-mu.com

SINGLES

V.A. - Still Little Spinners Vol. 2
[Audiolith/AL146]
Die Compilation zeigt die Bandbreite der Flooreskapaden des sonst eher auf rockende Stile konzentrierten Labels. Feine Housetracks, minimale Epen, manchmal mit Vocals und dem gelegentlich Hang zu etwas übertriebenen Sounds, findet sich auf der EP dennoch eine Posse zusammen, die den Floor nicht etwa mit Crossover, sondern einfach sympathischen kleinen Hits versorgt. Wir glauben trotzdem, dass das noch einen Hauch reifen muss, um wirklich ein eigenes Profil zu entwickeln, sind uns aber sicher, das kommt.
bleed

Santé - Homegirl
[Avotre/002 - Decks]
Auf seinem neuen Label gibt sich Santé als großer R'n'B-House-Act.

Mir ist das einen Hauch zu kitschig, und auch der Rampa-Remix könnte irgendwie so knapp ins Radio rutschen, wenn nicht das Vinyl-Only-Release das völlig unmöglich machen würde. Nicht zu übertrieben in den Arrangements, sind beide Mixe irgendwie lässig, aber man muss halt mit dem sehr starken Vocal klarkommen.
bleed

Alland Byallo - Tragic Acid
[Bad Animal/003]
Nach Safeword jetzt wieder Byallo, und der ist in Höchstform. "Tragic Acid" schleicht sich mit warmen Chords im Hintergrund und eher ruhig schnatternder Bassline durch den zeitlosen Groove, der im Varoslav-Remix noch mal mit bollernder Bassdrum eine letzte Acidlanze einpflockt und im satten Groove die Tiefen in kurzen kleinen Effektstops auslotet. "As You're Told" rockt mit extrem krabbeligem Dubflair und dunklen Stimmen in eher mythischer Ungewissenheit der Stimmung zwischen Soul und verkatert knuffigem Irrsinn, während hier der Basic-Soul-Unit-Remix in detroitige Electronica-Welten endloser Intros wuchert und im Knistern langsam eine pure Acidnuance aus der Drummachine und der 303 schält, während der Sonnenuntergang sich über den verheißenen Tümpel senkt. Am Ende dann noch ein Gaby-Lopez-Remix von "Tragic Acid", der die EP mit mehr verzückten dichten Sounds perfekt abschließt.

bleed

Gary Beck / Mark Reeve - Ars Poetica / Fabula
[Bek Audio/010 - Decks]
Stampfend, bollernd, immer auf einen Punkt konzentrierter Monstersound, der straight auf die Explosion zusteuert, die nie kommt. So klingt "Ars Poetica" und ist dabei ziemlich kompromisslos. Die Rückseite wuchtet in massiven Bässen herum und lässt ab und an mal einen Sound in die Dubhintergründe fallen. Darkness pur.
bleed

Plexon - So Wet
[Blue Dye/021]
Vor allem der lasziv lethargische Mix von Ezequiel Sanches mit seinen

langsam im Gaumen zergehenden Stimmen und der fast unheimlich schleichenden Art, im Hintergrund Raum für die gewaltig warm summenden Bässe zu machen, ist pure phantastische Halluzination eines Grooves, der auf eigenwillige Weise immer auch jazzige Untertöne hat. Dagegen klingt der deep wehende Remix von Carlos Mendes fast schon flach.
bleed

Fabio Della Torre - What About You EP
[Bosconi/020]
Vor allem das knisternd magische "Thrilled" macht diese EP zu einem

Meisterwerk. Sehr lässig schuffelnde Jazzgrooves, tupfend fast in ihrer Zartheit, zerrissen durch unwahrscheinliche Stimmfragmente, die klingen wie aus einem Café aufgenommen, aber dennoch eine intime Nähe zeigen, dazu pumpende Bassdrum und sich überschlagend vertrackte Momente im Groove, die alles aus der Rille hüpfen lassen. Dubbig irgendwie, aber in so kurzen Räumen, dass man es kaum wahrnimmt. Ein Track, der klingt wie zu den besten Minimal-housezeiten, als knisternder DSP-Wahn immer nur eine Ecke weiter lag. Der Titeltrack mit seinem sich überschlagenden breakigen Groove und den fast galaktisch jazzigen Höhen hat aber einen ähnlich kompromisslos funkigen Sound zwischen Verwirrung, Sanftheit und massivem Kick. Eine EP, die sich an nichts messen lässt und wieder mal die Außergewöhnlichkeit des Labels beweist.
bleed

V.A. - Raw Deal
[Box aus Holz Records/003]
Nie gehört von diesem Label? Wir auch nicht. Die Tracks von Gilbert

Graef, Curl und Hox Sotu sollten aber jeden Fan von Downtempohouse aufhorchen lassen, denn der Soul und Funk der Tracks ist einfach vom ersten Moment an überwältigend. Feine Samples aus der tiefsten 70er-Fusionwelt, extrem heitere Melodien, Euphorie die aus allen Ritzen perlt. Ein Fest, diese Platte.
bleed

System Of Survival - Rough Everytime
[Bpitch Control/251 - Rough Trade]
Zur Zeit bin ich mir immer unsicherer, in welche Richtung das Label nun eigentlich gehen will, die vier Tracks hier kicken aber, allen voran "Genny Casanova" mit seiner japanischen Stimme und den lässig geschwungenen Synthsequenzen zu treibend breakigem Groove. Das detroitigere "Lego" bringt eine dieser phantastischen Hymnen, "X-Pert" die deepeste Housenummer der EP und "C'era Lacca" den galaktischen Funk. Eine der schönsten Bpitch-EPs der letzten Zeit und das dann von Italienern die Detroit machen. Wer hätte das gedacht?
www.bpitchcontrol.de
bleed

Nadan & Ahoi
[Cabinet Records/032 - Decks]
Seit 16 Jahren (mit kleiner Pause) ein Garant für feinfühlig funkige

Housemusik, ist Cabinet seit letztem Jahr wieder voll da, und die neue EP kickt so ausgelassen mit locker funkigen Basslines, kurzen Stimmen und einem so selbstvergessen glücklichen Groove, dass man sich einfach in der Deepness des Tracks von Nadan gehen lassen muss. Die Rückseite kommt harscher auf dem Cab-Driver-Remix mit eigenwilligem Kuhglockensound und einer fast polkartigen Funkattitude, die dennoch nichts von üblicher Polka hat, sondern auf abwegige Weise die Deepness immer wahrt.
bleed

Compass - Compass 3 [Cabinet / 011]
Das beste Berliner Houselabel mit noch deeperen und vor allem noch

slammenderen hintergründigeren Tracks diesmal. Seit Beginn hat sich das Label einfach immer nur verbessert, und zu einem der Geheimtips für straighte, pumpende und auf ganz einfache Art außergewöhnliche Housetracks entwickelt, und wie sich "Rainy Day" ganz langsam in den Vordergrund spielt, wie das Draußen langsam auch durch die Fenster scheiben überall hinkommt, ist großartig. Die beiden Stücke auf der Rückseite halten mit ihren sehr dezenten und alles in ein glitzerndes Licht tauchenden Sounds eine Art Understatement von klassisch neuzuerfindendem ruhigem Housestil aufrecht, die immer wieder verzaubern muß.
bleed / 1998

Valentino Kanzyani - Love & Gratitude EP 2
[Cadenza/080 - WAS]
Ein darkes schnatterndes Minimalepos ist dieses "Mirvan" geworden.

Düster und sumpfig irgendwie, aber immer wieder auch mit zarten harmonischen Lichtblicken am Rande der tiefen Basswellen. Musik, die einen daran erinnert, wie aus industrieller Tiefe und Verlassenheit auch wieder etwas natürlich wachsend Hoffnungsvolles entstehen kann. Die Rückseite mit ihren gebogenen Seiten im Flatterwind und den überall verteilten Knistergeräuschen ist purer Wüstensound für Kopfstarke.
bleed

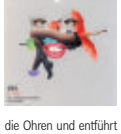
Luciano & Quenum [Cadenza/001]
Die erste Platte auf dem neuen Label der beiden ist da. Luciano feiern wir ja alle eh schon mit jedem Release ab, Philippe Quenum dürfte den

meisten hierzulande noch unbekannt sein. Nach Cadenza wird das anders. Denn das ist ein böser böser Hit. Sehr dark und pulsierend gräbt sich der Beat und die Bassline vor, während die Soundeffekte weit oben ein Eigenleben zu führen scheinen, das einem das Hirn anknabbert und wenn sie dann holterdipolter in eine der schrägsten Ravesequenzen seit langem purzeln, dürfte jedem klar sein, daß Cadenza nicht nur etwas wagen will, sondern damit auch noch einen der strangesten Killertracks dieser Stunden ins Rennen schickt, in denen man jeden einzelnen Sound als Erfahrung wahrnimmt. Sagen wir einen? Auf der Rückseite ist noch so ein Monster. Musik irgendwo zwischen Perlons Innereien und einer noch zu entdeckenden kickend verdrehten Musikalität, die klingt wie aus dem Studio einer KI.
bleed / 2003

Ekkohaus - On The Road Ep
[Cargo Edition/022 - WAS]
Sehr lässig schwingt sich Ekkohaus auf dem Titeltrack in einen sanft

angedubbten shuffelnden Housegroove, der in jeder Hinsicht klassisches Floormaterial ist, aber dennoch schon auf die massive Tiefe von Tracks wie "Don't Come Back" hinweist, die in ihren Bässen graben und den Funk ausbrechen lassen zwischen den Basslines und Vocals, die die perfekte Balance zwischen Funk und Shuffle ausloten. "Electric Circuit" führt diesen klassischen 909 Sound weiter und lockt noch mit ein paar dunklen Bleeps, während "See You Through" eher die Deepness mit schnellen Harmonien durchslided. Einfache, sehr klassische, aber dennoch perfekte EP.
bleed

Crek - Let You EP
[Cimelde Records/038]
"Your Smile" hat mit seinen fast elfenhaft souligen Vocals und dem



klassischen Bass zu Ravepianogeplinker definitiv alles auf seiner Seite, was man so auf dem zuckersüß bollernden Housefloor braucht. Und auch die eine oder andere Discoflugzeugträgernuance darf in den Bässen nicht fehlen. Filigran mit dem Holzhammer, aber sehr elegant und auch der Titeltrack summt einem die kurzen Vocalschnipsel in die Ohren und entführt einen in einen dichten Nebel aus sympathischem Housekitsch. Die Remixe zeigen genau, warum Crek so gut ist, denn sie übertreiben es in den effektüberladenen Breaks immer ein paar Schichten zu viel.
bleed

SINGLES

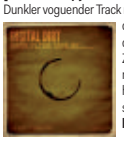
dOP - Kisses
[Circus Company/067 - WAS]
Mittlerweile suche ich auf dOP-Platten schon fast automatisch nach dem Dub, denn so sehr ich die Vocals und den Sound liebe, manchmal ist mir der Gesang doch zuviel. "Kisses" als Instrumental ist schon ein wirklich bezaubernder Track, der alles hat, was dOP wie kaum eine zweite "Band" kann. Perlende Melodien in sanften harmonischen Schwüngen, klare aber dennoch smoothe Grooves und ab und an ein tragisches Vocal. Der Track mit seinem Sprechgesang ist allerdings auch perfekt elegisch und erzählt von diesem zarten Nichts, das sein kann, aber auch alles in der Schwebe der Möglichkeiten hält, und im richtigen Moment ist der Titel einfach genau das, was der Track sein will. "Your Feeling" ist ein abstrakter Soultrack mit sanften Discoanleihen in den 80ern, und ich würde wetten, manchen fällt gar nicht auf, dass es ein neuer Track ist, sondern man hält es einfach für einen vergessenen Klassiker der frühen 80er.
www.circusprod.com
bleed

Om Unit - Aeolian EP
[Civil Music/CIV038 - S.T. Holdings]
Nach einem bisher spannenden Jahr als Cosmic Bridge und mit Veröffentlichungen auf Planet Mu und All City folgt diese 7-Track-EP. "Lightworkers Call" mit Kromestar zusammen ist ein basslastiges Monster, daß seine starken Hiphopwurzeln nicht verleugnet. Die andere Kooperation mit Tamara Blessa kombiniert ihre helle und fragile Stimme mit viel gefiltertem Bass und halligen Beats. Auch die Nummer bleibt im Gedächtnis. Die Eröffnungsnummer Ulysses setzt eine fröhliche Melodie gegen ausgefeilte Rhythmik und epische Synthflächen. Reso und Sweatson Klank haben sich jeweils an eine Bearbeitung gemacht. Reso geht das ganze mit einer langen Fläche an, bevor er in die Jungle Drums abdriftet, funktioniert bestimmt auf der richtigen Party, lässt einen aber seltsam kalt. Ganz anders der Kollege, der Ulysses eine interessante wärmere Komponente entlocken kann. Add some Soul.

www.civilmusic.com
tobi

Square Room Heroes - Crashed Detail EP
[Claap/008]
Sehr upliftend beginnt diese neue EP auf Claap mit einem GummiHz-Remix von "Crashed Detail", der voll auf die harmonischen Melodien in purem Sommerglück setzt. Stringbreitseite mittendrin, die Melodie immer höher hinausgetrieben, selbstvergessen im strahlenden Sound badend, ein Meisterwerk mal wieder von GummiHz. Der Ekkohaus-Remix widmet sich eher dem satten Funk und Chordstakkatos in bester Housegepflogenheit und kickt selbst die Strings. Auf der Rückseite dann noch ein Funkmonster besonderer Art mit dem Namen "Pitch The Feelings", das tief und massiv auf seinem Grundsample rumrockt, als bräuchte man nur eine zündende Idee um den Floor in Brand zu setzen.

bleed

Digital Dirt - More In The Tank EP
[Click Therapy Recordings/013]
Dunkler voguender Track mit vielen verhallenden Stimmen, schwelender Strings und klassische Claps machen aus dem Al-Bradley-Remix einen dieser typische Zeitlos in sich selbst vergessenen Tracks, der mehr Charme entwickelt als das eher Techhousige Original oder die manchmal etwas sehr typischen anderen Tracks.

bleed

ROD - HGB / DTC EP
[CLR/059 - WAS]
Ich liebe diesen störrisch geradlinigen Sound von ROD, der sich immer in die kleinen Restmelodien seinen Sounds hineinhämmert und mit den langsam - sehr, sehr langsam - verändernden Sounds eine Art Peaktimetechno erzeugt, der vor lauter stählernem Glanz dennoch seine Tiefe nie aus den Augen lässt. Zwei Monster, die sich nie vom Fleck bewegen, aber dennoch eine massive Energie verströmen.

bleed

Crooked Man - Preset / Scum
[Crooked Man/001]
Das neue Label scheint mit dem Sheffielder Parrot aka Richard Barratt hier jemanden wieder auf den Plan zu rufen, der sich perfekt auf breite Vocals und lässige Grooves versteht, die sich nicht scheuen, komplette Funksongs zu übernehmen, die in ihrem Groove irgendwie immer einen Hauch von Pentatonik bewahren oder auf dem Hit "Scum (always rises to the top)" es sogar mit einer perfekten Ska-Hymne voller Kampfbereitschaft aufnehmen können und dabei dennoch nie den Groove und die Eigenwilligkeit der Dichte der Sounds verlieren. Extrem außergewöhnliche Platte, die Teil einer Serie werden soll, auf die wir uns jetzt schon freuen. Musik, die den seltenen Kniff schafft, einen in eine Vergangenheit zurückzuführen, die es nie gab, deren Realität und Relevanz aber dennoch unbestreitbar ist.

bleed

SpectraSoul - Organizer Remix
[Critical Music/CRIT065 - S.T. Holdings]
"Organiser" ist so eine Art Evergreen im 170er-Track-Geschäft. Da ist es fast schon mutig, dass sich Foreign Concept da ran trauen. Aber ihre Herangehensweise berechtigt sie allemal dazu. Denn der Tune bekommt nun so eine leichte Juke-Attitüde, die ihn drei Jahre später erneut mit dem Zeitgeiststempel versieht, während er von seinem einstigen Druck und Groove nichts einbüßen muss. Gegenüber bekommt "One Chance" von Enei derweil eine Tollwutspritze vom jungen Emperor und dreht so richtig schön am Dancefloor-Rad. Remix gut, alles gut!
www.criticalmusic.com
ck

Santonio feat. Quwona Toney - Get Up
[D/001 - Decks]
Vocalhouse direkt aus Detroit. Inside-Out-Groove. Ach. Komme mir vor wie in einer Zeitmaschine. Der Sound der Remixer wie Blake Baxter steckt voller Anleihen an die frühen ravigen Zeiten Detroits, aber kickt dabei dennoch mit einer so lässigen Art des Stop-And-Go-Funks, dass man sich wundert warum immer noch jemand aus Detroit daher kommen muss und uns zeigt, wie man Tracks funky macht. Auch DJ Beat Maestro und DJ Adam Pole zeugen von einer breitschichtigen Detroitszene, in der zwischen House und Techno immer noch alles geht und immer mit einer so dichten und soliden Massivität, dass man einfach diesen Sound selbst nach mehr als zwei Jahrzehnten nicht mit etwas anderem verwechseln würde. Willkommen zurück.

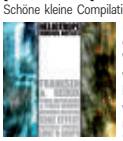
bleed

Catalepsia - Conducting The Band Ep
[Days Of Being Wild]
Lange keine Chöre mehr als Melodiesequenz gehört, dachte diese Art von Mönchsoldschool wäre vergessen worden. Hier aber, mit den satten Funkbässen und dem stotternden Funk des Grooves, wird eine breit angelegte dunkle Discohymne ohne jeglichen Zuckerguss draus, die sich immer tiefer in ihren Sound eingräbt. Die Remixe kommen von Scott Frazer, Club Bizarre und Los Lopez und schweben in diesem Raum zwischen leicht unangenehm kaputt und selig in den Discozombies fledderndl. Ein Fest für alle, die einen Sound lieben, der seine Indiewurzeln aus den 80ern nie ganz überwinden kann, aber sich Mühe gibt.

daysofbeingwildblog.tumblr.com
bleed

Amir Alexander - Outsider Music
[Deep Vibes Recordings/020 - Decks]
Vier pulsierend deepe Tracks mit sanften Grooves, die zwischen den Synthsträhnchen daherplockern, die Housewelt von der Hintertür aus beobachten, sich in tiefen Gedanken der Basslines aufhalten und von der technoiden Innovation träumen. Funky, elegant, verträumt, aber immer mit einer sehr massiven Erdung.

bleed

V.A. - Heliotrope
[Diametral/007]
Schöne kleine Compilation mit Tracks von Henning Richter, Love'n Loops, Matthias Springer, Franksen & Redux, Edge Effect, Sven Hutmacher & Tobias Wimmer, die sich weitgehend im Bereich warmer Housetracks mit sanften Dubs, funkiger Deepness und eleganten Grooves bewegen. Perfekter Soundtrack für einen warmen Sommerregen und vor allem auf "Moody" von Henning Richter mit einer so massiv kickenden Tiefe und Klarheit, dass man am Ende doch durchtanzt.

bleed

Kindimmer - Jack It!
[Diaphan Records/008]
Der Ray-Okpara-Remix des Titeltracks shuffelt sich mit seinen bollernden Basslines in den swingenden Wahn vom ersten Moment an und lässt es sich im frisch gezwirbelten Salat der Klassiker sichtlich gut gehen, während das Original eher eine verstört bezaubernd klassische stampfende Housewelt mit angetäuschter Deepness in den sanften Basslinefunk verwandelt. "Minorytease" stellt die tiefen Orgeln in den Vordergrund und springt in aller Ruhe in den magisch breit angelegten Groove, während "You Know" dann den souligeren Part der EP übernimmt. Ruff aber zart.

bleed

Dinamoe - Futurity Notion Vol.1
[Dinamuzac/004]
Grandioses hymnisches Geklimper aus einfachsten Synths hat mich schon immer eiskalt erwischt. Das "Dinamuzac Manifesto" ist pure Fantasie, pure Illusion einer nie erreichbaren Zukunft völliger Klarheit. Und so kurz. Aber jeder der Tracks hier hat mit seinen verspielt verspulten Grooves, dem wobbelnden Grundgroove, dem lässigen Funk eines vertrackten minimalen Chicagosounds, der harschen knabbernd knisternden Kälte und dem smooth albern blinzelnden Wahn eine Ruffness, die man einfach vom ersten Moment an genießt. Ein Sound, den ich wirklich vermisst hatte.

bleed

Hand Plant - Gone Ghost
[Disco Bloodbath Recordings/DBB002]
Geisteraustreibung bei "Gone Ghost" mit einem Basslead, bei dem sich der Filter immer weiter öffnet und nebenbei die Bongos für die rhythmische Unterstützung sorgen. Auch wenn der Track viel mehr Raum besitzen müsste, funktioniert er auf eine mir fremde Weise. Aber so ist das bei Geisteraustreibung. Noch ein wenig Calypso dazu und man wähnt sich in einem karibischen Horrorstreifen. Leider beginnt dann ab der Mitte des Tracks eine Arpeggiorennaissance, die alles zerstört. Im Remix von Jamie Blanco gibt es die viel zu oft gehörte 303 dazu. "Arpy" wiederum lässt einen düsteren Arpeggio hochschrauben und klingt schon fast wie Tallas Technoclub 87, was der EP einige Sympathiepunkte einbringt - denn das Stück überzeugt.

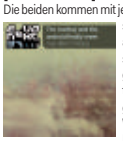
bth

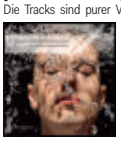
King Creosote - To Deal With Things EP
[Domino/Rug485 - Good to Go]
Ohne Jon Hopkins weht bei King Creosote ein anderer Wind, das ist ja aber sowieso klar. Und auch wenn damit alles offensichtlicher und damit nicht mehr so interessant ist - in der Regel - zumindest der erste, epische Track dieser EP, "Ankle Shackles" versprüht hervorragende Magie der entwurzelten Verzweiflung. Die anderen beiden Stücke? Kein Wort. Im Leben nicht.

www.dominorecordco.com
thaddi

Dapayk Solo - Mint [DPK/008 - Decks]
Die Serie von Floortracks wird immer lockerer. Dapayk genießt es sichtlich, die technoiden Grooves mit verspielten Melodien und eigenwilligen Basswellen zu durchsetzen und so aus dem Lot laufen zu lassen, um einen langsam wachsenden Wahn zu schaffen, der wie in besten Technozeiten aus dem puren Flow etwas entstehen lässt, das man nie hätte ahnen können. Mittendrin halten wir das irgendwie für eine digitale Halluzination von Chicagofunk und winken der kurzen Kuhglocke mit einem breiten Grinsen zu. Und auch die andere Seite hat diese eigenwillige Art, digitale Produktion auf eine irre Weise zur Oldschool zurückzulocken. Zwei der besten Tracks von ihm. Wir haben die Befürchtung, die nächsten könnten das schon toppen.

bleed

TJ Kong / Max 404
The Cowboy And The Android Finally Meet
[Eevo Next/V01]
Die beiden kommen mit je einem Track und einem Remix und Max 404 suhlt sich tief in dunklen Synthsprengseln auf "Shapeshifter", das gelegentlich etwas sehr auf seiner Lieblingssequenz hängen geblieben ist, die Russ Gabriel dann zugunsten eines ultratief hängenden Gewitterstringorchesters links liegen lässt, um uns in die Welt der Detroitklassik zu entführen. TJ Kongs "Haunted By The Water" ist eine Downtempobreak mit Bonustaschentuch für die endlose Tristesse, und da schafft Berkovi den Sprung nach Detroit und kickt mit blitzend chromverglänztem Melodiefunk. Eine Platte, bei der die Remixer mal gewinnen.

bleed

Marlon Hoffstadt and Amy Lyon
You And A Lovestoned Ghost
[Evamore Music/003]
Die Tracks sind purer Vocalhouse mit einer sehr elegant putzigen Stimme und klassischen Pianos, klaren Grooves und einem Gefühl, das uns irgendwie an die 70er erinnert. Elegisch, losgelöst und sehr poppig gibt es auf der Rückseite noch zwei Remixe von Amy-Lion-Tracks, in denen uns die Stimme nicht ganz so gut integriert erscheint und damit ihren Reiz ein wenig verliert.

bleed

Homework - Conversation Piece [Exploited]
Immer wieder gut für ein paar lässige und immer wieder überraschend deepe Househits sind Homework, auch wenn sie es manchmal übertreiben. "Redondo Beach, CA" ist ein perfektes Beispiel dafür. Sprechgesang aus einer Stand-Up Comedy über Steve Martin und einfache, aber sanft angeschrägte Orgelharmonien reichen da manchmal schon, um einen Groove lässig und perfekt durchzuziehen. Mit "Spinning Top" wagen sie sich in klingelnde Downtempobereiche vor und bleiben dabei durch und durch smooth, "Ask Yourself" verliert die Puste mittendrin und stützt sich zu sehr auf den Sprechgesang, während der Titeltrack mit seinen Oldschool-E-Piano-Melodien natürlich alles abräumt, ganz wie es sich für Homework gehört. Im Feld poppiger Housecharmer schwer zu schlagen, die beiden.

bleed

Axoneme - AXNM EP
[Fauxpas Musik/Fauxpas 009 - WAS]
Eine emotionale Meisterleistung, diese EP. Der mir völlig unbekannte Produzent kokettiert heftig mit der malerischen Tiefe der versuchsweise angedeuteten Drehungen in den Fade Outs von Burial, beherrscht den hektischen Garage Beat genau wie den gefühlvoll vorgetäuschten Downbeat und bringt damit eine Stimmung zurück, die mindestens so weit zurück liegt, wie die ersten Releases auf Toytronic, à la Gimmik oder auch Multiplex, tapsige Visionäre also, die ihren Teddys alles, aber auch alles glaubten. Wahrscheinlich noch immer glauben. 15 Jahre später ist die Produktion groß und mächtig, die Beats haben laufen gelernt, ihre in Pluggo in alle Himmelsrichtungen verstreuten Einzelteile neu zusammengesetzt und die kategorische Emphase als einziges Ziel vor Augen. Tracks, die alle Klischees von Schönheit und Klarheit endlich begreifbar machen. Und so holen wir die selbstgeschneiderten Weltraumanzüge wieder raus, türmen Legostein auf Legostein für die Abschussrampe, verwandeln Spülmittel in Raketenbrennstoff und ritzen noch schnell einen Gruß auf die Rückseite des Helms. Die Reise, sie kann endlich beginnen. Nun doch. To hell with rational behaviour and don't you dare judging me.
www.fauxpasmusik.de
thaddi

ELEVATE
MUSIC, ARTS AND POLITICAL DISCOURSE
24 – 28 OCTOBER 2012 · GRAZ / AUSTRIA

The Bug feat.
Daddy Freddy & Miss Red UK/IL
Skudge SE
Mosca UK
Redshape DE
Sensational US
Disrupt feat.
Solo Banton (Jahtari) DE/UK
DJ Scotch Egg JP
DJ Rashad & DJ Spinn US
A Made Up Sound/2562 NL
Letherette UK
Ras G US
KOYXEи JP
Andrés US
French Fries FR
Roly Porter UK
Dead Fader UK
DEVILMAN JP
Sixtus Preiss AT
Pional ES
Radikal Satan FR
C_C FR
UMA AT/DE
Kakawaka DE
DJ Die Soon JP
Wattican Punk Ballet AM
Lois Lane IT
The Manna Foundation AT
DJ Dizzy AT
Wilfling & Kido Soon AT
Franjazzco AT
Re-lay AT
feelipa HR
Bert Bricht AT
Florian Puschmann AT
Runes AT
and many more

WWW.ELEVATE.AT

SINGLES

Jonny Hopkinson & Kezla
Higher Consciousness EP
[Flumo/036]
Ich liebe einfach schlängelnde zurrende Basslines. Auf "Zion" liegt die so zentral, dass der eigenwillig operettenhafte Housegesang eher einen Kontrapunkt dazu schafft, statt den Track mit seinem Soul voll zu übernehmen. Ruhig, schleichend, funky und auf zerbrochene Weise deep. "Scare", mit seinem dunklen Sprechgesang (Taxi? Chicago? Schon wieder? Der macht doch Überstunden) und stellenweise kollidierendem Soulvocal, hat schon etwas sehr starke Schlagseite.
flumo.com
bleed

Frank & Toni - I Fall / Marigold
[Frank & Toni/002]
"I Fall" gehört mit den Vocals von Gry mal wieder zu den elegant verschrobensten Minimalhymnen des Sommers. Pure Elegie in zartesten Tönen mit sprudelnd dezenten Effekten im Hintergrund, die den zarten Eindruck der Stimme perfekt ins Rollen bringen und einen in den Himmel fallen lassen. Gespenstisch schön vor allem in seinen immer wieder überlappenden Momenten, in denen die Melodie eigentlich zu lang ist, aber damit die Lethargie des Glücks einfach nur noch eine Sekunde länger hinauszögert. Die Rückseite mit dem kitschigen Downtempotrack mit Vocals von Bob Moses geht einen ähnlichen Weg in den zart verhallenden Chords, ist aber fast eine Nuance zu glatt.
bleed

Giovanni Damico - Get The Spirit
[Fresh Meat/048 - WAS]
Vor allem die hölzern kantig swingenden Grooves auf "Dirty Disc" machen für mich diese EP aus, in der immer wieder kurze Vocals den Groove auf die Spitze treiben, die Intensität in kleinen verwunschenen Melodien aufgefangen wird, aber dennoch weiter rollt, als wäre nichts gewesen und so eine gewisse nostalgisch unbestimmte Chicagodeepness erzeugen, wenn sie sich nicht wie auf "Fanu Bob" mitten in den jazzigen Kirchenorgie stürzen, den Damico ebenso lässig zum Kicken bringt.
bleed

Last Waltz - Trinket
[Future Boogie/010]
Sehr tragisch ruhige Nummern mit schwelenden Bässen und einer für Future Boogie sehr blumigen Melodiebesessenheit, die auf dem Titeltrack in trällernd plinkerndem Piano ausufert, in "Ashes" zu einem Slowmotion-80er-Boogie wird, und nur der Remix von Bad Passion geht etwas direkter auf den Floor zu, dann aber wünscht man sich die wuschelige Eleganz der Last-Waltz-Tracks zurück. Schön, aber manchmal zu schön.
bleed

Steve Ward - Expressionist EP
[Gem Records/023 - WAS]
Ein sympathisch langsam hochfadender technoid dubbiger Track, dieses "Shroud Of White", mit flüsternden Stimmen und sanften Chords, massiven Bässen und swingendem Flair bei aller Breitseite. Und "Spash Of Green" geht in eine ähnliche Richtung, bekommt die Umsetzung aber nicht ganz so gut hin, ist aber dennoch eine perfekte Vorlage für Kowalski, der aus dem eh schon massiven aber harmonisch dichten Track einen rubbelnd intensiven Monstertrack mit peitschendem Grundgefühl puren Technopathos macht.
bleed

House Of Stank - Make U Jack
[Get Up Recordings/008]
Klar, klassische Jacksounds mit wilden Synths und federnden Grooves nebst albernsten Vocals ("1,2,3 House, I Like That"). Einer dieser Tracks, die jeder genial findet, egal wie albern das nun eigentlich ist. Da muss man mitlachen und rockt dennoch auf dem Floor bis nichts mehr geht. Auch nicht die hier irgendwie überflüssigen 6 Remixe.
bleed

Flash Hubbard - Mind / I Will
[Haunted Audio/133]
Was man alles Dubstep nennt heutzutage. Flash Hubbard groovt lässig und deep um die Ecke mit einem zarten harmonischen Sound im Rücken, sanften Dubs und verdrehten Chords, die mehr von Deephouse als von allem anderen haben, dabei aber im Hintergrund auch diesen sanften poppigen Flair von glücklicher Nostalgie früher Breakbeat-Tage. Einen Hauch weniger Dub, dann wäre der Track perfekt. Die Rückseite kickt harscher, bleibt aber in den Obertönen eher hymnisch trancig und bringt beides nur so halb zusammen.
bleed

Scuba
The Hope (Recondite Remixes)
[Hotflush Recordings/009]
Die beiden Remixe von Recondite schleichen sehr elegant mit ihren deepen Harmonien und dem eher statisch plockernden Groove, hinterlassen aber auch eine gewisse Tragik durch die Stimme und die langsam die tiefen der Seele hinabträufelnden Melodien. Deep, klar, anderes ist von Recondite nicht zu erwarten, aber irgendwie macht es einen fast etwas zu bedrückt.
www.hotflushrecordings.com
bleed

Heidi - presents Jackathon Jams
[HPJJ/001]
Heidi lässt nicht locker im Jackathon. Mit Miss Kitten, Maya Jane Coles und Tini als Remixerin bringt sie drei neue funkige Acidgrooves auf einem extra dafür ins Leben gerufenen Label, die ihren Freak weit raushängen lassen. Coles kickt mit deeper Stimme und leicht aus dem Lot geratener Orgel, Kittins "Girlz" knattert in aller Härte mit den Restgeräuschen der Drumpattern und einem sympathischen Bootygesang ohne Anzüglichkeiten. Der tINI-Remix slided auf minimalerer Grundlage in einer ganz eigenen Unterwassertiefe mit slammender Bassline herum. Extrem flüssig dieser Sound und als ganzes eine EP mit endlos locker sitzenden Kicks. Mehr davon Heidi.
bleed

Jeromy Nail - Nothing's True
[Hype & Soul Recordings/002]
Vor allem der Hanssen-Remix mit seinen Oldschool-chordstakkatos mitten im blühenden Sound der sanften Housenummer und den kickenden Synthharmonien hat es mir auf dieser EP angetan und zeigt einmal mehr, wie sehr Bass und House mittlerweile bis zur Ununterscheidbarkeit miteinander verschmolzen sind. Das Original geht wie die meisten anderen Remixe etwas zu weit in den poppigen Anklängen in den Melodien, und das klappernde Percussionstück "GTFO" hat einfach ein unsägliches Saxophon. Magere Ausbeute für 6 Tracks.
bleed

Glimpse & Martin Dawson - Fat Controller
[Hypercolour/022]
Keine Frage, die beiden sind ein gutes Team. Hier experimentieren sie mit lockeren Effekten perlend trudelnder Sounds, deep aufgewühlten Basslines und darker Stimme, die sich dem "Baby" als "Fat Controller" empfiehlt. Ähem. Gut. Humor braucht man. Der Remix von Roman Flügel ist um einiges verjazzt deeper und plinkernder, aber so überdreht mal wieder in den Melodien, dass man sich trotz aller elegischen Grundstimmung gerne von den kleinen Wirbeln aufwühlen lässt. Mit "Faulty Female" schließen sie ihre Macho-Masterarbeit dann ab mit einer suhlend dubbig überhitzten Swingnummer für hüftsteife, wortkarge Humoristen der Klassik. Groß.
www.hypercolour.co.uk
bleed

Terror Danjah - Dark Crawler EP
[Hyperdub/HDB065 - Cargo]
Terror Danjahs Titeltrack-Kollaboration mit Riko Dan besticht durch rauen Ragga-Charme, harte Beats, Polizeisirenen und natürlich die gefährlichen Gangster-Lyrics des Londoner Grime-Warlords. Die Rückseite "Fruit Punch" verzichtet auf Text und versucht, mit einem Latin-Beat ein wenig karibisches Flair aufkommen zu lassen. So richtig fröhlich ist das zwar nicht, tanzbar ist der Track aber allemal. Er fügt minimalste Tiefbässe und ein wenig Technogeblubber hinzu und schafft es trotzdem noch, bedrohlich zu klingen. Und demnächst kommt das Album!
www.hyperdub.net
asb

Tiago - Soul Jam
[Jolly Jams/007]
Etwas übertrieben discoid zerriger Bollersound auf der A-Seite mit Vocoderbrechern und Synths, die so aufgekratzt klingen wie eine Haarbürste im Gesicht. Auf der Rückseite geht es in diesem technoid aufgelösten Discopomp weiter, und man muss schon die volle Synthbreitseite lieben, um "Motorjam" als großes Gefühlskino genießen zu können. Der Dubtrack am Ende hat auch schon frischere Zeiten gesehen.
bleed

Sevensol & Bender
How Not To Lose Things
[Kann Records/KANN012 - DNP]
In der Vergangenheit waren Sevensol&Bender oft für die großen Pop-Momente des Labels verantwortlich. Dagegen nehmen sich die neuen Tracks zunächst fast unauffällig aus. Über einem angenehm unangeberisch pumpenden House-Beat flottieren hier einfach leichtfüßig "gezupfte" Synthies im Loop. Doch weil das Duo die Bassline immer stärker akzentuiert, kommt am Ende doch wieder ein großer Track dabei raus. Ähnliches gilt auch für die B-Seite, die lange ausschließlich perkussiv arbeitet, nur um dann Bass und Synthie-Modulationen als fast schon erlösenden Moment noch nachhaltiger zu platzieren. Und wie ein derart hitverdächtiges Vocal-Sample nicht ausgereizt, sondern ganz dezent und fast beiläufig eingestreut wird, das ist große Kunst.
www.kann-records.com
blumberg

Paolo Rocco - Moving Forward
[Klasse Recordings/020]
Und wieder ein Killertrack von Paolo Rocco, der sich mit einfachen Orgeln und rockend trockenen Basslines aus dem Nichts einen Groove zaubert, der so klassisch wie perfekt ist und nebenher noch mit kleinen Regentropfen von Rauschen eine Stimmung aufzieht, die einfach extremen Swing hat und durch die vertrackt schrägen Vocals einen so trockenen Soul drüberlegt, dass man einfach alles vergisst, nicht nur die Vergangenheit. Der Remix von Luca Lonzano und Mr. Ho ist statischer, aber sehr aufgeladen.
bleed

Reiner Weichhold & Nick Olivetti
Vacation Tape
[Kling Klong - WAS]
Das rubbelnd swingende Original von "And She Says" ist auf dieser EP ungeschlagen und knuffelt sich nach und nach in sich überschlagende Bassdrums und eine dunkle Stimme mit deepesten Hintergründen ein, die einen immer wieder aus dem letzten Winkel auf den Floor streben lässt, als wäre man eine Motte die einfach nicht anders kann. Der sommerlich klampfende Titeltrack übertreibt es ein klein wenig mit dem Strandflair, keine Frage, dass sie davon einen "Radio Edit" versuchen.
bleed

Thomas Sonora - Ever Lovin
[Kolorit Records/013]
Knuffig holzig kantige Grooves, jaulende Vocalsamples, darke Szenerien, aber dennoch einen upliftenden deepen Groove draus zaubern, das kann der Titeltrack der EP perfekt. Und einmal eingeschossen auf den langsam konstruierten Groove gibt es auch nur noch einen Hauch Hall dazu. Der Elef-Remix kommt trotz schiebend deepem Housegroove da nicht ganz ran, aber das leicht tragisch merkwürdig unheimliche "Shore Leave" schließt sehr gut an.
bleed

Frak - Prisma
[Kontra-Musik/KMWL002 - Clone]
Auch der zweite Eintrag der Whitelabel-Serie kommt von Frak, deren Label Börft im Mai in Kontra-Musiks Club-Homebase Inkonst (Malmö) groß sein 25jähriges feierte. Im Ernst: Die drei können ja vor Old-School-Attitude kaum laufen. Und genau diese Stoik hat natürlich noch ihren ganz eigenen Appeal, jenseits des puristisch-nostalgischen Zaubers der spätachtziger Klänge, die hier in schwerem Tempo aus den Boxen drücken. Viermal Proto-Techno: Elektro-Darkness, dann ganz überraschend ein Song, der fast von den frühen OMD kommen könnte, umseitig Armando-Style Acid und schließlich ein etwas nöliger Ausflug ins 50er-Jahre-Space-Kraut. Hits, die man sich erjammt hat, staubtrocken und repetitiv, und die Knöpfe sind zu heiß um groß dran zu schrauben. Trumpft nicht so auf wie der Vorgänger, setzt aber konsequent und solide fort.
www.kontra-musik.com
multipara

Pelle Boi - I'm A Popperschwein EP
[Kritik Records/005]
Großer Titel. Und die Tracks dazu einfach perfekt sich überschlagender Minimalsound voller knisternder Emphase, wild zusammengewürfelter Behutsamkeit, beseelter Eleganz und knarzig verstimmter Direktheit auf Abwegen. Eine Platte, in der die Gegensätze immer ganz nah beieinander liegen, sich gegenseitig aufreiben und dennoch irgendwie auf eine Stimmung kommen, die einen in den 7ten Himmel katapultiert. Verkarterte Musik, die einem das Hirn ausfegt und dabei dennoch ganz sanft zur Sache kommt. Wir sind Fan. Von einem Popperschwein. Wie konnte das passieren?
bleed

Portable - A Process
[Live At Robert Johnson/playrjc21]
Endlich neue Track von Portable. Auf Live At Robert Johnson setzt Alan Abrahams das fort, was er auf seinem Perlon-Album zur Perfektion gebracht hat. Die Basis für den Titeltrack ist ein oldschoolig fluffiger Track mit Stabs und sweeten Strings, die nur darauf warten, seine Vocals federweich zu betten. Portable ist ein ganzes Vocal-Ensemble, detailliert geschichtete Fragmente der Glückseligkeit, engmaschig verwoben mit dem Track. Mitreißend und umarmend. Gut, dass die 12" dann auch gleich noch ein A Capella mitbringt. Die Flutramental-Version drängt die Vocals dann in den Hintergrund und spielt mit einer Querflötenbegleitung von Lcio. Ob das geht? Ob das funktioniert? Portable wäre nicht Portable, wenn es daran auch nur einen klitzekleinen Zweifel gäbe.
www.robert-johnson.de
thaddi

Portable - Patterns & Signals
[Context/007]
Man würde es, wenn es nicht doch irgendwie im Sound durchschimmern würde, nicht erwähnen: Portable kommt aus Cape Town, (jetzt Londoner), wo er 1994 ein Album mit dem Titel "Dance For Freedom" releast hat. Was aber scheint durch. Die knüppelnd-klöppende Rhythmik? Das Nebeneinander von starren Krusten, offen geschnappten Samples und zerstört rhythmisierten, algorithmischen Effekten und Verwandlungen? Chicago, Südafrika und Palo Alto sind irgendwie überall? 3 Tracks jedenfalls, die die Bandbreite aufzeigen, die von Portable in der nächsten Zeit noch zu erwarten sein wird und ein Sutekh Mix, der sichtlich Spaß an direkterer Vergangenheitsrestrukturierung hat. Subtile Rhythmik, Wagnisse in sehr reduzierten aber dennoch vollen Percussion-Sounds in Kommunikation mit digitalen Escaperoutes, und immer mit dieser Sicherheit, die einem Deepness grade dann gibt, wenn sie auf keine Geschichte genau so aufbaut wie auf seine eigene und immer wieder ohne zu zucken von einer direkten Szene in die distinkteste gehen kann.
bleed / 2001

Shenoda - A Homage EP
[Losing Suki/010]
Das Label ist ja berühmt für seine perfekten EPs am Rande von Garage, und auch hier kann man sich nicht ganz auf einen Sound einigen, sondern wildert lieber in verschiedensten Grooves, was auf "Bubbles" zu einem eher US-orientierten Garage-Sound führt, der mit zerissenen Vocals, Stringeskapaden, massivem Ravebass und swingendem 909-Beat aufwartet, der manchmal etwas mechanisch um sich selbst dreht. "Everytime I Say" tänzelt schneller auf eher zuckersüßem Bollersound mit Steeldrummelodien, und "Flex" suhlt sich dann in dreistem Ravebass mit eher sprunghaft dubbigem Flair. So richtig erwischt mich keiner der Tracks, auch wenn sie alle in sich perfekt sind. Vielleicht erwarte ich einfach schon zu viel von Losing Suki. Den richtigen Floor rocken die Tracks aber mit einer lässigen Leichtigkeit.
www.soundcloud.com/losing-suki
bleed

Frank Müller - Horizont Remixes
[Mad Musician/002 - WAS]
Remixe von Ulrich Schnauss, Beroshima, Tigerskin und FunkD'Void lassen diese EP wie einen Klassiker aus einer anderen Zeit klingen. Schnauss säuselt mit Arpegigos und gelechzter Stimme auf weichem Stringbett, Beroshima sucht das Glück in einem dieser Tracks, in denen Bass und Melodie in einem einzelnen Sog aufgehen, der immer weiter treibt, Tigerskin funkt mit einem Housetrack voller breiter Synthwellen und lässig geschleppter Claps, die ihn irgendwo in die Gegenwelt von Disco treiben und FunkD'Void kontert am Ende noch mit einem lieblich upliftenden Detroittrack, der einen mit allem versöhnen kann.
bleed

Baikal - Just You And Me[Maeve/001]
Mano Le Tough & The Drifter haben ein eigenes Label und lassen es sich auf der ersten EP schon mal mit einem magisch deepen Detroittrack mit funkigem Groove, schnippischen Hihats und säuselnden Synths im Hintergrund gut gehen. Die Vocals von The Drifter lösen sich perfekt im immer hymnischeren Sound des Tracks auf und schleifen den eigenen Soul in einer Perfektion, die einem den Atem raubt. Die Rückseite, "Why Don't Ya" funkt mit einem stochernden Acidschlaglicht im Nebel des eigenen Souls und plinkert nach und nach immer poppiger in seinen tänzelnd süßlichen Melodien zu einem alles in die Arme schließenden Hit mit breitestem Glücksgefühl in den Harmonien.
bleed

Highlife - A Thing Called Fusion Ep
[Miniload Records/026]
Es mag eine ganze Menge geben, das sich Fusion nennt, Dinge darunter sind selten. Hier spielt es auf den smoothen Jazz im Hintergrund des flinken Housetracks an, der sich elegant auf immer mehr Orgeln einsummt und dabei dennoch seinen ursprünglichen Bassdrive nicht verliert. "New Fashion" bringt mehr von diesem sanft jazzigen aber dennoch funkig deepen Sound von Highlife und ist im Groove fast ein wenig blumiger Dub. Der Philip-Bader-Remix von "It's Over Now" ist technoider und darker und passt nicht wirklich ins Bild der EP, rockt aber klassisch mit Sprechgesang und harschen Basslines, und der Michel-Sacher-Remix für "New Fashion" wird dem Track auch nicht gerecht.
bleed

Jedi Jet - Little Things
[Mo's Ferry/MFD012]
Eine der besten EPs des Monats. So. Das mal vorweg. Die einfachen schnellen zuckend rockenden Grooves von Jedi Jet kicken vom ersten Moment an mit ihrem lässigen Chicagofunk und der flatternd spleenigen Art, die Melodien wie kleine Sträuße in die Luft zu werfen und sich durch die gesamte EP zu hüpfen mit einem endlosen Atem lässigster Shuffles und zart betörender Deepness, die hier mal eher nebenher entsteht. Schnell und direkt, aber dennoch so verdreht, dass man jeden Track immer wieder genießen will. Sieben atemlos lässige Hits auf einer EP. Das ist wirklich selten.
bleed

Cheap And Deep
Cheap And Deep Rides Again
[Modular Cowboy/sand001]
Bevor Jay Ahern nach langer Pause wieder tief in die Trickkiste greift, lässt er auf seinem neuen Label "Words, Breaths & Pauses" remixen. Jonsson/Alter fangen genau den Moment des Detroit-Mythos in ihrer Version ein, der es verdient hat, zu überleben, streuseln ihre perfekten Basslines in den Track und heben die Vocals auf einen neuen Thron. Auch Norman Nodge gibt sich moody, verliebt in das Pluckern des Tape Delays, ganz nah dran am schiebenden Rimshot. Perfekt, durch und durch. "Beautiful" schließlich gibt uns einen Vorgeschmack auf die Acid-Abhängigkeit des modularen Cowboys. Perfekt.
www.modularcowboy.com
thaddi

Innerspace Halflife - Wind / Phazzled
[Mos Deep/012 - Rushhour]
Innerspace Halflife mal wieder mit puren Rimshotrides, alles umfassenden Bässen, langsam verhallenden Sequenzen zwischen letztem Synthknistern und Drums, schwer atmenden Melodien und der puren Schönheit der analogen Welten. Auf Wind dann mit Bonusacid und knatternderem Funk. Zwei Tracks, die sich sichtlich in ihrem extrem eleganten Jamcharakter der langsamen Buildups wohlfühlen. Zurecht.
bleed

Matt Star - Cube Universum Ep
[Movida Records/009 - Decks]
Sehr funky geht es auf der EP los mit einem Chicagotrack der klassischsten Art, der sich langsam immer mehr zu einer Hymne mit kurzen Snarewirbeln und breiten Synths aufplustert und dabei dennoch nichts an solidem Oldschoolfundament verliert. Und so geht es weiter selbst im Dorian-Paic-Remix mit Drummachinegrooves aus der Schule der ersten Jahre, die immer wieder mit Sounds und Effekten angereichert werden, die der EP das Flair einer futuristischen Nostalgie verleihen. Die Rückseite widmet sich dann eher typischen Dubsounds, die für mich ein wenig dahingeplänkert wirken.
bleed

Franklin De Costa - She Is The One
[Mule Musiq/150 - WAS]
Drei neue Tracks von De Costa, die ihn in dieser versunken magischen Höchstform zeigen, die es ihm immer wieder ermöglicht, in den Tracks zu versinken, dabei aber nie den Boden zu verlieren, sondern aus dem Nichts unwahrscheinliche Hymnen zu zaubern. Große Tracks voller vertracktem Funk, spleenigen Ideen, breit angelegten Szenerien und großartiger Tiefe, die sich auf keine Hilfsmittel stützt, die sonst üblich wären. 3 Tracks, die

SINGLES

ganz für sich stehen, einen eigenen Charakter, nicht einen Sound verfolgen und einem mit dieser dennoch klaren Naivität des Glücks in die Augen schauen und einem die frisch gefangene Maus präsentieren.
www.mulemusiq.com
bleed

Franklin De Costa - Survivor EP
[Choke Music]
Ultraknarz. "Survivor" erhebt sich aus den

Grubenkämpfen langsam und mit Restbrocken digital verbratenen Sounds zu einem smoothen Killertrack in gleitender Schönheit, der den besten Pop-Ambient-Grungetracks aus Köln das Wasser abgraben kann. Klingt als hätte T.Raumschmiere plötzlich Frühlingsgefühle, oder als wäre Mike Inc plötzlich ein verliebter Twenty-Something. Und dann mutiert es auch noch zu einem fast housigen Poptrack. "Lost Souls" ist ähnlich cool und whoopt sich durch seine schwergewichtigen Beats hin zu einem breitwandig eleganten Monster aus Effekten und Überraschungen, die aber dennoch ihre ganz eigene Form von harmonischer Tiefe haben. Auf der Rückseite dann ein langer schwelgerischer Elektronika-Track mit überirdischen Klangillusionen in leichten Nebeln und zielgenau hindurch slidenden Hihats. Perfekte Platte.
bleed / 2001

Sello - Lovely Files
[Neovinyl Recordings/024]
Falls es dieses Release auch als Vinyl gibt,

sollte man sich nicht wundern, wenn die Pressung knirscht. Das sind die Samples. Das macht alles gleich von sich aus schon klassisch und deep, und ist hier nicht mal abgezockt, denn Sello kann deep mit links und bezaubert einen obendrein mit extrem poppig hymnischen Harmonien, die dennoch nie die Grenze zum Kitsch brechen. Ein Sommertrack für die völlig ausgelassenen Moment zartester Stimmungen. Sasse geht es sehr behutsam an in seinem Remix und schafft es, dieses Gefühl in einen fast jazzig swingend lockeren Groove zu übertragen, der viel zentraler auf dem Piano ausschwingt. Mit "You're My Own" kommt noch ein weiteres deepes, hier aber klagendes Monster hinzu, das Echonomist mit säuseligen Synths zu einem darken Discoklassiker hochfrisiert.
bleed

Neurotron
[Neurotron/003 - Decks]
Die nächste EP dieses geheimnisvollen Labels schafft es mal wieder, einen mit ihrem klaren Dubsound in purer klassischer Eleganz vom ersten Moment an zu betören und kickt auf beiden Seiten mit einem housig starken Groove mitten ins Herz derjenigen, die von Basic Channel schon immer die Housemomente geliebt haben. Sehr satt produziert und von Anfang bis Ende pure Dubklassik.
bleed

Jackbox - Upside Down EP
[No One Cares/001]
Mit Toby Deschamps kommt auf dem neuen Label gleich ein Killer, der seinen minimalen Groove immer wieder über den Rand des Unglaublichen hinaus dehnen kann und auf drei neuen Tracks immer wieder diesem kantig spleenigen Sound vertrackt verspielter Minimalismen mit deepester Nuance fröhnt. Drei perfekte Tracks mit einem unheimlichen Swing voller Zwischentöne und -räume und Andeu**bleed**

Ali Love - The Jungle / Playa
[No. 19 Music/No19027]
Der ganze Release schreit nach einem rip-off von Jungle Wonz "The Jungle" auf Trax Mitte der 80er. Allerdings mag bei "Playa" die Bassline nicht so recht passen, und statt der homoerotisch aufgeladenen Vocals, gibt es hier nur die Sparflammenversion derselbigen. "Brigantes Jungle" überzeugt in seiner Version mit ekstatischer Reduktion schon mehr - und ist wirklich gut spielbar. Im Remix von Seb Brigante verdichtet sich die Dschungelatmo noch, während die Bässe einen Schritt tiefer gehen. Insgesamt gut gemacht, und der Rest ist Geschmackssache.
bth

Matt Thibideau - Uranium Melts
[Obsolete Components]
Da rauscht das Modularsystem im Hintergrund aber gewaltig. Die Tracks - wie nicht anders zu erwarten - minimal sequentielle Monster, die sich langsam anschleichen und einem immer das Gefühl geben, man wäre irgendwo Mitte der 90er auf einer Party gelandet, in der Synths noch der wahre Underground waren. Pur, elegant, extrem deep in ihrer Art und einfach eine Zeitmaschine der besten Art.
bleed

Repair - V-Wreck
[Sub Static/006]
Sub Static überrascht gerade monatlich mit unglaublich schönen Produktionen aus dem Hause. War schon Unai ein unerwarteter musikalischer Leckerbissen, so bleibt bei den Kanadischen Gebrüdern Thibideau aka Repair der Mund vor Erstaunen über soviel groovenden und charmanten Minimalismus offen. "V-Wreck" umarmt den Hörer. Eine so deutlich artikulierte, eigene und sehr spezielle Version von Minimal, ohne die endlos Gähn-Schleife zu missbrauchen, macht zum einem Spaß, zum anderen zeigt sie, dass reduziert zwangsläufig nicht unfunky sein muss. Mehr davon.
kerstin / 2001

D-Vince - Technical Resources
[Old An Young/004 - Decks]
Sehr lässige Drummachines, kickende Rimshots, Stabs aus der Welt der feinsten Technorazevezeiten, ein treibend wuchtiger, aber dennoch behutsam swingender Sound und das auf 4 Tracks, die sich einfach immer tiefer in ihren analogen Welten bewegen. Oldschool mit dezentem Acidgeruch über manchen Momenten, aber immer mit einer solchen Lässigkeit und Konsequenz gemacht, dass man nicht eine Sekunde an Nostalgie denkt. (Ich kam nur drauf, weil ich dachte, warum klingt das eigentlich nicht alt, obwohl es so alt klingt?).
bleed

Tobias - Freeze
[Ostgut Ton/o-ton 57 - Kompakt]
Woher kommt eigentlich diese Faszination von drei kleinen Bleeps und ein bisschen Hall? Ist es das Gefühl des Wartens? Darauf, dass es endlich los geht? Der Vorhof der Extase, der per se schon so deep ist, das aus dem sonischen Vorwort ein ganzer Roman entstehen kann? "Freeze" zeigt, wie es geht. Und wenn Tobias Freund die 808 einstöpselt, ist eh immer alles verloren. Schritt für Schritt wird hier ein Hochschaukeln dokumentiert, das selbst die Dachterasse noch zum Tiefkeller umbaut. "Perfect Sense" gibt sich ausladend freundlich, hat die Drummachine ebenso perfekt im Griff und holt uns mit warmen Chords wieder in die Realität zurück. Große Momente für kleine Hände.
www.ostgut.de/ton
thaddi

Steffi - Schraper EP
[Ostgut Ton/o-ton 58 - Kompakt]
Ein ganzes Brückengeländer voll PengPeng stopft Steffi in den Titeltrack ihrer neuen EP, die Rimshots glitzern, die Glissandi der Chords glühen vor Achterbahn und den Bass, den vergisst man eh nie wieder. Dann zwei Versionen von "Tank": In der String-Variante pulsiert die Welt in eigentümlicher Ruhe vor uns, um uns und um uns herum, die Beat-Variante kippt uns in einen wohlig warmen Tiefseestrudel und spuckt uns direkt auf dem Floor wieder aus.
www.ostgut.de/ton
thaddi

Recondite - Dawn
[Plangent Records/Plan#004 - Clone]
Drei sehr smoothe Tracks von Recondite, der endlich sein Label wiederbelebt. Ähnlich smooth, wie er kürzlich erst die strenge Straightness von Scuba entschleunigt und der britischen Breitbeinigkeit so ein samtenes Strauchelhölzchen zwischen die Knöchel geworfen hat. Traumhaft (wir sind schon beim ersten Track). "Dawn" wurde bis in den letzten Zwischenraum vom Schmutz befreit, strahlt in klaren Tönen mit einer nie dagewesenen Einfachheit, einer kurzen Chord-Folge, stark wie ein Sportlerherz, umschlossen von Beats und einem Gefühl der Leere, die doch prall gefüllt ist mit Deepness. Und wo es deep ist, ist es meistens auch langsam. "Slack" kümmert sich um diesen Lebensabschnitt der 12", wuffelt mit tiefen Toms an den Rändern einer angedeuteten Symphonie der verrauschten Berge. "Gloom" schließlich wirft uns mit voller Wucht in die stillstehende Zeit, masht diese einzigartige Haltung der beiden vorangegangenen Tracks in einem perfekt gearbeiteten Schrein voll verliebter Oszillatoren. So sanft. So ermutigend. So ewig.
www.plangent-records.com
thaddi

H.O.S.H - Ego EP
[Poker Flat/131]
Manchmal übertreibt er es aber ein wenig,

manchmal einen Hauch zuwenig. H.O.S.H. kann Oldschool in allen Varianten, aber diese breit rockenden angezerrten Orgeln, die hüpfende Bassline und vor allem die kurzen Soulvocals mit ihrem trällernden "It's Allright" sind mir eine Ecke zu professionell durchtrieben. Da hilft auch der Dub nicht. Einen Track "Facebook" zu nennen, zeugt natürlich von Humor, und hier sind die Elemente etwas weniger dreist, auch wenn sie immer noch übertrieben genug sind um den Floor zu rocken, selbst wenn nur Erste-Klasse-Touristen am Start sind. Dafür aber mag ich die albernen Vocalsamples hier und die süßlichen Bleeps zu Funklicks sind auch überdreht und daddelig genug, um mein Herz zu gewinnen.
bleed

Pole - Waldgeschichten 3
[Pole/PL12 - Kompakt]
Natürlich hebt sich Stefan Betke die größten Hits für den dritten und letzten Teil seiner Waldserie auf. Der "Lurch" tapert durch das Gehölz der Unendlichkeit, und ob er wirklich miaut wie eine voll polyphonische Katze, klären wir ein ander Mal. Die Chords weinen

Sturzbäche der Begeisterung, die Klicks grooven perfekt und die musikalischen IDs für den Flughafen der Zukunft sind auch endlich gefunden. Dann geht es ab ins "Moos", immer tiefer wird sich kollektiv eingegraben, bis die berühmt-berüchtigte Bass-Schicht des Bodens schließlich erreicht ist. Hätte man hier die Heimat der Sinus-Kuhglocke erwartet? Bei Pole ist eben doch immer wieder alles möglich. Gehört in jedes Herz, diese 12".
www.pole-music.com
thaddi

Cesar Merveille & Cesare Marchese - Disorder vs. Disaster EP
[Private Gold/005 - WAS]
Die beiden hätte ich auf Jin Chois Label nicht

erwartet, aber mit dem Track bewegen sie sich mehr denn je in einem so harmonischen Glückszustand, dass es dann doch passt. Sanft aus dem Ruder laufende Kleinstsounds halten den pumpend minimalen Groove perfekt im Lot, lassen die Freude auf einen 11-Minuten-Jam vom ersten Moment an lodern und steigern sich dann zwischen verspieltem Jazz im Groove und treibenden Orgelparts in diesen Ausnahmezustand puren Swings. Bruno Pronsato ist ein perfekter Remixer dafür und tönt alles einen Hauch dunkler und wackeliger, versponnener und vertrackter, bleibt aber so samtig und improvisierend funky, wie man es von seinen Tracks gewohnt ist, und Jin Choi rundet das Ganze mit einem hymnischen zurückhaltenden Housemix in großer Geste ab. Immer wieder ein Garant für extrem feine Tracks, dieses Private Gold.
bleed

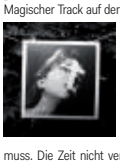
Robot Koch - Cosmic Waves
[Project Mooncircle/PMC105 - HHV]
Robert Koch kommt nach "The other Side"

mit einer neuen Doppel-10" und einigen Kooperationen um die Ecke. Mit am Start sind die Headshotboyz, Rain Dog, Kuhn, Submerse und Pavel Dogal, alles weitgehend unbekannte Produzenten, die Robert persönlich gut gefallen haben, bevor er sie zur Zusammenarbeit animierte. Die Koch-typischen schleppenden Beats und die demonstrativ-lässige Verspieltheit findet man auch hier wieder. Die Kombination digitaler Möglichkeiten mit spirituellen Fragen, die hier instrumental ausgeleuchtet werden, führt zu einer interessanten musikalischen Auseinandersetzung, die der Hörer gebannt verfolgt, obwohl er ohne Antworten verbleiben muss.
www.projectmooncircle.com
tobi

Siopsis - Habo Letki EP
[Quantized Music/011]
Der Titeltrack ist fast schon eine Oper, so

pathetisch stehen die Stringorchestersamples im Raum und legen sich wie barocke Ranken um die Raps (nennt man doch so, was Siopsis machen?) und moshend swingenden Housegrooves. Finde, so haben sie genau den richtigen Weg gefunden, die manchmal etwas zu darken Tracks ins Licht zu drehen. Auch "Ben Is Gone" mit seinen eigenwillig abgehackten Ravesynths und dem manchmal über sich selbst stolpernden Groove ist ein kleines Meisterwerk, das die Größe von Siopsis mal wieder klar macht und für mich hier der Hit. David Kassi und Alex Dimou haben als Remixer da gar keine Schnitte.
bleed

Dennis Busch - New Yor
[Real Soon/023 - WAS]
Magischer Track auf der A-Seite, der sich in



zart holzig klöppelnden Toms und Synthflöten in den Traum einer Welt singt, in der man wirklich immer neu anfangen kann. Immer anfangen muss. Die Zeit nicht vergeht, sondern aufgeht, auftaut, einem um die Füße fließt wie ein Kätzchen auf der Suche nach der nächste Dose. Auf der Rückseite dann, nein, das war es nicht, Hippiestück mit klingelnden Gitarren und Fellpullovern und - ja, dafür ist immer Platz - Detroitstrings und ein wundervoll verkarterter Plinkertrack mit gebrochenem Groove, der einen glücklich aus der Rille anlinst. Sehr schöne Platte, furchtbar limitiert, sehr hübsch obendrein. Die Sammler haben euch die alle schon weggeschnappt.
www.realsoon.net
bleed

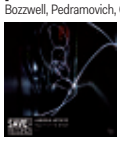
Alex D. Wolf - Magik EP
[Rebel Hill Recordings/RHR009]
Die EP beginnt mit einem höchst merkwür-

digen schleichenden Plastikghettochicagotrack, der mit dem Namen "Bootydrop" vor allem die langen Slides auf den Bassdrums beschreibt, die hier die Bassline ersetzen und einem immer wieder mit den Synths ein Ohr abzukeln. Funky. "I Run This" ist dann plötzlich deep über beide Ohren und bleibt dabei aber so abstrakt kantig und durch die Vocals dennoch so smooth, wie man die EP jetzt schon liebt. Ruff und zart, aber dennoch extrem klar und ohne viel Oldschool in den Sounds produziert. Der Titeltrack springt in den Beats mehr, lässt die Drums in verhallte Nostalgie sinken, die dem tragischen "Magik" perfekt entsprechen. Und "Valley Of Bass" rockt am Ende noch mit sanftem Discoelektrohousegefühl. Ausgerechnet aus Denver kommt D. Wolf, damit hätten wir nicht gerechnet. Ein Fest für alle, die Bass ohne Blumen und Zuckerguss, aber dennoch smooth lieben.
bleed

Dub Phizix & Skeptical
Run Like The President
[Samurai Music/NZ018]
Bei dem Versuch, den standardisierten

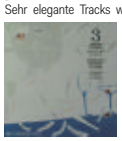
Drum&Bass-Groove aufzubrechen, haben sich Dub Phizix und Skeptical für mich ein bisschen verzettelt. Zum einen, weil es die vokale Unterstützung von Sparkz bzw. T Man nicht gebraucht hätte, zum anderen, weil die stolpernde Bassdrum-Parade mehr holpert als flowt. Mal was anderes ist ja tendenziell der richtige Gedanke, ging hier aber leider etwas in die Hose.
ck

V.A. - Bad To The Bone
[Save You Records/017]
Bozzwell, Pedramovich, Carreno und Micha-



el McLardy teilen sich die vier Tracks dieser durch und durch massiven EP. Bozzwell lockt auf "Broken Man" mit einem soulig funkigen Bassmonster, Carreno lässt es auf "Pressure" mit den noch massiveren Bässen fast panisch deep werden und flirrt mit so vielen Sounds um den Groove, dass einem schwindelig werden kann, Pedramovich startet mit gebrochenen Beats, aber ebenso phantastisch durch die spartanischen Sounds seines Tracks und McLardy rundet die gespenstische EP mit einem bollernd wuchtigen Track ab, dessen Hymnenbreakdowns ganz von unten kommen.
bleed

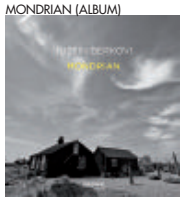
Denis Yashin - Easy Like You Do Ep
[Schönbrunner Perlen/003]
Sehr elegante Tracks wieder auf dem fri-



schen Label aus Wien. Denis Yashin senkt sich mit deepen Basslines und klingelnden Reigen auf "Inside and Around" mitten in einen unwahrscheinlichen Popsong, der in seiner Melodie sehr viel von einem nostalgischen 80er-Hit hat, aber dennoch durch und durch von deepesten Housegefühlen geprägt ist. Der Titeltrack rockt mit einem Uptempogroove, der mich fast schon an einen Skatrack erinnert, in eine der lockersten Househymnen des einfachen Lebens, Dahintreibens. Der Echonomist-Remix sucht sein Heil in trancigen Arpeggios, dafür aber zeigt Hayakawa auf seiner "Inside And Around"-Version einmal mehr, wie tief er sich in die breiten Harmonien legen kann.
bleed

TRAUM V154
MONONOID
CONCEPTS OF CURES

TRAPEZ CD11
JUSTIN BERKOVI
MONDRIAN (ALBUM)



TRAPEZ 134
A. TREBOR
NO MAN'S LAND

MBF 12094
DEMIR & SEYMEN
BE ELASTIC

TRAUM V153
MICROTRAUMA
SOLITONE EP

TRAPEZ LTD 117
MIGUEL BASTIDA
MOLECULES EP

TRAPEZ LTD 116
DOMINIK EULBERG
ADLER REMIXES

MBF 12093
LORRAINE
WITH FLYING HAIR

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE HELMHOLTZSTRASSE 59 50825 COLOGNE GERMANY FON ++49 (0)221 7164158 FAX ++57

SINGLES

Roaming - Believe In Reflecting
[Smallville/031 - WAS]
Die A-Seite kickt mit einem einfachen Drummachine-Groove und verhallter Stimme, angeschrägter Orgel und nahezu überklassischem Deephousesound, der dennoch in seiner Klarheit und Frische nie angestaubt wirkt und am Ende noch ein höchst eigenwilliges Trompetensolo so perfekt einwebt, dass man einfach entgeistert auf die Boxen starrt und nicht mehr weiß, wo das eigentlich alles hergekommen ist. Wundervoll auch der detroitiger schleichende Titeltrack, auf dem ein Kinderchor irgendwann einfach die Welt in strahlendem Glück erscheinen lässt, aber dennoch keine Nuance Kitsch zulässt. Der Remix von Smallpeople wirkt dagegen fast schon wie eine pure Verzierung. Moomin und Christopher Rau sind ein perfektes Team.
www.smallville-records.com
bleed

Bwana - Baby Let Me Finish
[Somethinksounds/008]
Selbst das weniger kitschige "Nami Swan"

ist voller Harfen, hochgedrehter Stimmchen, perlender Pianos und in Glück stapfender Breakbeatfrühzeit-Breakdowns. Der Groove: schleppender House voller klassischer Orgelsequenzen, und wenn man nicht mindestens mit breitem Grinsen auf dem Dancefloor hüpft, dann kann einem das schon mal zu viel Kitsch sein, da hilft auch keine Höllendisco im Hintergrund. Der 2Step-Track, der das Original ist, aber einen anderen Namen trägt, ist voller tackernder Rimshots und zuckert mit den Vocals noch etwas mehr rum, während der 14th Remix in seinem Wohlgefühl der trällernden Vocalschnipsel versinkt und der Black-Orange-Juice-Mix schon fast im Radio laufen könnte, was kein Kompliment ist.
bleed

Diego Hostettler
Disruptive Chickens
[Sonic Mind/028 - Decks]
Der massiv fiepsig slammende Detroittrack

mit seinen sich überschlagenden Sequenzen und den grandiosen Oldschoolbleeps hat uns vom ersten Moment an für sich gewonnen. Das spielt einfach in einer eigenen Liga und schafft es durch die vielen überlagernden Schichten immer wieder, einem das Hirn zu teilen und das, ohne wirklich zu direkt aggressiv im Sound zu werden, im Gegenteil, da gibt es sogar Stringbreaks mittendrin und große öffnende Hymnenmomente. Was für ein Monster. Schneller und eher schrabbeliger geht es auf der Rückseite zu und der D-Knox-Remix hüpft etwas steifer mit seinen einpeitschenden Samples herum. Aber nach dem Track (wie heißt der eigentlich, das kann man ja kaum lesen) ist sowie so alles auf seinen Rang verwiesen.
bleed

Batida - Ngongo J'Ami
[Soundway Records/SNDW7017 - Eigenvertrieb]
In Angola, das noch heute unter den Folgen

jahrzehntelangen Kriegs leidet, ist Carlos Lamartine und seine politisch engagierte Semba-Musik eine Legende. Batida aka Pedro Coquenão, der sich dem Update des angolanischen Siebziger-Sounds verschrieben hat, hat ihm zu dessen internationalem Debut 2009 mit einem Remix eines alten Hits gehuldigt, der hier nochmal auf 7" erscheint: behutsam mit leichten Loopedits versehen, dabei konsequent im Kuduro-Stil auf Ethno-Dancefloor getrimmt. Auch die B-Seite ist ein Remix, diesmal von A.J. Holmes, der Batidas "Yumbala", eine Kreuzung aus Kuduro und Rap, mit einer knurzig dahinfliegenden Bassbegleitung und seinem persönlichen frischen Produktions-Touch schmückt und ansonsten seinerseits das Original eben auf gradlinige uptempo-2/4 faltet. Mir ein bisschen zu vordergründig, aber natürlich zur rechten Zeit immer eine Waffe.
multipara

Boris Werner - Set It Off Ep
[Soweso/SWS014 - WAS]
Boris Werner wird von EP zu EP deeper. Auf

"Set It Off" wirbeln die jazzigen Samples, die für ihn mal typisch waren, eher als Hintergrundmelodie durch den Raum und fallen wie die Herbstblätter trudelnd auf die tiefen warmen Bassgräben. "In The Beesmunt", mit dunklem Sprechgesang und dem flatternden Swing, lässt sich viel Raum für eigenwillige Synthfanfaren und bleibt dabei doch ein purer Ghettohousetrack - das gibt es - in deep, der auch einer New-Orleans-Prozession gut stehen würde. "So Good" ist der perkussiv soulige Track der EP und reißt selbst die Basslines und Synths in ihrem Trubel mit. Purer Karnevalsound in - ja, auch das gibt es - deep. Dazu noch ein Makam-Remix mit den breiten Orchesterstrings des Titeltracks für das panische innere Detroitkino.
bleed

Stallion - n/a
[Stallion/Stallion 01 - Hardwax]
Auf dem Cover ein durchgehender Hengst, auf der Platte Techno, der nur deshalb nicht durchgeht, weil das Korsett des Loops ihn daran hindert. Mit Stallion hat der Berliner Underground ein neues Aushängeschild – nachdem PomPom entschlafen ist, ist das ja auch nötig. Alle Signale der 909 müssen durch den Verzerrer, da kann man auch für die Bassdrum keine Ausnahme machen. Dickköpfige Beats regieren diese Platte, die ob ihrer analogen Unbeirrbarkeit fast refenrenzfrei wirkt und noch nie einen Sonnenstrahl abbekommen hat. Trotzdem ist sie viel mehr als nur industrielles Geboller, sie verfügt auch über sehr morbide und doch elegante Trance-Momente und ein paar gespenstische Scapes. In der erster Linie ist hier aber doch alles raw as fuck. Erst im vierten und letzten Installment ein bisschen Wärme, oder wenigstens verspult-mäandernde Klanginseln. An denen kann man sich festhalten, wenn einem vom Strobo wieder schwindlig wird.
blumberg

Toby Montana - Half Baked EP
[Supdub/028]
Die EP beginnt mit einem dieser säuselnd,

summenden minimalen Tracks, in denen der Hintergrundchord irgendwann von einer kleinen funk-sprintenden Orgel durchbrochen wird und alles in dieser breiten Popmelodie im Bass aufgelöst wird. "Spliff" (der hätte eigentlich vor "Half Baked" kommen müssen, logisch betrachtet) landet in einem federnd leichten Break aus Gitarre und poppigen Gesangsfetzen, bleibt aber ebenso auf den runden glatten Groove konzentriert. Mit "Chalet" wuchtet die EP noch kurz mal in Richtung Pathos, und Dan Caster remixt das höchst behutsam zu einem dieser höchst melodischen Minimalstücke für den Sommerfloor zusammen.
www.supdup.eu
bleed

North Lake - Dark Territory
[Sweatshop/012 - Decks]
North Lake war schon auf seiner ersten EP

für Sweatshop kaum zu stoppen, und mit den vier Tracks der zweiten legt er noch mal nach. Massiv glitzernde Tracks aus einem Guß, die sich langsam in technoide Tiefen vorbohren, die zunächst beim eher ruhigen Sound in dieser Gewalt kaum vorstellbar waren. Egal, ob Orchesterhits, durchdrehende Acidlines und Sägezahnmonster, die Stücke werden immer zu aufrührerisch aufwühlenden Monstern auf dem Floor.
www.savas-pascalidis.com/
bleed

Savas Pascalidis
Sonic Groove / Phantom Kommando
[Sweatshop/011 - Decks]
Zwei massive Grooves von Savas Pascalidis,

die vom ersten Moment an in einer so erhabenen Höhe schweben, dass man sich auf die kurzen Dubeffekte, die langsame Verzahnung von funkiger Bassline, Rides und Sounds nicht nur einlassen muss, sondern sie durch und durch als kitzelnde Momente einer massiven Intensität erlebt. Einfach, klar, aber doch von einer unglaublichen Tiefe und der endlosen Sicherheit eines Klassikers geprägt.
www.savas-pascalidis.com/
bleed

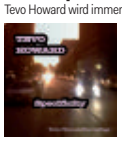
Christan Smith & John Selway
Clear Intention
[Systematic/089 - Intergroove]
Die beiden sind ein gutes Team und rocken

auf dem "Musical Mix" mit so locker dampfenden Detroitstrings auf einem straight plockernden Groove, dass man einfach davonschimmert auf den Harmonien und dieser Konsequenz der direkten Euphorie aus der der Track wirklich kein Geheimnis macht. Trägt einen weit hinaus, dieser Track und bleibt dabei immer vor allem funky. Das Original bleibt dann vor allem auf diesem knarzig funkigen Synthesizer und den kurzen Licks hängen und treibt einen einen Hauch zu klassisch an.
bleed

The Zohar - Brooklyn EP
[Tenderpark/TDPR 010 - Intergroove]
Es wird Zeit. Für das Manifest zur Preacher-

infiltrierten Sample-Liebe der Tenderpark-Posse. Wie das hier schon wieder los geht. Seide? War gestern. Der Edit von Drei Farben House für "Brooklyn 9.30 AM" ist pure Wolle, perfekt gewebt, mit zeitlosen Akzenten und smoothen Beats an allen Ecken und Enden. Herr Zohar, wir kennen ihn von seinen Releases auf Quintessentials, pflegt die Anonymität, verschanzt sich hinter seiner Sidechain-Deepness und gibt den Nautik-Experten der Rhodes-Historizität. "Dog Days" könnte ewig weiter pluckern. Im "Dada The Third"-Edit drosselt der Zeitlupen-Experte die Geschwindigkeit erneut, fokussiert auf die Makro-Ebene und verliert sich im Rattern der HiHats. Keine Tenderpark-Review darf anders enden: perfekt.
www.tenderpark.net
thaddi

Tevo Howard - Specificity
[Tevo Howard Recordings/TTHR 006 - Rushhour]
Tevo Howard wird immer mehr zum Gott der



Love Songs. Es geht nur noch um Harmonien, Melodien, Stimmungen, Gefühle, um das Abgekoppeltsein vom Rest der Welt. Alles Weitere besorgt die 707 und eine Bassline, die davon träumt, sich in Acid zu verlieben, dabei aber immer die Oberhand behält. Ein großer Track mit ganz leisen Tönen. Auf der B-Seite warten zwei namenlose Smasher, die das Erbe von Chicago perfekt durchdeklinieren, sich immer weiter hochschaukeln, bis sie im Angesicht der Sonne schließlich verglühen.
www.tevohoward.com
thaddi

Cousins Electroniques
We Are Nothing EP
[The Flame Recordings/123]
Vor allem der Titeltrack mit seinen breiten

Synths und dem oldschoolig rasanten Drummachine-Groove in dem bis in die leicht wirren Harmonien und Stringbreakdowns mit zarten Bleeps nichts fehlt, rockt auf dieser EP alles weg. "The Flame Still Burns" ist ein ähnlich lockerer aber darkerer Track mit 808-Kuhglocken galore und "Three Girls & One Man" zeigt die deepere Seite. Musik, die klingt, als wäre sie von Anfang bis Ende inklusive Gesang live eingespielt, und das merkt man vor allem am Groove.
bleed

Baumfreund - Kapilar EP
[Tiefenrausch/002 - Decks]
Sehr wuchtig in sich geschlossene Techno-

tracks, die ihre langsamen Modulationen über den gesamten Sound erstrecken und einen in diese verrückt altmodische Welt eintauchen lassen, in der noch alles aus einem Sud analoger Filterbewegungen stammte. Höchst konzentriert und auf der Rückseite dann mit endlosen Dubwelten auf zwei Tracks, die ständig so klingen, als wäre das jetzt aber nun wirklich der letzte Ton. Dub macht eben süchtig.
bleed

Pawas - Borin Dream EP
[Undulate Recordings/002 - Decks]
Das Label aus New York zeigt Pawas in bes-

ter Funklaune mit kleinen melodischen Flausen im bassgetriebenen Groove auf "Borin Dream", das sich weit mehr noch als sein Album auf die Klassiker bezieht. Der zweite Track schwebt dann in extrem versierter Weise durch die detroitigen Weiten der schimmernden Hintergründe und warmen Basslines und wirkt ebenso zeitlos wie hymnisch. Eine gute Vorlage für Losoul, der dem Track dann die Breite entzieht und eher mit Funkbassline und housiger Deepness kontert.
bleed

The Quantum Mechanics
Mind Tricks / Release Room
[Unfokused Music/004 - Decks]
"Release Room" ist ein plockernd deeper Funktrack mit sanften Detroitanleihen, der sich nach dem Stringbreakdown dann immer mehr in die sanft splitternden Sequenzen steigert und damit letztendlich wirklich die anvisierte Deepness erreicht, während "Mind Tricks"

zwischen einem jazzig swingenden Barhintergrund und harsch kratzigen Synths hin und her schwebt, als wäre dieser unwahrscheinliche Balanceact das einfachste der Welt. Sehr ungewöhnlicher, extrem schöner und verflixt simpler Track, der mit diesen beiden Elementen schon alles sagen kann. Sasse und James Flavour remixen das dann in eher breitwandigem New-York-House-Flavour, was für mich, nach dem Track etwas überzogen und unkonzentriert, einfach nur gut wirkt.
bleed

Datakestra - Distance
[Unknown Season/019]
Bin sonst nicht so der Fan von Releases mit

nur einem Track, aber der hier ist einfach zu gut. Digital krabbelnder Fusionjazz für Technofreunde, die verspielte Chords und den langen Atem der Synths lieben. Hier stimmt bis auf den letzten Akkord, die letzte Note, den letzten Schliff am Groove einfach alles, und man möchte es sofort neben den besten Cobblestone-Jazz-Tracks spielen, und auch da würde es noch herausragen. Groß.
bleed

The Cheapers - Amazeballs
[Upon You/063 - WAS]
Eine pumpend fanfarenhafte Disconummer?

Harfenklänge als funkige Jazzmelodie? Slammender Funk im Hintergrund? Ja. All das kann "Amazeballs", und auch die zirkusreifen Crashbeckenbreaks und pentatonischen Melodien zwischendrin fehlen nicht. Extrem upliftend und sommerlich durch und durch. Das wird knapp für die letzten Open Airs. Die Rückseite rockt mit merkwürdigen Bleeps und Sprachfetzen zu rockender Bassline auf "Egyptian Summer", der weniger mystisch als eher historisch panisch wirkt, und auf "Same Same" kommt der Abgesang an die letzte Minimalposaune. Perfekt inszenierte vielschichtige Platte.
bleed

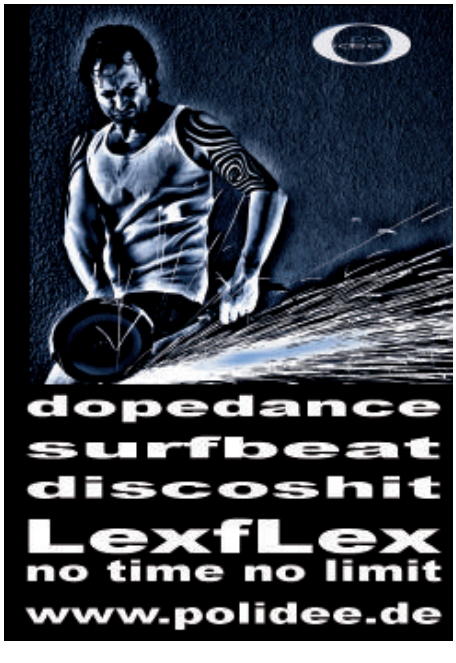
Anonym - Flivvers Vol. 2
[Vakant/046 - WAS]
Definitiv hat Anonym sich mit diesen vier

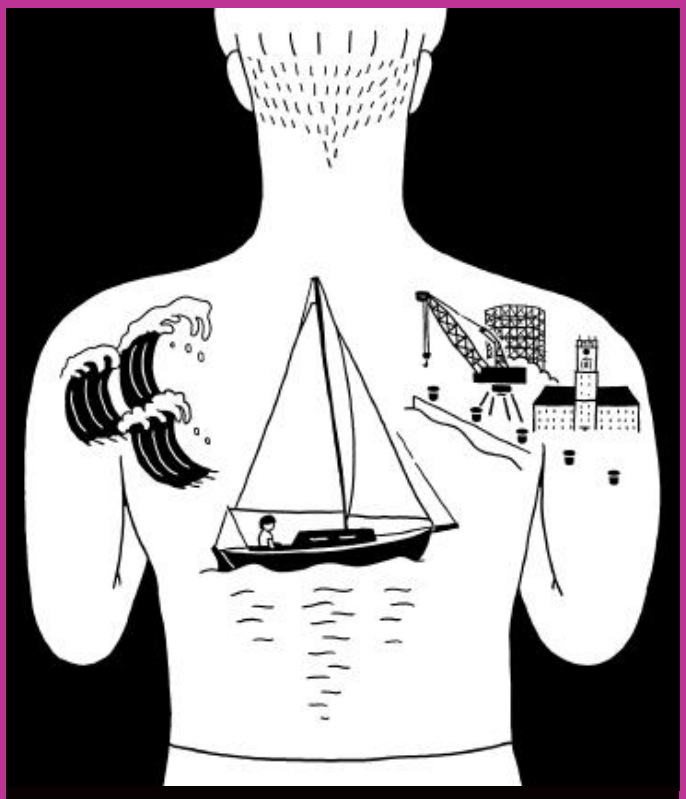
Tracks in die endlosen Weiten des Detroitsounds vorgewagt und sinkt so tief in die Melodien und warmen Basslines, die immer wieder federnd aufgeriebenen Fragmente von Sounds, den lockeren Jazz der Grooves, dass man glaubt, es wäre nie so etwas wie eine digitale Welt erfunden worden. Alles duftet nach Holz, nach Funk, nach wirbelnden Discoerinnerungen in rauchigen Momenten, und bei aller Elegie versprüht die Platte vom ersten Moment an einen zeitlosen Optimismus.
www.vakant.net
bleed

Stray - The Pursuit
[Warm Communications/WARM022]
Bei dem Mann aus Leeds funktioniert das

Drum&Bass-Tag meist nur noch auf- grund der 170bpm und den gelegentlichen Amenbreak-Einwürfen. "The Pursuit" zeigt, warum: Die Bassdrum wird nur sehr spärlich eingesetzt, funktioniert wie ein Herzschlag. Die Snare taucht gar nicht erst auf. Dafür grooved der Percussion-Dauerregen umso mehr. Er verbreitet Hektik und Rastlosigkeit. Doch das Bassline-Zelt gibt Schutz und sorgt für das gewisse Feeling der Gemütlichkeit, wenn die Percussion-Tropfen auf das Neopren prallen. Und auch wenn die Flip etwas stumpf vor sich her stampft, gehört Stray zu den wenigen Produzenten, die immer wieder Bewegung in das Genre und uns zum Staunen bringen.
ck

V.A. - Workshop 15
[Workshop/15 - Hardwax]
Ja, die alte Flamme House wird wohl nie erlöschen. Und zwischendurch, vielleicht zwei bis drei Mal im Jahr, da lodert das Feuer ganz heftig hoch in einem. Wie damals, als einen MK, Murk und Masters at Work – kein Wunder reimen sich die irgendwie – in den Bann von House zogen. So geschehen bei der letzten Workshop-Platte und dem Track "Retina Dreams" des Produzenten 808 Mate. Ein Stück, das man zuerst auf einem einschlägigen Mix von Gerd Janson gehört hatte. "Retina Dreams" wird zu den Klassenbesten des Jahres gehören, schlicht und einfach, weil es den perfekten Ton trifft: Getragen von einer schwebenden Eleganz und beseelt von einer orchestralen, aber immer dezent klingenden Chord-Grandezza. Ein Stück, das man sich in Endlosschlaufe anhört, weil es nie – aber wirklich nie - langweilig wird. Die anderen Tracks von Marcellis, Schweiz Rec. und Frak 3 mögen da nicht ganz mithalten, sind aber alle auf ihre Weise äußerst reizvoll: Marcellis mit seinem ausufernd-melancholischem Gitarrenvocalhouse, Schweiz Rec. mit den loopig-groovigen Orgelsounds, und der Track von Frak 3 mit seiner blechernen Verschwurbeltheit. Große Platte.
www.workshopsound.com
bjørn





MARMION - SCHÖNEBERG
GESCHICHTE EINES TRACKS

TEXT ALEXANDRA DRÖNER

Music is music, a track is a track. Oder eben doch nicht. Manchmal verändert ein Song alles. Die Karriere der Musiker, die Dancefloors, wirft ganze Genres über den Haufen. In unserer Serie befragen wir Musiker zur Entstehungsgeschichte eben dieser Tracks. Wo es wann wie dazu kam und vor allem warum. Diesmal muss es natürlich Berlin sein, genauer Schöneberg und das gleichnamige Stück von der Berlin EP des Produzenten-Duos Marmion, veröffentlicht 1993 auf dem Hamburger Superstition Label. Der Mittzwanziger dt64-Radio-Moderator und DJ Marcos Lopez und der fast 30-jährige, bereits durch Produktionen auf MfS, Tresor oder Low Spirit bekannte DJ und Live Act Mijk van Dijk trafen sich Anfang der 90er im Berliner Nachtleben und ließen sich bei einem gemeinsamen Gig im Bunker von Lil Louis' "Blackout" inspirieren. Die Oral History eines legendären Progressive-Tracks, der herauskam, als die DE:BUG Redaktion noch zur Rave-Schule ging.

Mijk van Dijk: Laut meinem original DAT-Tape haben Marcos Lopez und ich das Stück am 10. Oktober 1992 aufgenommen. Ursprünglich wollte ich das Stück erst "A Little Japanese Boy Having A Good Time While Sailing From A Sea Of Ecstasy Into The Peaceful Harbour Of Harmony" nennen, weil dieser Titel die Grundidee des Stückes und einige Soundquellen schön zusammenfasste. War natürlich viel zu lang. Irgendwann sagte Marcos dann: Dein Studio ist in Schöneberg, meine Freundin wohnt in Schöneberg, unsere erste EP soll Berlin-EP heißen, wir nennen es jetzt einfach "Schöneberg". Und so kam's dann auch. Und ich wohne immer noch in Schöneberg.

Marcos: Mijk und ich haben die Studioarbeit als eine 50:50-Angelegenheit betrachtet, wobei er der Executive Producer von "Schöneberg" war - definitiv. Er hatte ja auch bei all den Maschinen den absoluten Durchblick, und ich konnte gerade mal meinen Atari-Computer und eine Drum Machine von Roland bedienen. Aber viele Samples kamen von mir, und ich habe sehr viel Zeit am Keyboard verbracht, um die Melodie des zweiten Teils des Schöneberg-Originals zu finden, denn Mijk war das eigentlich "zu trancig". Wir bastelten eine ganze Nacht und am nächsten Mittag war der Track fertig. Im Gegensatz zu vielen anderen Marmion-Produktionen ist "Schöneberg" im Original das Resultat einer 16-Stunden-Session! Zum Abschluss gab es Pizza und Cappuccino ebenda, wo der Track entstanden war: in Schöneberg.

Mijk: Berlin war der aufregendste Ort der Welt. Ich war bereits 1985 hierher gezogen und hatte damals das Gefühl, zu spät zur Party gekommen zu sein. Die NDW-, Punk- und Wave-Szene war bis auf wenige traurige Trümmer verschwunden und es war eine relativ triste und bleierne Zeit. Ich hatte ja keine Ahnung, dass ich für die "richtige" Party nur ein wenig zu früh eingetroffen war. (lacht)

Marcos: Im Winter 1992/93 war der sehr bürgerliche Stadtteil Wilmersdorf mein Domizil - ein eher langweiliges Viertelchen mitten in der Stadt: alte Damen, Dackel, Parks, no Punks. Die Clubkultur des Berliner Elektronik-Undergrounds stand in voller Blüte, besser gesagt: es brannte, und man konnte im Grunde genommen von Montag bis Montag von einem Club in den anderen purzeln - es gab einfach kein Finale.

Mijk: Ich war von dem Gedanken beseelt, dass man mit jeder neuen Platte neue Grenzen ausloten kann und muss. Also anstatt einfach die aktuellen Hits zu kopieren, wollte ich den aktuellen Stand der Musik weiterentwickeln. Natürlich war der Bassline-Sound sehr wichtig, der kam von einem Yamaha DX100 oder TX81Z. Und das harmonische Riff im grande finale spielten wir auf einem Roland Jupiter 6, der nur leihweise bei mir im Studio stand. Glück gehabt, dass der noch da war.

Marcos: Ich hatte meine Platten am Start, die ich Mijk pausenlos vorspielte und dabei sagte, "Mensch Mijk, hör' dir mal dieses und jenes an!" Meine Drum Machine R8 von Roland kam dabei nicht zum Einsatz. Oft hatte ich mit dieser R8 musikalische Skizzen direkt in den Sequenzer des Gerätes gehackt - bei Schöneberg aber eben nicht. Das Stück ist in einem magischen Flow entstanden.

Mijk: Marcos und ich spielten das Stück vom DAT-Walkman das erste Mal bei unserem nächsten gemeinsamen Gig im Bunker. Der Sound war genau richtig und die Stimmung war klasse. Ein Hochgefühl.

Marcos: Als DJ-Producer ist man seinen eigenen Produktionen im Club gegenüber sehr, sehr kritisch. Man kann den Track aufgrund seines verschobenen Intros kaum auf die 1 mischen, insofern verhaspelt sich fast jeder DJ bis heute dabei, ha ha. Und ja: Wenn ihn andere heute noch auf großen Partys auflegen, fliegen die Hüte wie anno 1993 und ich bin total gerührt: "Wow, das hast du gemacht? Gibt's doch gar nicht!". Die Nummer wird nächstes Jahr tatsächlich 20 Jahre!

»Ursprünglich wollte ich das Stück erst "A Little Japanese Boy Having A Good Time While Sailing From A Sea Of Ecstacy Into The Peaceful Harbour Of Harmony" nennen. War natürlich viel zu lang.«

Mijk: Ich mochte und mag noch immer die Kombination aus einem tollen Beat ("Körper") und melodischer Tiefe ("Seele"). "Schöneberg" repräsentiert dieses Prinzip sehr schön. In den 90ern erschien uns elektronische Musik noch wie ein Mysterium. Man konnte nicht einfach ein Magazin aufschlagen und nachlesen, wie so was gemacht wird.

Marcos: Ich habe den Track immer als etwas sehr Wertvolles gesehen, besonders als in den 90ern die GEMA-Zahlungen so üppig wurden, dass ich wie perplex auf die Abrechnung gestarrt habe. "Boahhh, ich wollte doch nur einen schönen Club-Track machen..." Zur Last wurde der Titel für die eigene Producer-Karriere, da viele Leute auf "Schöneberg 2" hofften und alles, was man zustande brachte, immer unter diesem Aspekt begutachtet wurde.

Mijk: Mir missfiel, wie mit dem Stück in England umgegangen wurde. Dort wurde immer der sehr ravige "Marmion-Remix" von 1994 als das Original verkauft. Der war in UK erstmal viel erfolgreicher, weil er dort als Blueprint Track für "Nu Energy" galt. Das Stück wurde von einem Label zum anderen weiterlizenziert und entzog sich damit komplett unserer Kontrolle.

Marcos: Ich für meinen Teil habe sicherlich nicht alles aus dem Erfolg für uns und für mich herausgeholt, ganz einfach aufgrund der Tatsache, dass mich Erfolg und Karriere, auch wenn das komisch klingt, nicht wirklich interessiert haben. Die 90er hatten auf jeden Fall ein irres Tempo und eine große Reichweite. Und ich war voll dabei.

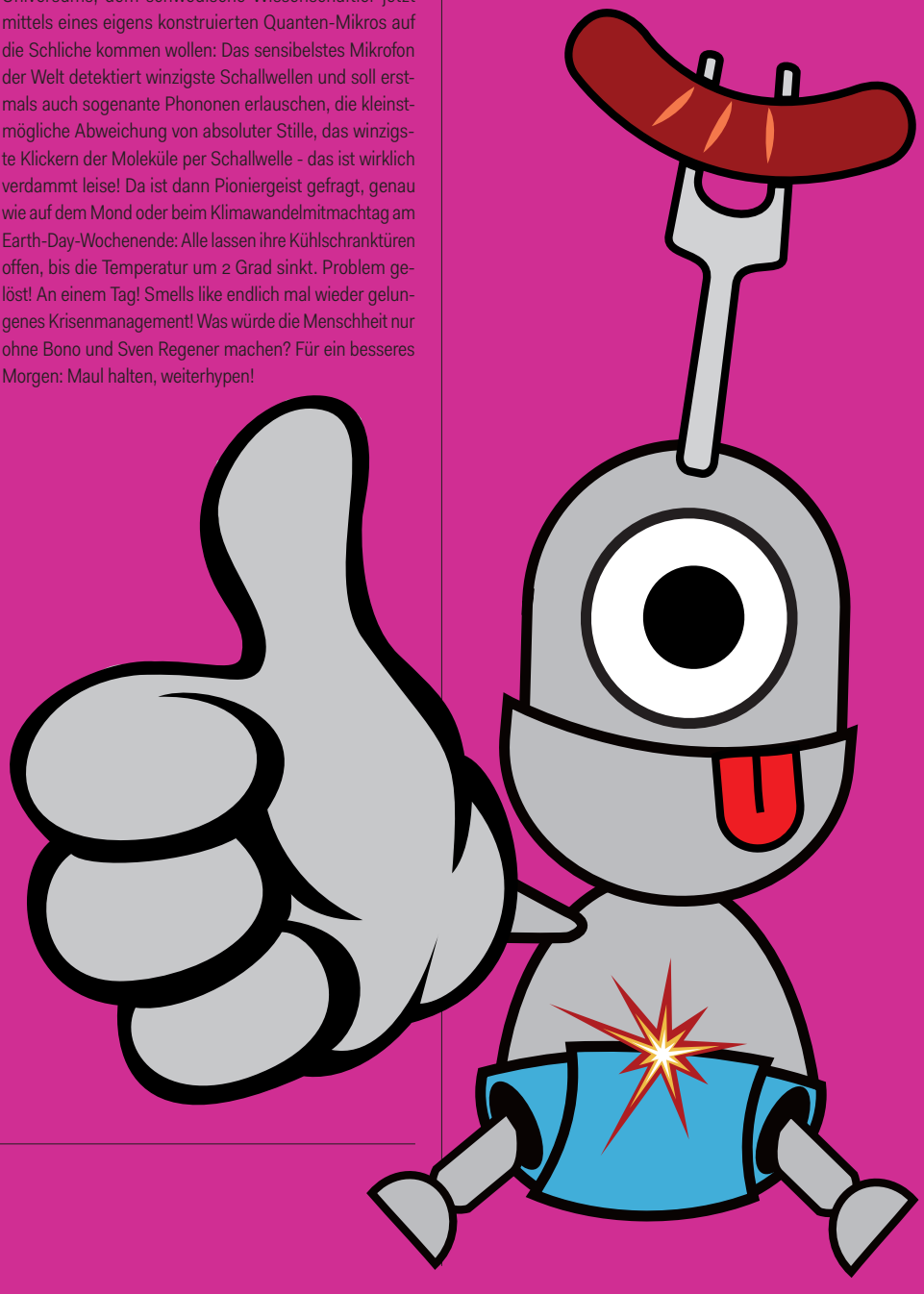
Illustration: Nils Knoblich
www.nilsknoblich.com

Marmion, Schöneberg, Berlin EP, Superstition 1993

Mijk van Dijk, soundcloud/mijk
Marcos Lopez, c-tube.de, familienclip.de

FÜR EIN BESSERES MORGEN **MEIN ABSCHICK-BUTTON KLEMMT!**

TEXT ANTON WALDT - **ILLU** HARTHORST.DE

Aufgepeitscht, enthemmt und ungewaschen drängelt das Meinungsproletariat vor dem Social-Media-Schalter: Mein Abschickbutton klemmt! Meine Durchstellmelodie eiert! Meine Hinterkopfkamera wackelt!

Seitdem sich allseits herumgesprochen hat, dass es sich beim Social-Media-Schalter nicht um einen Hebel im Google-Heizungskeller handelt, mit dem die Farbe im Internet angeknipst wird, reißt der Strom blöder Problemvorträger nicht mehr ab: Cloud leckt! Textnutte zickt! Abstands-App toucht! Inzwischen wird die Social-Media-Schalterbude 24-7 auch noch mit den kleinsten Webwehchen eingerannt: Obstoberfläche klebt? Defaultfrage vergessen? Kotzflecken auf der Authentizitätsfixierung? Schon wieder? Dabei drängeln sich neben den üblichen Contentverteilern und Schnatterliesen derweil natürlich auch allerlei fragwürdige Subjekte in der Social-Media-Schalterschlange: Neurodermitis-geplagte Neurodeterministen predigen den Weltuntergang, gewaltsuchende Raubdiskutierer legen sich mit Urheberechtehrenwörtlern an, Passivpornokonsumenten frönen dem Vieraugenprinzip, Laptop-Marxisten packen ihre Trendkäsestullen aus und Technospießer ihre Zeitwackler - Verkehrssicherheitsexperte müsste man sein! Dass die Social-Media-Schalterbeamten angesichts dieses mentalen Abwärtsstrudelns ihre berühmte Haltung bewahren, verdient unseren vollen Respekt, zeigt aber auch wieder einmal auf, dass Lotterpunks, die sich irgendwie mit selbstgemachten Mausklicks (total trendy DIY!) hochgebloggt haben, nicht der Weisheit letzter Schluss sind, insbesondere wenn eine gewisse Beständigkeit gefragt ist, denn wie schon das alte dänische Sprichwort sagt: Für faule Schweine ist die Erde stets gefroren. Oder, etwas zeitgemäßer ausgedrückt: Eine Billigkuh im Konsens-Look hat im People-Geschäft keine Schangse! Erst recht nicht, wenn es wie heute darum geht, die letzten Grenzen überhaupt zu erkunden, zum Beispiel die überfällige Erschließung des Mondes als Naherholungsgebiet, die jetzt von den Chinesen besorgt und bestimmt kein Zuckerschlecken wird, denn auf dem Erdtrabanten ist es schrecklich staubig und der Mondstaub ist furchtbar toxisch, scharfkantig und obendrein elektrisch geladen - da müssen sich die Chinesen ordentlich was einfallen lassen, mit aufgewärmten Sprüchen à la "Währungsstabilität, Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstandssicherung durch Wachstum" kommt man auf dem Mond jedenfalls nicht weit! Oder die Erkundung des leisesten Geräuschs des Universums, dem schwedische Wissenschaftler jetzt mittels eines eigens konstruierten Quanten-Mikros auf die Schliche kommen wollen: Das sensibelstes Mikrofon der Welt detektiert winzigste Schallwellen und soll erstmals auch sogenante Phononen erlauschen, die kleinstmögliche Abweichung von absoluter Stille, das winzigste Klickern der Moleküle per Schallwelle - das ist wirklich verdammt leise! Da ist dann Pioniergeist gefragt, genau wie auf dem Mond oder beim Klimawandelmitmachtag am Earth-Day-Wochenende: Alle lassen ihre Kühlschranktüren offen, bis die Temperatur um 2 Grad sinkt. Problem gelöst! An einem Tag! Smells like endlich mal wieder gelungenes Krisenmanagement! Was würde die Menschheit nur ohne Bono und Sven Regener machen? Für ein besseres Morgen: Maul halten, weiterhypen!